

Berliner Philharmoniker



Edition Wilhelm Furtwängler – The complete RIAS recordings

Ludwig van Beethoven | Felix Mendelssohn | Johann Sebastian Bach | Franz Schubert | Johannes Brahms | Anton Bruckner | Robert Schumann | Wolfgang Fortner | Richard Wagner | George Frideric Handel | Paul Hindemith | Christoph Willibald von Gluck | Carl Maria von Weber | Boris Blacher | Richard Strauss

13CD aud 21.403

www.ClassicsToday.com May 2009 (David Hurwitz - 04.05.2009)



This box contains all of Furtwängler's recordings for the RIAS in the period...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulturspiegel 5/2009 (Johannes Saltzweil - 27.04.2009)



Es gibt noch echte Schätze zu heben: Von Furtwänglers Nachkriegskonzerten...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Berliner Philharmoniker - Das Magazin Mai/Juni 2009 (Helge Grünwald - 01.05.2009)



Furtwängler – Live in Berlin

Diese sorgfältig edierte Box bringt bemerkenswert »Neues« in Sachen Furtwängler. Zum einen enthält sie ganze Konzertprogramme, und man gewinnt so Einblick in Furtwänglers typische Programmdramaturgie. Zum anderen werden erstmals alle Konzerte der Philharmoniker unter Furtwänglers Leitung vorgelegt, die der RIAS Berlin in den Jahren 1947 bis 1954 mitgeschnitten hat. Furtwängler dirigierte keineswegs nur konventionelle Programme, sondern wagte in Konzerten auch Novitäten: Im Dezember 1949 leitete er die Erstaufführung des Violinkonzerts von Fortner (wunderbar von Gerhard Taschner gespielt), im Juni 1950 präsentierte er Hindemiths Konzert für Orchester, und noch in einem seiner spätesten Konzerte, am 27. April 1954, widmete er sich Boris Blachers Concertante Musik.

Aufschlussreich ist anhand dreier Beethoven-Symphonien (Nr. 3, 5, 6) sowie der Dritten von Brahms zu vergleichen, wie Furtwängler ein und dasselbe Werk im Abstand von einigen Jahren interpretierte. Brahms geht Furtwängler 1949 vor allem im dritten und vierten Satz leidenschaftlicher und dramatischer an, doch selbst bei den deutlich schwereren Zeitmaßen in der Aufnahme von 1954 bleibt auch diese doch immer spannend.

Ein wichtiges Ziel der Edition war, „den Klang der Aufnahmen nicht zu verfälschen, ihn also nicht heutigen Hörgewohnheiten anzupassen, sondern ihn durch behutsame, aber intensive Bearbeitung freizulegen, insbesondere in Fällen, in denen sich das Ausgangsmaterial in schlechtem Zustand befand“. Das wurde glänzend gelöst, und das überaus informative Booklet ist ein weiterer Gewinn dieser Produktion. Nicht zu vergessen die Bonus-CD – die Aufzeichnung einer Diskussion mit Studenten der Musikhochschule im Februar 1951, in der Furtwängler über die „Kunst der Interpretation“ Auskunft gibt.

Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 18. Mai 2009 (Helmut Rohm - 18.05.2009)



Wilhelm Furtwängler: Die RIAS-Aufnahmen

Eine dokumentarische Meisterleistung und weit mehr als das: alle seinerzeit vom RIAS (vom Rundfunk im amerikanischen Sektor) mitgeschnittenen Konzerte, die Wilhelm Furtwängler zwischen 1947 und 1954 mit dem Berliner Philharmonischen Orchester gegeben hat, wurden dieser Tage vom label audite veröffentlicht: eine Box mit zwölf CDs samt einer Bonusscheibe mit hochinteressanten, bisher unveröffentlichten O-Tönen des Dirigenten zu Fragen der Interpretation.

Den behutsam, das heißt ästhetisch nicht verfälschend, sondern mit dem Ziel einer optimalen Präsenz und Transparenz restaurierten Aufnahmen liegen ausschließlich die originalen Archivbänder zugrunde (- nicht etwa Rundfunkmitschnitte, wie in manch früherer Einzeledition).

Metaphysischer Idealismus

Beim Corpus dieser Mitschnitte handelt sich um so etwas, wie die Essenz des späten Wirkens eines Interpretations-Genies, das sich zeit Lebens aus dem Geist eines konservativ grundierten und metaphysisch überhöhten Idealismus mit Vorliebe dem deutsch-österreichischen Repertoire aus Klassik und Romantik gewidmet hat. Dass sich aus solcher, teils elitärer Anwendung, teils fast kindlich-unpolitischer Lauterkeit sich verdankender Disposition der Musikauffassung fatale Schnittmengen zum hohlen völkischen Pathos der Nationalsozialisten behaupten und instrumentalisieren ließen, liegt auf der Hand. Zu Furtwänglers Widersprüchen im Wirken und Taktieren während der braunen Jahre ist viel geschrieben worden und im einfühlsamen und lesenswerten Booklet-Text der Edition klingen die entsprechenden Akzente an.

Ethos des Musizierens

Wer freilich in die Aufnahmen sich vertieft, kann restlos überzeugt und überwältigt werden vom hohen Ethos dieses Musizierens. Selbst wer seine Probleme hat mit allzu ausgeprägten Rubati oder den Lizenzen die Tempi betreffend: Furtwänglers subjektive Exegesen sind mit Unbedingtheit ausgerichtet an der immer wieder neuen Verobjektivierung des Gehalts des je gewählten Werkes. Wie interpretatorische Feinheiten einem knisternden Spannungspotential des Augenblicks unterliegen und zugleich bestimmt sein können von der Programmkonzeption eines Konzerts als ganzem, das lässt sich in dieser Sammlung studieren. So sind Beethovens Sinfonien Nr. 3, 5 und 6 sowie die Dritte von Brahms in je zwei Auslegungen zu hören. Was schwingt nicht alles mit von den Vibrationen der Zeitläufte im Durchleben von Beethovens "Pastorale" und seiner Fünften, so, wie es im Konzert vom 25. Mai 1947 - in dieser Reihenfolge - dokumentiert worden ist! Es war das erste Mal, dass Furtwängler nach dem Krieg wieder vor "seinen" Berlinern gestanden hatte, und es war ihm in bekenntnishafter Weise geglückt, den Weg ins Zentrum einer Kunst zu finden, die aus eigener Integrität vor jedem Schmutz gewappnet ist.

Minutiös durchgestaltet

Im September desselben Jahres trat auch Yehudi Menuhin erstmals wieder im Nachkriegsberlin vor die Philharmoniker. Seine und Furtwänglers Exegese des Beethoven'schen Violinkonzerts: welch ein Zeichen! Auch alle anderen Mitschnitte dokumentieren die einzigartige Kompetenz dieses fanatischen Ausdrucksmusikers: Sinfonik von Schubert, Brahms, Bruckner; kleinere Orchesterwerke von Gluck, Weber,

Mendelssohn, Schumann, Wagner. Furtwänglers Interpretationen sind minutiös durchgestaltet, atmen in jedem Augenblick; und doch ist zu spüren, dass die Spannkraft formaler Stabilitäten im Akt der musikalischen Aufführung mitunter bis an den Rand des Berstens beansprucht werden.

Herausragender Wert

Auch wenn die Mitschnitte Bach'scher und Händel'scher Suiten bzw. Concerti heute eher von interpretationsgeschichtlichem Interesse sind, so überzeugen doch die Exempel der damals aktuellen "gemäßigten Moderne". Furtwängler, ein überzeugter Apologet der Tonalität (der 1931 immerhin Schönbergs op. 31 aus der Taufe gehoben hatte), dirigiert auch Werke von Paul Hindemith, Boris Blacher und Wolfgang Fortner. Des letzteren Violinkonzert, mit dem legendären Gerhard Taschner als Solist, wird übrigens als Erstveröffentlichung präsentiert. Alles in Allem: Man muss kein Furtwänglerianer sein, um den herausragenden Wert dieser Edition zu erkennen. Doch die Gefahr, ein solcher zu werden (- auch und gerade vor dem Hintergrund des Supermarkts der ubiquitären Unverbindlichkeiten), ist aber nicht von der Hand zu weisen.



[Allgemeine Zeitung](#) 15. Mai 2009 (jgw - 15.05.2009)

Allgemeine Zeitung

Knistern und Knacken

Knistern und Knacken

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Concerti – Das Hamburger Musikleben Juni 2009 (Eric Schulz - 01.06.2009)

concerti.de

Pultstar und Kultfigur

Pultstar und Kultfigur

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Deutsche Welle Musikszene | 07.06.2009 | 00:05 (- 07.06.2009)



„Neues“ in Sachen Furtwängler – gibt es das überhaupt? So jedenfalls bietet das Label Audite eine Box mit 12 CDs an, die die Live-Mitschnitte aller Konzerte vorlegt, die Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern gespielt hat, und die seiner Zeit vom RIAS aufgezeichnet worden sind. Die Box ist sorgfältig editiert, eine zusätzliche CD bietet die Aufzeichnung einer Diskussion, die Furtwängler mit Studenten 1951 über „die Kunst der Interpretation“ geführt hat.

Crescendo 4/2009 (Richard Eckstein - 01.06.2009)

crescendo

Furtwänglers RIAS-Mitschnitte

Tragischer Maestro

Furtwänglers RIAS-Mitschnitte

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Zeitzeichen Juni 2009, 10. Jahrgang (Ralf Neite - 01.06.2009)

zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Schatz geborgen

Fast wie neu: Furtwänglers RIAS-Aufnahmen

Archiv-Veröffentlichungen haftete lange der Geruch an, eine Sache für Experten zu sein. Man brauchte ein ausgeprägtes musikgeschichtliches Interesse, um durch das Rauschen, Knistern und Leiern hindurch zu hören. Ein wirklicher Hörgenuss waren und sind viele dieser vermeintlichen Schätze nicht.

Doch es geht auch anders, wie unter anderem die Serie „First Master Release“ des kleinen Labels „audite“ dokumentiert. Neuester Beleg ist eine CD-Box, die alle erhaltenen RIAS-Mitschnitte der Auftritte Wilhelm Furtwänglers mit den Berliner Philharmonikern zusammenfasst. Furtwängler, politisch eine durchaus umstrittene Persönlichkeit; musikalisch, als Komponist wie als Dirigent, eine der herausragenden Figuren des 20. Jahrhunderts.

„Master Release“, das bedeutet: Es wurden ausschließlich die Originalbänder des Senders RIAS verwendet. Trotzdem wäre der Klang eher dürrig, gäbe es nicht die heutigen Möglichkeiten digitaler Bearbeitungstechnik. Denn obwohl der RIAS vergleichsweise hochwertige Bänder verwendete, sind auch sie nicht frei von Geschwindigkeitsschwankungen und allerlei Störgeräuschen.

Am Computer lassen sich diese Fehler nicht hundertprozentig beseitigen, aber mit viel Sorgfalt doch so kaschieren, dass der Hörer sich ganz auf die Musik konzentrieren kann. So kann man nun die Augen schließen und sich ganz der „Vergeistigung des Klangs“ hingeben, die die Berliner Zeitung am 28. Mai 1947 in einem Artikel über die Rückkehr Furtwänglers auf das Dirigentenpult (nach zweieinhalbjähriger Entnazifizierungspause) notierte. Man lernt verstehen, wieso die Schwarzmarkt-Tickets im Nachkriegs-Berlin teuer genug sein konnten, „um den Kohlenbedarf einer mittleren Familie für den ganzen nächsten Winter auf dem Schwarzen Markt zu decken“, wie der Rezensent schrieb. Denn die Musikverehrer wurden reichlich beschenkt: „... es war manchmal, als hätten die 1500 Menschen sogar das Atmen eingestellt“.

Am meisten, auch das verdeutlicht die Box, lagen Furtwängler die großen Symphoniker am Herzen – Beethoven, Brahms, Bruckner. Dass mehrere Sinfonien doppelt vertreten sind, macht die Edition umso wertvoller.

Für Furtwängler war jede Aufführung eine Neuschöpfung des Werkes, und hier wird diese Haltung vortrefflich nachvollziehbar. Die CDs sind in vielfacher Hinsicht ein bedeutendes musikhistorisches Dokument, vor allem und ganz unmittelbar jedoch: reinste Musik.

Wundervolles Porträt eines großen Künstlers

Eine editorische Großtat, die viele der wertvollsten Konzertmitschnitte Wilhelm Furtwänglers in ungeahnter Klangqualität quasi "neu entstehen" lässt! Als Sammler von Furtwängler-Aufnahmen waren mir natürlich alle Aufnahmen wohlbekannt, einige waren bisher nur schwer zu bekommen oder lagen nur in "Piraten"-Veröffentlichungen in z.T. miserabler Klangqualität vor.

Das besondere an dieser Edition ist nicht nur die ausschließliche Verwendung der Originalbänder des RIAS bei hervorragendem Remastering, sondern auch die chronologische Anordnung der Aufnahmen unter Beibehaltung der ursprünglichen Reihenfolge der Konzertprogramme.

Angefangen mit Furtwänglers erstem öffentlichen Konzert nach dem Krieg (Beethovens 6. und 5. Sinfonie am 25.5.1947) bis zu einem seiner letzten Konzerte in Berlin (am 23.5.1954, gleiches Programm) enthalten die typischen furtwänglerschen Programme Werke von Bach bis Blacher, mit Schwerpunkten bei Beethoven, Schubert, Brahms und Wagner. Bruckners Achte Sinfonie (1949) findet sich ebenso, wie Fortners Violinkonzert (mit Gerhard Taschner). Yehudi Menuhins historische "Handreichung" (Beethovens Violinkonzert v. 28.9.1947) ist ebenso dokumentiert, wie Furtwänglers Einsatz für Hindemith (Konzert für Orchester, Sinfonie "Die Harmonie der Welt").

Folgende Werke sind doppelt enthalten: Beethovens 3. (1950/52), 5. und 6. Sinfonie (1947/54), Schuberts Unvollendete" (1948/53) und Brahms 3. Sinfonie (1949/54), was hochinteressante Vergleiche ermöglicht.

Da auch das Booklet einen sehr interessanten und kompetenten Kommentar von Habakuk Traber enthält und der Preis (inkl. Bonus-CD) ausgesprochen erschwinglich ist, kann ich den Erwerb dieser 13 CDs nicht nur ausgesprochenen Sammlern, sondern auch allen Musikliebhabern empfehlen, die sich erstmals einen gründlichen und repräsentativen Einblick bei bester Klangqualität in das Vermächtnis dieses großen Dirigenten verschaffen möchten.

Hessischer Rundfunk Mikado Spezial, Samstag, 23. Mai 2009, 17:05 Uhr (Martin Grunenberg - 23.05.2009)



Präsenter Furtwängler

Präsenter Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay 7/2009, 32. Jahrgang (Christoph Schlüren - 01.07.2009)



Erstmals Zugriff auf die Original-RIAS-Bänder der Berliner Philharmoniker unter...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kieler Nachrichten 10. Juni 2009 - Nr. 132 (Dr. Christian Strehk - 10.06.2009)

Kieler Nachrichten

Furtwänglers sinfonische Fieberkurven

Die RIAS-Mitschnitte der Nachkriegskonzerte in Berlin beim Label Audite

Furtwänglers sinfonische Fieberkurven

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz 16. Mai 2009 - Nr. 113 (Frank Pommer - 16.05.2009)

DIE RHEINPFALZ

Spätwerk eines ganz Großen

CD des Monats: Furtwänglers RIAS-Aufnahmen

Spätwerk eines ganz Großen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung 23. Juni 2009 - Nr. 141 (Reinhold Mann - 23.06.2009)

Schwäbische Zeitung

Musik führt über die Abgründe

Musik führt über die Abgründe

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Universitas 6/2009 (Adelbert Reif - 01.06.2009)

UNIVERSITAS
Zeitschrift für interdisziplinäre Wissenschaft

Die Veröffentlichung einer 12-CD-Box plus Bonus-CD mit den kompletten, zwischen...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Zürcher Zeitung Nr. 151/2009, S. 41
(Marco Frei - 03.07.2009)



Die Entdeckung der Langsamkeit

Die Entdeckung der Langsamkeit

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Welt 14. Juli 2009 (Manuel Brug - 14.07.2009)

DIE WELT

Der alte Furtwängler überrascht noch immer

Furtwängler: Die kompletten...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Mannheimer Morgen 16. Juli 2009 (Hans-Günter Fischer - 16.07.2009)



Der strahlende Gott der Großdisposition

Klassik: Eine repräsentative Box bringt Wilhelm Furtwänglers Konzertmitschnitte für den RIAS auf den aktuellsten Stand

Der strahlende Gott der Großdisposition

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com Juli 2009 (Prof. Egon Bezold - 21.07.2009)
Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Editorischer Glücksfall

Editorischer Glücksfall

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

melodie&rhythmus Juli/August 2009 (anrö - 01.07.2009)



Der Dirigent als Schöpfer

Erstmals erscheinen die kompletten RIAS-Aufnahmen von Wilhelm Furtwängler und den Berliner Philharmonikern

Der Dirigent als Schöpfer

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Main-Echo 25. Juni 2009 (str - 25.06.2009)



Von seinem ersten öffentlichen Konzert nach dem Zweiten Weltkrieg (am 25. Mai...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 11. August 2009, Rubrik Schallplatten und Phono (Eleonore Bünig - 11.08.2009)



Schluss mit Rumpeln, Raspeln, Rauschen

Die legendären späten Aufnahmen Wilhelm Furtwänglers in Berlin existierten schon als Mitschnitte. Doch jetzt gibt es zum ersten Mal eine klanglich überzeugende Edition der Rundfunkbänder

Schluss mit Rumpeln, Raspeln, Rauschen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Spiegel online](#) 29. Juli 2009 (Kai Luehrs-Kaiser - 29.07.2009)



Biblischer Elefantengalopp

Eine Box mit den remasterten Live-Aufnahmen von Wilhelm Furtwängler feiert den Mythos in Originalgröße – und fasziniert, obwohl's scheppert und kracht.

Biblischer Elefantengalopp

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rheinische Post Nr. 113/2009 vom 16.05.2009 (Wolfram Goertz - 16.05.2009)



Wilhelm Furtwängler in alten Rias-Aufnahmen

Wilhelm Furtwängler in alten Rias-Aufnahmen Man kann von einer Schatztruhe sprechen, auch wenn man den Inhalt nicht unbedingt in allen Aspekten lieben muss. Wer den Dirigenten Wilhelm Furtwängler und seine Bedeutung gerecht beurteilen will, kommt an diesen Aufnahmen nicht vorbei - den alten, bis heute nicht komplett veröffentlichten Rias-Mitschnitten mit den Berliner Philharmonikern aus der Zeit zwischen Mai 1947 und Mai 1954. Hier ist auf 12 CD für die Live-Verfechter und für die Klangverliebten gesorgt. Die Programme umfassen den großen Fuhrpark der Klassik (Bach bis Strauss), das modernste Werk ist Fortners Violinkonzert. Dafür gibt es Beethovens "Eroica" und "Pastorale" je zwei Mal. Der Zugriff Furtwänglers ist wie immer suggestiv, sehr auf den leidenschaftlichen Verlauf getrimmt. Der Dirigent als das geistige Zentrum der Aufführung - hier erlebt man, was darunter zu verstehen ist.

Nürnberger Zeitung 20. August 2009 (Egon Bezold - 20.08.2009)



Rekonstruierte Furtwängler-Aufnahmen

Dirigent voller Leidenschaft

Rekonstruierte Furtwängler-Aufnahmen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Devoir vendredi 14 août 2009 (Christophe Huss - 14.08.2009)



La très sérieuse étiquette allemande Audite réédite dans un précieux...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Arte Sommer 2009 (Mathias Heizmann - 21.07.2009)



Klassik

Spezial "Sommer 2009"

Klassik

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Furtwänglers Vermächtnis

Wilhelm Furtwängler wiederentdeckt: Das Label Audite würdigt die deutsche Dirigentenlegende in einer neuen großen Box. Darin sind auf 13 CDs elf Konzerte enthalten, die der RIAS zwischen 1947 und 1954 mitgeschnitten hat

Mehr als eine Viertelstunde lang hielten die Ovationen an, als Wilhelm Furtwängler am Pfingstsonntag 1947 nach zweijährigem Dirigierverbot und zermürender Entnazifizierungs-Prozedur erstmals wieder am Pult „seiner“ Berliner Philharmoniker stand und das komplementäre Paar der Sinfonien fünf und sechs von Ludwig van Beethoven dirigierte. 16 Mal wurde er von einem dankbaren Publikum herausgeklatscht. Der Familie Thomas Mann, die dem Dirigenten seinen Verbleib im Nazi-Deutschland verübelte und von New York aus das Berliner Ereignis mit Schmähungen kommentierte, schrieb er, 15 Minuten Applaus seien für Berlin und Beethoven nichts Außergewöhnliches.

Das denkwürdige Konzert wurde vom RIAS aufgezeichnet, dem 1946 von der amerikanischen Gewährsmacht gegründeten „Rundfunk im amerikanischen Sektor“ Berlins. Es steht am Anfang dieser spektakulären Edition, die erstmals als Gesamtausgabe alle Konzerte Furtwänglers mit insgesamt elf Programmen enthält, die der RIAS in den verbleibenden sieben Jahren bis zu Furtwänglers Tod mitgeschnitten hat. Zwar waren einzelne Aufnahmen schon früher unter anderen Labels im Umlauf, doch handelte es sich dabei meist um unlizenzierte Mitschnitte von Rundfunkübertragungen von mehr als dürftiger Qualität. Für die neue, vom Deutschlandradio als Nachfolger des RIAS lizenzierte Edition konnte Audite nun zum ersten Mal auf die originalen, mit 76 cm/s aufgenommenen Masterbänder zurückgreifen. Durch äußerst sorgfältiges Remastering, bei dem besonderer Wert darauf gelegt wurde, den Klang unverfälscht zu lassen und nicht etwa heutigen Hörgewohnheiten anzupassen, konnte eine bisher nicht für möglich gehaltene Klangqualität erzielt werden. Ebenso achtete man darauf, die originale Konzertreihenfolge weitestgehend beizubehalten und damit die jeweils zugrunde liegende Programmkonzeption nachvollziehbar zu machen, auf die Habakuk Traber in seinem lesenswerten Begleittext eingeht.

Furtwängler starb 1954 im Alter von 68 Jahren. Denkt man an Kollegen wie Toscanini, Monteux, Klemperer oder Stokowski, die alle bis in ihr neuntes Lebensjahrzehnt hinein am Pult standen, zögert man, bei ihm von einem „Spätwerk“ zu sprechen – das furiose Finale von Beethovens Fünfter aus besagtem Konzert oder der atemberaubend gesteigerte Schlusssatz von Schuberts Neunter in der Aufnahme von 1953 klingen alles andere als altersweise oder abgeklärt. Doch wohnt all diesen Aufnahmen ein Moment der Konzentration inne, das ihnen den Rang eines außergewöhnlichen Vermächtnisses verleiht. Zum einen ist es die Konzentration auf ein Repertoire, das für Furtwängler den Kern abendländischer Musikkultur repräsentierte: Sinfonien von Beethoven, Schubert, Brahms und Bruckner. Dazu Wagner (Orchesterstücke aus „Tristan“, „Meistersinger“ und „Götterdämmerung“), Brahms' „Haydn-Variationen“, Strauss' „Don Juan“ sowie Ouvertüren von Gluck, Schubert, Schumann, Mendelssohn und Weber. Zum anderen ist es Furtwänglers leidenschaftliche Konzentration auf das, was für ihn den Gehalt des jeweiligen Werkes ausmachte, wobei er seine langjährige künstlerische Erfahrung einbrachte, sich aber auch ein Höchstmaß an Freiheit im Dienste der musikalischen Aussage gestattete.

Von besonderem Interesse sind die zeitgenössischen Werke, die Furtwänglers Kompetenz auch auf einem Terrain beweisen, das gemeinhin nicht mit seinem Namen assoziiert wird: die reizvolle „Concertante Musik“ von Boris Blacher, das Konzert für Orchester und die große Sinfonie „Die Harmonie der Welt“ von Paul Hindemith (mit dessen Verteidigung sich Furtwängler gegen die Kulturideologie der Nazis gestellt hatte) und das – hier als Erstveröffentlichung präsentierte – Violinkonzert von Wolfgang Fortner mit dem deutschen „Wundergeiger“ Gerhard Taschner. Als Bonus enthält die großzügig ausgestattete Box überdies eine CD mit Originaltonausschnitten eines Kolloquiums, bei dem sich Furtwängler am 27. Februar 1951 in der Berliner Musikhochschule den Fragen von Werner Egk und seinen Studenten stellte (weitere – eigentlich noch interessantere – Ausschnitte aus diesem Gespräch findet man im Internet unter www.audite.de).

Wie Furtwänglers Aufführungen eines Werkes bei gleichem Grundkonzept in ihrer äußeren Manifestation unterschiedlich ausfallen konnten, lässt sich anhand der Sinfonien drei, fünf und sechs von Beethoven, der dritten Brahms-Sinfonie und Schuberts „Unvollendeter“ studieren, die jeweils in zwei Versionen aus verschiedenen Jahren enthalten sind. Da meint man die wechselhaften Zeitläufte, die Spannung des Augenblicks, aber auch Einflüsse des jeweiligen Programmkontextes zu spüren. Ebenso lässt sich an diesen Live-Mitschnitten die Entwicklung ablesen, die die Aufnahmetechnik in diesen sieben Jahren genommen hat. So ist die Audite-Edition sowohl ein künstlerisches als auch ein zeitgeschichtliches Dokument ersten Ranges, was wohl nirgends deutlicher wird als im Mitschnitt von Furtwänglers zweitem Berliner Nachkriegskonzert im September 1947: Vor aller Welt setzte Yehudi Menuhin als erster jüdischer Musiker ein Zeichen und spielte unter Furtwänglers Leitung Beethovens Violinkonzert.

Diners Club Magazin 8/2009 (- 01.08.2009)

Diners Club
Magazin

Die Konzerte, die Wilhelm Furtwängler (1886-1954), der große Dirigent und...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Westdeutsche Zeitung 25. Juni 2009 (Dr. Lars Wallerang - 25.06.2009)



Aha-Erlebnisse

Aha-Erlebnisse

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin Mayo 2009, Nr. 181 (Pablo-L. Rodríguez - 01.05.2009)

DIVERDI.COM

Furtwängler y la discología

Audite edita con el mejor sonido conocido las míticas grabaciones de la Radio Berlinese del ya considerado como mayor astro de la dirección orquestal del siglo XX

Hans Pfitzner dedica una interesante reflexión acerca de la grabación musical en *Werk und Wiedergabe*, su famoso manifiesto contra los excesos creativos de la dirección escénica publicado en 1929 (el mismo año de la famosa y controvertida producción de Klemperer y Fehling de *Der fliegende Holländer* en la Kroll-Oper); el autor de Palestrina afirma que si ya es injusto juzgar la concepción de un director por una sola interpretación, con mayor medida lo es a partir de un registro sonoro. Y es que Pfitzner da por hecho que una grabación no es simplemente la interpretación de una serie de músicos fijada en un soporte sonoro, sino que implica la presencia de intermediarios (el productor y el ingeniero de sonido) que controlan y manipulan el sonido grabado. Wilhelm Furtwängler no sólo compartía esta misma opinión, sino que su viuda nos recuerda en su libro *Über Wilhelm Furtwängler* (1979) la problemática relación del gran director alemán con los discos y su leve repunte de interés a partir de 1952, es decir, tras la mítica grabación de *Tristan und Isolde* bajo los auspicios técnicos de Walter Legge. Pese a todo, a Furtwängler siempre le molestaron las incomodidades derivadas de la técnica de grabación y por ello solía preferir la experiencia comunitaria del concierto en vivo junto a la labor de intermediarios técnicos menos artísticos que Legge; bien conocido es el extraño halago que le dedicó a Friedrich Schnapp, su ingeniero de sonido

durante la guerra: "Lo más maravilloso de usted es que no les hace absolutamente nada a sus retransmisiones".

Es bien sabido que las grabaciones de Furtwängler más admiradas y reeditadas en la actualidad, con alguna excepción como el referido Tristan de EMI, proceden de archivos radiofónicos y fueron realizadas en directo. Sin embargo, ello no quiere decir que estemos ante registros más fiables que los producidos en estudio; solemos olvidar a menudo las razones que han permitido que las cintas radiofónicas se hayan conservado, esto es, su emisión repetida, lo que implica que todas ellas hayan sido editadas y, por tanto, manipuladas. Desde hace varias décadas existe una disciplina en Alemania llamada Schallplattenforschung o discología que se dedica a estudiar esas intervenciones técnicas en las grabaciones como paso previo para valorarlas a nivel artístico; la disciplina constituye – para que nos entendamos – una especie de filología del soporte sonoro que en vez de editar o estudiar críticamente textos literarios o musicales se dedica a hacer lo propio con grabaciones sonoras. Pues bien, con esta edición de Audite, que incluye todas las grabaciones conservadas de Furtwängler entre 1947 y 1954 en los archivos de la emisora radiofónica en el sector americano de Berlín (hoy propiedad de la Deutschlandradio), la discología ha desembarcado con todo su aparato metodológico en Wilhelm Furtwängler. En esta caja de trece discos no vamos a encontrar ningún registro desconocido o inédito del gran director alemán (ni siquiera la conversación con los estudiantes de la Hochschule de febrero de 1951 incluida como bonus), pero sí un magnífico estudio histórico de Habakuk Traber, un interesante comentario de las fuentes sonoras de Rüdiger Albrecht y – lo que es más importante – la mejor edición sonora hasta la fecha firmada por el ingeniero de sonido, y auténtico factótum del sello alemán, Ludger Böckenhoff.

Sobre el contexto que permitió la realización de estas grabaciones, es decir, la absolución de Furtwängler tras su "desnazificación" en diciembre de 1946 y su vuelta al podio de la Berliner Philharmoniker en mayo de 1947, se ha escrito por extenso (especialmente en las biografías de Shirakawa y Haffner o en el estudio de Kater); incluso Ronald Hartwood escribió en 1995 una obra teatral sobre el tema titulada Taking sides que fue llevada al cine seis años después por István Szabó. Sin embargo, Traber saca en las notas de este lanzamiento sus propias conclusiones, como la sorprendente utilización de Furtwängler por el bando aliado norteamericano (que financiaba – nolo olvidemos – la RIAS) para contrarrestar la propaganda soviética de la ex-radio del Reich que estaba controlada por los rusos, al tiempo que en EEUU no cesaban las feroces críticas contra quien había colaborado con Hitler, Göring y Goebbels. De todas formas, en 1947 encontramos gestos significativos de judíos que "perdonaron" al gran director alemán como la propia directora musical de la emisora, Elsa Schiller, o el violinista Yehudi Menuhin, que tocó en septiembre de ese año en dos ocasiones el Concierto de Beethoven bajo su dirección (una de ellas aquí incluida). A nivel artístico, estas grabaciones representan la etapa de madurez del arte de Furtwängler y también el momento donde mejor llegó a equilibrar como director de orquesta su impulso creativo como compositor, su tradición interpretativa germana y su asimilación del Ursatz y Umlinien schenkerianos. Para el comentario pormenorizado del repertorio y la interpretación de los diferentes programas aquí incluidos remito al lector interesado al texto de Traber incluido en las notas.

Albrecht inicia su comentario de las fuentes sonoras de estos conciertos aclarando su origen y alcance, pero también analiza cuestiones técnicas o explica las razones de su conservación. De entrada, hay dos hechos muy significativos a destacar. Por un lado, el cambio en la velocidad de las cintas analógicas que se produjo en 1956 (de 76 cm/s a 38cm/s), que retiró del uso todas las cintas anteriores a esa fecha y ha asegurado su excelente estado de conservación en la actualidad. Por otro lado, la muerte de Furtwängler en 1954, que convirtió todo ese material fonográfico en algo histórico y digno de preservación, a diferencia de las grabaciones de Ferenc Fricsay de esos mismos años cuyas cintas en muchos casos fueron reutilizadas. De todas formas, la política de emisiones de la RIAS solía evitar duplicar la misma obra, lo que explica la destrucción de la Obertura de Egmont que abrió el histórico concierto del 25 de mayo de 1947, en beneficio de otro registro de Bruno Walter con la Filarmónica berlinesa de 1950. Otras pérdidas conocidas son una Séptima beethoveniana de 1947, que fue borrada tres años después, o una Novena de 1951, que se desechó por algunos problemas técnicos que arruinaron el registro durante el concierto (y que hoy podríamos resolver).

Finalmente, el trabajo editorial del sonido de Böckenhoff se explica con detalle en un podcast en inglés que puede descargarse desde la web del sello Audite. Y es que uno de los problemas que tienen las cintas

radiofónicas de esos años está relacionado con la inestabilidad de la corriente eléctrica, cuyos cambios de frecuencia afectan a la velocidad de la cinta y, por tanto, al tempo y la afinación de lo que se está grabando. El ingeniero alemán ha reconstruido en su edición la afinación correcta a partir de la práctica que tenía la Filarmónica de Berlín en esos años y ello le ha permitido reconstruir la velocidad, que en algunos casos es sensiblemente mayor, lo que contribuye a una revalorización artística de algunos registros bien conocidos, como las dos sinfonías de Beethoven del histórico concierto de su regreso en mayo de 1947. Otras intervenciones han limitado el ruido de fondo, corregido defectos técnicos de algunas grabaciones y algún que otro "defecto" humano; me refiero a las molestas toses del público que estropean, por ejemplo, el visionario final del primer movimiento de la Octava de Bruckner de 1949, y que aquí han sido acústicamente alteradas para que no resulten tan molestas. La restauración ha pretendido asimismo recuperar mediante filtros el color sonoro que tuvieron las cintas en la época y donde la propia interpretación de Furtwängler, al contrario de la estética de nuestro tiempo, favorece los bajos frente a los agudos. Por último, no se ha escatimado incluso en añadir algo de reverberación artificial que compensa, en parte, la acústica extremadamente seca del Palacio Titania de Berlín y nos muestra con mayor intensidad que nunca el poderío dramático de estos clásicos de la fonografía del gran director berlinés.

Deutsche Welle CD-Tipp, 5. Juni 2009 (Autorin: Beatrice Schwartner, Redaktion: Gudrun Stegen - 05.06.2009)



Furtwängler - sämtliche RIAS-Mitschnitte auf CD

Der Name Furtwängler steht für eine glänzende Dirigenten-Karriere. Als Chef der Berliner Philharmoniker hat er legendäre Konzerte geleitet, die der RIAS mitgeschnitten hat. Die Mitschnitte sind jetzt auf CD erschienen.

Wilhelm Furtwängler, an diesem Namen kommt man in der klassischen Musik nicht vorbei. Der Dirigent und Komponist absolvierte seit den 1920er Jahren bis in die Nachkriegszeit eine beispiellose Karriere. Als Leiter der Philharmonischen Orchester in Wien und London wurde er außerdem Gewandhauskapellmeister und Chef der Berliner Philharmoniker. Jetzt sind die Konzerte, die Furtwängler zwischen 1947 und 1954 mit den Berliner Philharmonikern gegeben hat, und die der RIAS mitgeschnitten hat, in einer großen CD-Box erschienen.

Der Fall Furtwängler

Um den großen Dirigenten wabern jede Menge Gerüchte über sein Verhältnis zu den Nationalsozialisten. Ob er ihren Interessen gedient hat, ob er sich mit ihnen gemein gemacht hat, darüber mußte der Chef der Berliner Philharmoniker, des Vorzeigorchesters des Reiches, Zeugnis ablegen, als nämlich die amerikanische Wehrmacht 1945 den Fall Furtwängler unter die Lupe nahm. Bis zum Dezember 1946 dauerten die Untersuchungen - die Folge: ein Auftrittsverbot. Und erst ein Jahr später durfte Furtwängler wieder öffentlich sein Orchester dirigieren, denn die künstlerischen Leistungen konnten nicht beiseite gewischt werden.

Wertvolle Dokumente

Die RIAS-Aufnahmen sind historisch wertvolle Dokumente des späten Wilhelm Furtwängler. Nicht nur, dass sich in der Box des Label Audite eine CD findet mit einem ausführlichen Interview mit dem Maestro. Beinahe all seine bevorzugten Komponisten kommen auf den 12 CDs vor: Wagner, Brahms, Schubert, Richard Strauss und ganz besonders interessant Beethoven. Gleich drei seiner Sinfonien, die Eroica, die 5. und 6. können in Aufnahmen von 1947 und 1954 direkt verglichen werden.

Legendäre Aufnahmen zu Tage gefördert

Schallplattenpresswerk

Was ihm bei Beethoven, Bruckner und Brahms gelingt - Maßstäbe in der Interpretation zu setzen - das lassen die Aufnahmen von Bach und Händel vermissen. Aber auch in der Beschäftigung mit aktuellen

Komponisten der Nachkriegszeit wie Hindemith, Blacher und Fortner, in allen 12 Konzertabenden, die der RIAS Berlin mitgeschnitten hat, ist die künstlerische Intensität von Furtwänglers Dirigat erstaunlich. Audite hat für die CD-Box ausnahmslos Originalbänder restauriert. Dabei fällt auf, dass der Klang nicht verfälscht ist. Er wurde eben nicht an heutige Hörgewohnheiten angepasst, sondern offenbart durch behutsames remastering alle Nuancen der Künstlerpersönlichkeit Wilhelm Furtwänglers.

Audio 6/2009 (Lothar Brandt - 01.06.2009)



Wilhelm der Rück-Eroberer

Wilhelm Furtwängler ist der Inbegriff des nachschöpferischen Dirigenten. Lothar Brandt hörte die definitive Edition seiner RIAS-Aufnahmen

Schwer zugesetzt haben sie ihm, die Offiziere der amerikanischen Besatzungsmacht. Bis März 1947 durfte Wilhelm Furtwängler (1886-1954) nach dem zweiten Weltkrieg nicht öffentlich auftreten. Es steht uns Nachgeborenen nicht an, den neben Arturo Toscanini großartigsten Dirigenten seiner Generation politisch zu richten. Fest steht, dass er in Nazi-Deutschland geblieben war, obwohl der Chef des „arisierten Reichsorchesters“, der Berliner Philharmoniker, nicht eindeutig für oder gegen die braunen Barbaren einzuordnen ist.

Außer Frage aber stand stets das Ethos seiner Musik, seine Maßstäbe setzenden Interpretationen der Werke insbesondere von Beethoven, Brahms, Bruckner und Wagner. Bestimmt nicht Sklave der Partitur, doch zutiefst dem „Geist“ der Musik verpflichtet, in jedem Konzert das ihm so heilige Werk nachschaffend, auf unerklärliche Art faszinierend.

Dennoch bleibt erstaunlich, dass ihm der 1946 von den USA gegründete „Rundfunk im amerikanischen Sektor“ Berlins (RIAS) ab 25. Mai 1947 in sieben Jahren bis zum 23. Mai des Todesjahres 1954, immer wieder Sendeplatz einräumte. Noch dazu mit den Philharmonikern, obwohl der Sender doch mit dem eigenen SO selber über ein von Ferenc Fricsay erstklassig herangezogenes Orchester verfügte.

Freuen wir uns, dass es so kam, freuen wir uns noch mehr, dass der RIAS die Live-Mitschnitte auch über die Übernahme durch den Deutschlandfunk 1994 retten konnte – und freuen wir uns am meisten, dass Audites Tonmeister Ludger Böckenhoff diese Bänder (teilweise mit 76 Zentimetern pro Sekunde laufend) so prachtvoll restaurierte. Denn die Sendungen sind zwar meistens längst auf unzähligen „grauen“ und technisch oft grauenhaften Tonträgern zu haben, aber erst jetzt kann diese unersetzlichen Zeugnisse des Furtwänglerschen Spätstils auch das highfidel gestimmte Ohr adäquat genießen.

Zwar rauscht es noch immer, eiert es mitunter, klingt es zuweilen etwas blechern und übersteuert. Doch im Vergleich zu den mir vorliegenden Raubpressungen hat mich frappiert, wie viel Klarheit, Glanz und Dynamik Böckenhoff aus den Mono-Bändern rausholte.

Wir mögen über Furtwänglers romantisierten Bach und Händel irritiert die Köpfe schütteln. Doch meist berührt dieser Ausnahme-Musiker dabei etwas in uns, was sehr, sehr nahe am Herzen liegt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Juillet/Août 2009, n° 114 (Stéphane Friédérich - 01.07.2009)

CLASSICA

Furtwängler «relooké»

Le label Audite a remastérisé des prises de son de concerts du grand chef allemand qui souffraient d'un déficit technique évident. Le résultat est stupéfiant.

Furtwängler «relooké»

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 29. Juni 2009 (Astrid Belschner - 29.06.2009)



"Edition Wilhelm Furtwängler"

Die kompletten RIAS-Aufnahmen

Neu erschienen ist eine Box mit zwölf CDs und einer Bonus-CD, die Konzertmitschnitte aus der Nachkriegszeit mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler enthält. Mit dabei ist die Aufnahme des ersten Konzertes, das Furtwängler wieder dirigieren durfte und auch das erste Konzert, das Yehudi Menuhin nach dem Krieg wieder in Berlin gegeben hat.

Da sich Furtwängler besonders dem deutsch-österreichischen Repertoire aus Klassik und Romantik gewidmet hat, sind vor allem Werke von Beethoven, Brahms, Wagner und Strauss, aber z. B. auch von Händel und Hindemith auf der CD enthalten. Die Sinfonien Nr. 5 und 6 von Beethoven können sogar in zwei Aufnahmen verglichen werden!

Audite hat für die CD-Box ausnahmslos Originalbänder restauriert, remastert. Vor allem mussten Geschwindigkeitsschwankungen, die seinerzeit durch Schwankungen der Netzfrequenz entstanden sind, beseitigt werden, weil sie Auswirkungen auf Tempo und Tonhöhe hatten. Wichtig war auch das Verringern von Bandrauschen und Publikumsgeräuschen. So wurde gekonnt der ursprüngliche Klang freigelegt und behutsam unseren Hörgewohnheiten angepasst, ohne den historischen Ursprung zu verleugnen.

Diese CD-Box gewährt einen Einblick in das Musikleben im Nachkriegsdeutschland an einer Stelle, wo höchste Maßstab gesetzt wurden. Man kann beim Hören die große Kunst des Dirigenten erleben, der über die Zeit hinaus prägend ist: wie er das Orchester treibt, wie der Klang geformt und weitergetragen wird, wie er die langsamen Sätze ausfüllt und erfüllt, auch das Feuer, mit dem das Orchester spielt.

Wertvoll ist die Bonus-CD mit Ausführungen von Furtwängler über die Kunst der Interpretation, die er bei einem Colloquium gemacht hat, zu der ich mir aber noch ein erklärendes Wort im Booklet gewünscht hätte. Wertvoll ist auch das Booklet selbst, das auch auf die Zeit des Nationalsozialismus eingeht und Furtwänglers fragwürdige Haltung in dieser Zeit nicht auslässt, damit aber sehr geschmackvoll umgeht.

hifi & records 3/2009 (Stefan Gawlick - 01.07.2009)



Jede Krise hat ihre Vorteile. So klagen sämtliche Labels derzeit über zu...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone September 2009 (Rob Cowan - 01.09.2009)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Major maestros revisited

Replay – Rob Cowan's monthly survey of reissues and archive recordings An indispensable archive collection and the provocative bag lady of Russian pianists

Regular Gramophone readers will by now have cottoned on to what I've occasionally thought of as a "Furtwängler Industry" – the relentless recycling of familiar recorded material by a plethora of labels. But a new 12-CD collection from Audite is rather more than mere recycling: this handsomely produced and intelligently annotated collection calls on the archives of RIAS ("Radio in the American Sector") and offers what amounts to the archive's complete Furtwängler legacy, transferred from the original mastertapes which means, often for the first time on CD, optimum sound quality. Furtwängler "first-timers" may be perplexed by a number of repertoire duplications – Beethoven's Symphonies Nos 3, 5 and 6 and Brahms's Third are all offered in two separate recordings, yet the differences between them, although far from radical (except perhaps in the Brahms) are significant enough to warrant study, principally for the subtle contrasts that Furtwängler achieves through tiny alterations in pulse and emphasis. One good example is the opening of Brahms's Third, which goes off like rocket in 1949 whereas the performance from April 1954 is noticeably less combustible (especially in the finale; also there was no first movement repeat in 1954). Another interesting comparison is between the two recordings of the Eroica, the first from June 1950, the second from December 1952 where the Funeral March second movement is broader than its predecessor by almost one and a half minutes. A Bruckner Eighth from March 15, 1949, enjoys a higher voltage-level than on the broadcast performance from a day earlier (not included in the set), though some listeners may find the bronchial audience irksome.

Other highlights include two works by Paul Hindemith, the Concerto for Orchestra and the Symphony Die Harmonie der Welt, which remind us of tumultuous times in pre-war Berlin. While Furtwängler's performances lack polish, a degree of warmth and energy more than compensates. You can hear Fortner's Violin Concerto (Gerhard Taschner) and Blacher's Concertante Musik while gargantuan Baroque is represented by Bach's Third Suite and Händel's Op 6 No 5 – stylistically inauthentic but audientically "felt". Among the many other significant items are memorable, typically free-spirited renditions of Beethoven's Violin Concerto (Yehudi Menuhin), Schubert's Symphonies Nos 8 and 9, Brahms's Fourth, Strauss's Don Juan and orchestral excerpts from Wagner operas. A bonus disc allows us to hear Furtwängler in (German) dialogue with what I presume is a group of music journalists, the range of topics covered mostly concerned with repertoire and interpretation. Clearer-than-ever sound, including the odd distant Dakota flying overhead, is another bonus. If ever a set warranted the hackneyed if useful accolade "Essential Furtwängler", this is it.

Diapason Septembre 2009 N° 572S (Rémy Louis - 01.09.2009)

Du spirituel dans l'art

Passionnante, la somme des concerts donnés par Wilhelm Furtwängler dans le Berlin de l'après-guerre nous permet de dessiner le portrait psychologique et stylistique d'un chef au bord du gouffre.

Loin de la simple compilation, ce coffret fait sens par le regroupement qu'il opère. Tout y est connu. Il réunit les concerts berlinois d'après-guerre conservés par le seul émetteur du RIAS de Berlin (mais pas ceux du Sender Freies Berlin: il n'est donc pas exhaustif), édités à partir des bandes originales et présentés de façon chronologique.

Cette somme témoigne de la « dernière manière » de Furtwängler, d'une période amarrée à la vie intime, à la spiritualité secrète des profondeurs, plus détachée, mais pas toujours forcément plus sereine. Certes, quand deux exécutions se répondent à distance (« Eroica », « Pastorale » et 5e de Beethoven, 3e de Brahms, « Inachevée » de Schubert...), le détachement paraît globalement plus accusé dans la plus récente. Furtwängler se pacifie (ou renonce ?) avec le temps, les gravures de la fin des années 1940 gardant pour leur part bien des traces des tourments de celles de la guerre (4e de Brahms, 1948, une géniale Ouverture de Manfred de Schumann, 1949). Mais le principe de vie demeure, indomptable, fût-il toujours plus miné par un pessimisme existentiel à fleur de peau (extraordinairement sensible dans des mouvements lents suspendus, monologues où le chef ose des lenteurs inouïes). Le tragique du temps, encore incertain en ce début des années 1950, s'y confond avec le tragique personnel d'un Furtwängler marqué par la procédure de « dénazification ». L'extraordinaire continuité du ton est frappante; incontestables, nombreuses, les nuances semblent découler de la sensibilité du moment, d'un état psychologique donné. Mais le flux conceptuel primordial demeure.

Parfois, Furtwängler gagne des profondeurs connues de lui seul: ainsi dans la Marcia funèbre de l'« Eroica » de 1952, où Atlas, au bord de la rupture, porte le poids du monde sur ses épaules; le déploiement y est immense, le tragique y est immense, le silence y est immense. Et la douleur! D'aucuns considéreront qu'une telle appropriation a moins à voir avec Beethoven qu'avec le chef. Mais voilà précisément ce que ces CD, fidèles à la viscosité si particulière du son du Philharmonique de Berlin, nous font toucher de près: une douceur intime, enfouie, et qui pourtant nous parle de nous, tant on croit être dans la tête, dans l'esprit même de Furtwängler.

Organiques, ses interprétations le sont du fait d'un phrasé et d'une respiration grandioses qui obéissent aux nuances permanentes de la tension vitale, même quand il s'abandonne à des rallentandos à couper le souffle ; mais elles le sont aussi parce que l'esprit y palpète à l'égal de la chair et du sang.

Nos priorités stylistiques ont beau avoir changé, on ne résistera pas au marbre noble d'Alceste, pas plus qu'on ne peut méconnaître que ses Bach et Handel, écrasés dans leurs valeurs lentes sous une matière sonore d'une densité hors de propos, demeurent vibrants. La même densité rembrunit et claquemure les Hindemith, et le chef se prend les pieds (et l'orchestre avec lui) dans le néoclassicisme stravinskien du concerto pour violon de Fortner, bousculé par le jeu vif-argent de Gerhard Taschner. Mais Personne n'a animé la Musique concertante de Blacher avec un mouvement aussi inexorable.

Ce qu'il y a d'infiniment humain en Furtwängler efface partout la frontière qui sépare le créateur de l'interprète. Eau noire dont les mouvements de surface viennent du plus profond, soufflet de forge inépuisable, respirations nocturnes frémissantes (le Freischütz!): toutes les images valent, aucune ne suffit. Le plus émouvant gît peut-être dans la façon dont le chef éveille littéralement chaque œuvre à la vie, déployant majestueusement dans le même temps ses propres ailes. La notice « perspectiviste » d'Habakuk Traber est magistrale, le colloque organisé par le compositeur Werner Egk en 1951 passionnant (CD 13), mais l'un et l'autre réservés aux germanistes.

Märkische Allgemeine 15. August 2009 (Antje Rößler - 15.08.2009)

Märkische Allgemeine

Rauschfrei

Rauschfrei

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Märkische Oderzeitung 20. Jahrgang, Nr. 206 (Peter Philipps - 04.09.2009)



Der Größte in seiner besten Form

Furtwänglers legendäre Konzertreihe

Der Größte in seiner besten Form

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

orpheus 9+10.2009 (Sebastian Sternberg - 01.09.2009)



Der Berliner Furtwängler

Noch eine Wilhelm-Furtwängler-Edition? Ja! Diese muss es sein. Das Label audite hat in Kooperation mit Deutschlandradio Kultur die Mitschnitte der Berliner Nachkriegskonzerte Furtwänglers aus dem Titania-Palast herausgegeben (21.403). Zwölf CDs finden sich in der ansprechenden Box, dazu eine Bonus-CD, auf der der Dirigent selbst zu Wort kommt. Es handelt sich um ein Colloquium an der Berliner Hochschule für Musik, bei dem kein Geringerer als Werner Egk gemeinsam mit seinen Schülern den Dirigent befragt. Da äußert er sich in seiner unnachahmlichen Art zwischen launig und etwas gehemmt auch zur Oper – vor allem zur Zauberflöte. Furtwängler entwickelt mit sehr einfachen Worten unter anderem seine interessante Auffassung, dass technisch weniger versierte Sänger oft zu größerem Ausdruck finden als jene mit brillanter Stimmführung. Insofern ist eine Besprechung dieser ausschließlich orchestralen Sammlung in einem Opernmagazin wie diesem selbstverständlich am Platze. Dieses Dokument allein, das es vor Jahren mal auszugsweise als Beigabe zu einem Furtwängler-Buch gab, lohnt die Anschaffung der Edition.

Die Konzertprogramme mit den großen klassischen Namen der Sinfonik – Beethoven, Brahms, Bruckner, Schubert, Mendelssohn Bartholdy, Schumann – belegen auch Furtwänglers Einsatz für zeitgenössische Musik mit Werken von Hindemith, Bischer und Fortner. Beethovens Pastorale, die die Sammlung eröffnet, ist gleich zwei Mal zu hören – nämlich von 1947 und von 1954. Ein Muster an editorischer Genauigkeit und Solidität stellt das umfängliche Textheft dar.

Wer nun glaubt Tonträger mit einzelnen Nummern bzw. Konzerten, die es schon bei anderen Labels gab, nun nicht ersetzen zu müssen, irrt. Audite greift auf Originalbänder zurück und hat sie mit großer Behutsamkeit restaurieren lassen. Es ist, als säßen die Zuhörer von heute nicht an den Lautsprechern, sondern mittendrin im Konzert. So aufregend ist es auch gewesen, als auf dem sogenannten grauen Markt die ersten Mitschnitte, deren Herkunft meist im Dunkeln lag, die Runde machten. Technisch waren sie nicht selten verheerend, hatten nichts, aber auch gar nichts mit dem Original zu tun. Mit der Zeit wird manches korrigiert. Zum Glück. Das ist keine Kritik an den Pionieren von einst, die keinen Zugang zu Archiven hatten und nicht selten auf miese Kopien zurückgreifen mussten. Ohne deren Produkte wären die Sammler von heute nicht so positiv erstaunt wie jetzt wieder im Falle Wilhelm Furtwängler.

Rondo 07.08.2009 (Michael Wersin - 07.08.2009)

RONDO
Das Klassik- & Jazz-Magazin

Es ist eine Sensation: Wilhelm Furtwänglers sämtliche vom RIAS Berlin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalcdreview.com August 2009 (R.E.B. - 01.08.2009)

CLASSICAL CD REVIEW
a site for the serious record collector

Audite's 12-CD set of offers the complete series of available RIAS recordings...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Août 2009 (Christophe Huss - 01.08.2009)

CLASSICS TODAY
com

Audite réédite ici les enregistrements de concerts de Furtwängler, capté par...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classiquenews.com lundi 21 septembre 2009 (- 21.09.2009)

CLASSIQUENEWS.COM

Edition Wilhelm Furtwängler

Audite: Furtwängler live in Berlin 1947-1954

Edition Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

L'éducation musicale n° 31 - Septembre (Francis G rimont - 01.09.2009)

**L'éducation
musicale**

Il s'agit l  d'une compilation de tous les concerts dirig s par Wilhelm...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Irish Times Friday, August 28, 2009 (Michael Dervan - 28.08.2009)

THE IRISH TIMES
YOU ARE WHAT YOU READ

Wilhelm Furtwängler (1886-1954), Karajan's direct predecessor at the Berlin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Hessische Allgemeine Mittwoch, 20.Mai 2009 (Werner Fritsch - 20.05.2009)



Arbeit am Mythos

Arbeit am Mythos

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare September/October 2009 (Henry Fogel - 01.09.2009)

fanfare

An Extraordinary Furtwängler Package from Audite

For those who collect recordings by Wilhelm Furtwängler it will be hard to overstate the importance of a new 12-disc set by the German company Audite. Audite made an arrangement with the German Radio system to obtain the rights to use the original master tapes made by RIAS (Radio in the American Sector), Berlin. Although none of the material in this set is new to CD, this is the first authorized set taken from those master tapes. This is a "complete" edition – every piece of music performed by the Berlin Philharmonic under Furtwängler and broadcast by RIAS between 1947 and 1954. In many cases, only some works from a concert were broadcast (example: the conductor's first post-war concert in May of 1947 – consisting of Beethoven's Egmont Overture, and Symphonies Nos. 5 and 6. The Egmont was broadcast, but the tape was not kept, so we don't have it here – even though it was recorded live by DG, and issued on that label. This set contains only the RIAS recordings that survived, nothing more, nothing less.

To say that it is a miracle to have these is to understate the case – at least for those of us who love this conductor's work. A good deal of this material has only been available in cramped, compressed, and/or distorted sound. Now it comes to us with an openness and fullness that we could only dream of, and it makes clear something that the poorer recorded sound did not – Furtwängler's very keen ear for color.

Since all of these performances have been in circulation, I will not review each one with any detail, but rather make what I feel are minimally necessary comments about each one. And to save valuable Fanfare space, instead of a complete headnote, I will identify each performance as I comment on it, including the date. All are with the Berlin Philharmonic. The Audite set is 21.403, and, as I indicated, it consists of 12 well-filled monaural CDs, with very informative notes (if, perhaps, a bit over-the-top in discussing Furtwängler's interpretations) in German and English. Anyone interested in Wilhelm Furtwängler's conducting simply must have this set. I am going to list the works below in the order they appear in the set (note that some works appear more than once), which is largely chronological.

Beethoven: Symphonies Nos. 5 and 6 (5/25, 1947). This coupling has long been famous among Furtwängler collectors. It is his first time conducting after a two-and-a-half year imposed silence, through the end of the war and his de-Nazification hearings. Now he was standing on the podium of his Berlin Philharmonic for the first time since January 1945, and the force and in-your-face punch of these performances is unmistakable. DG issued the Fifth, and the Egmont Overture from a repeat of the program

two days later, but this is the very first night. It has been issued before, but never with such rich sound. Even the DG from May 27 sounds thin and edgy compared to this. There is an uncertainty, an insecurity, in the ensemble – one suspects everyone's nerves were at their extreme edges on this night – and the May 27 DG performance is cleaner. But the sheer visceral force of these performances, really heard for the first time because of the sound quality, is irreplaceable.

Mendelssohn: Overture to *Midsummer Night's Dream*; Beethoven: Violin Concerto (Menuhin, soloist; 9/28/1947). There was also a Beethoven Seventh on this concert that has not survived. Tahra has issued these two works from a performance identified as September 30 (although Rene Tremine's Furtwängler concert listing states that this program was only given on September 28 and 29). Whatever the accuracy of Tahra's date, this is definitely a different performance, and to my knowledge the first release ever of these performances from September 28. That was a historic occasion because it was the first concert after the war at which Yehudi Menuhin played in public in Germany with Furtwängler, which was Menuhin's very courageous statement of support from one Jewish artist at a time when many others were shunning the conductor. (They had actually performed together in Lucerne a month earlier.) I made a direct A-B comparison between this Audite release and Tahra FURT 1020, and preferred these performances and the recorded sound. The sound here is more naturally balanced and clear, and the performances have the spontaneity one would expect from the first night in a set. Furtwängler collectors will have to have this, as it is the first "new" item in the conductor's discography in many years.

Bach: *Orchestral Suite No. 3 in D*; Schubert: *Symphony No. 8, "Unfinished"*; Brahms: *Symphony No. 4* (10/24/1948). This has the appeal of being a complete Furtwängler concert, as given in 1948, so we can feel the shape of the whole evening. The Bach has been issued by DG, in thinner, harder-edged sound. This is not Bach for today's HIP listeners, but in its old-fashioned way it has plenty of thrust and spine. The Schubert "Unfinished" will be a major discovery for many. It was previously issued on Japanese Columbia and Vox Turnabout LPs, and on CD only by the German Furtwängler Society and the hard-to-find Priceless 13272. The sound here is in a different league from earlier releases, and most collectors probably won't even have the performance at all. This performance has a touch more rhythmic bite than the 1953 performance issued by DG (which also appears in this set and will be noted later), but is basically similar to the later one in its interpretive profile. This Brahms Fourth is also a rarity – having been issued only by Tahra and by the Japanese Wilhelm Furtwängler Center. Once again, the sound quality here is superb – opening up our ears to the drama and thrust of this performance. There are some ensemble problems, but they do not detract from a performance of enormous momentum and cumulative power. The wartime Brahms Fourth may be even more dramatic, but the richer sound here makes this my own favorite of the Furtwängler recordings of this work.

Bruckner: *Symphony No. 8* (3/15/1949). Furtwängler conducted the Bruckner Eighth on March 13, 14, and 15, 1949. No recording seems to survive of the 13th. The 14th and 15th performances have been issued on a number of labels and have been confused with each other and frequently misidentified. The performance from the 14th has been issued on Testament and EMI. This one from the 15th is on Music & Arts, and is also part of an EMI Bruckner set. But once again, Audite's access to the RIAS masters pays dividends. I compared this with all the others from both dates and found this the most satisfying sounding of all. The finest Furtwängler Bruckner Eighth is still the 1944 Vienna reading, with astonishing tension and drama combined with sublime beauty, and it is best heard on a Japanese EMI release or on Music & Arts 1209. This performance from 1949 doesn't quite reach those heights, but the sound picture is much more satisfying, so it offers a more complete sense of the conductor's view of the music.

Schumann: *Manfred Overture*; Brahms: *Symphony No. 3*; Former: *Violin Concerto* (Gerhard Taschner); Wagner: *Götterdämmerung* Funeral Music; *Die Meistersinger* Prelude (12/18-19/1949). Yes, that's right – that is all one concert's program! And an oddly structured one at that (I believe intermission came after the Brahms Third). Again, though, it is great to have a complete Furtwängler concert reproduced as it was given (though the recordings stem from two different nights of the repeated program). The richness of the string-playing in the Brahms, along with the rhythmic incisiveness he brings to the outer movements, adds a power and concentration to this music that it sometimes lacks. On the other hand, sometimes one has the feeling that the conductor is adding more weight to this work than it can stand. The 1954 performance (reviewed below later in this set) holds together more firmly. Once again, though the sound here far

surpasses previous releases. The Wagner excerpts and Schumann Overture were issued by DG, and the sound here is only marginally preferable. The big surprise is the Fortner. The prior releases on Fonit Cetra and AS Disc did not do justice to the performance, or even the work. Wolfgang Fortner (1907-1987) wrote in a style that will connect with anyone who responds to Shostakovich or Prokofiev, with the same spiky rhythms and wit, though slightly less orchestral imagination and melodic inspiration. But it is an enjoyable work to hear once in a while, and it shows a side of the conductor we rarely experience. Taschner (a BPO concertmaster) plays it quite well.

Handel: Concerto grosso, op. 6/10; Brahms: Variations on a Theme by Haydn; Hindemith: Concerto for Orchestra; Beethoven: Symphony No. 3, "Eroica" (6/20/1950). This is even longer than the December 1949 concert – 101 minutes of music! People had longer attention spans in those days. Once again, all of this material has been available, but not in this sound quality. Music & Arts and Tahra have issued this "Eroica," and it is a strong performance – but not as strong as either the 1944 Vienna wartime reading or the 1952 reading reviewed below. When this performance is heard with the fullness of sound available here, it does gain in stature. Even Furtwängler's richly colored conducting fails to convince me of the merits of Hindemith's dry and academic Concerto for Orchestra. The Handel is an interesting reminder of a time when major conductors and orchestras played this music without fear of attack from the purists, and the Brahms Variations sounds warmer and richer than on DG's release of the same performance.

Gluck: Alceste Overture (9/5/1051). This is all that survives of a concert that opened Berlin's Schillertheater. That is particularly distressing because the other work on that program was a Beethoven Ninth, and to have had one with this level of fidelity would have been something indeed. This lovely performance has been issued only sporadically in Germany and Japan on CD, and this will be new even to many collectors. He shapes the music warmly and gives it more weight than his 1942 studio recording of the work.

Weber: Der Freischütz Overture; Hindemith: Die Harmonie der Welt, Beethoven: Symphony No. 3, "Eroica" (12/8/1952). This, too, is a complete concert, and it is one I would like to have been at. The "Eroica" is almost as powerful as the famous 1944 Vienna recording, but in such superior sound that it becomes the more satisfying overall experience for the listener. Furtwängler's way of building orchestral sound from the bottom up is often weakened by poor recorded sound – but not here. We hear everything, and we hear it all in the right proportions. This is a deeply moving, even thrilling experience. This Hindemith has always struck me as one of his more emotionally effective and communicative works, and this performance has always sounded to me as if it would convey the work's beauty and power if one could only hear it. A later Salzburg performance has been the preferred one in the past because of superior sound – but no longer. This has just the right combination of leanness and warmth, more weight than most conductors give this music, but never too much.

Schubert: Rosamunde Overture; Symphonies Nos. 8 and 9 (9/15/53). If I had known in 1953, when I was 11, what I know now, I would probably have tried to find my way to Berlin to hear this concert. This all-Schubert program is filled with warmth, tenderness, drama, and wit – all in the right proportions. Once again, the superior sound quality comes quite close to early 1950s studio recording sound.

Handel: Concerto grosso, op. 6/5; Brahms: Symphony No. 3; Blacher: Concert Music for Orchestra. R. Strauss: Don Juan; Wagner: Tristan and Isolde "Prelude and Liebestod" (4/27/1954). Once again, a long and somewhat oddly constructed Furtwängler program. Clearly he was one of those who didn't like to end with Brahms's Third, because of its soft ending – but then again, he did end with the "Liebestod," not exactly a bring-the-house-down piece either! The interest here is twofold: the conductor's best-recorded rendition of the Brahms Third, and the Blacher available for the first time in good sound. The Blacher is written in Stravinsky's neo-Classical vein, though without Stravinsky's imagination. Still, it is nice to hear Furtwängler in this kind of repertoire, which he visited rarely. The Strauss and Wagner obviously benefit from the improved sonics, though both were released by DG in transfers that were fairly good.

Beethoven: Symphonies Nos. 6 and 5 (5/23, 1954). And so this set ends as it began, with Beethoven's Sixth and Fifth Symphonies combined on one program, almost seven years to the day after the concert marking the conductor's return to Berlin (and about six months before his death). Furtwängler obviously saw these symphonies as a set, and played them together on more than one occasion (and he played them

in this order – and on this occasion with no overture). Although the conductor was ill and could be uneven in the final year of his life, this is one of his truly great concerts – and now that one hears it from the master tapes one realizes what a momentous evening it was. (Tahra's earlier release of these performances was quite good, but this is even better.) If you want to convince a non-believer in the power of Furtwängler as a conductor, this disc should do it as well as any.

Classique News - l'e-quotidien 100 % musique classique mardi 22 septembre 2009 (Elvire James - 22.09.2009)

CLASSIQUENEWS.COM

Wilhelm Furtwängler Edition: Live in Berlin (RIAS 1947-1954)

Wilhelm Furtwängler Edition: Live in Berlin (RIAS 1947-1954)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

CD Compact septiembre 2009 (Josep Pascual - 01.09.2009)

Antes que nada conviene aclarar que en este estuche de doce compactos – más...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo septiembre 2009 (Enrique Pérez Adrián - 01.09.2009)

sch~~er~~zo

Furtwängler definitivo

Furtwängler definitivo

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kleine Zeitung 20. September 2009 (Ernst Naredi-Rainer - 20.09.2009)

**KLEINE
ZEITUNG**

Eine editorische Großtat: Das auf historische Aufnahmen spezialisierte Label...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Le Temps septembre 2009 (Pierre Michot - 01.09.2009)

LE TEMPS

Dans le Berlin d'après-guerre, des concerts radiodiffusés d'un chef immense

Furtwängler au bord de l'abîme

Dans le Berlin d'après-guerre, des concerts radiodiffusés d'un chef immense

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wochen-Kurier Nr. 41 (Michael Karrass - 14.10.2009)

WOCHENKURIER

Die Konzerte, die Wilhelm Furtwängler zwischen 1947 und 1954 mit dem Berliner...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

OPUS.24 oktober 2009 (Folke Freund - 01.10.2009)

Opus 24

Nostalgin var bät tre förr
Wilhelm Furtwängler

»egentligen är jag...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Dezember 2009 (Andreas Kunz - 01.12.2009)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Edition des Jahres

Eine Box, die den großen Furtwängler würdigt. Die RIAS-Mitschnitte von elf Konzerten (auf 13 CDs) zwischen 1947 und 1954 wurden von Audite (Edel) sorgfältig remastert.

Fono Forum Dezember 2009 (Kai Luehrs-Kaiser - 11.11.2009)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Edition des Jahres

Die Wiederveröffentlichungen der Firma Audite (Edel). Beispielhaft: "The Complete RIAS-Recordings" unter Wilhelm Furtwängler. Fast eine Art "Altes Testament" der Schallplattengeschichte.

Fono Forum Dezember 2009 (Christoph Vratz - 11.11.2009)



Historische Aufnahme des Jahres

Die von Audite restaurierten Aufnahmen mit Fricstay, Furtwängler u.a. sind fast immer eine wahre Fundgrube.

Fono Forum Dezember 2009 (Norbert Hornig - 11.11.2009)



Historische Aufnahme des Jahres

Sämtliche RIAS-Aufnahmen mit Wilhelm Furtwängler (live) und die frühen RIAS-Aufnahmen mit Friedrich Gulda. Kostbarkeiten aus dem Rundfunkarchiv, vorbildlich ediert (Audite/Edel).

Listen - Life with classical music November/December 2009 - Volume 1 Number 5 (- 01.11.2009)



A thirteen-CD set of carefully remastered live recordings of Furtwängler and...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Merker Sonntag, 29. November 2009 20:23 (- 29.11.2009)



The Edition Wilhelm Furtwängler with the complete RIAS recordings of the Berlin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Opernglas Dezember 2009 (Michael Lehnert - 01.12.2009)



Kompakt

CD/DVD-Pakete

Kompakt

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

classiqueinfo-disque.com jeudi 26 novembre 2009 (Benoît Donnet - 26.11.2009)



Furtwängler : le coffret RIAS

Furtwängler : le coffret RIAS

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stuttgarter Zeitung Nr. 282 Samstag, 5. Dezember 2009 (Uwe Schweikert - 05.12.2009)

**STUTTGARTER
ZEITUNG**

Aus alt mach neu

Aus alt mach neu

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stuttgarter Zeitung Nr. 282 Samstag, 5. Dezember 2009 (Götz Thieme - 05.12.2009)

**STUTTGARTER
ZEITUNG**

Aus alt mach neu

Aus alt mach neu

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica musica 212, dicembre 2009-gennaio 2010 (Paolo Bertoli - 01.12.2009)



Per la prima volta vengono reunite in cofanetto tutte le registrazioni...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl december 2009 (Aart van der Wal - 11.12.2009)



Ik vermoed dat alleen degenen die de dirigeerkunst van Wilhelm Furtwängler...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[abc artes](#) 5 de septiembre de 2009 (Alberto González Lapuente - 05.09.2009)

ABC.es

Furtwängler: The complete recordings RIAS

Furtwängler: The complete recordings RIAS

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

levante 23 de octubre de 2009 (Antonio Gascó - 23.10.2009)

Furtwängler

Para establecer exégesis

Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.com July 12, 2009 (D. Altschuler - 12.07.2009)

amazon

By far the best transfers on these items

I've been a WF collector for 30 years. This is the Furtwängler bargain of the decade. Get ready to give away your M&A issues to distant acquaintances, because Audite's sound ranges from noticeably to dramatically better than all previous releases. The presentation is classy, with an extensive, interesting essay in English and German. Complaints are three; all minor: First, the labels of the CDs only say "CD 1", "CD 2", etc. It would be nice not to always rely on the booklet to know what is on each CD, especially with a large collection like this. Second (this is desperately picky, so you can tell how much I like this set) the photo is of a young Furtwängler, but all these recordings are from late in his career. Third and last, some selections have too much applause (up to 2 minutes) even when it could easily have been cut out altogether. Many of the performances are not available elsewhere. Even the 1947 Menuhin Beethoven concerto is from the day before the M&A release. I gave this 4 stars because, let's face it, WF could be less than reliable (part of his charm, up to a point). As a WF collector purchase it's 5 stars. Hurwitz at [...] gave this (I think) a 7/5. Seven out of ten for artistic merit is reasonable, but given that this a historical issue, the sound quality is better than his mediocre rating. It's remarkable that so much effort was put into these old recordings. Enjoy.

Remember to thank Audite in tonight's evening prayers; it's the only thing to do besides purchase the set.

Audio 01/2010 (Lothar Brandt - 01.01.2010)



Wilhelm Furtwängler – The Complete RIAS Recordings

1947-1954, 12 CDs (plus Bonus) des Über-Dirigenten, top restauriert.

www.critic-service.de Mittwoch, 25. August 2010 (Christian Ekowski - 25.08.2010)

Diese Kassette mit zwölf CDs bietet die Interpretationen von Wilhelm...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 17 septembre 2010 (Patrick Georges Montaigne - 17.09.2010)



Quand le génie de l'interprète rejoint le génie du compositeur

Quand le génie de l'interprète rejoint le génie du compositeur

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Merker Donnerstag, 24.02.2011 (- 24.02.2011)



Gramola meldet

Gramola meldet

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Orchester 01/2010 (Kirsten Liese - 01.01.2010)



Edition Wilhelm Furtwängler

The complete RIAS recordings

Edition Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musikforum](#) 02/2011 (April - Juni 2011) (Thomas Bopp - 01.04.2011)



Wilhelm Furtwängler

The Complete RIAS Berlin Recordings

Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Fanfare](#) (Richard A. Kaplan - 30.11.2008)



Want List for Richard A. Kaplan

Rather than attempt to come up with a “best of” list, I prefer to think of my annual Want List as a medium for calling attention to recording projects of extraordinary documentary or historical value. This year’s choices include three big boxes, suitable for and worthy of holiday giving or receiving. Finally, I also include a single new recording that really blew this jaded critic away this past year.

Not included for 2009, but certainly deserving an honorable mention, is the continuation of the Sibelius Edition on BIS, now at eight volumes and counting. Perhaps no single volume issued this year has reached the heights of last year’s “Voice and Orchestra” box, which featured gorgeous performances of the many little-known but stunning choral-orchestral works; but still, this project will surely stand as one of the enduring landmarks in the history of recorded music.

As it happens, four of my five official items this year are reissues, although they differ widely in character. This is the third incarnation of DG’s Brahms Edition, originally issued on LP in 1983 to mark the composer’s sesquicentennial. DG here atones for allowing the 1990s CD edition to go out of print; the current incarnation is identical to it in content, but trades the multiple volumes and elaborately illustrated booklets for a single compact box (essentially a five-inch cube) that can be had for under \$100. For most collectors, of course, multiple duplications will be unavoidable, but this set is worth the price just for the four gorgeous discs of choral music under Günter Jena—whose name, shamefully, can be found nowhere in the booklet or CD sleeves—not to mention the four discs of rare vocal duets and quartets with DG stalwarts Mathis, Fassbaender, Schreier, and Fischer-Dieskau, or the superb piano trios and quartets with Tamás Vásáry. I could go on, but if you love Brahms and missed this the first two times around, grab it.

Bernstein’s 1960s Mahler cycle was literally a once-in-a-lifetime case of musical syzygy: the music, the conductor, the still-recent development of the stereo LP, and the times all aligned to make these recordings central to the “Mahler boom” that continues to reverberate more than four decades later. Several of the performances remain unmatched, and all have been remastered in stunning sound that makes all previous issues obsolete.

The Audite set includes all the live 1947–54 Furtwängler material still extant in the form of original RIAS tapes. All this material has been issued elsewhere, but the sound quality of these first transfers from the original 30-ips tapes is superior—sometimes dramatically so—to that of all previous issues. The performances need no recommendation from me; see Henry Fogel’s article in the September/October 2009 issue for more details.

Ansermet’s Borodin recordings, particularly the two symphonies and the overture in astonishing 1954 stereo, are representative of his best work. Ansermet also reminds us what a little gem of a tone poem In the Steppes really is. This collection stands on its own merits, but also has to serve as a proxy for the 50-plus CDs already issued in Eloquence’s “Ansermet Legacy” series, which offer the opportunity to

rediscover many other wonderfully atmospheric performances by one of the last century's great conductors, most of them in legendary audiophile sound.

Finally, the single new Brahms performance that gave me fresh perspectives on the formidable C-Minor Quartet: the Arcanto Quartet, a group of young German musicians, plays this music not only with complete technical mastery and tonal beauty, but also with astonishing insight into its endlessly fascinating complexities. If and when the other two quartets follow, this could be a cycle to rival or even surpass the benchmark Melos and Emerson versions. If the Piano Quintet doesn't quite rise to the same heights, it is still a worthy discmate. The Arcanto is the finest new quartet to come along in years, showing astonishing musical maturity in the most challenging repertoire.

Fanfare (Henry Fogel - 30.11.2008)

fanfare

Want List for Henry Fogel

The Bartoli/Flórez combination in *La sonnambula* makes for a truly great Bellini recording. You'll want to keep your Callas (especially the live one with Bernstein and Valletti) for her special insights, but this disc defines the term *bel canto*. The Audite set brings us the complete post-war Furtwängler broadcasts from RIAS (Radio in the American Sector) with the Berlin Philharmonic, available for the first time in authorized transfers taken directly from the masters. It is the most important Furtwängler package in years. The disc of songs by the Armenian priest and composer Gomidas (alternatively rendered as Komitas) was my great discovery of the year. This music is ethereally beautiful, and is wonderfully sung by Isabel Bayrakdarian. *Polyptyque* is one of the most beautiful pieces by Frank Martin I've ever encountered. It is based on a set of small panels by Duccio representing episodes of the Passion. The work contains some of Martin's most lyrically beautiful music, along with contrasting episodes with a wide variety of tensions and, to use Martin's own word, frictions. The performance shimmers, and the rest of the disc is on the same exalted level. And finally, if you had the slightest doubt about the talents of young Gustavo Dudamel, the DG Tchaikovsky disc should dispel them. The Francesca da Rimini performance is equaled only, on disc, by Markevitch's classic DG recording from a half century ago, and the Fifth Symphony belongs on any list of the great recordings of that oft-recorded warhorse. It is as if Dudamel and his young Venezuelans are composing the music as they go along, so fresh and committed is the music-making.

Fanfare (Ronald E. Grames - 30.11.2008)

fanfare

Want List for Ronald E. Grames

The budget-priced 12-disc Audite release of the complete surviving Furtwängler/Berlin Philharmonic RIAS recordings has to top my list of five personal picks for the last year. Made by the iconic conductor between his 1947 de-Nazification and his death in 1954, most of these recordings have been available before, and the qualities of the performances much discussed by devotees and critics. The difference: these were sourced from the original 30-ips studio master tapes. Given the age of the material and the challenges of recording in immediate post-war Germany, the quality is remarkable. The skillful and restrained restorations have resulted in brighter, more transparent, properly pitched (often faster) transfers with a much wider dynamic range than earlier incarnations; in many cases, a distinctly new experience. For an English podcast demo of what was accomplished, a complete track listing, and supporting material, most alas in German, visit <http://www.audite.de/sc.php?cd=21403>.

Few will argue that this *Madama Butterfly* supersedes earlier classic accounts. It is, however, their equal and a superb new studio recording—with the studio virtues of optimized casting, sound, and attention to

detail—in a time when new opera recordings are almost invariably live and usually video. Pappano keeps the proceedings spontaneous. Gheorghiu, with subtle shading and telling detail, creates a touching dramatic arc from child to betrayed woman with dignity and the expected vocal allure. Kaufmann, darker and less Italianate than most Pinkertons, leans toward cad, but provides plenty of vocal charm to explain the attraction. The supporting cast is equally fine and the Roman orchestra and chorus perform with precision and utter conviction. Tired of the compromises of many live recordings, and distinctly weary of goofy post-modern stagings, I hope more audio-only studio efforts like this are forthcoming.

For those wishing to buy a second choral recording this year (Łukazewski's *Via crucis* on Hyperion is my primary recommendation), the Accentus Fauré Requiem should be it. I have yet to hear a sub-par recording by this marvelous chorus, but here is something special: an ideal meeting of performers and repertoire. The choral sound is refined and beautifully blended, with a softened French pronunciation of the Latin text. Laurence Equilbey's interpretation is anything but soft. Out of the warm texture of the chamber orchestra she draws all of the remarkable drama of the work—the brilliant brass and percussion writing especially being given its due—with no romantic bloat or eviscerating sweetness. The soloists are tender, pure, and cantorial as required. The charming *Cantique de Jean Racine* is equally fine. Short time at 41 minutes, but one doesn't buy perfection by the pound.

There were two recordings of star performers in unexpected repertoire on my short list. Villazón's (may his recovery be swift and complete) Vivaldi on DG is great fun, but too stylistically challenged for a Want List recommendation. This recording of famous Bach solo cantatas offers no such impediments. Dessay, mistress of stratospheric coloratura and bel canto, may be less distinct in articulation than some German and English singers who have assayed this repertoire—she is reminiscent of Pierrette Alarie in that—but these performances are special for her heartfelt, caressing interpretations and for Haïm's alert, stylish accompaniments.

Finally, I passed over two superb Mahler symphony recordings (Fischer's Fourth on Channel and Gergiev's Eighth on LSO Live) to welcome Petrenko's dazzling first installment in a promised budget Shostakovich symphony cycle. In this recording of the cinematic 11th, a challenging work to pull off, Petrenko reveals a structural integrity frequently concealed in lesser interpretations while maintaining most of the excitement of the hell-bent-for-leather approach. This may have been recorded by more virtuosic orchestras—but not by much, and there may be more transparent recordings—this is merely excellent, but there are none I know that give this much pleasure overall. I look forward to the remaining releases with great anticipation.

Classica Juin 2009 (- 01.06.2009)



À paraître

À paraître

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classiquenews.com lundi 21 septembre 2009 (Elvire James - 21.09.2009)

CLASSIQUENEWS.COM

Furtwängler: live in Berlin. RIAS 1947-1954 13 cd Audite.

Archives originales remasterisées

Furtwängler: live in Berlin. RIAS 1947-1954 13 cd Audite.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

l'arche Janvier 2010 (Laurent Worms - 01.01.2010)



Wilhelm Furtwängler et le nazisme

Wilhelm Furtwängler et le nazisme

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

andante July 2009 (- 01.07.2009)

Rezension siehe PDF

La Musica July 2009 (- 01.07.2009)

Rezension siehe PDF...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

thewholenote.com July / August 2009 (Bruce Surtees - 01.07.2009)



Old wine in new bottles

Old wine in new bottles

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Side Notes: Audite's Furtwängler Deal

The German label "audite - Musikproduktion", perhaps best known to ionarts readers as the issuers of Rafael Kubelik's live Mahler recordings, is one of the keenest exploiters of well preserved tapes from various German radio stations. Knappertsbusch, Fricsay, Boehm, Kempf, and Fischer-Dieskau are just some of most notable artists whose (early) recordings they have brought to light (usually for the first time on sound recording), often in astonishing quality. Sometimes the results are great (Kubelik's BRSO broadcasts, for example), sometimes my thus-heighened expectations have not been met (I was disappointed with Fricsay's Haydn, for example, which I hoped to be as good or even surpass the stupendous DG recording). I've recently written about releases with Backhaus and Solomon on Classical WETA.

I've not heard much of the 13-CD Furtwängler box with all his Berlin Philharmonic RIAS recordings, but what I've heard so far was rather impressive. I have also enjoyed the twenty-some minute podcast on the subject "Historic Recordings and Remastering" that audite has made available on their website. It shows, with several examples, how the work of their sound engineer can improve, even 'enable', the sound of the extant radio tapes with which audite works. The reason for bringing this up is an enticing offer from Audite that makes the Furtwängler box available along with Kubelik's Bruckner Third (SACD) (aud. 92.543), and four of Fricsay's RIAS opera recordings (albeit all in German), which includes Rigoletto (aud. 23.406), his Fledermaus (incl. Rita Streich, (aud. 23.411), his Lucia di Lammermoor (incl. Dietrich Fischer-Dieskau, Ernst Haefliger, Maria Stader and Sieglinde Wagner, aud. 23.412), and highlights from Carmen (aud. 95.497). All for €45. Even if the package doesn't ultimately appeal to you, the podcast (in English) and various excerpts of Furtwängler speaking on conducting (most of it in German) are well worth hearing.

Record Geijutsu April 2011 (- 01.04.2011)



japanische Rezension siehe PDF!

[Radio-Télévision belge de la Communauté française](#) 09 janvier 2012 (Bernard Meillat - 09.01.2012)



Deux soirées consacrées à Wilhelm Furtwängler

Il ne nous faudra pas moins de deux émissions pour rendre hommage à Wilhelm Furtwängler, à travers un coffret de 12 CD publié par la firme allemande Audite.

Deux soirées consacrées à Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Radio-Télévision belge de la Communauté française](#) 14 janvier 2012
(Bernard Meillat - 14.01.2012)



Wilhelm Furtwängler, concerts avec l'Orchestre Philharmonique de Berlin

Première de nos deux émissions d'hommage à Wilhelm Furtwängler

Wilhelm Furtwängler, concerts avec l'Orchestre Philharmonique de Berlin

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 28.12.2010 (- 28.12.2010)



Wilhelm Furtwängler

Konzertmitschnitt vom 8. Dezember 1952

Wilhelm Furtwängler am Pult der Berliner Philharmoniker – diese Konstellation scheint diskografisch hinreichend dokumentiert zu sein. Und doch gibt es immer wieder im vermeintlich Bekannten Entdeckungen zu machen. So geschehen, als 2009 ein wichtiger Teil der späten Aufnahmen Furtwänglers vom Label Audite und Deutschlandradio Kultur neu herausgegeben wurde.

Diese Edition umfasst Konzertmitschnitte des RIAS aus dem Berliner Titania-Palast, entstanden zwischen 1947 und 1954. Das Besondere an dem Projekt, dass hier ausschließlich originale Bänder verwendet wurden und nicht, wie so oft bei Furtwängler-Editionen, Mitschnitte aus zweiter und dritter Hand. Schon von daher ergibt sich eine hohe Authentizität der Tondokumente, wird heute die bezwingende Wirkung nacherlebbar, die Furtwängler und die Philharmoniker auf das Publikum in sorgenschwerer Nachkriegszeit ausübten.

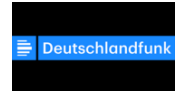
Beispielhaft dafür soll das Konzert vom 8. Dezember 1952 wiedergegeben werden - ein Abend, der zu den künstlerisch besonders geglückten gezählt werden kann. Sein Programm bietet mit Werken von Weber, Hindemith und Beethoven eine Auswahl der Favoriten des Dirigenten.

Record Geijutsu April 2013 (- 01.04.2013)



japanische Rezension siehe PDF!

Deutschlandfunk Die neue Platte vom 27.12.2009 (Norbert Hornig - 27.12.2009)



BROADCAST Die neue Platte: Zurück in die Vergangenheit

Historische Aufnahmen

[...] Haben große Schallplattenfirmen wie EMI, Sony oder Deutsche Grammophon bereits einen großen Teil ihrer diskografischen Schätze gehoben und auf CD zugänglich gemacht, schlummern in den Archiven der Deutschen Rundfunkanstalten weiterhin historische Aufnahmen in ungeahntem Umfang. Vor allem kleinere Labels wie Orfeo, Hänssler Classic oder Audite haben es sich zur Aufgabe gemacht, künstlerisch besonders wertvolle Einspielungen in Kooperation mit den Rundfunkanstalten wieder zugänglich zu machen.

Audite hat seinen Katalog mit historischen Aufnahmen aus Rundfunkarchiven auch in diesem Jahr mit vielen Highlights bereichert und etwa die Editionen mit den Dirigenten Karl Böhm, Ferenc Ficsay und Igor Markewitsch weiter ausgebaut. Für besonderes Aufsehen sorgten aber die Veröffentlichungen sämtlicher RIAS-Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler und die Aufnahmen, die der junge Friedrich Gulda zwischen 1950 und 1959 für den RIAS Berlin machte. In einem vielgestaltigen Programm begeistert Gulda dabei nicht nur mit Werken von Beethoven, Debussy, Ravel und Prokofieff, sondern auch als raffinierter Chopin-Interpret:

"05. MUSIK: Frédéric Chopin
Prélude Nr. 3 G-Dur (Vivace)
Friedrich Gulda (Klavier)
LC 04480 Audite 21.404"

Während es sich bei den frühen RIAS-Aufnahmen Friedrich Guldas um Erstveröffentlichungen handelt, sind Wilhelm Furtwänglers RIAS-Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern, die zwischen 1947 und 1954 entstanden, in Sammlerkreisen weitgehend bekannt, u.a. von nicht autorisierten Raubpressungen. Wie bei allen historischen Veröffentlichungen von Audite wurden für die Digitalisierung nur die Originalbänder verwendet, wobei auch problematische Tonhöhenschwankungen korrigiert wurden. Auf 12 CDs ist hier Furtwänglers Spätstil dokumentiert, wobei die Symphonik von Beethoven, Brahms und Bruckner im Zentrum steht. Aber auch als Dirigent neuerer Werke ist Furtwängler zu erleben, mit einem Repertoire, dass man mit seinem Namen nicht unmittelbar in Verbindung bringt, etwa die "Concertante Musik für Orchester" von Boris Blacher:

"06. MUSIK: Boris Blacher
Concertante Musik für Orchester op. 10 (Ausschnitt)
Berliner Philharmoniker
Leitung: Wilhelm Furtwängler
LC 04480 Audite 21.403 "

BBC Radio 3 08.08.2009, 10.05 Uhr (Andrew Mc Gregor - 30.11.1999)



BROADCAST CD review

Sendebeleg siehe PDF!

BBC Radio 3 Sat 31 Mar 2012, 10.20 am (Rob Cowan - 31.03.2012)



BROADCAST

Rob Cowan discusses his favourite recordings of Schubert Symphonies

Sendebeleg siehe PDF!

[France Musique](#) **lundi 22 novembre 2010 (Marc Dumont - 22.11.2010)**



BROADCAST Grands compositeurs

Hindemith en peintre - 1

Sendebeleg siehe PDF!

[France Musique](#) **vendredi 28 mai 2010 (Marc Dumont - 28.05.2010)**



BROADCAST Grands compositeurs

Wagner en or - 5

Sendebeleg siehe PDF!

Stereoplay 09|2016 (Lothar Brandt - 01.09.2016)



HighClass in HiRes

Furtwängler war ein genialer „nachsöpferischer“ Dirigent, weniger um die Buchstabentreue als um den Geist eines Werkes bemüht. Wie keiner konnte er Beethoven zelebrieren; für Originalklangfetischisten ein Gräuel, für jeden Musikaner noch immer ein Faszinosum. Nachzuhören in diesem Mittschnitt vom 25. Mai 1947.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 1/2019 (Johannes Moser - 01.01.2019)



Blind gehört - Johannes Moser:

Großartig ist, wie hier die Zeit in die Körper und in die Musik eingedrungen zu sein scheint. Das Physische war in der Musik damals, glaube ich, viel wichtiger als heute. Hier ist die Zeit Teil der körperlichen Erfahrungen geworden. Da werden mir heute noch die Knie weich – obwohl ich nicht mal dabei gewesen bin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.





Edition Hans Knappertsbusch & Berliner Philharmoniker – The complete RIAS recordings

Anton Bruckner | Franz Schubert | Ludwig van Beethoven | Johann Strauss | Otto Nicolai
| Joseph Haydn | Piotr Ilyich Tchaikovsky

5CD aud 21.405

www.hifistatement.net 25. August 2010 (- 25.08.2010)



audite bricht eine Lanze für Hans Knappertsbusch

audite bricht eine Lanze für Hans Knappertsbusch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

deropernfreund.de Oktober 2010 (Prof. Egon Bezold - 12.10.2010)



Das steht wohl außer Zweifel: Die Dirigenten-Legende Hans Knappertsbusch (1888-1965), liebevoll von seinen Fans „Kna“ genannt, wahrte stets eine persönliche Note, ließ Charisma spüren. Von welchem Dirigenten lässt sich da heute noch behaupten? Von Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Simon Rattle, Riccardo Muti, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Christian Thielemann, Riccardo Chailly oder Pierre Boulez? Musikfreunde verehren diese Magier des Taktstocks. Orchesterleute äußern sich auch kritisch über sie. Also typische Charismatiker? Das ist weniger eine Frage der Objektivität, sondern jeher eine des individuellen Geschmacks, ob einer in selbstvergessener Gefühlseligkeit ausschweigt, das Stöckchen unwiderstehlich in Schwung setzt, sich in rabiater Hektik austobt, olympische Hochsprünge praktiziert oder die Noten einfach mechanisch herunter schlägt. Die Unverwechselbarkeit, die Identität der musikalischen Resultate spielt eine entscheidende Rolle, weniger das optische Erscheinungsbild am Pult.

Für Knas dirigentisches Profil liefert der rührige auf Remastering von Originalbändern aus den Rundfunkarchiven spezialisierte Ludger Böckenhoff vom audite Label glänzende Belege. Fakt ist jedenfalls, dass Anfang der Fünfzigerjahre, noch vor der Zeit als Herbert von Karajan zu seinen Höhenflügen ansetzte, Hans Knappertsbusch für einen kurzen Zeitraum am Pult der Berliner Philharmoniker stand. Die Früchte dieses künstlerischen Wirkens dokumentierte RIAS Berlin (Rundfunk im amerikanischen Sektor) in Live-Mitschnitten und in Studioproduktionen. Als Tonträger dienten Analogbänder, die mit einer Bandgeschwindigkeit von bis zu 76 cm/sec. höchst beachtliche Mono-Qualitäten zu Tage fördern.

Hans Knappertsbusch verkörperte den Typ eines „urdeutschen Kapellmeisters“, der sozusagen von der Pike auf, beginnend im provinziellen Umfeld, sich hochdiente bis hin zu generalmusikdirektorialen Ehren - auf Lebenszeit wie 1922 in München geschehen. Mitte der dreißiger Jahre belegten ihn die Nationalsozialisten mit dem Bann eines Auftrittsverbotes. Denn er hegte wenig Sympathien für das Regime. Nach dem Krieg kehrte der Dirigent nach München zurück, bekam ein zweites Mal, diesmal von den Alliierten, Dirigierverbot, weil den Besatzungsmächten nicht bekannt war, dass einer profilierter Künstler trotz Auftritte im Dritten Reich nicht automatisch als Mitläufer gelten muss. 1948 dirigierte Knappertsbusch die Walküre im Prinzregententheater. Doch für einer Position als Chefdirigent zeigte der

keine Ambitionen. Die Statistik vermeldet, dass er an rund 1200 Abenden in der Bayerischen Staatsoper fünfzig verschiedene Werke dirigierte. Weitere Wegmarken seiner Laufbahn waren die Bayreuther Festspiele. Wagner bedeutete ihm eine ganze Menge. Nach der Wiedereröffnung des Bayreuther Festspielhauses 1951 drückte Knappertsbusch bis 1964 nahezu in jedem Jahr dem „geliebten“ Parsifal seine unverwechselbare Handschrift auf – eine Prägung besonderer Art, würdevoll, abgeklärt, ruhevoll. Mit unendlicher Langsamkeit enthüllte der Dirigent am Pult des Festspielorchesters Wagners tiefster und rätselhaftester Partitur ihren ganzen Reichtum an harmonischen Härten und enharmonischen Wendungen. Der „Kna“ kultivierte die wohl langsamste Version des Weihfestspiels, obgleich Arturo Toscanini und später James Levine (er machte gegenüber Knappertsbusch ca. 7 Minuten gut) mit „gemäßigter Langsamkeit“ ihm nicht allzu viel nachstanden. Mit einem wunderbaren Gefühl für klangliche Proportionen wurde das Geheimnisvoll-Mystische ausgeleuchtet, besonders die Blechbläser-Sequenzen im ersten Akt. 1964 dirigierte Knappertsbusch zum letzten Mal den Parsifal in Bayreuth (Orfeo C 690 074 4 CDs, Mono). Er starb ihm Oktober 1965 in München. Wer den „Kna“- Parsifal in Stereo genießen will, greife zur legendären Einspielung von Philips, live mitgeschnitten in Bayreuth 1962 (Philips 416 842-2).

Welche Einsichten vermitteln die Mono-Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern? Knappertsbusch ein Meister der Langsamkeit? Dass er die klangliche Verläufe akkurat, mit beispiellosem Feinsinn und fast durchwegs mit gemessenen Tempi zu inszenieren verstand, ist hinlänglich bekannt. Ebenso die Tatsache, wie Knappertsbuschs große improvisatorische Begabung ihm immer wieder zum spontanen Gestalten verhalf. So nimmt es nicht Wunder, dass Werke, die er an zwei Tagen hintereinander dirigierte, unterschiedlich klingen konnten. Der Vergleich zwischen Live-Mitschnitten und Studioaufnahmen aus Berlin zeigt, dass die objektivierende Situation der Studioaufnahme strengere, weniger spontan wirkende Konstellationen evoziert als der Mitschnitt aus dem Titania-Palast in Berlin. (Vgl. Anton Bruckner Sinfonie Nr. 9, Studioproduktion vom 28.1.1950, live mitgeschnitten im Konzert am 30.1.1950). Ähnliches signalisieren die Aufnahmen von Franz Schuberts h-Moll Sinfonie, die Unvollendete (gleiche Daten wie bei Bruckner 9). Aus der momentanen Gefühlsstimmung heraus geboren, erreicht der Live Mitschnitt oft eine größere Spontaneität, wirkt frischer, im Ausdruck prägnanter durchgeformt. Da mögen auch momentane Gefühlsstimmungen eine Rolle spielen, und es könnte durchaus sein, dass Knappertsbusch plötzlich die Lust überkam, kompositorische Gebilde oder Strukturen etwas anders zu akzentuieren als am Tag vorher. Dass die Form trotz agogischer Flexibilitäten gewahrt wird, dafür sprechen auch die Spielzeiten: so dauert Franz Schuberts Achte, aufgenommen im Titania-Palast, 23:19, während sich der Dirigent live (ebenfalls Titania-Palast) 24:11 Zeit nimmt. So mögen Dehnungen in der Live-Aufnahme von Bruckners Neunter (Titania-Palast 30.1.1950 Spieldauer 57:19) die Abweichungen im Vergleich zur Produktion im Studio (55:46) erklären.

Inwieweit Knappertsbusch nun wirklich der zum Maestro des Langsamen gezielte Pultstar war, bleibe dahin gestellt. In flüssigen Tempi baut er jedenfalls die gigantische Architektur in Bruckners Achter (aufgenommen in der Jesus-Christus-Kirche Berlin, 8.1.1951), und zwar mit einer Spieldauer von 78:39. Und der gar nicht als orthodoxer Bruckner-Apostel agierende Herbert von Karajan benötigt für diese großbogige angelegte Aufnahme (in DG 429 648 mit Berliner Philharmonikern) 82:00. Dass der eigenwillige, beim Publikum wie bei Musikern als sympathisch angesehene „Kna“ es mit der Treue zum Werk nicht so ernst genommen haben soll, lässt sich daraus keinesfalls folgern, auch nicht aus der Tatsache seiner sprichwörtlichen Aversion gegen Proben mit dem Orchester. Zur Vermeidung von Missverständnisse: Sicher sind Tempi nicht die einzigen Kriterien, um das künstlerische Profil einer Interpretation zu qualifizieren. Doch die Geschlossenheit der Bruckner Einspielungen beeindruckt, ebenso das detailfreudige Formen der Stimmverläufe, die dramatischen Klangschiebe und die leidenschaftlichen Ausdruckskraft. Da wird man sicherlich nicht auf die Waagschale legen, wenn sich im dritten Satz der neunten Sinfonie von Anton Bruckner (live wie im Studio) der furchterregende Eindruck des Nonenakkords durch übertriebenes Pointieren unnötig aufplustert, zu wenig organisch aus den Abläufen herauswächst. Bedeutende Wagner-Dirigenten wie Günter Wand, Bernard Haitink oder der unvergessene Carlo Maria Giulini formen diese Stellen klanglicher schärfer. Inwieweit man die Gemächlichkeit der Tempi in Beethovens achter Sinfonie gutheißt, auch die in puncto Geschwindigkeiten erheblichen Differenzen zwischen Studio- und Live-Mitschnitt von Franz Schuberts h-Moll Sinfonie (die Unvollendete), mag der Hörer nach eigenem Empfinden entscheiden. Immerhin öffnen diese Vergleiche aber reizvolle Perspektiven für die Subjektivität und ästhetische Spannweite des Dirigenten Hans Knappertsbusch.

Was er auch immer dirigierte und in seinen Konzertprogrammen den Zuhörern anbot, bewegte sich in der Regel im eng abgegrenzten Rahmen des zentraleuropäischen Repertoires. Dazu zählten Kompositionen von Beethoven, Brahms, Bruckner, allerdings nie Rossini. Auch fanden bei ihm die Impressionisten keine Sympathien. Umso mehr galt Richard Wagner seine große Liebe. Aber es fand auch „leichte Ware“ Eingang in seine Programme – etwa Tschaikowskys mit Raffinement instrumentierte Nussknacker-Suite, ferner einige Sträuße, last but not least der unwiderstehlich mit augenzwinkernden Charme aufs Parkett gelegte Walzer „Bad'ner Mad'ln von Karel Komzák. Welch ein Blockbuster in dieser mit so viel Sorgfalt editierten 5 CD-Hardcoverbox von audite. Zum kostenlosen Downloaden gibt es noch allerhand Wissenswertes zum Remastering. Für historisch ambitionierte Fans sind die durchwegs beeindruckend gut klingenden Monaufnahmen eine Trouvaille. Das Booklet informiert eingehend über die allzu kurze Verweildauer des Dirigenten bei den Berliner Philharmonikern (1950 – 1952).

Crescendo Oktober / November 2010 06_2010 (Martin Morgenstern - 01.10.2010)

crescendo

Groß

Groß

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der neue Merker Donnerstag, 12. August 2010 (Dorothea Zweipfennig - 12.08.2010)



Anfang der Fünfzigerjahre, vor der Ära Karajan, arbeitete Hans Knappertsbusch...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 127 novembre 2010 (E.T. - 01.11.2010)

CLASSICA

Knappertsbusch dépoussiéré

Audite promet un coffret révélation

Knappertsbusch dépoussiéré

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Knappertsbusch: Un coffret passionnant

Hans Knappertsbusch voit le jour, en 1888, à Elberfeld (désormais un district de Wuppertal). Il étudie la philosophie à l'université de Bonn et la direction d'orchestre au conservatoire de Cologne avec Fritz Steinbach.

La carrière de Knappertsbusch est caractéristique de l'école allemande où l'on monte pas à pas, l'échelle vers les sommets. Lors des festivals de Bayreuth 1910-1912, le jeune homme devient l'assistant des chefs d'orchestre Siegfried Wagner et Hans Richter. L'expérience est fondatrice d'une dévotion totale à l'œuvre de Wagner.

Il est ensuite désigné Kapellmeister dans des villes secondaires: Elberfeld (1913-1918) et Dessau (1920-1922) et passe même brièvement par Leipzig (1918-1922). Le premier temps important de cette carrière est la succession, en 1922, de Bruno Walter à la tête de l'Orchestre de Bavière à Munich. Le poste est aussi prestigieux qu'important car le chef assure la supervision des saisons d'opéra mais aussi des concerts symphoniques de l'orchestre. Qui plus est Munich est une cité intensément wagnérienne. Mais Munich est aussi l'une des villes d'émergence du nazisme et l'affirmation d'Hitler le marginalise car le chef refuse d'adhérer au parti nazi. Les fascistes voulant faire de Munich un centre culturel dévoué à leur idéologie, ils déposent Knappertsbusch de ses fonctions. En guise de punition, le régime lui interdit de se produire en Allemagne ! Si le chef ne supportait pas toute ingérence du politique dans les affaires artistiques, il n'aimait pas les nazis. Alors que l'ambassadeur d'Allemagne aux Pays-Bas lui demandait s'il était un "nazi obligé ou un nazi convaincu", il lui répondit que l'un était un 'Schweinehund' (un salaud) et l'autre une 'Schweinerie' (une saloperie).

Le chef met alors le cap sur Vienne où, en avril 1936, il dirige pour la première fois au Staatsoper. Erwin Kerber, l'Intendant, le nomme aussitôt Premier chef invité et lui confie, de manière officieuse, la direction artistique de l'opéra. Dès 1937, il devient un hôte privilégié du Philharmonique de Vienne et participe activement au festival de Salzbourg. Avec l'annexion de l'Autriche, en 1938, le chef doit à nouveau compter avec les nazis. Ces derniers révisent leur attitude et autorisent le chef à diriger en Allemagne, à l'exception de la Bavière. Hans Knappertsbusch reste inflexible et refuse toujours de prendre sa carte au parti nazi; il refuse même le poste de directeur à l'Opéra de Vienne que lui propose le Gauleiter Baldur von Schirach. Mais, il ne renonce pas à toutes les demandes du régime et il assure, entre 1941 et 1944, des tournées de l'Orchestre philharmonique de Berlin en Europe.

La défaite des régimes fascistes lui permet de rentrer à Munich en août 1945 où il est rétabli dans ses fonctions d'avant 1936. Ce mandat ne dure que deux mois, car les forces américaines le considèrent alors comme un collaborateur des nazis et lui interdisent de se produire en public. L'interdiction prend fin début 1947, mais le chef n'accepte plus de prendre des fonctions fixes. Il voyage à travers l'Europe et dirige dans ses bases traditionnelles de Munich, Berlin, Bayreuth, Salzbourg et Vienne.

A Berlin où le chef est un invité régulier, il doit compter avec l'hostilité d'un jeune homme aux dents longues, Herbert von Karajan. Ce dernier ne l'avait pas invité alors qu'il était à la tête de l'opéra de Vienne et continue son hostilité à Berlin. Le chef monte donc, pour la dernière fois au pupitre du philharmonique de Berlin, le 16 avril 1957. Tout comme avec Furtwängler, Karajan semble régler ses comptes avec une certaine idée du métier. Chef traditionnel, au style caractéristique de la première moitié du XIXe siècle, tout l'opposait à Karajan.

Mais c'est à Bayreuth que le chef rayonne, dirigeant le 'Ring' et 'Parsifal' alors que Decca lui signe un contrat d'exclusivité. Les équipes du label anglais posent, dès 1951, leurs micros pour capter les performances de 'Parsifal' et du 'Ring' (même si le 'Ring' n'est alors pas édité). Le chef décède, à Munich, en 1965.

Hans Knappertsbusch est passé à la postérité comme un interprète incontournable de Wagner dont il savait rendre les lenteurs hypnotiques mais on garde aussi de lui l'image d'un chef fuyant les répétitions, souvent peu précis et qui dirigeait avec une grande lenteur les symphonies du répertoire.

Après des coffrets consacrés à Gulda et Furtwängler, le label Audite nous offre une boîte de 5 CD dédiés à Hans Knappertsbusch. Le commentateur est doublement ravi car la discographie du chef, en dehors de ses opéras de Wagner, est sinistrée et laissée à l'initiative de labels peu scrupuleux! Audite, par contre, est un label sérieux qui collabore avec les archives de la radio de Berlin pour offrir les meilleures interprétations dans un résultat technique parfait.

Dès lors ce coffret donne une bonne image du style du chef avec de belles surprises. Souvent raillé pour ses lenteurs, Hans Knappertsbusch n'est pas toujours un chef qui dirige mollement! Ses Bruckner sont ainsi altiers, conquérants et brassés! La notice de présentation nous apprend même qu'Hans Knappertsbusch est plus rapide que Günter Wand! Mais cela n'est pas d'importance car le chef est un représentant de la haute époque des brucknériens (Kubast, Von Hausegger, Furtwängler) qui animent la pâte orchestrale avec des effets cursifs, des variations de tempo et des contrastes très marqués! Les deux versions de la Symphonie n°9 donnent une idée de cette approche à la fois hors du temps, mais foncièrement pugnace et passionnante. Le cas de la symphonie n°8 est plus problématique, car le chef utilise la détestable révision Franz Schalk, et par ailleurs le musicien se fait plus wagnérien dans un geste assez épais.

Autres lectures fascinantes, les deux versions de la Symphonie Inachevée de Schubert avec des couleurs sombres et des ombres fantomatiques à la fois si romantiques et si visionnaires (une sorte de pré-Bruckner).

La lenteur est au cœur de l'interprétation de la Symphonie n°8 de Beethoven. Tout est étrange dans cette interprétation tellurique dans ses effets et ses contrastes, mais au bord du décrochage dans les choix des tempi. On est en présence d'une lecture inclassable et même incroyable! Il en va presque de même avec une Symphonie n°94 de Haydn, très imposante, mais légèrement moins figée que la symphonie de Beethoven.

La surprise vient des miniatures viennoises et russes. Dans la suite du 'Casse-noisette' de Tchaïkovski, Hans Knappertsbusch, cerne avec sens de la chorégraphie, des couleurs et du rythme, le ton de la pièce! C'est à la fois simple et efficace. Mais le grand délire vient des partitions légères viennoises, parfois massives, parfois complètement déjantées comme ce 'Bad'ner Mad'In' de Karel Komzak où l'on se demande si le chef n'a pas forcé sur la bière tant le 'pétage de plomb' orchestral est saisissant.

Si l'on doit juger ce coffret par rapport à la discographie des œuvres seule la Symphonie n°9 de Bruckner serait certainement encore considérée comme une référence. A une époque qui vénère l'authenticité musicologique au-delà du raisonnable, l'art de Hans Knappertsbusch semble même provocateur! Il n'empêche, il est important d'écouter ce grand chef, témoin d'une époque à jamais révolue de l'art musical.

Westdeutsche Zeitung Dienstag, 9. November (wall - 09.11.2010)



Genial langsam

Genial langsam

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Schwäbische Zeitung Donnerstag, 4. November (Reinhold Mann - 04.11.2010)



Alte Bänder neu aufgearbeitet

Alte Bänder neu aufgearbeitet

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Welt online Freitag, 29. Oktober 2010 (Manuel Brug - 29.10.2010)



Die RIAS-Aufnahmen (audite) - Der Dirigent Hans Knappertsbusch (1888-1965) steht...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 30. Oktober 2010 (Tobias Pfleger - 30.10.2010)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Knappertsbuschs sinfonisches Theater

Knappertsbuschs sinfonisches Theater

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.ResMusica.com 16/11/2010 (Pierre-Jean Tribot - 16.11.2010)



Hans Knappertsbusch, le temps d'un titan

Hans Knappertsbusch, le temps d'un titan

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classique News - l'e-quotidien 100 % musique classique dimanche 14 novembre 2010 (Carl Fisher - 14.11.2010)

CLASSIQUENEWS.COM

Knappertsbusch en studio et en live

Knappertsbusch en studio et en live

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Dezember 2010 12/10 (Manuel Brug - 17.11.2010)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Edition des Jahres

Die Knappertsbusch-Box von Audite (Edel)

Fono Forum Dezember 2010 12/10 (Götz Thieme - 17.11.2010)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Historische Aufnahme des Jahres

Sämtliche RIAS-Aufnahmen mit Hans Knappertsbusch und den Berliner Philharmonikern von 1950 bis 1952 auf 5 CDs (Audite/Edel)

Westdeutsche Allgemeine Zeitung Montag, 15. November 2010 (Hajo Berns - 15.11.2010)

WAZ

Mehr als ein Original

Bänder entdeckt, Schatz gehoben: Eine CD-Edition ehrt den großen Dirigenten Hans Knappertsbusch

Mehr als ein Original

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Magazine mise à jour le 18 novembre 2010 (Bernard Postiau - 18.11.2010)



Au sein d'une discographie finalement fort riche pour un chef qui détestait...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classiquenews.com mardi 16 novembre 2010 (Carl Fisher - 16.11.2010)

CLASSIQUENEWS.COM

Cycle de rééditions majeur. L'accomplissement passe pour Knapperts par le...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Samstag, 18. Dezember 2010 - Nr. 295 (Eleonore Büning - 18.12.2010)



Legende vom wortkargen „Kna“

Man kennt heute nur noch den Opportunisten, der zur Ausbürgerung von Thomas Mann beigetragen hat. Der Dirigent Hans Knappertsbusch ist vom Radar verschwunden. Eine neue Serie mit Erstveröffentlichungen holt ihn zurück

Legende vom wortkargen „Kna“

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo 5/ 10 (Dr. Christoph Braun - 01.10.2010)



Hohepriester der Langsamkeit

Hohepriester der Langsamkeit

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Januar 2011 (Arnd Richter - 15.12.2010)



Der Alte aus Elberfeld

„Meine Herren, Sie kennen das Stück, ich kenne das Stück! Wir sehen uns heute Abend.“ Mit solchen Worten soll Hans Knappertsbusch mehr als einmal eine Probe vorzeitig beendet haben, um sich während des Konzerts ganz seiner Suggestionskraft und der Inspiration des Augenblicks hingeben zu können. Sieht man ihn dirigieren – dazu hat man dank weniger Filmdokumente auch heute noch Gelegenheit –, dann wundert man sich, wie viel Wirkung bei ihm aus winzigen Gesten entstehen konnte. Die rechte Hand braucht keinen großen Radius, und die linke ruht bisweilen auf dem Rand des Notenpultes, um im nächsten Moment dramatische, präzise Akzente sprichwörtlich aus dem Handgelenk zu schleudern.

Geringer Probenaufwand und sparsames Dirigat führten bei Knappertsbusch dennoch zu hochgradig differenzierten Interpretationen, die wiederzuhören gerade heutzutage besonders lohnt, denn der knarzige Alte aus Elberfeld ist ein durch und durch moderner Dirigent, wenn man die Sichtweise beispielsweise eines Nikolaus Harnoncourt gleichsetzt mit Modernität auf dem Felde klassischer und romantischer Orchestermusik. Diese Behauptung mag kühn erscheinen angesichts eines Dirigenten, der wie kaum ein anderer als „Old School“ abgestempelt wird.

Die Auseinandersetzung mit dem relativ breiten Repertoire der vorliegenden Box entlarvt jede Pauschalisierung hinsichtlich des Interpretationsstils von Hans Knappertsbusch als Vorurteil. Etwa bei Fragen des Tempos. Selbstverständlich kommt einem manches zunächst deutlich langsamer vor als gewohnt. Das heißt aber keineswegs, dass es so bleibt. Für Knappertsbusch ist auch das Tempo ein flexibler Parameter, der sich anpassen lässt an ein sehr individuelles dramaturgisches Konzept. Es ist somit gerne mal Bestandteil einer groß angelegten musikalischen Steigerung, und was scheinbar gemächlich begann, endet in einem gewaltigen Furioso (siehe Kopfsatz der Achten Beethovens).

Der Orchesterklang ist in seiner Vibrato-Armut oft spröde, die Sforzati bei Beethoven und in Schuberts „Unvollendeter“ mehr als dramatisch, und bei Klangfarben und Konturen setzt Knappertsbusch auf den feinen Pinsel statt auf den breiten Quast. Wen wundert es also, dass „Kann“ bei den Berliner Philharmonikern nicht mehr gern gesehen war, nachdem der Schönklang-Fetischist Karajan dort das Ruder übernommen hatte? Gut also, dass man die Ergebnisse der Zusammenarbeit aus den Jahren davor jetzt in klanglich optimal restaurierter Form hören kann. Die „Unvollendete“ und Bruckners Neunte gibt's sowohl als Studioproduktion wie auch als Live-Mitschnitt, ein Umstand, der vor dem oben geschilderten Hintergrund zum Vergleichen einlädt.

Columns - Sound and Music - Novità discografiche Novembre 2010 (- - 01.11.2010)

Hans Knappertsbusch dirige I Berliner Philharmoniker

All'inizio degli anni Cinquanta Hans Knappertsbusch diresse più volte i mitici Berliner Philharmoniker. Il periodo più significativo di questa collaborazione è documentato da una serie di incisioni di alto livello sia live sia in studio realizzate dalla RIAS di Berlino. Questo cofanetto della Audite ripropone tutte queste registrazioni facendo ricorso ai nastri originali conservati negli archivi della RIAS, un fatto che consente all'etichetta tedesca di raggiungere una qualità sonora di altissimo livello. Il programma abbina con notevole ecletticità alcune opere del grande repertorio sinfonico e diversi brani dal carattere più leggero, due punti focali del repertorio di Knappertsbusch. Il confronto tra le registrazioni live e in studio della Nona Sinfonia di Bruckner e dell'Incompiuta di Schubert consentono di rendersi conto di quanto l'ambiente della sala d'incisione abbia influito sull'estetica interpretativa del grande direttore tedesco. Più in particolare, le opere presentate in questo cofanetto consentono di sfatare il pregiudizio secondo cui Knappertsbusch era il "maestro dei tempi lenti". Per fare solo due esempi, nell'Ottava Sinfonia di Beethoven adotta tempi decisamente mossi, mentre nelle sinfonie di Bruckner stacca tempi addirittura più veloci di quelli che si possono ascoltare nelle incisioni dei più grandi specialisti bruckneriani, primo tra tutti Günter Wand. Una scoperta davvero strepitosa, che contribuirà senza dubbio a spalancare nuove prospettive agli appassionati dei grandi interpreti del passato.

L'éducation musicale n° 44 - Décembre 2010 (Francis Gérumont - 01.12.2010)



Réalisés à Berlin pour la RIAS (« Radio In the American Sector »), sont ici...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Audiophile Audition January 07, 2011
(Gary Lemco - 07.01.2011)



A seminal collection of Hans Knappertsbusch inscriptions with the Berlin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl januari 2011 (Aart van der Wal - 01.01.2011)



Hans Knappertsbusch : de complete RIAS-opnamen 1950 ~ 1952

Hans Knappertsbusch : de complete RIAS-opnamen 1950 ~ 1952

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

HIFI Statement Netmagazine 25. August 2010 (- 25.08.2010)



audite bricht eine Lanze für Hans Knappertsbusch

audite bricht eine Lanze für Hans Knappertsbusch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi No. 129 (février 2011) (Stéphane Friédérich - 01.02.2011)



Hans Knappertsbusch

Hans Knappertsbusch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason No. 588 (février 2011) (Rémy Louis - 01.02.2011)



Le géant noir

Monumental par la taille, le son (formidablement présent dans ces archives de la RIAS), le style: Hans Knappertsbusch perpétuait une tradition romantique partagée entre la tragédie et la subversion.

Hans Knappertsbusch demeure le représentant le plus monumental de la direction d'orchestre «wagnérienne» née à la fin du XIXe siècle. Encore évoque-t-on ainsi un Wagner d'après Wagner, à l'éloquence solennisée, aux couleurs appuyées (dérive dénoncée par Weingartner dans un pamphlet célèbre). Cette esthétique atteint son apogée entre les deux guerres. Mais à l'orée des années 1950, dont sont issus ces témoignages très représentatifs, l'approche de Knappertsbusch incarnait déjà une survivance historique. Ce qui ne l'empêcha pas d'être, jusqu'à sa mort, adulé à Bayreuth, Munich, Vienne, Berlin, Dresde, également Paris (ses Ring à l'Opéra).

Fascinantes et oppressantes à la fois, la densité et la puissance primitives de Knappertsbusch investissent chaque mesure des Symphonies nos 8 et 9 de Bruckner, noircissent le trait d'une «Inachevée» sans espoir. Le Philharmonique de Berlin le suit jusqu'au bout. Le réalisme sonore somptueux du remastering effectué par Audite à partir des bandes originales révèle comme jamais ce brassage tellurique de la matière orchestrale qui en faisait un favori du public. Certes, le disque surexpose par nature l'emphase (étirement des phrasés, accents assénés, grands écarts de rubato ...), les libertés (nombreuses), les «imprécisions» (réelles, mais le terme est impropre), ce tragique grandiose et désinhibé, enfin.

Les tempos sont souvent amples – mais pas seulement, comme le montre une écoute attentive –, le souffle inouï, les arcs de tension énormes, les dynamiques gigantesques (les brames gutturaux des cuivres, les râles des contrebasses!). Pour démesurée qu'elle soit, leur échelle importe moins que la dramaturgie qui leur donne naissance; moins aussi que l'extension progressive du temps musical, l'inertie initiale se muant en une force d'autant plus dévastatrice qu'elle semble sans limite; moins enfin que cette tension jamais prise en défaut, mais soumise à des variations psychiques aussi considérables qu'imprévisibles. Tout vit et vibre à chaque instant, porté par un imaginaire jamais rassasié. Sur un temps si resserré, le passage du studio au concert (cf les doublons) ne révèle pas de changement fondamental, s'il exacerbe presque toutes les conséquences. On privilégiera pourtant l'«Inachevée» de studio à sa cadette en public, pour son intériorité sans concession.

Il y a aussi en Knappertsbusch un authentique subversif, qui bouscule toutes les bienséances dans Bruckner comme dans Johann Strauss. Comme il ne renonce jamais, cela peut l'emmener très loin. La 8e de Beethoven est ainsi engoncée dans un mélange de poids et de retenue. Au contraire d'un Nicolai charmeur, d'un délectable mais peu conventionnel Casse-Noisette, elle résiste audiblement – toutes ses gravures de l'Opus 93 en témoignent de manière têtue.

Quoique ramenée par son hypertrophie et sa rugosité à quelque chose de terrien, de paysan, «La Surprise» ne manque ni d'esprit ni de fluidité. Mais rien n'est plus hors normes que le traitement de cheval qu'il inflige aux Strauss. Ecoutez les exagérations inouïes qui s'abattent sur le dos de La Chauve-Souris, déforment la Pizzicato-Polka, et transforment la Bad'ner Mad'In de Komzak, si chère au cœur des admirateurs du chef, en annexe de la scène finale du Crépuscule des dieux. Que les Mille et une nuits paraissent ensuite sorties de la plume de Lehar en deviendrait presque anecdotique...

Quel étrange caractère, au fond, quel musicien rétif et insaisissable! Mais cela ne vous empêche pas de pousser la porte de ce forgeron symphonique inquiétant et mystérieux. Il n'a pas été remplacé.

Universitas Jg. 66, Nr. 775 (Januar 2011) (Adelbert Reif - 01.01.2011)



Wie schnell selbst die zu ihrer Wirkungszeit bedeutendsten Künstler – ob...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Junge Freiheit Nr. 2/11 (7. Januar 2011) (Sebastian Henning - 07.01.2011)



Die Substanz im Kunstwerk

Die Substanz im Kunstwerk

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

La Musica December 2010 (- 01.12.2010)

Hans Knappertsbusch Edition

Hans Knappertsbusch Edition

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Berliner Philharmoniker - Das Magazin März/April 2011 (- 01.03.2011)



Hans Knappertsbusch (1888 - 1965) und die Berliner Philharmoniker verband eine Zusammenarbeit von 1927 bis 1957. Die besonders fruchtbaren Nachkriegsjahre (1950 - 1952) dokumentieren diese sorgfältig edierten Aufnahmen, Konzertmitschnitte und Studioproduktionen aus dem Titania-Palast und der Jesus-Christus-Kirche durch den RIAS, die nun in einer Gesamtaufnahme auf CD vorliegen.

Beim Hören erschließt sich vor allem Eines: Knappertsbusch bevorzugte – und nicht nur darin Furtwängler ähnlich – Konzerte mit Publikum, Aufzeichnungen für Tonträger waren für ihn eher zweitrangig. So ist z. B. der Konzertmitschnitt von Schuberts »Unvollendeter« direkter, packender, ja dramatischer als die Studioproduktion. Ähnliches gilt für Bruckners Neunte: »Die Produktion ohne Publikum wahrt eine betrachtende Distanz, während sich die Konzertsfassung in die Emphase der Musik begibt«, so Habakuk Traber zu recht im Booklet. Deutlich wird zugleich, welch großer Bruckner-Dirigent Knappertsbusch war. Seine Interpretationen der Symphonien Nr. 8 und Nr. 9 offenbaren – entgegen einem weit verbreiteten (Vor-)Urteil – eben gerade nicht besonders langsame Tempi, epische Breite, ein zelebrierendes Musizieren, sondern kluge Disposition, große Bögen und Spannung, sie sind sehr differenziert in Ton und Dynamik. Dass »Kna« auch ein Händchen für die leichte Klassik hatte, kann man eindrucksvoll an der mit Aufmerksamkeit für Detail und Farben inszenierten Nußknacker-Suite studieren, aber auch an der straußschen Pizzicato-Polka, bei der sich das Streichorchester in ein riesiges Instrument verwandelt.

Diverdi Magazin siglo XX, 199/enero 2011 (Miguel Ángel González Barrio - 01.04.2011)

DIVERDI.COM

Yes, we "Kna"!

Audite reúne en un estuche de cinco CDs las grabaciones completas para la RIAS del gran wagneriano al frente de la Filarmónica de Berlín. con increíble reprocesado sonoro

No es mucho lo que se conserva de los cerca de 200 conciertos que Hans Knappertsbusch dirigió a la Filarmónica de Berlín de Furtwängler y Karajan, tres cuartas partes de los cuales tuvieron lugar antes de 1944 (y más en giras por otras ciudades que en Berlín). Acabada la guerra, y revocada la prohibición de dirigir en 1947, "Kna" no volvió a tener jamás un puesto permanente. Aceptó invitaciones de Viena, Salzburgo, Munich (desde 1949), Berlín (desde 1950) y Bayreuth (desde 1951). Como ya había pasado en Salzburgo y Viena, el desembarco de Karajan en Berlín como sucesor de Furtwängler puso fin a una corta e intensa relación: 48 conciertos, 30 en Berlín y 18 en giras, la mayoría entre 1950 y 1952. Los últimos conciertos de "Kna" en Berlín, los días 14, 15 y 16 de abril de 1957 (Concierto para piano n° 2 de Brahms, con Arrau, Patética de Tchaikovski) se habían acordado antes de que Karajan firmase su contrato vitalicio (25 de abril de 1956).

En este rico legado buceó Tahra hace más de una década, publicando en cuidadas ediciones las grabaciones de estudio para la Reichsrundfunk (los Magnetofon-Konzerte) y algún que otro raro registro en vivo de los años 40, así como las grabaciones de los años 50 conservadas en el archivo de la RIAS, la radio del sector americano (hoy Deutschlandradio Kultur, en Berlín). Insiste ahora Audite con una caja de 5 compactos (no hay ningún inédito), Las grabaciones completas de la RIAS, que se supone reúne todo el material de posguerra. Sin embargo, la edición sólo recoge el periodo 1950-52 y hay cosas que han quedado fuera, como la grabación de estudio de la Obertura Coriolano de Beethoven del 6 de noviembre de 1950, publicada por Tahra, entre otros sellos, o el concierto del 8 o 9 de abril de 1956 (Concierto para orquesta de Max Trapp, Kindertotenlieder de Mahler, con Lucretia West y Quinta de Beethoven), publicado parcialmente por Tahra. Si el sonido Tahra era ya muy bueno, el de Audite, a partir de las cintas originales de 76 cm/s, es milagroso, como ya tuvimos ocasión de comprobar en la caja dedicada a Furtwängler. La pasmosa calidad técnica de las cintas originales, cuidadosamente restaurada por Audite, nos introduce en la sala de conciertos.

La reaparición en Berlín (en el Titania Palast, cine reconvertido en sala de conciertos) tuvo lugar los días 29 y 30 de enero de 1950 con un programa "serio": las inacabadas de Schubert y Bruckner (en ese orden). La RIAS registró el segundo concierto. Ambas obras se grabaron en orden inverso la mañana del 28, sin público. La Sinfonía en si menor de Schubert, de lentísimo comienzo, para ir ganando impulso paulatinamente, recibió una lectura trágica, lacerante, dolorosa, con sobrecogedores pp de la cuerda grave y explosiones en ff (Andante con moto) que son gritos desesperados en medio de una paz resignada. Pocas músicas más apropiadas para concluir la velada que la Novena de Bruckner. Ésta, con fuerzas descomunales puestas en juego en el primer movimiento y detalles hoy en desuso como el exceso de vibrato o algunos glissandi en la cuerda, es la mejor de las tres conocidas de "Kna". Apenas hay diferencias de calado entre las interpretaciones con o sin público. En concierto se aprecia una mayor flexibilidad métrica, con "Kna" tomando la recapitulación del Allegro moderato de la Inacabada de Schubert claramente más rápido que la exposición (en la grabación sin público el lentísimo tempo del comienzo causó sorpresa en la orquesta, y hubo algún que otro desajuste), y reteniendo el tempo en los pasajes de transición.

El 2 de febrero de 1950 (Audite lo data el 1) volvió con un programa "festivo", de "clásicos populares". A la obertura de Las alegres comadres de Windsor de Nicolai, especialidad de la casa (diez años después la grabaría para Decca), siguió una recia Sorpresa de Haydn, de humor chocarrero y enérgicos timbalazos. Lo mejor estaba por venir: una Suite del Cascanueces elegante, con una paleta orquestal refinada y variada, dejando dialogar libremente a la orquesta (una reciente reseña en el Frankfurter Allgemeine Zeitung afirma que deja en la sombra a la novísima de Rattle con la Filarmónica de Berlín); una Obertura de El murciélago alevosa y descarada, orgiástica, con orquesta y director respirando al unísono. Esto tiene

que haberse ensayado, no se pueden hacer las cosas que se oyen aquí, y que parecen incitar a un "ooo-oh!" de asombro del público, sin haberlo preparado. Para cerrar, una primorosa Pizzicato polka, con pizzicati potentes, retumbantes y un Bad'ner Mad'In de Komzak libérrimo, gamberro, con rubati exagerados, paradas en seco, pisotones, todo con enorme gracia que desata el delirio colectivo sobre la peroración final. Este concierto es, en opinión del firmante, la joya de la caja, síntesis de "precisión, temperamento, alegría de vivir" y "auténtico reencuentro con la tradición de una época pasada, con el ritmo, la melodía de un tiempo sin preocupaciones", como señaló la prensa de la época.

El 8 de enero de 1951 la RIAS grabó sin público la Octava de Bruckner, que "Kna" dirigió en el Titania Palast los días 7 y 8. Versión idiosincrásica, imperfecta, llena de pifias y desajustes, pero con gran fuerza interior, hipnótica. El sonido de la cuerda es áspero, deshilachado (chelos como lija), aristado, lleno de flecos, viril. Los metales, como siempre, al límite (cobres del Juicio Final). Las maderas, sin calentar apenas, temblorosas, de rústico sonido. Con todo, se deja sentir una formidable mente rectora, que impone el orden en un soberbio Adagio que gana en intensidad desde la entrada de las arpas, con una cuerda alta candente (persisten las "colas") y un Finale más concentrado, con mayor implicación de la orquesta, en el que libera una energía descomunal, coronado por una devastadora coda.

El 29 de enero de 1952 se grabó en la Jesus-Christus Kirche de Berlín parte del concierto que se dio los dos días precedentes en el Titania Palast. El Concierto para violonchelo de Schumann (con Fournier) quedó fuera, y la obertura La danza, de Boldemann fue sustituida por el hermoso intermezzo de Las mil y una noches, de Johann Strauss II. La Octava de Beethoven recibió una interpretación exquisita, de proporciones más clásicas y perfiles más finamente delineados que la hercúlea de 1960 en Hamburgo. Como indica atinadamente Habakuk Traber en las excelentes notas, "Kna" revela el secreto de esta sinfonía: "una exploración del tiempo en varios niveles".

Willem Mengelberg en zijn tijd Maart 2011 (Johan Maarsingh - 01.03.2011)



De RIAS-opnamen van Hans Knappertsbusch

De RIAS-opnamen van Hans Knappertsbusch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 34:5 (May/June 2011) (Ronald E. Grames - 01.05.2011)

fanfare

Unlike the 12 fairly full CDs in the Audite set of Furtwängler recordings made by the RIAS between 1947 and 1954—released in 2009 and included in my Want List for that year—this box of recordings by Hans Knappertsbusch with the Berlin Philharmonic is comparatively thin. There are two live recordings made at the Titania Palace—two days apart in 1950 with very different programs—and three studio sessions. And one of those studio sessions documented the same program as the January 30, 1950, live performance, just two days before the concert. (The run-through and recording before the live event no doubt appealed to the rehearsal-resistant Knappertsbusch, and fit with the economics of the time. It does give an opportunity to hear how much two contemporaneous performances of the same works could vary under the legendarily spontaneous conductor's leadership.) The other sessions came in January of 1951—the Bruckner Eighth—and January of 1952 for the Beethoven and an operetta excerpt. That, regrettably, was all that made it onto the high-quality 30-inch-per-second tape masters held in the German Radio archive. Changing tastes, other projects, and the ascendancy of Karajan soon after brought this collaboration to an end.

These original masters, of course, are the reason for this release. All of these performances have been

available before, some in expert transfers by the likes of Tahra and Music & Arts, but none had access to the original tapes, and the additional clarity and dynamic range, and the lower distortion of these Audite transfers, are immediately attractive. While one could take exception to some of the equalization decisions—resulting notably in some wiriness of the high strings in the Bruckner and Schubert recordings—there is no gainsaying the extra detail that is revealed, the greater power of the climaxes, and the sense of ambient space now heard in these recordings.

Collectors of this artist's work will know what to expect of the performances. The program notes make a theme of the expectation of slowness, and it is my own experience that Knappertsbusch has routinely been lumped with Furtwängler, Klemperer, and Celibidache as if these four represented some distinctly dilatory school of conducting. In truth, each of these conductors has given the casual listener reason for the slow tag—note Knappertsbusch's somnambulant Munich Bruckner Eighth on Westminster—but as the more experienced collector will know, tempo is relative, and the impetuous drama of Knappertsbusch is nothing like the deep mysticism of Furtwängler, or the monumentalism of later Klemperer or Celibidache. Still, I am not sure that these recordings belie the stereotype for slowness in general. Knappertsbusch is often deliberate, especially to ears attuned to the quicker tread of present-day performances of these works. Listeners will find the Beethoven Eighth ponderous or profound according to their persuasion. The Haydn "Surprise" Symphony has a weightiness that rather mitigates its high spirits, regardless the enthusiasm of the playing.

The overall timings of the Schubert "Unfinished" seem unexceptional until one realizes that Knappertsbusch did not observe exposition repeats. The studio recording is the more conventional, if any performance by Knappertsbusch can be called that, a very pleasant but not highly distinctive performance. It is in the live performance of two days later that the musicians discover the full potential of Knappertsbusch's approach, controversial as that may be. It is full of portent, dark and forbidding in the very moderate Allegro moderato: slow, especially at the start, but strikingly powerful. The Andante con moto is also rather unhurried, but with phrasing flexible and alive to the impulse of the moment.

His Bruckner, however, is anything but measured. Under the conductor's impulsive and fluid direction, these performances breathe like a living thing. The performance times are mainstream—the annotator makes a point of their being generally faster than the "normative" Wand—but as with the Schubert, the overall tempos tell little. Within that basic timing, the conductor shapes the works compellingly, with extremes of tempo and many shadings of dynamics and texture. The effect is often exhilarating and, as at the end of the Adagio of the Ninth, quite moving. The studio version is shaped with comparative restraint, the tempos in general somewhat faster and less extreme. Two days later he takes his audience and the apparently telepathic—though not infallible—orchestra through an emotional roller-coaster of a performance that leaves the listener drained at the end. Risk-taking in live performances was this conductor's *modus operandi*, and sometimes it failed to come together into a coherent vision. In this live performance of the Ninth, and in the similarly dramatic Eighth of 11 months later, the spontaneity pays off handsomely.

Lighter music is the other part of the offering here. Those who only know Knappertsbusch through his Bruckner and Wagner may be surprised to find that he shows an equal affinity for the waltz and polka. The concert on February 1, 1950, was what we would now call a pops concert. The one work of symphonic scope is the leisurely Haydn symphony. The rest consists of operetta overtures, a Viennese waltz, and ballet music by Tchaikovsky. As with the larger-scale works, there are liberties taken. At one point Knappertsbusch slows the Pizzacato Polka to a droll attention-getting crawl, and he starts the Komzák Bad'ner Madl'n waltz at a crawl and then pulls it about in a most willful way. Yet the audience loves it, judging from the included applause. At the very worst, listeners will feel that these and the other Viennese confections are loved to death, but I think most will find them charming. The same is true of the Tchaikovsky suite, which is slower than is the norm, but which remains very light on its feet.

Another service that this release provides for the collector, besides making these recordings available in superior transfers, is to clarify their provenance. Previous issuers have had to guess a bit at dates—another concert of the Bruckner and Schubert on January 29, 1950, as it turns out, was not recorded—and there has been some confusion between the live and studio recordings. This is not a major issue for most

listeners, who will be interested primarily in the sound and artistry. This set, in the former quality, supersedes all other releases of these performances. Anyone remotely interested in Knappertsbusch's art or in the symphonies of Bruckner should add it to his or her collection post haste.

www.klavier.de 30.10.2010 (Tobias
Pfleger - 30.10.2010)



Knappertsbuschs sinfonisches Theater

Hans Knappertsbusch. The Complete RIAS-Recordings 1950-1952: Werke von Bruckner, Schubert, Beethoven u.a.

Knappertsbuschs sinfonisches Theater

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 14. November 2010 (Dr. Stephan Uhlmann - 14.11.2010)



Faszinierende Tondokumente eines weithin unterschätzten Dirigenten

In der 5-CD-Box der Firma Audite werden sämtliche erhaltenen Konzertmitschnitte und Rundfunkaufnahmen des RIAS-Archivs, die die Zusammenarbeit des Dirigenten Hans Knappertsbusch mit den Berliner Philharmonikern dokumentieren, erstmals vollständig und in optimaler Klangqualität veröffentlicht. Die Aufnahmen entstanden im Zeitraum von Januar 1950 bis Januar 1952. Neben 2 vollständigen Konzertmitschnitten vom 30. Januar 1950 (Schuberts Unvollendete" und Bruckners 9. Sinfonie) und 1. Februar 1950 (Nicolai Ouvertüre "Die lustigen Weiber von Windsor", Haydn Sinfonie Nr. 94, Tschaikowsky Nußknacker-Suite Op. 71a, J. Strauß II Ouvertüre "Die Fledermaus" und "Pizzicatopolka", sowie "Bad'ner Mad'ln" von Komzák), enthält die Box Studioaufnahmen, die in zeitlichem Zusammenhang mit Konzertaufführungen entstanden: Schuberts "Unvollendete" und Bruckners 9. Sinfonie vom 28. Januar 1950, Bruckners 8. Sinfonie vom 8. Januar 1951, sowie Beethovens 8. Sinfonie und das Intermezzo aus "Tausendundeine Nacht" von Johann Strauß II, aufgenommen am 29. Januar 1952.

Knappertsbusch ist den meisten Musikliebhabern der jüngeren Generation hauptsächlich als Wagner-Dirigent der "alten Schule" bekannt, vor allem die Aufnahmen seiner diversen "Parsifal"-Aufführungen aus Bayreuth haben diesen Ruf zementiert. Sprichwörtlich war seine Abneigung gegen intensive Probenarbeit ("... Sie kennen die Sinfonie, ich kenne sie auch. Wir sehen uns morgen im Konzert! ..."). Wer allerdings glaubt, aus solchen Anekdoten Rückschlüsse bezüglich der musikalischen und handwerklichen Qualität seiner Aufführungen ziehen zu können, unterschätzt diesen Dirigenten maßlos!

Ich selber war überrascht, als ich vor einigen Jahren in einem der erhaltenen Filmdokumente erkannte, mit welcher seismographischen Genauigkeit und Kontrolle er z.B. das "Tristan"-Vorspiel dirigierte, dabei enorme Spannungsbögen aufbauend (und haltend), oder mit welcher Subtilität er den Pianisten Wilhelm Backhaus in Beethovens 4. Klavierkonzert begleitete: ein hochmusikalischer und sensibler Interpret, der ein Orchester mit Autorität zu führen verstand.

Der Vergleich zwischen Konzertmitschnitt und Studioaufnahme im Schubert-Bruckner-Programm fällt recht deutlich zugunsten des Live-Mitschnittes aus, der Dirigent brauchte offensichtlich das Spannungsmoment der Konzertaufführung. Insbesondere die 9. Bruckner halte ich für eine der Spitzenaufnahmen dieser Sinfonie, auf einem Niveau mit z.B. Schuricht, Furtwängler, Giulini oder Günter Wand, um nur einige zu nennen. Eine hochintensive und dramatische Aufführung, Weihrauch sucht man vergeblich! Die Schubertsinfonie wird mit ähnlicher Intensität aufgeführt, für heutige Ohren vielleicht ein wenig zu "brucknerisch" dimensioniert. Die 8. Bruckner (Studio) steht der 9. nur wenig nach, auch hier hätte

vermutlich ein Livemitschnitt noch intensivere Spannungsbögen und vorwärtsdrängenden Impetus dokumentiert. Dennoch eine großartige Aufnahme. Die 8. Beethoven wird sehr sorgfältig und transparent gespielt, die Tempi sind nach heutigen Maßstäben sicher zu langsam. Aufgrund der Sorgfalt der Linienführung und aufgrund des in sich schlüssigen (zeitbedingten) Konzepts, halte ich sie trotzdem für eine sehr hörensweite Aufnahme. Ähnliches gilt für Haydns "Paukenschlag"-Sinfonie, deren Temporelationen nicht ganz so extrem von heutigen Hörgewohnheiten abweichen. Der berühmte Paukenschlag ist gewaltig!

Die erstaunliche Eleganz und Souveränität, mit der Knappertsbusch auch die "leichte Muse" zu gestalten verstand, macht diese CD-Box noch attraktiver: insbesondere die Nußknacker-Suite hat mir selten so gut gefallen!

Insgesamt handelt es sich also um eine wertvolle und aufschlussreiche Dokumentation über einen bedeutenden Dirigenten, der weitaus mehr, als nur Wagner konnte. Die Klangqualität ist angesichts des Alters der Aufnahmen erstaunlich gut, das Booklet höchst informativ. Sehr empfehlenswert!!

International Record Review December 2010 (- 01.12.2010)



Walter, Flagstad and Knappertsbusch

Bruno Walter is on coruscating form in Beethoven's Egmont Overture at the start of a Salzburg Festival concert with the Vienna Philharmonic, given on August 24th, 1950. After this incendiary start, the main work is Mahler's Symphony No. 4. This is simply lovely. Walter conducts with infinite affection, injecting the first movement with an underlying animation and producing balance of almost Mozartian lucidity, helped by refined, sensitive playing. The second movement unfolds without exaggeration, while the hymn-like theme of the slow movement unfolds with heart-stopping nobility: it's extraordinarily moving here. Irmgard Seefried brings touching simplicity to the sung finale: nothing is arch or self-conscious, and Walter captures just the right mood of enchantment. The sound of the ORF tapes is good for its age, making this a historical release to cherish (Orfeo C818 101B, 1 hour 3 minutes).

Kirsten Flagstad sings Wagner and Strauss in live performances recorded in Berlin on May 9th and 11 th, 1952. Flagstad is in fine voice, and George Sebastian is an imaginative and dramatic conductor whose experience in the opera-house is put to good use here. In the Wesendonck-Lieder Flagstad sounds more youthful than in her later studio recording with Hans Knappertsbusch – her voice has greater richness here, with few if any signs of age. Sebastian's conducting of the Tristan Prelude is excellent and Flagstad is strong in Isolde's narration from Act I, straining only for a couple of high notes. In the closing scene of Act 3 (not just the Liebestod but the Lament preceding it) Flagstad's feeling for line produces singing that is intense, focused and secure.

The second concert opens with three of the Four Last Songs that Flagstad had created in London with Furtwängler a couple of years earlier; in these Berlin performances the sound is far better. She sails over the orchestra in 'Beim Schlafengehen' and 'September' and 'Im Abendrot' are both sung with the same kind of unforced eloquence. Hearing this great operatic voice in these songs puts them in a different light from those of some of her famous successors. After an impressively dramatic extract from Elektra (the monologue beginning 'Orest! Orest! O lass deine Augen') the concert ends with the Immolation scene from Götterdämmerung. This is an overwhelming treat: Flagstad sounds even more involved than in her studio recording with Furtwängler and the Philharmonia made six weeks later, and Sebastian's conducting is sensitive and exciting. The last chord seems to end too abruptly, but the sound is admirably clear and full. This very satisfying Flagstad collection comes with a booklet that has complete German texts but no translations (Audite 23.416, two discs, 1 hour 37 minutes).

A set of Knappertsbusch's RIAS recordings with the Berlin Philharmonic includes two performances of

Bruckner's Ninth Symphony and Schubert's 'Unfinished', along with the Eighth Symphonies of Bruckner and Beethoven and Haydn's 'Surprise', No. 94. There's also lighter repertoire: the Overture to The Merry Wives of Windsor by Nicolai, the Nutcracker Suite by Tchaikovsky, A Thousand and One Nights, the Fledermaus Overture and Pizzicato Polka by Johann Strauss II and Komzák's Bad'ner Mad'In. Audite has used original master tapes, so these performances sound as good as they are ever likely to: for 1950-52 it's very acceptable. Knappertsbusch can be quirky in Bruckner: in the Eighth, a variable pulse often saps the music of momentum, especially in the finale, and there's a problem with the edition too: the 1892 first edition, despite the apologia in the booklet, is extensively reorchestrated and somewhat bowdlerized. This wouldn't matter if Knappertsbusch's 1951 performance was more compelling, but it's rather mannered and clumsy. The Ninth is vastly better, both in the studio performance and the live one two days later: the first movement has a powerful undertow, never drags and has climaxes that are visionary, while the finale is both anguished and majestic.

The Beethoven is interesting: while it's all on the steady side, the first movement is particularly well shaped and there's no shortage of geniality. The Haydn is similarly good-natured. The two performances of the 'Unfinished' are surely too expansive in places – so much so that even the orchestral cellos and basses seem to want to get a move on near the beginning. The lighter music is most enjoyable. The Nutcracker is nicely poised and even though the 'Waltz of Flowers' sounds as if it's going to be rather stately, Knappertsbusch whips things up by the end. The Fledermaus Overture that follows is bursting with charm and it's enormously enjoyable, and so too is The Merry Wives of Windsor – these are probably my two favourite performances in a set that is always fascinating, and presented with Audite's customary care (Audite 21.405, five discs, 5 hours 55 minutes).

Gramophone February 2011 (Rob Cowan - 01.02.2011)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Rob Cowan's monthly survey of reissues and archive recordings

A tale of three maestros: Knappertsbusch, Barbirolli and Toscanini

If ever there were a conductor whose work often confounded expectations, it was the German conductor Hans Knappertsbusch. Commonly daubed a Teutonic slow-coach, "Kna" (as he was known) proves to have been anything but a slouch, especially in that popular haven for slouches of the baton, Anton Bruckner. Audite's five-disc collection of "The Complete RIAS Recordings" includes Knappertsbusch's Berlin Philharmonic versions of Bruckner's Eighth (1951) and Ninth (1950) symphonies, the latter presented in two versions, just days apart, one studio-recorded, the other live ... and what a difference! The fact that the live version features a broader Adagio is of marginal interest but more to the point is its highly charged atmosphere and the added intensity of the string playing. The finale is surely one of the great recorded Bruckner performances, in spite of some interpretative (editorial?) peculiarities (a "Gates of Heaven" episode that rockets from ppp to fff and an abrupt final chord for the last tortuous climax). Both symphonies approximate, in Knappertsbusch's hands, the billowing storm clouds of Wagner's music dramas and bring the music newly to life, though collectors versed in Bruckner scholarship might balk at the editions used. There are also two versions of Schubert's Unfinished, again quite different in detail (Knappertsbusch plumbed the depths of this piece just as Furtwängler did), as well as an affable Haydn Surprise Symphony and a gruff though solidly built Beethoven Eighth. As for the lighter fare (The Nutcracker Suite, Otto Nicolai, Johann Strauss II, Karel Komzák II), Knappertsbusch certainly knew how to relax, though never to the extent of losing the shape of a piece. It's here more than in the classics that we smile at his fat textures, broad tempi and warmly arched phrasing, his humanness, which makes this set such a pleasure to dip into.

Although recorded a few years later, "Sir John Barbirolli in New York" (1959) isn't quite so pleasing, sound-wise, though the pleasure of hearing Richard Lewis, Maureen Forrester and the less familiar Morley Meredith enter fully into the spirit of Elgar's The Dream of Gerontius soon banishes any doubts about the variable sound quality. The Introduction and Allegro is given a big, broad reading, weighty and impassioned, and there's a suite of five movements from The Planets, opening with a particularly gruelling

"Mars". A warm-hearted Mahler First Symphony has already been released as part of the New York Philharmonic's Mahler symphony collection (1/99), and there are chunky and communicative versions of Brahms's Violin Concerto (with Berl Senovsky), Haydn's 88th, Vaughan Williams's Eighth and, least appealing perhaps, Barbirolli's own Elizabethan Suite. But the Elgar items are surely essential listening for all fans of this great conductor.

The Barbirolli Society's own sizeable catalogue includes a good number of New York Philharmonic broadcasts but their latest programme hales from the Royal Albert Hall, a Prom, again from 1959, featuring Tchaikovsky's Fourth Symphony in a performance that marries the expected warmth (how lovely to hear those cello portamentos in the Andantino) with an imposing level of drama: the climactic moment in the finale where the opening fanfares return is mind-bogglingly powerful. The programme also includes the first UK performance of Bohuslav Martinů's Oboe Concerto, H353, with Lady Barbirolli as soloist, a performance that also haunts the memory.

Barbirolli's 1959 Tchaikovsky/Martinů recordings are in mono but Pristine Audio have recently achieved the unimaginable by releasing Arturo Toscanini's hair-raising 1951 NBC Verdi Requiem in stereo. What we have are two separate recordings with independent microphone placements, and the result, although strictly speaking not stereo in the "two-track tape" sense of the term, does allow for some directional information – which is especially noticeable in the choral singing and the echoing trumpets in the "Tuba mirum". The one trivial disappointment is that Toscanini's urging shouts, which were such a thrilling component on the dry, mono RCA transfer (12/56), are inaudible. True, there is some vinyl surface noise and some minor clouding of detail, but the effect is still pretty stunning, a version to own alongside RCA's straight tape transfer I'd suggest, an added dimension rather than a replacement. Toscanini's vocal line-up for 1951 was Herva Nelli, Fedora Barbieri, Giuseppe di Stefano and Cesare Siepi, whereas for his 1940 NBC broadcast he chose a partially superior team consisting of Zinka Milanov, Bruna Castagna, Jussi Björling and Nicola Moscona. The 1940 performance, another excellent transfer, is broader and tighter than the one from 1951, and the vocal team is very much dominated by Milanov and Björling. Sound-wise, the balance engineers thrust the singers in your face, but given the overall quality of the singing, who's complaining? Both performances stand head and shoulders above most recorded rivals. The 1940 set also includes Toscanini's NBC broadcasts of Verdi's original, discarded Aida Overture (exciting but no masterpiece) and Castelnuovo-Tedesco's attractive Taming of the Shrew Overture.

Toscanini's 1943 English-language NBC relay of Brahms's German Requiem (with Vivian della Chiesa and Herbert Janssen) is both warmly phrased and, in the mighty second movement (taken very slowly), extremely imposing. Mediocre transfers have come and gone, some with hum and distortion, but Pristine achieves a cleaner, fuller sound than most, so that we can appreciate this elevating interpretation afresh.

ARCS Journal (- 30.03.2011)

Audite has released Hans Knappertsbusch: The Complete RIAS Recordings, a...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicalmusicsentinel.com January 2011 (Stephen Habington - 01.01.2011)



Most collectors of vintage fare will be unable to resist this very special box....

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.abruckner.com (- 02.02.2012)



Audite in Germany, in cooperation with Deutschlandradio Kultur, has released a 5...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Summer 2011 (David Patmore - 01.07.2011)



Hans Knappertsbusch – the complete RIAS recordings

Despite the avalanche of Hans Knappertsbusch reissues that has occurred during the last 15 or so years, collectors of that most individual conductor's work will want to acquire this magnificent new set of radio recordings with the Berlin Philharmonic Orchestra, for three principal reasons.

Firstly the majority of the recordings were made between 28 January and 1 February 1950, with the Bruckner Eighth from a year later, and the Beethoven Eighth and Strauss 1,001 Nights Intermezzo from the year after that. The 1950 recordings most interestingly include both studio and public performance accounts of Schubert's Eighth and Bruckner's Ninth Symphonies, thus enabling the listener to compare directly two performances in the hands of an at times controversial conductor. There is little difference to be detected, apart from a slightly greater sense of urgency in the public performances. But in general Knappertsbusch in the studio is as effective as in the concert hall, judging by these particular sound documents.

A second reason for acquiring this set is its range of programming. The typical heavyweight works for which Knappertsbusch was famous as an interpreter are on this occasion admirably balanced by two CDs of lighter fare. Admittedly Karel Komzak's irresistible Bad'ner Mad'In sounds more like a Liszt tone poem than a piece of spa music, but in a way that's part of the attraction. That Knappertsbusch could be just as swift as the next conductor is well evidenced by his mercurial account of the Die Fledermaus Overture, so it's the sheer variety of musical voice and inflection of tone that fascinate here.

The third reason for acquiring this set is the very fine engineering. Although several of the recordings have seen the light of day on both LP and CD, there can be no question that in these newest incarnations – which make use of the original radio broadcast recording tapes – they sound better than ever. The quality never drops below solidly respectable early 1950s mono, and throughout there is a reasonable amount of acoustic space around the orchestra, though even a bit more would have been desirable for the Bruckner Eighth. Add to these favourable factors Audite's excellent presentation, complete with a very informative and extensive note by Habakuk Traber, and the set becomes self-selecting. No matter how many Knappertsbusch recordings you may have already, I recommend this new set most warmly.

[American Record Guide](#) 01.03.2011 (John P. McKelvey - 01.03.2011)



...Kna moderates his usual legato style and is more tough and flexible...

To read the complete review, please visit American Record Guide online.

[www.ClassicsToday.com](#) 11.02.2015 (David Hurwitz - 11.02.2015)



Historical Gems: Der Kna's Memorable RIAS Legacy

Neatly packaged, with excellent notes [...], and carefully remastered from the original RIAS tapes, these performances are all that we have from this particular source. Audite has done a beautiful job, and collectors of historical recordings will find much here to cherish.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Welt 29.10.2010 (Manuel Brug - 29.10.2010)



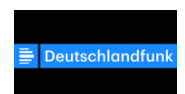
Jeanne d'Arc entfaltet ihre ganze visionäre Kraft

Musikschätze, mit denen keiner gerechnet hat: Die Oper

[...] eine betörend italienisch intonierte Schubert-Unvollendete sowie eine frivol rhythmisierte Einspielung von Beethovens Achter. Besonderen Spaß macht allerdings wieder Knas' heitere Seite, eine walzerselig aufschäumende "Nussknacker"-Suite etwa. Und kaum einer nahm Karel Komazáks k.u.k.-Stimmungsbild von den "Bad'ner Mad'n" so unverblümt erotisch.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk Die neue Platte vom 17.10.2010 (Norbert Hornig - 17.10.2010)



BROADCAST Die neue Platte: Historische Schätzchen

Künstlerisch wertvolle Aufnahmen vergangener Zeiten

[...] In Deutschland sind es vor allem die Label Orfeo und Audite, seit einigen Jahren auch Profil Edition Günter Hänssler und Hänssler Classic, die in Koproduktion mit den Rundfunkanstalten deren Archive auswerten und künstlerisch besonders wertvolle Interpretationen auf CD veröffentlichen. Zusammen mit dem Österreichischen Rundfunk hat Orfeo in der Reihe "Festspielsdokumente" seit den 80er-Jahren annähernd 200 CDs mit Live-Mitschnitten von den Salzburger Festspielen veröffentlicht. Fast alle Künstler mit Rang und Namen in der Welt der klassischen Musik sind hier vertreten. Mit einem ganzen Stapel von Neuveröffentlichungen weckt Orfeo in diesem Herbst die Neugier von Sammlern, die das Besondere suchen, die vielleicht sogar das ein oder andere hier dokumentierte Konzert in Salzburg selbst miterlebt haben - etwa eines der Orchesterkonzerte mit Bruno Walter, Leonard Bernstein, Raffael Kubelik oder Lorin Maazel, einen der Liederabende mit Nicolai Gedda oder Elisabeth Schwarzkopf, vielleicht auch einen der bejubelten Auftritte der Pianisten Edwin Fischer oder Géza Anda.

Anda eröffnete das Konzertprogramm der Salzburger Festspiele 1965 mit einem außergewöhnlichen Chopinabend. Er spielte alle Préludes op. 28 sowie die Etüden op. 10 und op. 25. In den Salzburger Nachrichten war danach unter anderem zu lesen:

"Dieser Chopin-Abend brachte es insgesamt - mit den stürmisch erklatschten Encores - auf über fünfzig Kompositionen des Meisters. So bleibt zu guter Letzt nur noch einmal den Hut zu ziehen vor seinem Interpreten. Géza Anda ist einer der großen Chopin-Spieler und die Geschichte wird ihn nach Cortot als solchen annehmen."

Die Etüden op. 10 hat Géza Anda übrigens nie in einer Studioaufnahme vorgelegt. Dieser Mitschnitt aus Salzburg von 1965 ist seine einzige Aufnahme des Zyklus', die hier erstmals auf CD erscheint:

"Frédéric Chopin
Etüde op. 10 Nr. 5 Ges-Dur
Géza Anda (Klavier)
LC 08175 Orfeo CD C 824 102 B"

In seiner historischen Reihe "Legendary Recordings" hat das Label Audite in den vergangenen Monaten erneut eine ganze Reihe von künstlerisch wertvollen Aufnahmen aus Archiven des ehemaligen RIAS auf CD herausgebracht, unter anderem Orchesterlieder von Richard Wagner und Richard Strauss mit Kirsten Flagstad sowie rare Klavieraufnahmen mit den Pianisten Solomon Cutner und Wilhelm Backhaus. Von besonderem Interesse ist ein diskografisches Großprojekt, das dem Dirigenten Hans Knappertsbusch gewidmet ist. Auf fünf CDs liegen bei Audite jetzt sämtliche Aufnahmen vor, die der Dirigent Anfang der 50er-Jahre mit den Berliner Philharmonikern für den RIAS einspielte. Einige dieser Aufnahmen kursieren bereits als nicht autorisierte Raubpressungen. Für die Veröffentlichungen von Audite wurden ausschließlich die Originalbänder verwendet und mit größter Sorgfalt digitalisiert. So sind diese Aufnahmen in einer nie dagewesenen Klangqualität zu hören. Anfang der 50er-Jahre, vor der Ära Karajan, arbeitete Knappertsbusch noch einmal intensiver mit den Berliner Philharmonikern zusammen. Die RIAS-Aufnahmen zeigen ihn als souveränen Sachwalter der großen Sinfonik von Haydn, Beethoven, Schubert und Bruckner, aber auch als einen genussvollen Dirigenten von leichter Musik, etwa von Johann Strauss. Die Edition erlaubt außerdem einen interessanten Interpretationsvergleich der 9. Sinfonie von Anton Bruckner, die in einer Studio- und in einer Live-Einspielung dokumentiert ist:

"Anton Bruckner
Aus: Sinfonie Nr. 9
2. Satz: Scherzo (Bewegt, lebhaft)
Berliner Philharmoniker
Leitung Hans Knappertsbusch
CD 1 Track 002
LC 04480 Audite CD 21405"

Die Neue Platte im Deutschlandfunk - Es wurden Veröffentlichungen aus dem Bereich "Historische Aufnahmen" vorgestellt, die bei EMI Classics, Sony Music, West Hill Radio Archives, Orfeo und Audite erschienen sind. Die Sendung ging zu Ende mit einem Ausschnitt aus dem Scherzo der Sinfonie Nr. 9 von Anton Bruckner in einer Einspielung mit den Berliner Philharmonikern unter Hans Knappertsbusch. Die Sinfonie ist bei Audite in einer Edition sämtlicher Aufnahmen erschienen, die Orchester und Dirigent Anfang der 50er-Jahre für den RIAS einspielten.

BBC Radio 3 Sat 31 Mar 2012, 10.20 am (Rob Cowan - 31.03.2012)



BROADCAST

Rob Cowan discusses his favourite recordings of Schubert Symphonies

Sendebeleg siehe PDF!

Die Presse 26.11.2010 (- 26.11.2010)



Gemächlich: Knappertsbusch in Berlin

Der deutsche Dirigent Hans Knappertsbusch, für das Wiener Musikleben Mitte des vorigen Jahrhunderts eine fixe Größe, ist legendenumwoben.

Gemächlich: Knappertsbusch in Berlin

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Edition Sergiu Celibidache | The complete RIAS recordings

George Gershwin | Maurice Ravel | Ferruccio Busoni | Luigi Cherubini | Paul Hindemith | Harald Genzmer | Aaron Copland | Heinz Tiessen | Reinhard Schwarz-Schilling

3CD aud 21.406

[Der neue Merker](#) 20.05.2011 (- 20.05.2011)



Sergiu Celibidache (1912-1996) leitete nach dem Krieg sieben Jahre lang die...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Irish Times Friday, May 27, 2011 (Michael Dervan - 27.05.2011)



Romanian Sergiu Celibidache (1912-96), famous for his slow speeds and high...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Jg. 14, Nr. 4/2011 (Juni-August 2011) (Christoph Schlüren - 01.06.2011)



"SYSTEMATISCH UND FREIGEISTIG"

Obwohl Sergiu Celibidache Aufnahmen hasste, erscheint kurz vor seinem 100. Geburtstag eine umfangreiche Edition seiner Konzerte zwischen 1948 und 1957. Unser Autor Christoph Schlüren – einst Schüler des großen Maestro – hat sie sich angehört.

"SYSTEMATISCH UND FREIGEISTIG"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Welt 06. Juni 2011 (Manuel Brug - 06.06.2011)

DIE WELT

Sergiu Celibidache*Jugend eines Feuerkopfes*

Sergiu Celibidache

*Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.***Diverdi Magazin 203 / mayo 2011 (Miguel Ángel González Barrio - 01.05.2011)**

DIVERDI.COM

Celibidache antes de Celi (prehistoria del mito)*Siguiendo los pasos de sus ediciones dedicadas a Furtwängler y Knappertsbusch, Audite rescata las cintas originales de los conciertos berlineses de Sergiu Celibidache*

Para haberse opuesto ferozmente a las grabaciones y no haber pisado el estudio desde los años 50 (su última grabación ¡de 1953! fue el Concierto para violín de Brahms, con Ida Handel y la London Symphony Orchestra, para Decca, disponible en Testament), poco a poco la dispersa discografía de Sergiu Celibidache se va ampliando hasta adquirir proporciones considerables, acorde con su justa fama. Para los admiradores del maestro siempre será escasa. Quince años después de su muerte, apagados los ecos de las macroediciones de EMI (Munich) y DG (Stuttgart, Suecia), que ahora se venden en funcionales cajotas a precio de saldo, aun queda espacio para la novedad y la sorpresa. En el boletín n° 181, de mayo de 2009, comenté una magnífica caja del sello Orfeo con grabaciones de la Radio de Colonia de los años 1957-58. Ahora Audite, adelantándose un año al centenario del director rumano (1), publica un estuche de tres compactos con grabaciones poco conocidas y varios inéditos del periodo 1948-57, con la Filarmónica de Berlín y la Orquesta de la RIAS (luego Sinfónica de la Radio de Berlín).

En la etapa berlinesa ya habían buceado antes sellos como Arkadia, Tahra, Music & Arts y Audiophile Classics. Lo que Audite publica, con el mejor sonido posible, son las cintas originales conservadas en los archivos de la RIAS (hoy Deutschlandradio Kultur). "Por su inferior calidad", Audite ha desechado las grabaciones "oficialmente destruidas", aunque se sabe que hay copias que perviven en otros archivos y en colecciones privadas. Parte de ese material excluido lo publicó hace años Audiophile: cosas como el Concierto "Capricornio" (1944) de Barber, el Concierto para soprano coloratura y orquesta (1943) de Glière (también en Myto y Music & Arts), o la Novena (1945) de Shostakovich (también en Tahra). Arkadia y Music & Arts editaron sendos álbumes de 4 compactos con jugosos registros, como El mar de Debussy (también en Tahra), el Concierto para violonchelo de Dvorák (con Tibor de Machula, primer chelo de la Filarmónica de Berlín – después lo fue de la Concertgebouw – y no Pierre Fournier, como erróneamente señalan algunas ediciones espurias), la Sinfonía de réquiem (1940) de Britten, la Obertura-Fantasia "Romeo y Julieta de Tchaikovsky o la Sinfonía en Do de Bizet. El sello de la Filarmónica de Berlín ha publicado un CD con Jeux de Debussy, la Cuarta de Mendelssohn (también en EMI Great Conductors of the XX century) y la Suite francesa (1944) de Milhaud (hay versión con la Filarmónica de Munich en EMI).

Estas reveladoras grabaciones nos muestran a un arrebatado e inmaduro Celibidache empeñado en romper moldes (siempre fiel a sí mismo), interpretando repertorio infrecuente al frente de una orquesta depositaria de la Gran Tradición; después lo haría abordando el repertorio tradicional con un enfoque infrecuente. En 1948 programó un monográfico Gershwin (Celi adoraba al judío americano, prohibido durante el nazismo) con la Orquesta de la Radio: Rhapsody in blue, Un americano en París y Concierto para piano en Fa. Se agotaron las entradas para los dos conciertos. En la Rapsodia (versión orquestada por Ferde Grofé), el pianista Gerhard Puchelt, coetáneo del director, rescatador de olvidados compositores románticos y defensor de la música contemporánea, responde al modo académico, con seriedad, recursos

justos, bon goût y escaso swing. Por el contrario, Celi, intuitivo, al frente de una orquesta masiva y pesante, es libérrimo, con más intención que dominio del estilo. Una curiosidad. Mayor interés presenta la grabación pionera (1948, ¡en estudio!) de la Rapsodia española de Ravel. Aunque con el tiempo puliría el concepto (mayor control, no sólo rítmico, en Feria) y la puesta en sonido, el taller del alquimista ya funcionaba por entonces, y sus resultados en los compositores franceses eran muy superiores a los de Furtwängler.

No hay muchas oportunidades de escuchar, ni siquiera en disco, el Concierto para violín, pieza exigente, representativa del "joven clasicismo" de Ferruccio Busoni (2), que requiere un virtuoso del instrumento. Aquí se luce y sufre (afinación aproximativa en algunos pasajes especialmente endiablados) Siegfried Borries (1912-1980), concertino de la Filarmónica desde los 21 años, con sonoro acompañamiento de aviones (3). Cierra el primer CD una soberbia, intensa obertura de Anacreonte, de Cherubini, que Celi gustaba colocar de starter (también Toscanini), no para calentar, sino para impactar al público. El espléndido segundo disco está dedicado a obras estrictamente contemporáneas: el bello Concierto para piano y orquesta (1945, estrenado en 1947) de Paul Hindemith (Gerhard Puchelt repite como pianista), el Concierto para flauta y orquesta de cámara (1944) de Harald Genzmer, discípulo de Hindemith (con el estupendo flautista Gustav Scheck, uno de los responsables del revival de la música barroca en la primera mitad del siglo XX), y la suite del ballet Primavera apalache (1945), de Aaron Copland, que recibe una lectura sorprendentemente idiomática. Podemos disfrutar aquí del Celibidache comprometido, campeón de la música de su tiempo, que organiza conciertos consagrados íntegramente a música contemporánea y apoya activamente a compositores como Genzmer, de quien estrenó en Munich su Tercera Sinfonía (1986). Esta interpretación de su Concierto para flauta (4) posee valor documental, pues la partitura se perdió poco después.

Además de la deslumbrante interpretación de Introducción y fuga para cuerdas (1948) de Reinhard Schwarz-Schilling, arreglo de un movimiento de su Cuarteto en fa de 1932, el tercer disco contiene un concierto que con el tiempo se ha convertido en histórico. Ausente de Berlín tras la decepción que le produjo la designación de Karajan como titular de la Filarmónica, que el rumano había dirigido entre 1945 y 1954, Celibidache regresó en 1957 para dirigir a la Orquesta de la Radio un concierto homenaje con motivo del 70 cumpleaños de su maestro, Heinz Tiessen. Fue su despedida de Berlín. Celi no volvió a la capital alemana hasta 1992, cuando dirigió a la Filarmónica una memorable Séptima de Bruckner, editada en su día en VHS y LD por Sony.

NOTAS

- (1) Este año se celebra el centenario de otro rumano ilustre, igualmente en la diáspora: Emil Cioran.
- (2) Hay pocas grabaciones, casi todas excelentes pero de difícil localización, entre las que destacan: Joseph Szigeti/NYPO/Dmitri Mitropoulos (M&A), Manoug Parikian/RPO/Jascha Horenstein (LP), Jaime Laredo/BBCSO/Daniel Barenhoim (Intaglio), Franz Peter Zimmermann/RAI-SO/John Storgårds (Sony), Adolf Busch/RCO/Bruno Walter (RCO).
- (3) Debido al llamado Bloqueo de Berlín, bloqueo del ferrocarril por parte de los soviéticos, los aliados se vieron obligados a fletar un número inusual de aviones para transportar a la gente a la zona controlada por ellos, lo que se denominó Puente aéreo de Berlín.
- (4) El Rondó final comienza exactamente igual que Fêtes, segundo número de los Nocturnos de Debussy.

Die Zeit 01.06.2011 (Volker Hagedorn - 01.06.2011)



Sind das Pauken oder Rosinenbomber?

Wie der junge Sergiu Celibidache nach dem Krieg unter dem Dröhnen der Luftbrücke die Berliner Philharmoniker dirigierte

Sind das Pauken oder Rosinenbomber?

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 124, 28. Mai 2011 (Martin Wilkening - 28.05.2001)



Rosinenbomber-Fuge

Sergiu Celibidaches Konzerte aus dem Rias-Archiv

Rosinenbomber-Fuge

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

SWR Samstag, 28. Mai 2011, 15.05 Uhr "Neues vom Klassikmarkt"
(Redaktion: Winkelmann, Moderation: Eleonore Büning - 28.05.2011)



„Neues vom Klassikmarkt“

„Neues vom Klassikmarkt“

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio 06.06.2011 (Kai Luehrs-Kaiser - 06.06.2011)



Sergiu Celibidache – The Complete RIAS-Recordings 1948-1957

Historische Aufnahmen unter anderem mit Werken von Gershwin, Ravel, Tiessen

Etliche, vielleicht alle dieser Berliner Nachkriegsaufnahmen des legendären Sergiu Celibidache waren zuvor auf irgendwelchen mehr oder weniger obskuren Schwarz-Labels erhältlich. Aber nur mangelhaft (oder gar nicht) remastert. Und jetzt erstmals aufgrund der Originalbänder. Hier sind auch vier Aufnahmen mit dem damaligen Radio-Symphonieorchester mit dabei. Insgesamt mit einem Repertoire, das die unkonventionellen Vorlieben eines der faszinierendsten Dirigenten der Musikgeschichte dokumentiert.

Ein Hochspannungsmusiker

Als Sergiu Celibidache 1945 durch eine zufällige Bekanntschaft mit einem Musiker der Berliner Philharmoniker zum interimistischen Nachfolger Furtwänglers bestellt wurde, war das Publikum sogleich elektrisiert von dem blendend aussehenden, cholerischen Feuerkopf aus Rumänien. Er war der erste, der mit dem professoralen Image älterer Maestri nicht zu messen war. Ein Hochspannungsmusiker, der den Philharmonikern stets Allerhöchstes abverlangte. Ja mehr noch: ein dirigentischer Blitzableiter. Das hört

man den Aufnahmen auf Anhieb an.

Celibidache galt als harscher Perfektionist mit unmaßvollen Probenanforderungen. Man sagt, dass er eben deswegen nicht wirklich Furtwänglers Nachfolger wurde, als dieser 1955 starb und von Herbert von Karajan ersetzt wurde (der ein sehr ökonomischer Prober war). Die Verbindung von messerscharfer Präzision und Suggestivität bei dem erklärten Furtwängler-Fan Celibidache adelt auch mediokre Werke wie Harald Genzmers Flötenkonzert, die Hamlet- und Salambo-Suiten von Heinz Tiessen sowie Introduction und Fuge für Streichorchester von Reinhard Schwarz-Schilling.

Auferstehung eines Mythos

Der frühe „Celi“ lehnte damals Schallplattenaufnahmen noch nicht so kategorisch ab wie später. Er war der Auffassung, das z.B. Tempoauffassungen nicht nur am Notentext, sondern an den räumlichen Gegebenheiten eines Saales auszurichten seien – weshalb Schallplattenaufnahmen aufgrund des abweichenden Tempoempfindens die Ergebnisse entstellen. Als junger Mann hat er gerade tempomäßig noch ziemlich ‚hingelangt‘, wie man hier hören kann. Bei seinen hitzigen Deutungen von Ravels „Rapsodie espagnole“, Coplands „Appalachian Spring“ und Gershwins „Rhapsodie in Blue“ gehen so auch die Berliner Orchester temperamentvoll aus sich heraus.

Das monsternmäßige Charisma dieses Dirigenten hat auch in späteren Jahren, wenn er mit den Münchner Philharmonikern gelegentlich nach Berlin zurückkehrte, das Publikum noch regelmäßig umgehauen. Diese Box lässt seinen Mythos wiederauferstehen. Mit früheren Zusammenstellungen etwa aus den Beständen des Deutschen Rundfunkarchivs Frankfurt gibt es keine Überschneidungen. Wie meist bei „audite“: ein Volltreffer.

Suplimentul de Cultură Anul VIII, Nr. 319 (18 - 24 junie 2011) (Victor Eskenasy - 18.06.2011)

**Suplimentul
DE CULTURĂ**

Tînărul Celibidache: Înregistrările complete din arhiva RIAS-Berlin (1948-1957)

Tînărul Celibidache: Înregistrările complete din arhiva RIAS-Berlin (1948-1957)

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 214 (6/2011) (RéF - 01.06.2011)

pizzicato
Remy Francis's Journal about Classical Music

Celi in Berlin

Wer Sergiu Celibidache (1912-1996) nur als vergeistigten Dirigenten von Bruckner, Brahms und Beethoven kennt, unterschätzt das Repertoire des Dirigenten. Aber selbst für die, die ihn als interessanten Tschaikowsky-, Prokofiev-, Shostakovich- und Ravel-Dirigenten schätzen, dürfte diese Box eine Überraschung darstellen.

'Celi' leitete nach dem Krieg sieben Jahre lang die Berliner Philharmoniker sozusagen als Statthalter für den mit Dirigierverbot belegten Furtwängler. Aber er dirigierte in jenen Jahren auch das RIAS-Orchester und das Radio-Symphonie-Orchester Berlin. Konzertmitschnitte und Studioproduktionen des RIAS Berlin dokumentieren diese Zeit und werden mit dieser Edition erstmals auf Grundlage der Original-Bänder in bestmöglicher technischer Qualität zugänglich gemacht.

Wie andere frühe Konzertmitschnitte – etwa mit dem Orchester aus Turin – liefern sie – in komplettem Kontrast zu den späten Münchner Aufnahmen – einen spannenden Einblick in die Anfangszeit des

Dirigenten, "in der er als temperamentvoller Feuerkopf sein Publikum in Begeisterung versetzte", wie Audite im Pressetext unterstreicht.

Doch diese drei CDs haben noch eine andere Attraktivität: das ausgefallene Repertoire, mit dem dem Berliner Publikum Alternativen zum arg strapazierten deutschen Kernrepertoire geboten wurden und auch entartete Musik wieder zu Gehör gebracht wurde. Mit Heinz Tiessen und Reinhard Schwarz-Schilling wird an zwei deutsche Komponisten erinnert, die heute völlig vergessen sind.

Die Bänder wurden hervorragend restauriert. Der Herausgeber erklärt aber, das tiefe Brummen, das an manchen Stellen zu hören sei, sei kein Bandfehler, sondern das Geräusch der Flugzeuge, die sich über dem Titania-Palast im Landeanflug (oder Start) auf den Flughafen Tempelhof befanden. Somit wurde die Berliner Luftbrücke Teil dieser Celibidache-Edition.

Gershwins 'Rhapsody in Blue' macht den Auftakt auf CD 2, mehr 'strammer Max' als Jazzsymphonik, danach folgt eine fulminante 'Rhapsodie Espagnole' von Ravel, und das Highlight dieser Platte ist Busonis tief ausgelotetes und packendes intensiv dargebotenes Violinkonzert.

Celibidache und Gerhard Puchelt pumpen viel Energie in ein verspielt dargebotenes Klavierkonzert von Paul Hindemith, genau wie Harald Genzmers Klarinettenkonzert unter Celibidaches vitaler Leitung aufblüht.

Im Ballett 'Appalachian Spring' findet Celibidache so gut den Americana-Ton, dass man nur gespannt und vergnügt zuhören kann.

Eine bereichernde Entdeckung ist die dritte CD mit den Werken Heinz Tiessens, dem Kompositionslehrer von Sergiu Celibidache. Die dramatische, klangmalerische Hamlet-Suite setzt der Dirigent genau so unter Hochspannung wie die einfallsreich komponierte, suggestive Salambo -Suite.

Der Tagesspiegel Sonntag, 19. Juni 2011 (Nr. 21009) (Christine Lemke-Matwey - 19.06.2011)



Tagesspiegel-Kritiker empfehlen die besten CDs des Sommers

Feuchte Augen, heiße Ohren

Tagesspiegel-Kritiker empfehlen die besten CDs des Sommers

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Rondo Nr. 685 / 25.06. - 01.07.2011 (Christoph Braun - 25.06.2011)



Wenn das keine Dokumente sind! Konzert-Mitschnitte aus dem Titania-Palast...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 05.07.2011 (Tobias Pfleger - 05.07.2011)
Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Der frühe Celibidache

Der frühe Celibidache

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.klavier.de 05.07.2011 (Tobias Pfleger - 30.11.1999)



Sergiu Celibidache. The Complete RIAS-Recordings 1948-1957: Werke von Gershwin, Ravel, Busoni u.a.

Der frühe Celibidache

Sergiu Celibidache. The Complete RIAS-Recordings 1948-1957: Werke von Gershwin, Ravel, Busoni u.a.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Kurier](http://DerKurier) 17. Juni 2011 (Alexander Werner - 17.06.2011)

KURIER

Sergiu Celibidache, „Complete Rias Recordings“

Diverse Komponisten und Dirigenten

Sergiu Celibidache, „Complete Rias Recordings“

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

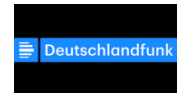
Audiophile Audition July 18, 2011
(Gary Lemco - 18.07.2011)



When Sergiu Celibidache (1912-1996) assumed directorship of the Berlin...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk Dienstag, 02. August 2011 (Norbert Hornig - 02.08.2011)



Kein Freund der Schallplatte

Frühe Rundfunkaufnahmen mit dem Dirigenten Sergiu Celibidache (1912-1996) in neuen Editionen

Im Mittelpunkt unserer Sendung mit Historischen Aufnahmen stehen frühe Rundfunkproduktionen mit dem Dirigenten Sergiu Celibidache, die jüngst in neuen CD-Editionen wieder veröffentlicht wurden. Am Mikrofon begrüßt Sie dazu Norbert Hornig.

Celibidache galt als notorischer Verweigerer von Schallplattenaufnahmen. Er strafte das Medium mit Verachtung, spöttisch sprach er von „tönenden Pfannkuchen“ und „Schwindel“. Er lehnte es ab, "solchen Dreck zu verkaufen", sagte er sogar einmal. In einem Interview mit der Journalistin Ursula Hübner im Jahre 1986 beklagte Celibidache u.a., wie wenig etwa die Aufnahmen Furtwänglers der wirklichen künstlerischen Intention des großen Dirigenten entsprachen:

O-Ton Celibidache

Sein Tempo ist berechtigt von einer Vielfalt...

... alles, was drum herum war, weg war

Celibidache spielte in jungen Jahren nur ganz wenige kommerzielle Schallplatten ein. Die letzte, das Violinkonzert von Brahms mit der Geigerin Ida Haendel, erschien 1953. Danach lehnte er jede Zusammenarbeit mit der Schallplattenindustrie kategorisch ab. Gerade seine Verweigerungshaltung dem Medium Schallplatte gegenüber war es, die Sammler geradezu anstachelte, wenigstens einen Mitschnitt seiner zahlreichen Rundfunkaufnahmen zu ergattern. Und der Markt für Raubkopien blühte. Die Situation änderte sich schlagartig als EMI und Deutsche Grammophon nach dem Tod des Dirigenten 1996 umfangreiche Editionen mit Rundfunkaufnahmen veröffentlichten. Es handelte sich um Aufnahmen mit den Münchner Philharmonikern, dem schwedischen Rundfunk-Sinfonieorchester Stockholm sowie dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart. Celibidache selbst hatte dies möglich gemacht, indem er die Verwertungsrechte an den Aufnahmen kurz vor seinem Tod seinem einzigen Sohn Serge übertrug. So wurde Celibidache "posthum" doch noch zum Schallplattenstar - Ironie der Geschichte...

Jetzt sind überraschend weitere Schätze aus Rundfunkarchiven gehoben worden. Das Label Audite veröffentlichte sämtliche Aufnahmen, die Celibidache in den Jahren zwischen 1948 und 1957 für den RIAS einspielte, Orfeo hat in einer Edition sämtliche Orchesterkonzerte zusammengefasst, die der WDR 1957 und 1958 mit Celibidache und dem Kölner-Rundfunk-Sinfonie-Orchester aufgezeichnet hat. Sammler und Celibidache-Enthusiasten haben jetzt die Möglichkeit, diese Tondokumente offiziell lizenziert und in sehr guter Klangqualität zu erwerben, denn die Originalbänder wurden sorgfältig restauriert und digitalisiert.

Für den RIAS machte Celidache sowohl Live- als auch Studio-Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern und dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin. Hier zum Beginn der Sendung der vierte Satz aus der "Rhapsodie espagnole" von Maurice Ravel - eine der frühen Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern von 1948.

Maurice Ravel

aus: Rhapsodie espagnole

IV. Feria. Assez animé

Berliner Philharmoniker

Leitung: Sergiu Celibidache

CD 1 Track 05

Dauer: 6:34

LC 04480 Audite 21.406

In einer Aufnahme von 1948 hörten Sie die Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sergiu

Celibidache mit dem vierten Satz aus der "Rhapsodie Espagnole" von Maurice Ravel.

Sergiu Celibidache kam 1936 über Bukarest und Paris nach Berlin. Bis dahin hatte der musikalisch Hochbegabte keine systematische Ausbildung genossen, diese holte er jetzt nach. An der Berliner Musikhochschule studierte er Komposition bei Heinz Thiessen und Dirigieren bei Walter Gmeindl. Außerdem belegte er an der Universität die Fächer Philosophie und Musikwissenschaft. Daneben leitete Celibidache das Kammerorchester der Musikhochschule und das Amateurorchester der Berliner Musikfreunde. So sammelte er erste praktische Erfahrungen als Dirigent.

Zu den prägenden Eindrücken des jungen Celibidache gehörten in den Kriegsjahren die Konzerte der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler, den er über alle Maßen verehrte. Noch konnte Celibidache nicht ahnen, dass er, zumindest eine zeitlang, Furtwänglers Nachfolger als Dirigent der Philharmoniker werden würde. Doch die Ereignisse überschlugen sich.

Als Furtwängler nach Kriegsende von den Alliierten Auftrittsverbot erhielt und sich einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen musste, erhielt Celibidache eine unverhoffte Chance. Er hatte gerade einen von den russischen Besatzungsmächten ausgeschriebenen Dirigierwettbewerb gewonnen und wurde daraufhin von den Berliner Philharmonikern zum Probedirigieren eingeladen. Celibidache überzeugte auf Anhieb und das Orchester engagierte ihn auf der Stelle als Interimsdirigenten bis zur Rückkehr Furtwänglers, die bis 1952 auf sich warten ließ.

Celibidache leistete zunächst unter schwierigsten Bedingungen konsequente Aufbauarbeit und schon bald erreichte das Orchester sein früheres Spielniveau.

Celibidache setzte immer wieder auch zeitgenössische und von den Nationalsozialisten verfemte Komponisten auf seine Programme, wie zum Beispiel Paul Hindemith. 1949 dirigierte er die deutsche Erstaufführung seines Klavierkonzertes, die vom RIAS "live" mitgeschnitten wurde. Hier daraus der erste Satz. Der Solist ist Gerhard Puchelt:

Paul Hindemith

aus: Konzert für Klavier und Orchester

1. Satz (Moderately fast)

Berliner Philharmoniker

Leitung: Sergiu Celibidache

CD 2 Track 01

Dauer: 9:14

LC 04480 Audite 21.406

In einem Live-Mitschnitt von 1949 hörten sie den ersten Satz aus dem Konzert für Klavier und Orchester von Paul Hindemith. Solist dieser deutschen Erstaufführung des Werkes mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sergiu Celibidache war Gerhard Puchelt.

1952 kehrte Wilhelm Furtwängler aus dem Schweizer Exil nach Berlin zurück. Bis zu seinem Tod 1954 teilte er sich die Leitung der Berliner Philharmoniker mit Celibidache. Noch im gleichen Jahr wählte das Orchester aber nicht ihn, sondern Herbert von Karajan zum neuen Chefdirigenten auf Lebenszeit. Von Karajan erhoffte man sich eine bessere Vermarktung, was sich in den folgenden Jahrzehnten bewahrheiten sollte. Während sich Celibidache strikt gegen die Kommerzialisierung von Musik durch die Schallplatte wandte, wurde Karajan ihr größter Förderer.

Nach über 400 Konzerten mit den Berliner Philharmonikern verließ Celibidache den Ort seiner frühen Triumphe im Unfrieden und ließ ein Publikum zurück, das er mit seinem exstatischen Dirigierstil im Sturm erobert hatte und das ihm zu Füßen lag.

Nach Berlin zurück kam Celibidache erst wieder 1957. Anlass war der 70. Geburtstag seines hochgeschätzten Lehrers Heinz Thiessen, dem er nach eigenen Worten viel verdankt:

O-Ton (Celibidache)

Ich habe in meinem Leben 28 Professoren gehabt, gelernt habe ich nur von dreien...

Das Geburtstagskonzert für seinen Lehrer Heinz Thiessen gestaltete Celibidache nicht mit den Berliner Philharmonikern sondern mit dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin. Der RIAS hat dieses Konzert mitgeschnitten. Auf dem Programm standen drei Kompositionen von Thiessen, u.a. seine Sinfonie Nr. 2, die jetzt in der Edition von Audite wieder veröffentlicht wurde. Hier ein Ausschnitt aus dem zweiten Satz.

Heinz Thiessen
aus: Sinfonie Nr. 2 op. 17
2. Satz (Lebhaft bewegt) (Ausschnitt)
Radio-Symphonie-Orchester Berlin
Leitung: Sergiu Celibidache
CD 3 Track 07
Dauer: 6:37
LC 04480 Audite 21.406

Sie hörten einen Ausschnitt aus dem zweiten Satz der Sinfonie Nr. 2 op. 17 von Heinz Thiessen. Sergiu Celibidache leitete das Radio-Symphonie-Orchester Berlin in einer Live-Aufnahme von 1957.

Nach seinem Weggang von Berlin begannen Celibidaches Wanderjahre. Er dirigierte regelmäßig an der Mailänder Scala und leitete das Orchester der Academia di Santa Cecilia sowie die Rundfunkorchester von Rom, von Mailand, Neapel, Bologna und Turin. Auch am Pult der Königlichen Kapelle in Kopenhagen und beim Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks in Stockholm war er ein gern gesehener Gast. In den siebziger Jahren ging Celibidache eine enge Verbindung mit dem Sinfonieorchester des Süddeutschen Rundfunks in Stuttgart ein und dirigierte auch das Orchestre National de l'ORTF in Paris.

1979 schließlich band sich Celibidache dann für 17 Jahre an München: Als Nachfolger von Rudolf Kempe wurde er Chefdirigent der Münchner Philharmoniker und Generalmusikdirektor. Noch einmal dann, nach 38 Jahren, trat Celibidache auch an das Pult der Berliner Philharmoniker. Auf Einladung von Bundespräsident Richard von Weizsäcker dirigierte er Bruckners 7. Sinfonie. Man hatte sich inzwischen versöhnt.

Wie ein kurzes Zwischenspiel erscheinen die Jahre 1957 und 1958, in denen Celibidache häufiger das Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester dirigierte, eine Zusammenarbeit, die gut dokumentiert ist. Orfeo hat in Koproduktion mit dem WDR vier Konzertprogramme veröffentlicht, die Celibidache in Köln und Essen dirigierte, u.a. Ravels Suite "Ma mère l'oye" und die 2. Suite aus "Daphnis et Cloé", Hindemiths "Sinfonische Metamorphosen über Themen von Carl Maria von Weber" und die erste Sinfonie sowie das Requiem von Johannes Brahms. Von besonderem Interesse sind Werke, die Celibidache später nicht mehr dirigierte, wie etwa die Paganini-Variationen von Boris Blacher oder die zweite Sinfonie von Franz Schubert. Hier erklingt daraus der zweite Satz:

Franz Schubert
aus: Sinfonie Nr. 2 B-Dur D 125
2. Satz (Andante)
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Leitung: Sergiu Celibidache

In einer Live-Aufnahme von 1958 hörten Sie das Kölner-Rundfunk-Sinfonie-Orchester unter der Leitung von Sergiu Celibidache mit dem zweiten Satz aus der Sinfonie Nr. 2 B-dur D 125 von Franz Schubert. Auf dem Podium war der junge Celibidache eine imposante Erscheinung, ein Heißsporn, der auf das Orchester wie auf das Publikum eine gleichermaßen suggestive Wirkung ausübte. Nichts war da zu erkennen von gediegenen Kapellmeistertugenden. Celibidache war eine Größe für sich und in seiner Exzentrik manchem Kritiker auch suspekt. Doch sein phänomenales Gestaltungsvermögen, das stets verbunden war mit einer völligen geistigen Durchdringung der Materie, konnte ihm letztlich niemand absprechen. Mit zunehmendem Alter veränderte sich Celibidache jedoch, aus dem feurigen Pultmagier wurde zunehmend ein abgeklärter, in seinen Gesten milder und weniger impulsiv agierender Dirigent. Später sorgten dann seine teilweise extrem langsamen Tempi für Verwirrung und Widerspruch. Die Aufnahmen mit dem Köln-Rundfunk-Sinfonie-Orchester Ende der fünfziger Jahre porträtieren noch einmal den jungen, kraftstrotzenden Dirigenten. Die Rezension eines dieser Konzerte im Bonner Generalanzeiger beschreibt die Physiognomie und Bühnenpräsenz des jungen Dirigenten mit sehr treffenden Worten:

„Die elastische Gestalt, die leidenschaftlichen Züge, die dunkel glutenden Augen, die gewaltige Mähne, machen den vergleichsweise noch jungen Dirigenten zu einer faszinierenden Erscheinung. man spürt die weltweite Aura eines bewegten Künstlerlebens, aber auch die dämonischen Kräfte, die in ihm glühen. An seinem Dirigieren nimmt der ganze Körper teil. Hände, Arme, Beine, Füße sind in ständiger rhythmischer

Bewegung, wollen Ausdruck der Musik werden: von den zarten traumhaften Zuständen der Märchenbilder von Ravel bis zu der orgiastischen Wildheit bei Tschaikowsky. Bald bietet er den Anblick eines Somnambulen, bald den eines Ballett-Tänzers, bald den vom mädichem Rausch Ergriffenen.“

Hier zum Abschluss der Sendung der dritte Satz aus der Sinfonie Nr. 6, der "Pathétique" von Peter Tschaikowsky. Sergiu Celibidache leitet das Kölner-Rundfunk-Sinfonie-Orchester in einer Aufnahme von 1957:

Peter Tschaikowsky
aus: Sinfonie Nr. 6 "Pathétique"
3. Satz (Allegro molto vivace)
Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester
Leitung: Sergiu Celibidache

Historische Aufnahmen im Nachtkonzert vom Deutschlandfunk. In unserer heutigen Sendung erklangen frühe Rundfunkaufnahmen mit dem Dirigenten Sergiu Celibidache, die in neuen CD-Editionen bei Audite und Orfeo erschienen sind. Zum Schluss hörten Sie den dritten Satz aus der Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74, der "Pathétique", von Peter Tschaikowsky. Sergiu Celibidache leitete das Köln-Rundfunk-Sinfonie-Orchester in einer Aufnahme von 1957.
Mit Dank fürs Zuhören verabschiedet sich damit am Mikrofon: Norbert Hornig.

Mitteldeutscher Rundfunk Mittwoch, 03.08.2011, 10.15 Uhr (Beatrice Schwartner - 30.11.1999)



Er stand zwischen Furtwängler und Karajan: Sergiu Celibidache. Er war 7 Jahre...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Zeitzeichen August 2011 (Ralf Neite - 01.08.2011)

zeitzeichen
Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft

Audiophiles

Nachkriegsjahre beim RIAS

In einem Fernsehportrait, das wenige Jahre vor Sergiu Celibidaches Tod entstanden ist, durfte man den Maestro in seinem Element erleben: Er arbeitet gerade mit einem Nachwuchsorchester, als ihn der Reporter nach seiner Einstellung zu zeitgenössischer Musik fragt. Celibidache antwortet nicht, sondern wendet sich an das Orchester. Er bittet die jungen Musiker, Töne zu spielen, die ihnen gerade in den Kopf kommen. Celibidache gibt den Einsatz. Nachdem der letzte Ton verklungen ist, dreht sich Celibidache zum Reporter um und sagt etwas in der Art wie: "Sehen Sie, da würde nun ein Kritiker schreiben, dass jemand eine sehr kluge Komposition geschrieben hat."

Celibidache (1912-1996) war ein eigenwilliger Künstler, nicht erst in seinen späten Jahren. Manche Überzeugungen hat er sein ganzes Leben lang vertreten – wie zum Beispiel die, dass Musik nur dem Augenblick gehöre. Reproduktionen dieses einzigartigen Moments, also Schallplatten- oder CD-Veröffentlichungen, lehnte er rundheraus ab.

Nun ist er tot und kann sich nicht mehr wehren. Für die Musikfans ist es allemal eine Lust, Nicht-Erlebtes zumindest in Konservenform nachholen zu dürfen. Wie mit dieser neuen Dreier-CD-Box, die die vollständigen Aufnahmen aus der Zeit versammelt, in der Celibidache dem RIAS-Orchester vorstand – als Statthalter für den mit einem Dirigierverbot belegten Furtwängler.

Und siehe da: In jenen frühen Berliner Jahren, von 1948 bis 1957, hatte "Celi" durchaus nicht nur ein Herz für Klassiker und Romantiker, namentlich die großen B's – Beethoven, Brahms, Bruckner –, die seine Spätphase in München prägten, sondern er war auch an zeitgenössischer Musik interessiert, sehr sogar: Deutsche Komponisten des 20. Jahrhunderts – Paul Hindemith, Heinz Thiessen, Harald Genzmer, Reinhard Schwarz-Schilling – dominieren auf der Kompilation. Dazu gesellen sich George Gershwin, Aaron Copland, Ferruccio Busoni und Maurice Ravel: Allesamt Künstler, deren Schaffen mindestens ins 20. Jahrhundert hineinreicht. Der einzige echte "Oldie" in der Auswahl ist Luigi Cherubini.

Das kleine audiophile Label audite hat die Originalbänder verwendet und Störgeräusche digital herausgefiltert. Herausgekommen ist eine erstaunliche Klangqualität, ein wirkliches Hörvergnügen. Mitunter ist allerdings ein tiefes Brummen zu vernehmen, das durchaus kein Bandfehler ist, sondern von Flugzeugen stammt. Der Flugverkehr war – zumal während der Zeit der Luftbrücke von Juni 1948 bis Mai 1949 – extrem hoch. Man hätte auch dieses Brummen entfernen können, doch Produzent Ludger Böckenhoff hat sich aus dokumentarischen Gründen entschieden, es dabei zu belassen.

Westdeutsche Allgemeine Zeitung (Hajo Berns - 30.11.1999)

WAZ

Der große Unbequeme

Eine Edition erinnert an den jungen Celibidache. Er war ein Stardirigent, schwierig und nie unumstritten

Der große Unbequeme

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu Jg. 37, Heft 2 (Mai - August 2011) (Thomas Schulz - 01.08.2011)

KULIMU
Kunst & Literatur & Musik

Der rumänische Dirigent Sergiu Celibidache galt in den ersten Jahren nach dem...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Orchester 09/2011 (Bernhard Uske - 01.09.2011)

das
Orchester

Sowohl für die Celibidache-Diskografie als auch für das allgemeine...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica n° 135 septembre 2011 (Stéphane Friédérich - 01.09.2011)



Leo Borchard remplace Wilhelm Furtwängler, interdit de diriger, à la tête du...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Berliner Philharmoniker - Das Magazin September / Oktober 2011 (HG - 01.09.2011)



Diese kleine Edition lässt Sergiu Celibidache – der bekanntlich nicht viel von Musikaufzeichnungen hielt und deshalb fast nie ins Studio ging – nach vielen nicht autorisierten, technisch oder auch orchestral unzureichenden Veröffentlichungen Gerechtigkeit widerfahren. Es sind die kompletten Mitschnitte, die in den Jahren 1948 bis 1957 vom RIAS Berlin (heute Deutschlandradio Kultur) aufgenommen wurden. Sie erscheinen nun sorgfältig ediert – das gilt für Aufnahmetechnik, Dokumentation und Booklet gleichermaßen! – in der Qualität, die man sich wünscht und die Celis würdig ist. Die Box bietet aber auch im Repertoire Neuigkeiten und zeigt erneut die Vielseitigkeit des ungewöhnlichen Dirigenten.

Den Großteil bilden Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern, deren interimistischer Chef Celibidache von 1945 bis 1952 war. Maurice Ravels Rapsodie espagnole (1948) mit iberischem Flair. Ferruccio Busonis selten gespieltes Violinkonzert, sehr klassizistisch, mit dem damaligen philharmonischen Konzertmeister Siegfried Borries, die Anacreon-Ouverture von Luigi Cherubini, Paul Hindemiths Klavierkonzert mit Gerhard Puchelt (alle 1949), ferner Harald Genzmers Flötenkonzert mit dem philharmonischen Solo-Flötisten Gustav Scheck, Aaron Coplands Ballettmusik Appalachian Spring (beide 1950) sowie Introduction und Fuge für Streichorchester von Reinhard Schwarz-Schilling (Mitschnitt der Uraufführung vom 11. April 1949).

Mit dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin (gegründet als RIAS-Symphonie-Orchester, heute Deutsches Symphonie Orchester Berlin) nahm Celibidache 1948 neben George Gershwins Rhapsody in Blue (Solist: Gerhard Puchelt) Werke seines Lehrers Heinz Tiessen (1887-1971) auf: die Hamlet-Suite op.30, die Salambo-Suite op. 34a und die Symphonie Nr. 2 mit dem bedeutungsvollen Titel Stirb und werde (Konzertmitschnitt vom Oktober 1957).

www.audire-online.de (- 30.11.2010)



The complete RIAS recordings

Edition Sergiu Celibidache

The complete RIAS recordings

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

thewholenote.com July 2011 (Bruce Surtees - 01.07.2011)



Old wine in new bottles – Fine Old Recordings

Old wine in new bottles – Fine Old Recordings

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Farb & Stil](#) 14.06.2011 (Petra Schindling - 14.06.2011)

FARB&STIL

Der Dirigent Sergiu Celibidache hatte...

Der Dirigent Sergiu Celibidache hatte...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[American Record Guide](#) September 2011 (David Radcliffe - 01.09.2011)



Celibidache, famously, was the conductor who didn't make recordings; he was long a cult figure, though since he died in 1996 he has been, if anything, overexposed through reissued broadcasts. This collection has particular interest, both historical and musical. Celibidache conducted the Berlin Philharmonic from 1945, when Furtwangler was banished, to the beginning of Karajan's tenure in 1952. It was still very much Furtwangler's orchestra, though some things had changed, as a glance at the contents indicates: this is music banned by the Nazis and so new to Berlin audiences in 1948-50. (The three pieces by Heinz Tiessen, Celibidache's teacher, were recorded for the RIAS in 1957). Celibidache was, like Furtwangler, a fundamentally subjective artist. In these early performances, the personal seems less significant than the social as the orchestra rejoices in the new liberal era. The Rhapsody in Blue is performed in the best sleazy-jazz Berlin manner reminiscent of Klemperer's Three-penny Opera suite of an earlier day. By contrast the Hindemith seems mere cacophony as the spirit of the composer proves more elusive. The Tiessen works are middle-brow Teutonism that leaves one wondering what he could have done to run afoul of the Nazis. Reinhard Schwarz-Schilling's piece is a pleasing homage to Bach; the Busoni concerto can be heard to much better advantage elsewhere. Harald Genzmer's Flute Concerto is a neoclassical gem of the first water: I would very much like to hear more from this composer. The outstanding performance is Copland's Appalachian Spring. Here one relishes the meditative qualities that made Celibidache a cult figure and an elfin grace and lightness that quite lift the spirit out of the body. Presumably this has more to do with the conductor's relish for Buddhism than any feeling for Americana, but whatever the source, his gift for simplicity proves abundant. Anyone with a serious interest in Celibidache should seek this out. Audite's production is first-rate, a far cry from the dismal pirated LPs where we first encountered Celibidache in the West. The orchestra is splendid. The conductor, the repertoire, and the epoch make this a historical reissue worthy of particular notice.

Gramophone September 2011 (- 01.09.2011)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Germany in wartime and beyond

Furtwängler's Bruckner and a young Celibidache's Berlin broadcasts

[...] After the Second World War, initially while Furtwängler was being de-Nazified, a brilliant young Romanian by the name of Sergiu Celibidache was a popular principal conductor of the Berlin Philharmonic. Audite's collection of his Berlin broadcasts (1948–1957), which are shared between the Berlin Philharmonic and Berlin RIAS orchestras, includes one or two surprises. What isn't surprising is the distant drone of Berlin Airlift Dakotas that registers during the first CD (1948–49), which includes striking performances of Gershwin's Rhapsody in Blue (broadly paced and grandly played by Gerhard Puchelt), Ravel's Rapsodie espagnole (full of dramatic contrasts in tone and tempo), Busoni's Violin Concerto (with BPO concertmaster Siegfried Borries, a very earnest reading) and a fiery, Furtwänglerian account of Cherubini's Anacréon Overture. Puchelt returns in the second disc for a superb reading of Hindemith's often delicate Piano Concerto and Gustav Scheck is the accomplished soloist in Harald Genzmer's wartime Flute Concerto, which echoes Hindemith's distinctive style. Celi and the BPO offer a sensitive and surprisingly idiomatic account of Copland's Appalachian Spring suite (you could easily be listening to, say, Mitropoulos and the New York Phil) and the last CD is mostly given over to music by Celibidache's composition teacher Heinz Tiessen. His Second Symphony includes much that is both dramatic and musically memorable, especially the second movement, one of the set's interpretative highlights. Tiessen's Hamlet-Suite (with a "Totenmarsch" that seems to anticipate Kurt Weill) and Salambo-Suite are also included, as is the world premiere of Reinhard Schwarz-Schilling's rigorous Introduction and Fugue for string orchestra. The sound is good and well-refurbished throughout (mastertapes were available). Audite has provided us with valuable insights into both the youthful art of a rostrum giant and the byways of German music in the early to mid-20th century.

www.ResMusica.com 19 octobre 2011 (Patrick Georges Montaigu - 19.10.2011)



Celibidache à Berlin

Celibidache à Berlin

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Septembre 2011 (Christophe Huss - 01.09.2011)



Il y a plusieurs phases dans la carrière et le développement artistique de...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Dezember 2011 (Tilmann Köster - 01.12.2011)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Empfehlungen unserer Mitarbeiter 2011

Die Reihe "Legendary Recordings" (Audite), die um Strawinskys "Perséphone" mit Fritz Wunderlich, HR-Chor und -Orchester unter Dean Dixon und eine Box mit sämtlichen RIAS-Aufnahmen Sergiu Celibidaches erweitert wurde.

Diapason N° 597 Decembre 2011 (Rémy Louis - 01.12.2011)



Sergiu Celibidache

Celibidache minorait volontiers la signification de ses années berlinoises (1945-1954). Que le Philharmonique lui ait préféré Karajan pour succéder à Furtwängler n'y était pas étranger. Les documents d'époque existants en font pourtant le flamboyant portique de son devenir. Captés en studio ou live, ceux ici réunis nous étaient connus: mais l'accès aux masters originaux (du RIAS seulement: bien d'autres archives ont survécu) assure à Audite une plus-value sonore. La composition atypique du coffret dit en outre beaucoup du contexte musical et politique du Berlin «années zéro», et de la faim d'œuvres nouvelles.

La palette des Berliner pare Appalachian Spring de reflets postromantiques, et la Rhapsodie espagnole, même imparfaite (Habanera engoncée, bois mis à mal dans la Feria), captive par sa rumeur évocatrice, annonciatrice de ses futures lectures. Hindemith comme Genzmer sont des joyaux, pour Celibidache aussi bien que pour ses solistes: le piano de Gerhard Puchelt confère au concerto du second une plénitude idéale – son, geste, phrasés. Pionnier de la musique baroque avec le violiste August Wenzinger, le flûtiste Gustav Scheck éblouit – le timbre, l'agilité, les attaques – dans le brillant concerto de Genzmer, œuvre inspirée aux lignes aiguës et aux motifs concis.

L'orchestre du RIAS succède aux Philharmoniker dans une Rhapsody in blue bien exotique – par la densité quasi brahmsienne du soliste, les développements orchestraux façon Gebrauchsmusik des années 1920, l'absence de swing vrai ... et un étranglano de clarinette qui évoque tous les chats de dessin animé!

Dans l'essentiel du troisième CD, Celibidache paie son tribut à Heinz Tiessen, son professeur, compositeur important de l'entre-deux-guerres, passionné comme Messiaen par l'étude des oiseaux (son Musik der Natur, Atlantis Verlag). La densité harmonique de l'écriture, ses accords puissants entretiennent un mystère tragique, une mélancolie aussi (Hamlet, dont le traitement choral semble devoir au Debussy des Nocturnes). La suite de Salambo est plus moderne et dissonante, la Symphonie «Stirb und Werde» presque lugubre (les cuivres, dans le souvenir mahlérien 7); sa veine dramatique fait écho aux inquiétudes d'un temps tourmenté.

Le diptyque de Schwarz-Schilling (la création mondiale de 1949) repose, lui, sur un traitement polyphonique inspiré des maîtres anciens. Les cordes berlinoises le joueraient aujourd'hui avec une précision et un ensemble supérieurs! La remarque vaut pour Siegfried Borries, moins virtuose qu'un Gerhard Taschner. Son concerto pour violon de Busoni séduit moins pour sa perfection technique (en particulier dans l'Allegro moderato initial) que pour son éloquence et son accent personnel.

Neue Musikzeitung 04.12.2011 (Christoph Schlüren - 04.12.2011)

nmz
neue musikzeitung

Entführung in den Kern der Musik: Celibidache-Aufnahmen aus Berlin und München

Entführung in den Kern der Musik: Celibidache-Aufnahmen aus Berlin und München

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Südwest Presse Freitag, 16.
Dezember 2011 (Jürgen
Kanold - 16.12.2011)

SÜDWEST PRESSE

Aufregend schön

Orchestereinspielungen und Kammermusik: Vor Weihnachten noch ein paar klassische Tipps

Aufregend schön

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

International Record Review September 2011 (Nigel
Simeone - 01.09.2011)

INTERNATIONAL
RECORD REVIEW

New, Reissues and Historic Round-up

Klemperer, Mitropoulos, Celibidache and Van Otterloo

Otto Klemperer's live Beethoven cycle with the Philharmonia Orchestra at the 1960 Vienna Festival has been available before but now comes in a new transfer by Aaron Z. Snyder with appreciable gains in clarity. Unless sound is apriority, this set is an ideal way to experience Klemperer's Beethoven: there's far more fire than in his studio recordings of the period but no loss of the rugged integrity that gives his Beethoven such an individual stamp. The Philharmonia plays with tremendous conviction, these performances are generally swifter than the stereo studio accounts, and they have an unquenchable zest and intensity (Music & Arts CD886-890, five discs, 6 hours 30 minutes).

A box of live Mahler conducted by Dimitri Mitropoulos is more mixed. The best performances come from the 1960 Mahler Festival in New York: Symphonies Nos. 1, 5, 9 and the Adagio from No. 10. The First is direct, fiery and elemental, especially in the finale. Curiously, the booklet notes claim that Mitropoulos's speed for the Scherzo of the Fifth Symphony leaves the work 'fatally wounded' because 'the music is never allowed to breathe and dance'. I don't agree – it's most exciting once it gets into its stride, though some comment on the shaky ensemble might have been in order. The Ninth is one of the quicker accounts on record, but it's very expressive too, while the Adagio from the Tenth is a highlight: vibrant and flowing (though the audience is irritatingly restless). The normally reliable Cologne Radio SO is not at its best in the Sixth Symphony (1960) and some of Mitropoulos's tempo adjustments seem arbitrary, though the conclusion is properly numbing. This is nowhere near as coherent as his New York performance of No.6 from a few years earlier. The 1956 NYPO Third is a curio: it's cut, and the vocal movements are sung in English. For a stronger (and complete) Mitropoulos reading, the Cologne Radio Third on ICA is the one to hear. Mitropoulos's Salzburg Festival Eighth Symphony is marred by approximate choral singing and some tentative playing from the Vienna Philharmonic (clearly unfamiliar with the work in 1960). This set's real value is the group of New York performances from 1960 (Music & Arts CD1021, six discs, 7 hours 34

minutes).

Sergiu Celibidache's Berlin Radio broadcasts (between 1948 and 1957, with the Berlin Philharmonic and RIAS SO) included some rare repertoire, and the sound from the original RIAS sources is astonishingly good on a new box from Audite. Gershwin's *Rhapsody in Blue* with Gerhardt Puchelt as the soloist is hugely enjoyable and surprisingly stylish. Ravel's *Rhapsodie espagnole* is ideal Celibidache territory: this 1948 performance is beautifully moulded, with the most delicately etched colours. Busoni's *Violin Concert* is compromised by an insecure start from the soloists, but Siegfried Borries gets into his stride later on. Cherubini's *Anacréon Overture* ends the first disc. The second opens with the German premiere of Hindemith's *Piano Concerto* (1945), brilliantly played by Puchelt with the Berlin PO in 1949. The lively *Flute Concerto* by Hindemith's pupil Harald Genzmer is given an excellent performance by Gustav Scheck, and Copland's *Appalachian Spring* is most sensitively done – Celibidache's ear for detail pays dividends here and he catches the elation of the music superbly. The last disc includes music by Heinz Thiessen, Celibidache's own composition teacher: suites from *Hamlet* and *Salambo*, and the *Symphony No. 2* (subtitled 'Die and Become'). The final work is another rarity: the *Introduction and Fugue for string orchestra* by Reinhard Schwarz-Schilling. This is a beautifully presented set, in superbly refurbished sound (Audite 21.406, three discs, 3 hours 36 minutes).

Challenge Classics issued a box of Willem van Otterloo's recordings with the Hague Residentie Orchestra a couple of years ago, and now it's turned to his discs with the Royal Concertgebouw, Hague Philharmonic, Vienna Symphony and Berlin Philharmonic Orchestras. The first disc includes an outstanding 1964 stereo recording of Franck's *Symphony* with the Concertgebouw: strongly propelled, unmannered and utterly convincing. *Les Éolides* from the same sessions is just as good. With the Hague PO, Otterloo recorded the *Overture* (hitherto unreleased) and dances from Smetana's *Bartered Bride* and Schubert's *Fifth Symphony* in stereo, as well as several earlier mono records, including Saint-Saëns's *Third Symphony*, Franck's *Psyche* and Weber's *Second Symphony*. Among the Vienna Symphony records, Bruckner's *Seventh Symphony* is particularly fine, and the set also has Vienna SO versions of Beethoven's *Fifth* (in stereo) and a serene *Sixth*, while the sole recording with the Berlin Philharmonic is Wagner's *Siegfried Idyll*. Otterloo also collaborated several times with the pianist Cor de Groot, and this box includes the *First* and *Second Rachmaninov Concertos* and Beethoven's *Third*. There are shorter works, including overtures – Beethoven's *Fidelio*, Brahms's *Academic Festival Overture*, Schubert's *Rosamunde* and Weber's *Freischütz* – along with Grieg's *Elegiac Melodies* and some marches: Meyerbeer's *Coronation March*, Berlioz's *Hungarian March*, Beethoven's *Turkish March* and Prokofiev's from *The Love of Three Oranges*, as well as the two violin *Romances* by Beethoven (with Theo Olof and Herman Krebbers).

Otterloo gives consistently fine performances: his approach is unfussy, scrupulously prepared (some of the most polished playing I've ever heard from the Vienna SO in a beautiful Bruckner *Seventh*), rhythmically clear and carefully balanced. Otterloo's conducting has real individuality and conviction too, without eccentricity, and this set is an ideal way to discover the quality and depth of his work. Presentation is exemplary, with detailed notes, photographs of the original sleeves and wonderful remastering from the original tapes that allows these recordings to sound their best. I was thrilled by several of the performances in this set and I would urge any collector of historical orchestral material to explore it (Challenge Classics CC72383, seven discs, 8 hours 26 minutes).

orpheus Jg. 39, Heft 5+6 Mai/Juni 2011 (Dr. Geerd Heinsen - 01.05.2011)



[...] Die legendären RIAS-Aufnahmen von Sergiu Celibidaches Konzerten im Nachkriegs-Berlin (überwiegend mit den Berliner Philharmonikern) repräsentieren ein Stück historische Interpretationskultur. Für die Edition standen erstmals die Originalbänder aus dem RIAS-Archiv zur Verfügung, wodurch auch technisch die bestmögliche Qualität erzielt werden konnte. Diese Celibidache-Edition enthält den Gesamtbestand der im Archiv von Deutschlandradio existierenden Originalbänder von 1948 bis 1957. Im Original gelöschte Aufnahmen, von denen teilweise Mitschnittkopien in Privataarchiven existieren, wurden aus Qualitätsgründen nicht berücksichtigt (Berlin, 1948–1957 Live- und Studio-Aufnahmen, Werke von Gershwin, Ravel, Busoni, Cherubini, Hindemith, Genzmer, Copland, Tiessen und Schwarz-Schilling/audite) [...]

auditorium December 2011 (- 01.12.2011)

koreanische Rezension siehe PDF!...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Summer 2011 (Norbert Hornig - 01.07.2011)



continental report

There is also good news for fans of the conductor Sergiu Celibidache. It is well-known that Celibidache refused to make commercial recordings in later life for artistic and philosophical reasons. But he transferred the rights of numerous broadcast recordings to his son Serge. A "Sergiu Celibidache Foundation" was established to document the conductor's musical legacy and make it accessible to the public. EMI and later Deutsche Grammophon released big editions of recordings Celibidache made in Munich, Stockholm and Stuttgart. Then in 2008 Orfeo released the Cologne broadcasts. Now Audite has opened another chapter of the Celibidache story, by releasing the complete RIAS recordings. This three-disc set is an important document of the young conductor, since it brings together his recordings with the Berlin Philharmonic Orchestra, the RIAS Symphony Orchestra and the Berlin Radio Symphonie Orchestra, all taken from the original tapes and remastered in state of the art sound quality. You can forget all those pirate copies out there when you listen to these live and studio recordings. You will hear a fiery young Celibidache at the beginning of his career and you will come across some unusual repertoire – Busoni's Violin Concerto, the 1945 Piano Concerto by Hindemith, Harald Genzmer's Concerto for Flute and Chamber Orchestra (1944) and rare works by Heinz Tiessen and Reinhard Schwarz-Schilling. This edition throws a new light on Celibidache, who was open to contemporary music which he conducted with passion (CD 21.406).

www.opusklassiek.nl mei 2012 (Aart van der Wal - 01.05.2012)



Men beseft dat men een dergelijk concert onder Sergiu Celibidache nog niet...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[La Porta Classica](#) 21-apr-2012 (Joan Sebastià Colomer - 21.04.2012)



Celibidache, rareses i música degenerada

Celibidache, rareses i música degenerada

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diario de Sevilla Sábado 21 de enero de 2012 (Pablo J. Vayón - 21.01.2012)



Klemperer en Berlín

Perseguido por el régimen nazi y exiliado en América, Otto Klemperer dirigió amenudo a su vuelta en la capital alemana

Klemperer en Berlín

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Saarländischer Rundfunk SR2 Kulturradio: Samstag, 05. Oktober 2013 (Josef Weiland - 05.10.2013)



Die Box im schwarz-goldenen Design sieht schon gut aus, aber entscheidend ist natürlich der Inhalt, und der kann sich wahrhaft hören lassen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Winter 2013 (Norbert Hornig - 01.01.2014)



Continental Report

The Romanian Sergiu Celibidache, who died in 1996, was one of the most eccentric conductors of the twentieth century. His refusal to make commercial recordings is legendary, but his artistic and philosophical arguments for this strict position were not really plausible to many of his fans. They wanted their idol to be immortalised on CD. So they were happy to learn that the maestro had transferred the rights of his numerous broadcast recordings to his son Serge. Under the auspices of the Sergiu Celibidache Foundation, established by the conductor's heirs, his musical legacy was released by EMI and later DG. Comprehensive editions of recordings made by Celibidache in Munich, Stockholm and Stuttgart came out,

and in 2008 Orfeo added the Cologne broadcasts. In 2011 Audite opened another chapter of the Celibidache legacy by releasing the complete RIAS recordings on three CDs. This is an important document of the younger Celibidache, containing his complete RIAS recordings with the Berlin RIAS Symphony Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra Berlin and mainly with the Berlin Philharmonic, all of them remastered from original sources in the best sound quality possible (C 21.406; three discs). Now Audite again celebrate the great maestro with a second edition titled "The Berlin Recordings", made between 1945 and 1957 (CD 21.423; 13 discs). It is also an impressive portrait of the fiery young Celibidache at the beginning of his career, his music making here being significantly different from the elegiac style we know from the late recordings. The edition is not only an extraordinary historical document but also a compilation of rare repertoire that Celibidache conducted mainly in his early years such as Cui's *In modo populari*, Op. 43, Gliere's *Concerto for coloratura soprano and orchestra* (with Erna Berger), Rudi Stephan's *Music for orchestra* and works by David Diamond, Edward MacDowell and Heinz Tiessen. There are few labels that can compete with Audite in booklet documentation and technical re-mastering standards (the company celebrates its 40th anniversary this year).

There is also interesting news from Hänssler Classic and its "Historic" series. In cooperation with the SWR (Südwestrundfunk) in Stuttgart the label has released Volume 4 of the Géza Anda Edition. Anda plays and conducts Beethoven's *Piano Concerto No. 1* with the Camerata Academica Salzburg, recorded in 1960. The *Concerto No. 5* with the Südwestfunk Orchestra conducted by Hans Rosbaud, taped in 1956, is of special interest because it is Anda's only recording of the work. And there are more examples of the sophisticated and timeless style of the Hungarian pianist (CD 94.223). The latest release from the "Historic" series is dedicated to Lorin Maazel. In January 1956 Maazel conducted in Germany for the first time (the Südwestfunk Symphony Orchestra in Baden-Baden) and his debut with the Berlin Radio Symphony Orchestra followed in March of the same year. At that time Maazel already was famous for his precision, clarity and intellectual approach, characteristics that he had admired very much in Victor de Sabata, his main model. In December 1958 the 28-year-old Maazel conducted some core repertoire pieces with the Stuttgart Radio Symphony Orchestra – Beethoven's *Coriolan Overture*, *Symphony No. 2* and Bartók's *Concerto for Orchestra*. The readings are good examples of the conductor's decisive style in which he always strives for total control and perfection. Maazel has never conducted this orchestra again, which makes these live performances even more interesting (CD 94.224). On 22 February 2013 Wolfgang Sawallisch died, aged 89. He was one of the last famous German Kapellmeister, and he had an international career. He recorded for different labels, but few will know the live recordings he made in Prague with the Czech Philharmonic Orchestra for Czech Radio. In memory of Sawallisch Supraphon have released these for the first time in a five CD set, which contains not only standard repertoire – Beethoven's *Symphonies Nos. 1 and 6* and Mozart's *Symphonies Nos. 40 and 41*, but also Janáček's *Glagolitic Mass* and Martinu's *Symphony No. 4*. Sawallisch often conducted the Czech Philharmonic, and he had a close relationship with Czech music (five discs; CD SU 4140-2).

www.ClassicsToday.com 09.12.2013 (David Hurwitz - 09.12.2013)



Historical Gems: Celibidache's Odd Berlin Legacy

So this is a mixed bag, but taking the good with the bad the set is still worth hearing as a document of its time and place. The sonics are decent radio quality for the period, dynamically compressed but clear enough.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.examiner.com February 5, 2014 (Stephen Smoliar - 05.02.2014)



Further recordings of early Celibidache released by audite

While this collection may be less popular than the larger set of many more familiar selections compiled from Deutsches Rundfunkarchiv sources, it definitely presents unique aspects of Celibidache's personal aesthetic, which should not be neglected by those interested in his career as a conductor.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo enero 2014 (- 01.01.2014)



siehe PDF!...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[ensuite Kulturmagazin](#) Nr. 133 | Januar 2014 (Francois Lilienfeld - 01.03.2014)



Die Frühzeit des Sergiu Celibidache (1912-1996)

Die Karriere des berühmten rumänischen Dirigenten ging ungewohnte Wege. 1945, nach der deutschen Kapitulation, suchten die Berliner Philharmoniker einen neuen Chefdirigenten. Wilhelm Furtwängler war mit zeitweisem Dirigierverbot belegt, da er «entnazifiziert» werden musste. Ihm, als dem Berühmtesten, war eine Sündenbockposition quasi vorgezeichnet. Er hatte deutschnational empfunden und war politisch von sehr großer Naivität; aber ein Nazi war er nie, und kurz vor Kriegsende flüchtete er, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, in die Schweiz. Zahlreichen Verfolgten hatte er außerdem tatkräftig beigegeben.

Die Philharmoniker wählten Leo Borchard. Doch der hatte kaum seine Position eingenommen, als er irrtümlicherweise von einem amerikanischen Wachsoldaten erschossen wurde.

Nun erhielt ein junger rumänischer Student mit ein bisschen Dirigiererfahrung seine Chance: Sergiu Celibidache könnte das Orchester interimistisch, d.h. bis zu Furtwänglers Rückkehr, übernehmen. Eine riskierte Sache; doch seine Musikalität, sein feuriges Temperament und sein weitläufiges Repertoire verschafften ihm sofort große Erfolge. Als Furtwängler wieder am Pult der Berliner stehen durfte, teilte er sich mit ihm in die Leitung der Konzerte. Furtwängler starb 1954, und Celibidache wäre der logische und ideale Nachfolger gewesen. Doch es kam anders: Ein gewisser Herbert von Karajan wurde gewählt, ein überzeugter Nazi, der auch das Dirigentenpult durch seine Führermentalität prägen sollte und der einen überwiegenden Anteil an der zunehmenden Kommerzialisierung des klassischen Musikbetriebes haben würde. Diese Wahl war ein persönlicher Affront gegen den jungen Rumänen, außerdem ein politisch und künstlerisch skandalöses Ereignis.

Celibidache war zutiefst verletzt und kehrte den Berliner Philharmonikern definitiv den Rücken. Fortan reiste er viel und hatte feste Stellen in Stockholm, Stuttgart und zuletzt München inne.

Celibidache verweigerte sich dem Aufnahmestudio fast vollständig. Eine große Menge seiner Radio- und Fernsehauftritte wurde jedoch mitgeschnitten und posthum von seinem Sohn veröffentlicht. Er wollte das Werk seines Vaters – auch in Dokumentarfilmen – weiterleben lassen, und fand offizielle, qualitativ hochstehende Veröffentlichungen besser als die schon früh zahlreich verbreiteten Piratkopien. Die

Aufnahmen stammen aus Celibidaches Spätzeit, als seine Interpretationen, nicht zuletzt durch seine philosophischen Meditationen, immer langsamer wurden. Wie anders er in seiner Berliner Zeit musizierte, kann man, dank zwei CD-Sammlungen aus dem Hause audite, erleben.

Schon 2011 waren 3 CDs mit RIAS-Mitschnitten erschienen (audite 21.406). Sie enthielten hauptsächlich Werke des 20. Jahrhunderts, darunter viel Musik, die im 3. Reich verboten war. Besonders erstaunlich, wie Celibidache die Berliner in Musik einführte, die ihnen damals total fremd war: Ravels «Rhapsodie Espagnole» etwa, oder, noch verblüffender, Gershwins «Rhapsody in Blue». Ein von heiligem Feuer gepackter Dirigent führt großartige Musiker auf neue Pfade! Auch Werke von Heinz Tiessen (1887-1971), Celibidaches Dirigierlehrer, können wir hören, sowie das leider immer noch vernachlässigte, wunderbare Violinkonzert von Ferruccio Busoni (1866-1924), mit Siegfried Borries, dem Konzertmeister des Orchesters, als Solisten.

Neu sind nun 13 CDs auf den Markt gekommen, unter dem Titel «The Berlin Recordings – 1945-1957» (audite 21.423). Sie bieten ein sehr breitgefächertes Repertoire, eingespielt mit den Philharmonikern und dem Rundfunk-Symphonie-Orchester Berlin.

Schon eines der ältesten Dokumente – die Vierte Symphonie von Brahms (21. Nov. 1945) – ist eine absolute Sternstunde. Leidenschaft und Lyrik, große Bögen und Detailtreue geben sich die Hand; die Philharmoniker klingen besser und vor allem interessanter als ein Jahrzehnt später unter H.v.K., und dies obschon das Haus des Rundfunks in diesem kalten ersten Nachkriegswinter wohl kaum geheizt war!

Drei Tage vor der Brahms-Symphonie dirigierte Celibidache das Dvorák-Cellokonzert mit Tibor de Machula als Solisten. Hier kommen zwei temperamentvolle Persönlichkeiten zusammen; die sich, insbesondere im ersten Satz, gegenseitig aufzumuntern scheinen. Dies hindert sie nicht daran, auch dem lyrischen Teil gegen Schluss des Finales vollauf gerecht zu werden. Der Cellist beeindruckt durch seinen gekonnten Einsatz des Portamento; allerdings stört im zweiten Satz ein starkes, ständiges Vibrato.

Es würde den gegebenen Rahmen sprengen alle Werke aufzuzählen und zu besprechen. Erwähnenswert ist jedoch die große Anzahl Raritäten, vor allem aus Russland und Frankreich, welche diese Sammlung enthält. Auch Werke, die wir später in Celibidaches Programmen seltener antreffen werden – Haydn, Vivaldi – ermöglichen lohnende Begegnungen. Überraschend ist das Fehlen zweier Komponisten, die später in den Mittelpunkt von Celibidaches Tätigkeit rücken werden: Schumann und Bruckner.

Eine Kuriosität stellt die Bonus-CD dar: eine unvollständige Version von Beethovens Siebenter Symphonie. Sie wurde am 7. Okt. 1957 vom Deutschen-Symphonie-Orchester Berlin eingespielt. Das Original-RIAS-Band wurde gelöscht; denn der Dirigent stampft, schreit und singt fast ständig mit. Im Sender Freies Berlin fand sich jedoch eine Kopie, die die zwei ersten Sätze und einen Teil des Scherzos enthält. Eine rätselhafte Aufnahme: Kann es wirklich sein, dass Celibidache so selbstvergessen war? Hatte er extrem schlechte Laune? Er probte gerne sehr «lautstark»: handelt es sich etwa um eine – öffentliche – Probe? Wie dem auch sei, die Interpretation ist sehr fragwürdig: Das langsame Tempo im Hauptteil des ersten Satzes klingt wie eine Vorahnung auf Kommendes, wohingegen das rasende Scherzo fast unspielbar und gänzlich unüberzeugend ist. Ein faszinierendes Dokument... aber nicht unbedingt ein Hörgenuss.

Ganz anders Beethovens Dritte «Leonore»-Ouvertüre (10. Nov. 1946). Auch hier sind die Tempi extrem: Nach einer sehr langsamen Einleitung gleitet Celibidache mit einem Accelerando in einen sehr forsch musizierten Hauptteil – eine eigenwillige Auffassung, die hier jedoch dramaturgisch überzeugt: Die Wucht, mit welcher der Dirigent die Berliner Philharmoniker aufspielen lässt, ist höchst beeindruckend.

Die technische Qualität der Überspielungen ist ausgezeichnet, und das Beiheft enthält genaue Angaben und sehr aufschlussreiche Texte.



The RIAS Second Viennese School Project

Arnold Schoenberg | Alban Berg | Anton Webern

4CD aud 21.412

Die Presse 04.10.2012 (Wilhelm Sinkovicz - 04.10.2012)

Die Presse

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Wiener Schule

Rias Berlin - "The Second Viennese SchoolProject"

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

kulturipp 20/12 (Fritz Trümpi - 01.10.2012)



Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Eine interessante CD-Box erinnert an die Musik der Zweiten Wiener Schule.

Wieder gehört: Zwölf Töne auf Wienerisch

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Sunday Times Sunday, 7th October 2012 (Paul Driver - 07.10.2012)

THE SUNDAY TIMES
THE SUNDAY TIMES

Hard to exaggerate the richness of these four CDs — recordings from the...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012 (Arnd Richter - 05.11.2012)



The RIAS Viennese School Project

The RIAS Viennese School Project

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Guardian Wednesday 5 December 2012 (Andrew Clements - 05.12.2012)



This fascinating anthology brings together recordings of works by Schoenberg,...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013 (Christiane Tewinkel - 04.01.2013)



Nur eine mopsfidele junge Schachtel zu viel

Arnold Schönberg und seine Schüler in raren historischen Aufnahmen – und dazu ein famoses Liedprojekt

Es nimmt nicht wunder, dass das „Buch der hängenden Gärten“ auch in einem anderen umfangreichen Album eine zentrale Position einnimmt, nämlich der hervorragend dokumentierten Neuauflage von historischen Aufnahmen aus den Jahren 1949 bis 1965, dem „Second Viennese School Project“ mit Werken von Arnold Schönberg, Alban Berg und Anton Webern, mit Interpreten aus deren engerem und weiterem Umfeld.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 229 - 1/2013 (Steff - 01.01.2013)



Aus der RIAS-Schatzkammer

Audite veröffentlicht eine Vierer-Box mit den Aufnahmen der Zweiten Wiener Schule zwischen 1949 und 1965. Es ist natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf alle eingespielten Werke einzugehen, aber man muss doch einige herausheben: Von Schönberg den 'Pierrot lunaire' mit Irmen Burmester von 1949, Fricays Interpretation der Kammer-symphonie und das Klavierkonzert mit Peter Stadlen und dem Dirigenten Winfred Zillig. Dann die Fantasie mit Tibor Varga, Violine und Ernst Krenek, Klavier, sowie Eduard Steuermanns Aufnahmen der Klavierstücke. Von Berg die Lyrische Suite mit dem Vegh-Quartett und die Sieben frühen Lieder mit Magda Laszlo. Und von Webern die Fünf Orchesterstücke mit Bruno Maderna aus dem Jahre 1961. Eine Sammlung von unschätzbarem Wert! Und vieles klingt hier bedeutend moderner, als es heute gespielt wird!

Eine weitere Box ist dem ukrainischen Violinisten Bronislav Gimpel gewidmet. Gimpel war ein Vollblutmusiker, dessen Interpretationen der russischen Tradition verbunden sind. Wenn sie heute auch ein bisschen altmodisch und überzeichnet erscheinen, so kann sich doch niemand ihrer Kraft widersetzen. Ich muss sagen, dass ich das Sibelius-Konzert in keiner anderen Aufnahme so düster und dramatisch erlebt

habe, wie mit Gimpel, dem RIAS-Orchester und Fritz Lehmann am Pult. Diese durch und durch romantische Wiedergabe besitzt eine Tiefe und Ausdruckstärke, die einfach atemberaubend sind. Wie dieses Sibelius Konzert muss man auch das 2. Violinkonzert von Karol Szymanowski als eine absolute Referenzeinspielung ansehen. Erstaunlich, zu welcher Homogenität der aus dem Vollen schöpfende Violinist und der nicht minder engagierte Dirigent Arthur Rother finden. Die übrigen Werke besitzen nicht ganz dieselbe Unmittelbarkeit. Zwar glänzt Gimpel auch in Wieniawski-Konzert, doch Alfred Gohlke bleibt als Dirigent bescheiden, ebenso die Leistung des Orchesters. Die Violinsonaten von Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Janacek und Tartini sind sehr speziell, doch zeugen sie von der großen Musikalität Gimpels. Heute würde man diese Kammermusik kaum noch so spielen, aber für den Musikinteressierten sind es unschätzbare Zeitdokumente. Martin Krauses Klavierspiel ist bestenfalls begleitend, dieser Pianist besitzt nicht das künstlerische Rüstzeug, um einem genialen Violinisten wie Bronislaw Gimpel ein wirklicher Partner zu sein.

Audiophile Audition December 31, 2012 (Gary Lemco - 31.12.2012)



As it becomes apparent, perhaps painfully, that most of the music represented as...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3 (alu - 01.12.2012)



Das RIAS Neue Wiener Schule Projekt vereinigt auf 4 CDs maßstabsetzende...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2013 (Rob Cowan - 01.02.2013)



Pushing the boundaries

Two valuable collections of trailblazing European modernism

The claim that a particular performance carries historical weight doesn't necessarily guarantee its interpretative significance. However, Audite's four-disc set devoted to The RIAS Second Viennese School Project, which is centred around German Radio tapes dating from between 1949 and 1965, relates a voyage of musical discovery that becomes all the more affecting when you consider that it features creative exiles who only a few years earlier had been deemed local degenerates. Everywhere throughout this wonderful collection you sense unprecedented levels of musical involvement, whether from Irmen Burmester performing Schoenberg's Pierrot lunaire in 1949 (often switching from Sprechstimme declamation to sensitive singing) or Peter Stadlen playing the Piano Concerto under Winfried Zillig during the same year.

Among the more unexpected treasures are performances of Schoenberg's First Chamber Symphony and, especially memorable, three movements from the Suite in the Old Style, both under Ferenc Fricsay, while Suzanne Danco haunts the 15 songs that make up The Book of the Hanging Gardens with musical intelligence and a clear, expressive tone that emerges as less shrill than on other commercial recordings.

Eduard Steuermann (a Humperdinck and Schoenberg pupil) offers supremely natural renditions of the

Piano Pieces Opp 11, 19 and 23 – he could as well have been playing Brahms – and among the chamber performances featured are Berg's Lyric Suite, where the Vegh Quartet focus the score's every shifting shade, and a performance of Schoenberg's String Trio by Erich Röhn, Ernst Doberitz and Arthur Troester that sounds as if the players are staking their very lives on maximum communication. Two very different performances of Schoenberg's Phantasy for violin and piano find Tibor Varga sporting a fast vibrato in 1951, with Ernst Krenek a considerate duo partner, and a more cerebral Rudolf Kolisch partnered by Alan Willman in 1953.

As to Webern, Arthur Rother builds a delicately voiced but powerful account of the Passacaglia (1965) and from four years earlier Bruno Maderna attends to the Op 10 pieces with something resembling a watchmaker's care over detail. Both performances feature the Berlin Radio Symphony. Other items are performed by the soprano Evelyn Lear, Magda László (in Berg's Seven Early Songs), the husband-and-wife team of violinist Andre Gertler and pianist Diane Anderson, the clarinetist Heinrich Geuser, the Bastiaan Quartet and the RIAS Chamber Choir. The mono broadcast recordings have been very smoothly transferred, there's an excellent booklet and I would call this set both historically important and musically rewarding. [...]

Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013 (Wilhelm Sinkovicz - 15.02.2013)



PdSK Bestenliste 1-2013

Historische Aufnahmen Klassik

Bis heute gilt die Musik der sogenannten zweiten Wiener Schule rund um Arnold Schönberg als schwierig. Dass der Zugang nicht schwerfallen muss, haben die Produzenten von RIAS Berlin schon vor einem halben Jahrhundert bewiesen: Musiker, die großteils ihr Wissen über die Interpretationen von Werken Schönbergs, Bergs und Weberns noch aus erster Hand erhalten haben, schrieben für das Radio Interpretationsgeschichte. Nun stehen ihre Aufnahmen auf CD zur Verfügung. Erstaunlich, dass manches bis heute nicht klarer, transparenter, ja, „musikantischer“ realisiert worden ist!

www.opusklassiek.nl maart 20123 (Aart van der Wal - 01.03.2013)



Het meest fascinerende aspect van deze prachuitgave is dat we niet alleen dicht...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 613 Mai 2013 (Patrick Szersnovicz - 01.05.2012)



La deuxième école deVienne

«Ma musique n'est pas moderne, elle est mal jouée», disait Schönberg, conscient du manque de professionnalisme de certains de ses interprètes, pas forcément les moins enthousiastes. Réalisée (en studio ou live) depuis l'après-guerre jusqu'au début des années 1960 par la Radio de Berlin, la présente anthologie d'enregistrements inédits rassemble plusieurs artistes, principalement d'outre-Rhin, engagés à l'époque en faveur de Schönberg, Berg et Webern – il ne manque que Scherchen et Rosbaud –, certains étant aussi compositeurs (Krenek, Zillig, Maderna) ou même musicologue (Rufer).

La ferveur domine dans ces lectures d'attrait inégal mais souvent passionnantes, et toujours révélatrices des questions qui se sont d'abord posées pour bien jouer Schönberg et son école. Parfois l'interprétation n'est pas au niveau des intentions: malgré la compétence des chefs (Zillig, Fricsay), les musiciens du RIAS (Concerto pour piano, Symphonie de chambre op. 9) ou les Berliner Philharmoniker (extraits de la Suite pour cordes) ne semblent pas toujours comprendre leur rôle. Ailleurs, les problèmes d'assimilation instrumentale, technique, voire esthétique sont mieux résolus et ne compromettent en rien la direction puissante et romantique d'Arthur Rother dans la Passacaille de Webern ni celle, inventive, lumineuse, de Maderna dans ses Cinq pièces op. 10. Le Pierrot lunaire avec Josef Rufer à la baguette (1949) pêche par un manque de soin dans la sonorité, les instruments devenant d'une couleur agressive, alors que la récitante Irmen Burmester est remarquable.

Les solistes réunis ad hoc (Doberitz, Röhn, Troester) pour l'essentiel Trio à cordes op. 45, sommet de l'œuvre de Schönberg, tout comme le Quatuor Vegh dans la Suite lyrique sont saisissants par leur modernisme anguleux, leur intensité dramatique et leur constante prise de risques, qui font oublier quelques imprécisions techniques et une texture d'ensemble peu équilibrée. Enfin, découvrir Suzanne Danco dans le grand recueil du Livre des jardins suspendus, Rudolf Kolisch ou Tibor Varga dans la Fantaisie op. 47, André Gertler et Diane Andersen dans les Pièces op. 7 de Webern ou Eduard Steuermann – qui a fasciné toute une génération de pianistes, à commencer par Alfred Brendel – dans les Klavierstücke op. 11, 19 et 23 vaut largement le détour.

ClicMag janvier 2013 (NMN - 01.01.2013)



Tous les enregistrements présents sur cette compilation des trois...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Musica N° 245 - Aprile 2013 (Piero Rattalino - 01.04.2013)



Il titolo che spicca sulla copertina del box è «Second Viennese School...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 25.08.2013 (Frank Fechter - 25.08.2013)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Archiv der Zweiten Wiener Schule

The Rias Second Viennese School Project – Werke von Schönberg, Berg & Webern

Archiv der Zweiten Wiener Schule

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl augustus 2013 (Emanuel Overbeeke - 01.08.2013)



De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

De Tweede Weense School: de complete RIAS-opnamen 1949 ~ 1965

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo Año XXVIII - Nº 284 - Abril 2013 (Enrique Martínez Miura - 01.04.2013)



Audite

Jirones de historia

Audite

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.opusklassiek.nl mei 2021 (- 01.05.2021)
Quelle: <https://www.opusklassiek.nl/cd-recensies...>



Audite heeft alles in het werk gesteld om de opnamen zoveel mogelijk in hun oorspronkelijke staat te laten [...] Maar voor de overgrote meerderheid komt alles haarscherp duidelijk en met een opperste aan transparantie uit de luidsprekers en wordt ook nog eens onderstreept dat sommige mono-opnamen het winnen van nogal wat gladgepolijste en gekunstelde digitale remasterings. Overbodig te zeggen dat het verantwoordelijke technische team daarvoor het grootst denkbare compliment verdient.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.amazon.de 2. April 2013 (- 02.04.2013)
Quelle: <https://www.amazon.de/Second-Viennese-Sc...>



When this was really avant-garde

While much of this music is now, at least to some extent, part of the standard repertoire, these pioneer recordings retain a unique flavour of experimentation which is often missing in more recent recordings. Also, some of the recordings in this set provide the only documentation available of forays of major artists such as Ferenc Fricsay into this repertoire.

As in most previous RIAS (re)issues the quality of recordings ranges from more than acceptable to good. Highly recommended to anyone interested in music of the first half of the XX century.



Pilar Lorengar: A portrait in live and studio recordings from 1959-1962

Vincenzo Bellini | Giacomo Puccini | George Frideric Handel | Enrique Granados | Alessandro Scarlatti | Wolfgang Amadeus Mozart | Giuseppe Verdi | Joaquín Rodrigo | Joaquín Nin | Jesús García Leoz | Jesús Guridi | Eduardo Toldrà | _ Anonym | Jacobus de Milarte | Esteban Daza | Juan Bermudo | Luis de Narváez | Juan Vásquez | Alonso Mudarra | Luis de Milán | Diego Pisador | Enríquez de Valderrábano

3CD aud 21.420

operafresh.blogspot.de Tuesday, May 20, 2014 (- 20.05.2014)

Opera Fresh

Pilar Lorengar Live and Studio Recordings 1959-1962 Berlin

In addition to the live opera recordings on this release, is the famous studio recording of songs with guitar featuring Siegfried Behrend available for the first time on CD outside of Japan.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Das Opernglas Juni 2014 (J. Gahre - 01.06.2014)



CD News

Ihre Stimme [strahlt] in diesen um 1960 gemachten Aufnahmen Wärme und Weiblichkeit aus, die den modernen Hörer durchaus gefangen nehmen können.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

<http://theaterpur.net> Juni 2014 (Christoph Zimmermann - 01.06.2014)

theater:pur

Tenorales Gruppenbild mit Damen

Pilar Lorengars klares, sonnenhelles Organ lässt nirgends falsche Sentimentalität aufkommen. [...] Neuerlich bezaubert die Natürlichkeit der Darstellung ohne ein demonstratives Ausstellen vokaler Raffinessen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Der Tagesspiegel 22.07.2014 (Frederik Hanssen - 22.07.2014)



Klassik-CD der Woche: Pilar Lorengar

Spanische Nächte

Die Norma wie auch „Piangerò la sorte mia“ aus Händels „Giulio Cesare“ meistert sie mit Eleganz, jugendlicher Strahlkraft und schier endlosem Atem

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay 09/2014 (September 2014) (Voigt - 01.09.2014)



Bienvenida! RIAS-Aufnahmen mit Pilar Lorengar

Aber es gibt eben auch Konstanten wie Pilar Lorengar. Man hört sie heute mit derselben Bewunderung und Liebe wie vor Jahrzehnten, aber mit zunehmendem Respekt vor der künstlerischen Leistung.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

RBB Kulturradio Mi 02.07.2014 (Kai Luehrs-Kaiser - 02.07.2014)



Pilar Lorengar singt Arien und Lieder

Werke der frühen Jahre – ein Grund zum Schwärmen

Zu den umschwärmtesten Publikumsbeliebten im West-Berlin mindestens der 60er bis 80er Jahre gehörte die spanische Sopranistin Pilar Lorengar (1928 – 1996) – besonders als Mozart- und Puccini-Sängerin, aber auch mit Verdi und zuletzt in Meyerbeers „Hugenotten“.

Eine Entdeckung

In ihren frühen, jetzt erstmals auf CD erscheinenden und allesamt in Berlin entstandenen Aufnahmen der späten 50er und frühen 60er Jahre stellt man indes fest, dass es sich bei Lorengar bei weitem nicht nur um das Berliner Lokalgewächs handelte, als welches sie von der Schallplattenindustrie vielfach ignoriert wurde. Sondern – besonders in diesen frühen Aufnahmen – um eine der schönsten Stimmen auf Schallplatte überhaupt.

Dass ihr die Gratwanderung zwischen Lyrik und Dramatik, Verletzlichkeit und Emphase so unvergleichlich gelang, lag gewiss auch an dem spanischen Temperament, welchem im Klang nicht der geringste Anflug von Bittermandeln eigen war. Die Stimme flutete vielmehr überirdisch und scheinbar grenzenlos. Was sich live noch lange Jahre bestätigen ließ. (Lorengar verabschiedete sich an der Deutschen Oper erst 1991.)

Hinreißend

In Arien und Liedern von Bellini, Puccini, Händel, Granados, Verdi, Leoz, Scarlatti, Mozart, Guridi, Nin, Rodrigo, Toldrà u.a. lässt sich jetzt die gesamte Bandbreite dieser hinreißenden Sängerin nacherleben. Grund zum Schwärmen hat man nach diesen Aufnahmen mehr denn je.

[Tip - Berliner Stadtmagazin](#) 01.08.2014 (KLK - 01.08.2014)



Pilar Lorengar: Frühe Arien und Lieder (Audite)

Sie sind eine Sensation an strauchelndem Liebreiz, Goldtimbre und fragiler Dramatik von Mozart bis Puccini, Händel bis Rodrigo. Zum Hinschmelzen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[The Epoch Times](#) August 11, 2014 (Barry Bassis - 30.11.1999)



Remembering One of Spain's Leading Sopranos: Pilar Lorengar

Lorengar had a creamy soprano and a distinctive vibrato, which is pleasing to my ears [...]. Her voice is strikingly beautiful and she takes great care to project the text, whether she plays a Druid queen or a shy seamstress.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

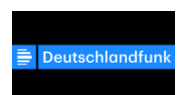
[Opera](#) September 2014 (Max Loppert - 01.09.2014)



[...] if you want to revel in the beauty and freshness of one of the postwar era's most lovable soprano voices in its youthful prime, this is a set to head for.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Deutschlandfunk Sendereihe: Historische Aufnahmen, 22.05 – 22.50 Uhr (Kirsten Liese - 25.09.2014)



Die Sopranistin Pilar Lorengar

Perlmutter schimmerndes Timbre

Sie verkörperte sowohl jugendliche Heldinnen wie Mozarts Pamina, Fiordiligi oder Donna Elvira als auch jugendlich dramatische Heroinnen bei Verdi und Puccini wie Traviata, Desdemona oder Madame Butterfly und tragische Frauengestalten bei Tschaikowsky oder Janáček: Pilar Lorengar war eine der vielseitigsten Sopranistinnen ihrer Zeit.

Die 1928 in Saragossa geborene Spanierin wirkte viele Jahrzehnte als festes Ensemblemitglied an der Deutschen Oper Berlin und sang dort zahllose höchst unterschiedliche Rollen. Ihr warmes, unverkennbares Timbre und die große Leuchtkraft ihrer Stimme prädestinierten sie für diese Partien. Diese Sendung stellt die 1996 verstorbene Sopranistin Pilar Lorengar jedoch nicht allein in ausgewählten Paraderollen vor, sondern präsentiert in neu veröffentlichten Aufnahmen auch weniger Typisches wie Arien von Bellini und Händel sowie aus dem spanischen Repertoire.

Diapason N° 629 Novembre 2014 (Jean-Charles Hoffelé - 01.11.2014)



Formée à l'école de la zarzuela, Pilar Lorengar aurait pu y rester cantonnée si très tôt elle n'avait inscrit à son répertoire quelques lieder de Mozart et de Schubert sans pourtant parler un mot d'allemand. Affinités électives que Carl Ebert nota et qui lui valurent sa première Pa mina en 1956 à Glyndebourne. Le chef la confia aux bons soins d'Herta Klust, ange gardien du jeune Fischer-Dieskau, mentor absolu des Liedersanger, lui ficela un double contrat l'attachant à Glyndebourne – elle y sera une mémorable Comtesse – et au Stadtische Oper de Berlin, sa maison durant trente ans, alors que le Met et l'Opéra de Vienne lui ouvraient les portes d'une carrière internationale partagée entre les héroïnes blondes de Wagner, et sur le versant italien Fiordiligi, la Comtesse mais aussi les amoureuses pucciniennes.

En trois CD, Audite révèle les bandes berlinoises de ses premières années au Städtische. Herta Klust est au piano pour un bouquet espagnol incroyable de tenue, élégant jusque dans le plus populaire, mais aussi pour de rares mélodies de Verdi. La guitare de Siegfried Behrens s'invite dans quelques Kanzonen de Mozart, des Canciones antiguas où Lorengar captive autant que Los Angeles, se montre aussi plus simple, comme dans des Lorca subtilement calligraphiés.

Côté opéra, le portrait est quasi complet – manquent Elsa et Eva, abordées plus tard. Une esquisse de Traviata, un flamboyant «Ernani Involami» laissent deviner ses grands Verdi, et même si elle n'a pas le caractère d'une Norma son «Casta diva» célèbre une lune inquiétante. On admirera des premiers Puccini frémissants – sa Mimi restera inoubliable. Et celle qui fut toujours sur scène Elvira, chante ici «Crude! Non mi dir»: pureté de la ligne jusque dans l'affliction. Quelle Donna Anna elle eût été!

International Record Review November 2014 (Roger Pines - 01.11.2014)



In an era full of superb lyric sopranos, Spain's Pilar Lorengar (1928-1996) stood out. She was special not only for the breadth of her repertoire, radiant beauty and gracious stage presence but also her unerring musicality and, above all, her unmistakable, utterly personal sound.

Depending on what recordings you listen to, your response to Lorengar depends to a great extent on your feelings regarding the degree of vibrato in a voice. It was, in fact, what put me off much of what Lorengar recorded in many of her best-known discs. Happily, though, in Audite's set (performances dating from 1959-62 by a singer still in her early thirties, after only a few years of stardom), not one of the 60 tracks is compromised by excessive vibrato. In these recordings, Lorengar's sound is not merely clear – it gleams (especially at the top, always Lorengar's greatest strength). Her singing invariably accentuates sincerity and femininity, with no reaching for effect. One warms to Lorengar's expressiveness immediately, and her appeal throughout the set remains irresistible.

Some surprises occur in the operatic material, which includes a few arias from roles not associated with Lorengar. One of those is Norma, whose 'Casta diva' begins the set. The RIAS Kammerchor sounds unexpectedly amateurish, and the Berlin Radio Symphony is conducted funereally by Arthur Rother. Lorengar, however, rises above all that, with fresh, shining sound, always sensitively used. The arias proceed with splendid performances of more suitable repertoire: Liu's 'Signore, ascolta!', with the Puccini style instinctively right and the characterization most touching; and Cleopatra's 'Piangerò la sorte mia', where the thick, heavy orchestral contribution does not hinder emotion communicated through eloquent directness of address.

Excepting a cabaletta-less 'Ernani, involami' (another odd choice, lacking the necessary expansiveness), the other arias are treasurable. Among them are 'Un bel dì' (perfection on the opening soft attack, missing only a bit more interpretative detail later); 'Mi chiamano Mimi' (utterly natural in delivery, with elegant

portamento); 'Le Violette' from Scarlatti's *Pirro e Demetrio* (the essence of charm); and 'Ach, ich fühl's' (Pamina's misery emerges through expert control of the leaps and long phrases). Lorengar was a Donna Elvira, not a Donna Anna, but the latter's 'Non mi dir', although not as magisterial as some, shows no fear in the awkward tessitura of the first section or the tricky coloratura of the second. Violetta's scena has all the heart one could desire and absolute security throughout. Best of all is 'La Maja y el Ruisenor' from Granados's *Goyescas*; even if Montserrat Caballé's unearthly pianissimo and Victoria de los Angeles's plum-luscious richness don't figure in Lorengar's performance, she lets go gloriously above the stave when needed, and one can appreciate the unaffected sweetness that was entirely her own.

The other two discs recall a time not very long ago when a generation of Spanish divas – Lorengar, Caballé and Teresa Berganza – all felt a passionate compulsion to follow the example of their immediate predecessor, de los Angeles, by excelling in their native song literature. One cannot choose between these four singers, for all have something unforgettable to offer. Lorengar, like the others, thoroughly understands the value of simplicity of expression, and she haunts the listener with an innate sense of melancholy.

Rodrigo's four 'amorous madrigals' – sung here with orchestra – are beautifully done, with Lorengar's gaiety in the third of these being particularly delectable. She also responds strongly to the quintessentially Spanish rhythms and melisma of the final song of this group. Two Nin pieces (with Hertha Klust, one of the singer's early mentors, giving firm support at the piano) are done with Lorengar's usual charm.

The discs then move into material by lesser-known twentieth-century Spanish composers, Leoz and Guridi. The final three of the latter's *Seis Canciones castellanas* reveal a richness in the middle range seldom heard from Lorengar, and the sheer buoyancy of the third song makes it one of the gems of Audite's set. Few can match Caballé in Granados's *Tonadillas*, but Lorengar has a special way with these wonderful pieces, three of which are heard here. One especially relishes the knowingness of 'El Majo discreto', while another jewel of a song, 'El tra la la y el punteado', bursts with the confidence of the girl who knows that a certain young man will soon be hers. Three of Toldrà's *Seis Canciones* are finely done, with the warmth of 'Después que te conocí' making an especially fine impression.

Singing 11 Renaissance songs (with Siegfried Behrend's skilful guitar accompaniment aptly substituting for a vihuela), Lorengar is plaintive and intimate where required. She proves even more bewitching with the sunnier numbers – for example, 'De los álamos vengo', where the light voice seems to belong to a girl barely a day over 15.

The second disc ends with five Verdi songs. Lorengar is the ebullient gypsy to the life in 'La zingara', aptly soulful in 'Ad una stella' (decidedly second-drawer Verdi), delightful as the pert lover in Stornello and the liveliest of chimney-sweeps in 'Lo spazzacamino'. Greater variety of colour and dynamic is needed in 'Perduta ho la pace', Verdi's setting of the text we know better as 'Gretchen am Spinnrade'.

On the third disc Lorengar is rather too closely recorded for Bellini's *Dolente immagine di Figlia mia*, but this lament – again with Behrend's guitar finds her entirely comfortable in what is, in effect, mezzosoprano tessitura. Her purity of tone enhances four Mozart songs, of which the finest is a ravishing *Ridente la calma*. A real rarity, Handel's cantata of 1707 *Nò se emendará jamás*, with Richard Klemm's viola da gamba joining Lorengar and Behrend, gives one further evidence (following the *Giulio Cesare* aria on the first disc) for regret that this composer did not figure more prominently in Lorengar's career.

The set ends with nine of the Old Spanish Songs and Romances collected by Federico Garcia Lorca (Behrend is once again a strong partner). Like the Renaissance material, they are best listened to a few at a time – I'd say the same thing of anyone singing them but individually they can be savoured for Lorengar's superb breath control. In several of these songs more smoulderingly seductive tone can be heard from the marvellous Berganza, but Lorengar is often even more vivid in her textual delivery. Her infectious joy in singing gives immense pleasure in 'Las reyes de la baraja', one of the set's major highlights.

Audite's booklet offers an essay providing not only details of Lorengar's career but also much-needed information on some of the more obscure material heard here. Texts are available on Audite's website.

Given the significant gaps in Lorengar's commercial discography, this set can be warmly welcomed by all who cherish the memory of this captivating artist, still greatly missed.

[klassik.com](#) 22.11.2014 (Benjamin Künzel - 22.11.2014)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Eine Spanierin in Berlin

Lorengar, Pilar singt – Werke von Bellini, Puccini, Händel u. a.

Dass beim Label Audite nun eine Box mit drei CDs erschienen ist, die vor allem die Anfangsjahre der Lorengar in Berlin dokumentieren, ist von besonderer Bedeutung. Denn inmitten dieser sorgfältig aufgearbeiteten Rundfunkbänder finden sich einige Arien, die man in keiner anderen bekannten Zusammenstellung mit Pilar Lorengar findet, und einige Partien, die von der Künstlerin nie auf der Bühne verkörpert wurden. Zudem erlebt der Hörer Lorengars unverwechselbare Stimme in all ihrer jugendlichen Schönheit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der neue Merker](#) Dezember 2014 (Dr. Ingobert Waltenberger - 01.12.2014)



PILAR LORENGAR – 3 CD Porträt vom Label Audite in Zusammenarbeit mit Deutschlandradio Kultur veröffentlicht

Besser kann man diese Stücke nicht singen, glänzende Edelsteine im Fundus an historischen Aufnahmen. [...] Welches Licht in dieser Stimme steckt. Wenn die Sonne singen könnte, würde sie wohl wie Pilar Lorengar klingen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Kulimu](#) 40. Jg. 2014 Heft 2 (uwa - 01.12.2014)



Besonders interessant und wertvoll ist diese CD-Box durch die Wiedergabe spanischen Liedguts der Komponisten Joaquin Rodrigo, Joaquin Nin, Granados, Eduardo Toldra, Guridi u. a. Ihre Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Siegfried Behrend, mit dem sie spanische Renaissancelieder sowie von Federico Garcia Lorca gesammelte altspanische Lieder und Romanzen einspielte, zählt auch heute noch zu den herausragenden Dokumenten der Schallplattengeschichte. Ihr kultivierter Vortrag, ihre subtile Artikulation, dem hellhörigen, lebendigen Dialogisieren mit Behrend, der mit seinem feinfühligem Spiel Lorengar jederzeit ein musikalischer Partner im besten Wortsinne war, gilt als maßstabsetzend für nachfolgende Künstlergenerationen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

The Spanish soprano Pilar Lorengar (1928–96) had a big international career including the Met, San Francisco, and Chicago in the US but called the German Opera in Berlin her home. These recordings were all made in Berlin fairly early in her career (1959–1962). The three CDs include operatic arias; songs by Bellini, Mozart, Handel, and Verdi; and a large number of Spanish songs, some by well-known composers like Rodrigo and Granados and others either anonymous or by lesser-known composers. In all the selections, Ms Lorengar sings with the round, bright, full-bodied sound that made her an international star. She does not resort to a lot of dynamic changes but sings the entire recital with generous amounts of rich, creamy soprano sound.

The first disc contains 11 arias, mostly very familiar. 'Casta Diva' from Norma is taken at the slowest tempo I have ever heard. We can't know if the tempo is the fault of the conductor or the soprano, but the chorus singing behind her sounds as if they may fall asleep. But the tempo picks up in the cabaletta, and she is up to the coloratura demands. Liu's 'Signore, Ascolta' comes off very well, though the soprano ignores the customary pianissimo on the final note. Her singing of 'Un Bel Di' and Mimi's first aria are lovely, with the gleaming top notes Puccini requires. She includes 'Non Mi Dir' from Don Giovanni, perhaps the least effective selection here. She finds the coloratura rough going. Perhaps this tells us why she usually sang Donna Elvira instead of Donna Anna. Her account of Pamina's 'Ach, ich fühl's' is gorgeous, and she does well with Violetta's Act I scena, except for a little unidiomatic Italian pronunciation in the fast final section.

The second disc is devoted to songs by Spanish composers of the late 19th and 20th centuries as well as a group of songs by Verdi. The Spanish songs (by Rodrigo, Nin, Leoz, Guridi, Granados, and Toldra) are unfailingly pleasant, melodic, and entertaining. The Rodrigo is played by an orchestra; the rest are accompanied by piano. Ms Lorengar is of course at home in the Spanish language and sings very well. In the Verdi songs one can hear hints of his operas.

The last disc, with guitar accompaniment, includes a few songs by Bellini, Mozart, and Handel as well as 20 Spanish songs, some by Renaissance composers and some collected by Federico Garcia Lorca. Again, all are tuneful and well sung. Some of the Lorca collection, Flamenco songs, are among the most enjoyable.

The collection comes with a booklet with the names and times of the songs, but no texts. The booklet gives a web site where the lyrics can be found, but I would much prefer having the texts with the recording.

Scherzo Octobre 2014 (Joaquín Martín de Sagarminaga - 01.10.2014)

sch**erzo**

Políglota y Enterradora

Tenía esta soprano una voz limpia y clara, que brillaba incluso en el silencio, dejando tras de sí una estela argentina. Como intérprete, al igual que algunos cantantes centroeuropeos, era a la vez efusiva y musical, y su canto, muy centrado, jamás equivocaba la brújula del oyente.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramofon 2014. június 28., szombat (Zay Balázs - 28.06.2014)

gramofon

Berlin hatvan körül

Berlin hatvan körül

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Muzyka21 kwiecień 2015 (Jacek Chodorowski - 01.04.2015)



Artystka jasnością i młodzieńczym brzmieniem swego głosu fascynowała publiczność i krytyków.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 174 juillet-août 2015 (André Tubeuf - 01.07.2015)



Archives Lyriques

De Elly Ameling à Pilar Lorengar, honneur ce mois-ci à quelques grandes dames du chant

La voix blonde, ravissante, divine dans Mimi, Pamina, Butterfly est un peu perdue dans Norma. Mais tout ce qui est espagnol est merveilleux, et la Cleopatra de Haendel sublime.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Mitteldeutscher Rundfunk MDR FIGARO | Take 5 | 04.08.2014 | 18:05-19:00 Uhr (Beatrice Schwartner - 04.08.2014)

Quelle: <http://www.mdr.de/kultur/rueckblick/mdr-...>



BROADCAST CD-Empfehlung

Mit welcher überirdisch schöner Stimme sie zwischen den Emotionen wechselt, wie sonnenhell ihr Sopran scheint, wie natürlich ihr (selbstredend) die spanischen Lieder gelingen, genauso aber auch die Barock-Stücke, all das ist nicht weniger als zum Niederknien.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Sergiu Celibidache: The Berlin recordings

Felix Mendelssohn | Wolfgang Amadeus Mozart | Frédéric Chopin | Hector Berlioz | Georges Bizet | Johannes Brahms | Richard Strauss | Hugo Wolf | Piotr Ilyich Tchaikovsky | Nikolai Rimsky-Korsakov | Antonín Dvořák | Alexander Glazunov | César Cui | Claude Debussy | Camille Saint-Saëns | Reinhold Glière | Dmitri Shostakovich | Igor Stravinsky | Rudi Stephan | Ferruccio Busoni | Sergei Prokofiev | Albert Roussel | Darius Milhaud | Günter Raphael | Carlos Chávez Ramírez | Samuel Barber | Aaron Copland | Walter Piston | Edward MacDowell | Benjamin Britten | Henry Purcell | Antonio Vivaldi | David Diamond | Heinz Tiessen | Joseph Haydn | Ludwig van Beethoven | Harald Genzmer

13CD aud 21.423

www.hmv.co.jp Tuesday, July 30th 2013 (King International - 30.07.2013)



Celibidache in Berlin

Qualität und beispielloses Volumen

Deutsche Übersetzung:

Geboren im Jahr 1912, lenkte das deutsche Label audite bereits 2011 im Jahr vor seinem 100. Geburtstag die Aufmerksamkeit auf den Meisterdirigenten Sergiu Celibidache mit der Produktion „Edition Sergiu Celibidache | The complete RIAS recordings“ (aud. 21.406). Nun erschien die lang erwartete Fortsetzung.

Sie fasst die Live- und Studioaufnahmen Celibidaches Berliner Jahre von 1945 bis 1957 in einer 13 CD-Box zusammen, die vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) archiviert wurden. Mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und den Berliner Philharmonikern begeisterte Celibidache die Zuhörer und hatte großen Einfluss auf die Berliner Musikszene der Nachkriegszeit.

Obwohl einige der Werke wie Mendelssohns "Italienische", die Vierte Symphonie von Brahms, Prokofievs "Klassische Sinfonie" oder seine "Romeo und Julia"-Suite in der Vergangenheit schon von einer Vielzahl von Labels veröffentlicht wurden, besticht diese Aufnahme durch herausragendes Spiel. Darüber hinaus sind aber auch selten zu hörende Schätze wie z. B. die Suite Nr. 3 von Cui oder Glasunows Ouvertüre "Karneval" in herausragender Qualität zu hören.

Sämtliche Aufnahmen stammen vom Original-Master-Band, die im Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg (DRA) sowie im Archiv des Rundfunks Berlin-Brandenburg lagern. Audite erhielt einmal mehr die exklusiven Veröffentlichungsrechte an diesem Material, wodurch das Label seine Vorrangstellung auf diesem Gebiet untermauern konnte.

Darüber hinaus gibt es innerhalb dieser Veröffentlichung sehr interessante Verflechtungen. Am 7. Oktober 1957 hat Celibidache anlässlich des 70. Geburtstages von Heinz Tiessen in einem Konzert das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin geführt, wobei drei Werke von Tiessen und die Siebte Symphonie von Beethoven gespielt wurden, in der Hoffnung Tiessen bekannt zu machen. Celibidaches Leidenschaft spiegelt sich in Stampfen mit den Füßen, Singen, Schreien und daher wurde das Band vom RIAS gelöscht, aber ein Teil dieser Freiheit des Dirigenten ist auf Material des SFB erhalten, welches hier fragmentarisch

als Bonus-CD mit veröffentlicht wurde.

<http://operalounge.de> 20.09.2013 (Dr. Geerd Heinsen - 20.09.2013)



Ein faszinierendes Kompendium bei audite

Celibidache: frühe Jahre in Berlin

Als Dirigent prägte Sergiu Celibidache das Musikleben der vom Krieg gezeichneten Metropole Berlin wie kaum ein anderer. Die überwiegend bislang unveröffentlichten Tondokumente dieser Edition zeichnen erstmals ein umfassendes Bild des Dirigenten aus den Jahren 1945 bis 1957. Intensive Recherche förderte diese Zeitdokumente, die neue Eindrücke des legendären Dirigenten vermitteln, zu Tage. Anders als in Celibidaches späten elegisch-lyrischen Interpretationen zeigt er in diesen Aufnahmen eine jugendlich-ungestüme Seite. Aber auch seine weitere Entwicklung ist bereits hörbar angelegt, wie die Chopin-Aufnahme mit Raoul Koczalsky beispielhaft zeigt. Das Stampfen und Singen des Dirigenten in der unvollständigen Studioaufnahme von Beethovens Siebter hingegen belegt überdeutlich sein feurig-stürmisches Temperament. Diese Aufnahme liegt als Bonus-CD bei.

Die audite-Edition beruht ausschließlich auf zertifizierten Tondokumenten, d.h. Originalbändern, die heute im Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg (DRA) aufbewahrt werden. Nicht berücksichtigt wurden Fragmente und Bänder, deren technischer Zustand keine Veröffentlichung zulässt, sowie nicht-lizenzierte on-air-Kopien des Grauen Marktes (z.B. Schostakowitsch 7. Sinfonie). Ausführliche editorische Hinweise, auch zu teilweise fehlenden Takt- oder Satzteilen auf den Originalbändern, finden sich im Booklettext.

Zur Entstehungsgeschichte von Celibidaches frühen Berliner Rundfunkaufnahmen

Sergiu Celibidache hat in seinen Berliner Jahren bis 1954 mit drei Berliner Orchestern konzertiert und mit ihnen Studioproduktionen eingespielt. Die Geschichte der Entstehung dieser Aufnahmen und ihrer Überlieferung ist nicht ohne die politischen Wirren der Nachkriegsjahre denkbar. Während Celibidaches Zeit bei den Berliner Philharmonikern dank akribischer Recherchen gut dokumentiert ist, liegt sein Wirken im Ost-Berliner Sektor 1945 bis 1948 mangels zugänglicher Dokumente noch weitgehend im Dunkeln.

Celibidache und das RIAS-Symphonie-Orchester bzw. Radio-Symphonie-Orchester Berlin

Am übersichtlichsten ist der Blick auf Celibidaches Zusammenarbeit mit dem RIAS Symphonie-Orchester, das ab Mitte 1956 als Radio-Symphonie-Orchester Berlin neu gegründet wurde und seit 1993 den Namen Deutsches Symphonie-Orchester Berlin trägt. Nur drei Konzertprogramme hat er mit diesem Orchester realisiert. Das erste Konzert vom 17., 18. und 20. Oktober 1948, ein reines Gershwin-Programm, wurde vom RIAS übertragen. Der Mitschnitt der Rhapsody in Blue ist erhalten [audite 21.406]. Vom zweiten Konzert im März 1949, ebenfalls vom RIAS gesendet, wurden die Bänder schon bald darauf gelöscht. Doch das dritte Konzert, das Festkonzert zu Heinz Tiessens 70. Geburtstag am 7.10.1957, wurde sowohl vom RIAS als auch vom Sender Freies Berlin (SFB) übertragen. Die drei Werke von Tiessen sind ebenfalls in der erwähnten audite-Edition veröffentlicht, ein Sonderfall hingegen ist der Mitschnitt von Beethovens Siebter Symphonie. Celibidaches überdeutliches Mitsingen, Stampfen und Schreien haben sicherlich dazu geführt, dass das Originalband des RIAS in den 1960er Jahren gelöscht wurde. (Was uns heute unverständlich erscheinen mag, sollte nicht zu streng beurteilt werden, denn damals spielte der dokumentarische Aspekt einer solchen Aufnahme keine große Rolle, im Gegensatz zum Gebrauchswert für den täglichen Sendeinsatz). Zum Glück ist aber ein Fragment des SFB-Bandes überliefert, welches hier zum ersten Mal veröffentlicht wird. Celibidache und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin war damals (bis Anfang der 1950er Jahre) beheimatet im Haus des Rundfunks in der Charlottenburger Masureenallee, dem Standort des Berliner Rundfunks. Der unter der Kontrolle der sowjetischen Militäradministration stehende Sender wurde 1949 der erste Radiosender der DDR. Erst im Herbst 1952 zog er in den neu errichteten

Standort in der Nalepastraße im Ost-Berliner Stadtteil Oberschöneweide. Etwa ein Dutzend Aufnahmen Celibidaches mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin haben die Zeiten überdauert, neun davon sind in dieser Edition enthalten. Bei dem Rest handelt es sich um einzelne Sätze aus größeren Werken, bzw. um Aufnahmen, die wegen mangelnder technischer Qualität nicht für eine Veröffentlichung geeignet erschienen. Nicht alle Bänder sind datiert, doch ist zu vermuten, dass es sich durchweg um Produktionen im Haus des Rundfunks handelt, die zwischen Juli und Oktober 1945 entstanden sind. Nur das zweite Klavierkonzert von Chopin mit Raoul Koczalski ist drei Jahre später eingespielt worden.

Nach der Wende wurde der gesamte Bestand an Tondokumenten der DDR-Rundfunkanstalten, darunter auch diese Produktionen Celibidaches mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Teil des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA) mit Sitz in Babelsberg. Für eine mehrteilige Sendereihe Anfang der 1990er Jahre kamen Kopien dieser Bänder zum SFB, die im heutigen rbb aufbewahrt werden. (Für diese Edition wurde immer auf die Originalbänder des DRA zurückgegriffen).

Celibidache und die Berliner Philharmoniker

Ab Ende August 1945 leitete Celibidache Konzerte der Berliner Philharmoniker und wurde bereits am 1. Dezember des Jahres zum Künstlerischen Leiter des Orchesters berufen. In den darauffolgenden Jahren, insbesondere 1946 und 1947, stand er in den allermeisten Konzerten der Berliner Philharmoniker am Pult. Viele der damaligen Konzertprogramme wurden mindestens zwei Mal gespielt, einmal im Westsektor der Stadt, zum Beispiel im Steglitzer Titania-Palast, und tags darauf im Ostsektor, häufig im Haus des Rundfunks oder im Admiralspalast. Da der (Westberliner) Sender RIAS einen eigenen Klangkörper aufbaute, das RIAS-Symphonie-Orchester, konnte der (Ost-)Berliner Rundfunk die Berliner Philharmoniker zu Produktionen im Haus des Rundfunks verpflichten. Praktisch alle Aufnahmen der Berliner Philharmoniker in dieser Edition, die bis zum Sommer 1947 realisiert wurden, sind als Studioproduktionen im Haus des Rundfunks entstanden. Das Ziel war die Bildung eines Programmvermögens für Sendezwecke.

Diese Situation änderte sich grundlegend im folgenden Jahr 1948. Die Spannung zwischen den politischen Blöcken eskalierte und führte zur Berlin-Blockade, mit der am 24. Juni 1948 der Westteil der Stadt abgeriegelt und von den amerikanischen Verbündeten über die Luftbrücke versorgt wurde. Den Berliner Philharmonikern wurde von der amerikanischen Militärregierung fortan untersagt, in Veranstaltungen des Berliner Rundfunks mitzuwirken und im Ostsektor der Stadt aufzutreten. Die Konzerte der Berliner Philharmoniker wurden nun vom RIAS übertragen (die Celibidache-Einspielungen der RIAS-Edition [audite 21.406] beginnen im Oktober 1948). Zusätzlich zum RIAS war im August 1946 am Heidelberger Platz in Berlin-Wilmersdorf der NWDR Berlin auf Sendung gegangen. Der NWDR, der später in die zwei Landesrundfunkanstalten WDR und NDR aufgeteilt wurde, nutzte das Berliner Studio für Berichte aus Berlin und aus der 'Zone'. Mindestens einmal noch ging Celibidache nach Ostberlin für die Produktion von Chopins zweitem Klavierkonzert mit Raoul Koczalski und dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin am 25. September 1948. Sämtliche erhaltenen und in vorliegender Edition dokumentierten Aufnahmen Celibidaches mit den Berliner Philharmonikern aus den Jahren 1948 bis 1950 sind Studioproduktionen des NWDR Berlin aus der Dahlemer Jesus-Christus-Kirche. Zum Teil wurden komplette Konzertprogramme nachproduziert, etwa das amerikanische Programm vom 4.4.1950 (Barber, Copland, Diamond und Piston) oder das Konzert vom 7.12.1950 (Chávez, Genzmer und Raphael). Aus heutiger (und aus ökonomischer) Sicht höchst erstaunlich ist die Tatsache, dass das Konzertprogramm vom 7. Dezember einen Tag später, am 8. Dezember in der Jesus-Christus-Kirche vom NWDR produziert wurde, und noch einmal am 9. Dezember vom RIAS, wiederum in der Jesus-Christus-Kirche! In den Jahren 1951 und 1953 ging der NWDR für Produktionen mit seinem Aufnahmestab in den Gemeindesaal Thielallee in Berlin-Zehlendorf, vielleicht weil der RIAS und die Deutsche Grammophon sich die Produktionstermine in der Jesus-Christus-Kirche teilten, und der NWDR sich daher einen Ausweichort suchen musste. Ende 1954 wurde der NWDR Berlin eingestellt und in den neu gegründeten SFB, den Sender Freies Berlin, überführt. Nach 1953 haben die Berliner Philharmoniker, auf Initiative ihres neuen Chefdirigenten Herbert von Karajan, nur noch Schallplatten und CDs eingespielt, aber – mit ganz wenigen Ausnahmen – keine Rundfunkproduktionen mehr. (Live-Konzerte der Berliner Philharmoniker werden bis heute im Rundfunk übertragen). (Mit Dank an Sabine Wiedemann/audite, die auch die seltenen Fotos aus dem Bestand der Berliner Philharmoniker ermöglichte)

Lippische Landeszeitung Nr. 223, Mittwoch, 25. September 2013
(Christine Longère - 25.09.2013)



Klingende Nachkriegsgeschichte

Celibidache-Edition dokumentiert die frühen Berliner Jahre

Aufnahmen wie die der Sinfonia de Antígona von Carlos Chávez Ramirez oder des Konzertes für Koloratursopran und Orchester von Reinhold Glière bezeugen die besondere Liebe des Dirigenten zur zeitgenössischen Musik, mit der er dem bis dahin Verbotenen Gehör verschaffte. Dabei zeigt er eine jugendlich ungestüme Seite. Sein Stampfen und Singen in der unvollständigen Studioaufnahme von Beethovens Siebter belegt feurig-stürmisches Temperament.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Neue Westfälische 26.09.2013 (Christine Longère - 26.09.2013)



Klingende Nachkriegsgeschichte

Celibidache-Edition dokumentiert die frühen Berliner Jahre

Aufnahmen wie die der Sinfonia de Antígona von Carlos Chávez Ramirez oder des Konzertes für Koloratursopran und Orchester von Reinhold Glière bezeugen die besondere Liebe des Dirigenten zur zeitgenössischen Musik, mit der er dem bis dahin Verbotenen Gehör verschaffte. Dabei zeigt er eine jugendlich ungestüme Seite. Sein Stampfen und Singen in der unvollständigen Studioaufnahme von Beethovens Siebter belegt feurig-stürmisches Temperament.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.pizzicato.lu 26/09/2013 (Remy Franck - 26.09.2013)



Celibidache in Berlin: Leidenschaft

Nach dem 3-CD-Set 'Sergiu Celibidache – The complete RIAS recordings' (21.406) im Jahre 2011, veröffentlicht Audite nun eine Box mit 12 CDs und einer Bonus-Disc unter dem Titel 'The Berlin Recordings'. Sie enthält nicht, wie man meinen könnte, auch die Aufnahmen der Veröffentlichung von 2011 und ist, so gesehen, komplementär zu jenem Set. Diese neue Box wurde in Zusammenarbeit mit dem 'rbb' (Rundfunk Berlin Brandenburg) erstellt. Die Zeitangabe auf dem Coverbild ist insofern ein wenig irreführend, weil sich die Einspielungen auf die Jahre 1945 bis 1953 konzentrieren, und aus dem Jahre 1957 lediglich ein knapp halbstündiges Fragment von Beethovens 7. Symphonie zu hören ist.

Die 13 CDs sind im Textheft genau beschrieben, und es ist immer genau ersichtlich wo, wann und wie (live oder im Studio) die Aufnahmen entstanden. Mehrere Texte im Booklet liefern jede Menge Hintergrundinformationen, die die komplexe Geschichte der Aufnahmen erklären, die zum großen Teil durch die Besatzungsmächte in Berlin diktiert wurde.

Sergiu Celibidache war immer ein eigenwilliger und persönlichkeitsstarker Dirigent, auch wenn seine Persönlichkeit sich in jungen Jahren ganz anders äußerte als im hohen Alter.

Wir sind hier natürlich ganz, ganz weit entfernt von dem, was in seinen späten Jahren zum Markenzeichen des rumänischen Dirigenten geworden ist, seinen langsamen Tempi. Wie schon auf anderen

Celibidache-Mitschnitten aus der Mitte des XX. Jahrhunderts sind die Tempi oft sehr schnell, aber man kann das nicht verallgemeinern, die Tempi sind vor allem sehr unterschiedlich, sehr wechselhaft, sie werden als interpretatorische Kontrastmittel benutzt. Gemeinsam ist allen Aufnahmen die Leidenschaft, mit der Celibidache damals musizierte

Das Berliner Rundfunkorchester war 1945 in keinem guten Zustand, die Aufnahmen liefern ein beredtes Zeugnis davon, aber die Berliner Philharmoniker hatten da schon ein viel besseres Niveau.

Die meisten Interpretationen beinhalten dennoch ganz besondere Merkmale, etwa die markante Betonung des Marschthemas in Debussys 'Nocturnes'. Zu den Höhepunkten zählen eine in ihrer Bedeutungsrhetorik geniale Vierte Brahms, ein gefühlsintensives Cellokonzert Anton Dvoraks mit Tibor de Machula, eine spannungsgeladene und stimmungsvolle Version von Debussys 'La Mer' sowie eine in der Wahl der Tempi sehr spezielle 'Symphonie mit dem Paukenschlag'.

Der Wert der Veröffentlichung wird noch gesteigert durch die Vielzahl an wenig bekannten Werken, die in der Werkliste im Header dieser Rezension genannt sind.

Die meisten Aufnahmen, vor allem die Studioproduktionen mit den Berliner Philharmonikern, sind von guter Qualität. Doch es gibt auch technische Mängel, die nicht zu beheben waren (so z.B. abgeschnittene Bandanfänge). Generell aber kann sich das Ohr an einem fülligen Orchestersound erfreuen, der zudem hervorragend restauriert wurde.

This box shows how strong the personality Sergiu Celibidache was, when he conducted the Berlin orchestras after World War II. We might be far from the slow tempi he adopted in his late years, but he has already his very own views, some of them really surprising.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013 (Stéphane Friédérich - 01.10.2013)



Ce coffret vient en complément d'une première publication d'Audite consacrée...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Mitteldeutscher Rundfunk MDR Figaro - Take 5, 30. September 2013 (- 30.09.2013)



Klassikempfehlungen

Anders als in späteren Jahren profilierte sich der Mittdreißiger hier mitunter mit energischen Interpretationen. [...]

Auf einem Dutzend CDs versammelt diese opulente Edition Musik, bei der Celibidache die drei Orchester in Ost und West über zwölf Jahre hinweg dirigierte.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Wider die Mär vom Kriecher

Wer tief gräbt, wird fündig. Das beweisen neue Editionen mit den Dirigenten Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein mit Aufnahmen aus den vierziger Jahren sowie der Auftakt zu einer neuen Reihe mit Konzertmitschnitten vom Luzern-Festival.

Es begann am Abend des 23. August 1945, als Leo Borchard in Berlin auf offener Straße von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen wurde. Borchard war russischer Dirigent und während des Auftrittsverbots von Wilhelm Furtwängler Chef des Berliner Philharmonischen Orchesters. Nun schlug die Stunde des damals 33-jährigen und weitgehend unbekannten Sergiu Celibidache, frisch absolvierter Studiosus der Mathematik, Philosophie und Musik und kriegsbedingt nicht promovierter Josquin-Desprez-Forscher. Nach eigener Aussage "politisch eine Jungfrau", gelangte Celibidache ans Pult des Berliner Renommier-Orchesters, ausgestattet mit einer Lizenz für alle vier Besatzungszonen.

Sechs Tage nach Borchards Tod stand also der junge Rumäne, der bis dahin lediglich einigen Hochschul- und Laienorchestern vorgestanden hatte, vor seinem neuen Orchester und dirigierte Werke von Rossini, Weber, Dvorak. Mehr als 400 weitere Male hat Celibidache die Philharmoniker dirigiert und sie für Furtwänglers Comeback fit gehalten bzw. sie auf die ihm eigene Weise auf Zack gebracht. Als der schließlich entnazifizierte Chef wieder auf seinen alten Posten zurückkehren konnte, fand er ein topgeschultes Orchester vor.

Eine der speziellen Herausforderungen dieser Interimszeit bestand darin, Musiker und Publikum mit Komponisten bekannt zu machen oder vielmehr zu versöhnen, die während des Dritten Reichs als unerwünscht galten: Hindemith, Strawinsky, Bartok, Prokofjew oder Darius Milhaud. Das musikalische Berlin lag dem vitalen Schlacks, der sich mit virtuosem Temperament am Pult gebierte, schnell zu Füßen, da er die vom Krieg ausgemergelten Musiker, wild die Arme in die Luft werfend, neu antrieb und motivierte.

Nun war Celibidache sein Leben lang auch ein reger Widerspruchsgeist, nicht zuletzt in eigener Sache: Er liebte die orchestrale Perfektion, lehnte aber das Medium der Schallplatte ab, obwohl gerade dort jene Perfektion erwünscht war, die er so liebte. Nicht erwehren konnte er sich gegen eine Reihe von Live-Mitschnitten, die posthum dem Schallplatten- bzw. CD-Markt zugeführt wurden, darunter insbesondere die Dokumente seiner Münchner Zeit. Jetzt liegt eine zwölf CDs umfassende Edition mit Nachkriegsaufnahmen aus Celibidaches Berliner Zeit vor, mit Aufnahmen dreier Berliner Orchester: den Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Radio-Symphonieorchester des RIAS.

Man begegnet in dieser Box einigen Raritäten wie Cesar Cui's "In modo popolare" oder Reinhold Glières Konzert für Koloratursopran und Orchester, Rudi Stephans "Musik für Orchester" oder Walter Pistons zweiter Sinfonie. Hinzu kommen Werke, die man mit Celibidache, gemessen an seinen späteren Jahren, nicht unbedingt in Verbindung bringt, etwa ein Violinkonzert von Vivaldi oder eine Suite nach Purcells "King Arthur". Auf der anderen Seite stehen Werke, die den großen Eigenwilligen immer wieder begleitet haben, Felix Mendelssohns "Italienische", Richard Strauss' "Till Eulenspiegel" oder Werke von Tschaikowsky, Brahms und Beethoven.

Es ist sicher schwierig, aus diesem insgesamt heterogenen Repertoire und in der Zusammenarbeit mit drei Orchestern bereits eine unverwechselbare Handschrift erkennen zu können; dennoch gibt es Kennzeichen, die auf den furiosen, individualistischen und unbeugsamen Stil dieses Dirigenten schließen lassen. Werke wie Tschaikowskys Zweite oder Hector Berlioz' "Corsaire"-Ouvertüre zeigen bereits die ganze Spannweite des großen Sensibilissimus und des sperrigen Draufgängers, der zwischen diesen Polen ständig eine Form von Wahrheit und Vollkomme suchte. Als exemplarisches Beispiel für diese Haltung darf das Finale aus Mendelssohns Vierter gelten: Hier dürften in den Proben die Fetzen geflogen sein, bis alles so saß, wie es nun, in der Aufnahme vom November 1953, sitzt, bis die Streicher wie ein Mann durch das kleine Fugato wirbelten und die Holzbläser mit delikatester Präzision ihren Saltarello tanzten.

Dagegen wirkt etwa der Mitschnitt von Chopins zweitem Klavierkonzert mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester und Raoul Koczalski als Solist ein wenig unbeholfen; das Maestoso im Kopfsatz gerät stellenweise zu rassig, das orchestrale Tutti im Allegro vivace beinahe draufgängerisch. In etlichen Mitschnitten zeigt sich, dass das Bild vom tempodehnenden Celibidache, vor allem in diesen frühen Einspielungen, eine Mär ist. Ob in Bizets C-Dur-Sinfonie, in Brahms' Vierter oder insbesondere in den beiden Ecksätzen von Prokofjews "Klassischer Sinfonie": Zwar ist Celibidache gewiss nicht auf der Suche nach neuen Geschwindigkeitsrekorden, doch wie er Dynamik und Spannkraft, rhythmische Präzision und das innere Tempo des Musizierens zueinander in Beziehung stellt, macht ihn nicht zum Beschwörer von Kriechformaten.

Am 29. und 30. November 1954 leitete Celibidache letztmalig die Philharmoniker, bevor am 30. November Wilhelm Furtwängler starb. Still und nicht wirklich heimlich rechnete er sich Chancen aus, dessen Posten übernehmen zu können. Doch die Mehrheit des Orchesters stand seinem Drill skeptisch gegenüber, einige flüsterten sogar hinter vorgehaltener Hand, er sei ein russischer Spion. Furtwänglers Nachfolger wurde Karajan, der einer kommerziellen und medialen Verbreitung von Konzerten und Schallplattenproduktionen weit offener gegenüberstand als der sich konsequent weigernde Celibidache.

[...]

Im Jahr seines 75. Geburtstages hat das Lucerne Festival mit einer eigenen CD-Reihe begonnen, die beim Label Audite erscheint. Otto Klemperer und Clara Haskil sind mit Mozarts d-Moll-Konzert KV 466 zu hören, eine Aufführung, die der Solistin als "unvergesslich" in Erinnerung geblieben ist. Robert Casadesu fand in Dimitri Mitropoulos einen kongenialen Partner für Beethovens fünftes Klavierkonzert – dies war zugleich der erste Auftritt der Wiener Philharmoniker in Luzern. George Szell ist mit zwei Werken vertreten, mit der achten Sinfonie von Dvorák (deren "Grazioso"-Charakter im dritten Satz hier auf beispielhafte Weise eingefangen wurde!) und der Ersten von Brahms, aufgezeichnet im August 1969 (mit der Tschechischen Philharmonie) bzw. 1962 (mit dem Schweizer Festival-Orchester). Isaac Stern spielt das Violinkonzert von Tschaikowsky und das zweite Konzert von Bartók, begleitet von Ernest Ansermet und Lorin Maazel. Nach diesem verheißungsvollen Beginn darf man der Fortsetzung dieser Serie mit großer Neugierde entgegensehen.

<http://operalounge.de> 01.10.2013 (Rüdiger Winter - 01.10.2013)



The Berlin Recordings 1945 – 1957 von Sergiu Celibidache bei audite

Die Musik der Sieger

Ruhm, der nicht vergeht. Achtzehn Jahre ist Sergiu Celibidache nun schon tot, und immer mehr Aufnahmen drängen auf den Markt, so, als würde er noch leben. Würde er, gäbe es jedoch nichts, denn der Maestro verabscheute bekanntlich Konserven. Musik musste im Moment entstehen mit allen Unwägbarkeiten. Und da er diese nach Möglichkeit ausschließen wollte, probte er intensiv und zeitaufwändig. Seine Aufführungen hatten den Status des Endgültigen. Nach den wenigen Konzerten, die ich mit ihm erlebte, war ich felsenfest überzeugt: So und nicht anders! Ich werde diese Abende nie vergessen, sie sind mir maßstabsetzend ins Gedächtnis eingebrannt. In seiner Magie war er beschwörend wie ein alttestamentarischer Prophet. Obwohl ich nach wie vor der Meinung bin, dass man ihn auch sehen musste beim Dirigieren, das auch ein Zelebrieren war, bleibt bei den reinen Tondokumenten nicht die Wahl. Sie sind auch ohne bewegtes Bild bezwingend genug.

Das Label audite nimmt sich des Andenkens von Celibidache nun bereits mit der zweiten Edition an: The Berliner Recordings 1945-1957 auf zwölf CDs und einer Bonus-DVD (21.423).

Celibidache (Berliner Neubeginn) Zusammengekommen mit der vor drei Jahren erfolgten Veröffentlichung aller RIAS-Einspielungen aus dem gleichen Zeitraum ist das ein gewaltiger Brocken. Allein deshalb ein Brocken, weil Celibidache nicht nur Brahms, Haydn und Mozart dirigiert, sondern Komponisten auf seine

Programme setzt, die während des Nationalsozialismus verpönt oder gleich verboten waren. Einer von ihnen ist Günter Raphael, der einst die Nachfolge des Thomaskantors Karl Straube antreten sollte, als Halbjude jedoch mit totalem Berufsverbot belegt wurde. Nach Kriegsende konnte er dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr antreten. Er starb 1960 in Köln, ist aber in Meiningen begraben, wo seiner gedacht wird. Raphaels expressive 4. Sinfonie ist erst 1947 entstanden. Darin überwindet er seinen an Brahms orientierten spätromantischen Stil. Der langsame Satz erinnert stark an den Beginn von Bartóks Blaubart, im Finale gibt es gar folkloristische Anklänge.

Seinen Lehrer Heinz Thiessen, der mit den Nationalsozialisten auf Kriegsfuß stand und ebenfalls nicht aufgeführt wurde, ehrt Celibidache mit der Einspielung dessen bedrückend-wuchtigem Vorspiel zu einem Revolutionsdrama, in dem die Tell-Ouvertüre von Rossini wie eine Kampfansage zitiert wird.

Schließlich galt es in den Trümmern des zerstörten Berlin auch Felix Mendelssohn Bartholdy neu zu entdecken. Seine 4. Sinfonie, die „Italienische“, eröffnet, gefolgt von der Melusinen-Ouvertüre, zu Recht die gesamte Edition.

Beim Studium der Titelliste fällt eine Art Vier-Mächte-Status auf. Es scheint, als hätten die Sieger über Hitlerdeutschland, nämlich Sowjetunion, USA, England und Frankreich, im Hintergrund an der Programmgestaltung mitgewirkt. Nahe liegt es. Schließlich hatten sie bei der Wiederbelebung des kulturellen Lebens die Fäden in der Hand und das letzte Wort. Celibidache dürfte damit kein Problem gehabt haben. Er war politisch unbelastet und wurde nicht von ungefähr gleich 1945 Nachfolger des in den Nationalsozialismus verstrickten Wilhelm Furtwängler am Pult der Berliner Philharmoniker. Dmitri Shostakovich ist mit seiner 9. Sinfonie vertreten, Sergei Prokofiev mit der Ersten und der Orchestersuite Nummer 2 aus dem Ballett Romeo und Julia. Unbekannte für das Berliner Publikum waren César Gui, der gebürtige Franzose, den es nach Russland verschlagen hatte, mit seiner 3. Suite „In mondo populari“, und der Russe Rheinhold Glière mit seinem Konzert für Koloratursopran, in dem sich die tüchtige Erna Berger der halsbrecherischen Vokalisieren annahm.

Die USA repräsentieren Aaron Copland mit der Konzertversion seines Ballet for Martha Graham, Edward MacDowell mit der Romanze für Violoncello und Orchester, Walter Piston mit seiner 2. Sinfonie sowie Samuel Barber mit Capricorn Concerto for flute, oboe, trumpet and string orchestra. Aus England stammen die Sinfonia da Requiem von Benjamin Britten nebst einer Suite aus Henry Purcells Oper King Arthur, die für unsere heutigen barockmusikerproben Ohren viel zu dick aufgetragen wirkt.

Frankreich, der einstige Erzfeind, ist auffallend oft vertreten, als sei für Celibidache die Aussöhnung mit diesem Land eine Voraussetzung für das Fortbestehen Deutschlands nach dem verlorenen Krieg gewesen. Das war weitsichtig und weise.

Es ist auch kein Zufall, dass er, der umtriebige Weltbürger, in Frankreich schließlich seine letzte Heimat und Ruhe fand. Zu hören ist Berlioz mit der Fantasy-Ouvertüre Romeo et Juliette und dem Römischen Carneval, Bizet mit seiner 1. Sinfonie, Debussy mit La mer und Milhaud mit seiner Suite française. Sogar die Arie „Sieh, mein Herz erschließt sich“ aus Saint-Saens` Samson und Dalilah mit Margarete Klose wurde eingespielt – sehr pastos, wie von dieser Altistin gewöhnt, und in deutscher Sprache.

Das ist nicht der einzige Auftritt der Klose. Sie ist auch in der „deutschen Abteilung“ mit Liedern von Hugo Wolf tätig, die der Komponist selbst orchestriert hatte. Wolf konterkariert sich damit selbst. Seine in der Anlage feinzisierten Lieder drohen mitunter in der Fülle des Orchesters unterzugehen und sich damit selbst zu zerstören. Die Klose ist zu üppig für Wolf, vermag den Liedern – darunter „Anakreons Grab“, „Über Nacht“, „Denk' es, o Seele“ und „Gesang Weylas“ – aber dennoch sehr viel Ausdruck abzugewinnen. Sie weiß auf ihre Art zu fesseln. Ich habe ihr gern und mit großer Anteilnahme zugehört und halte diese Lieder für den spektakulärsten Fund dieser Ausgrabungen durch audite. Es fehlen auch die guten alten Bekannten nicht in dieser Edition, in diesem Falle Brahms (4. Sinfonie), Strauss (Till Eulenspiegel), Beethoven (7. Sinfonie und Leonoren-Ouvertüre 3) Haydn (94. und 104. Sinfonie) und Mozart (5. Violinkonzert).

Celibidache blieb in Berlin nicht viel Zeit. Die Philharmoniker entschieden sich 1952 für Herbert von Karajan

und damit gegen Celibidache. Bezeichnenderweise ist das letzte Berliner Konzert der Edition ein Fragment. Vom Konzert mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester 1957 im Titania-Palast haben sich nur Teile der 7. Sinfonie von Beethoven erhalten. Erst 1992 kehrte er für ein Benefizkonzert zurück. Da war Karajan längst gestorben. Was, wenn er damals doch hätte bleiben können? Die Geschichte des berühmten Orchesters wäre fortan gewiss anders verlaufen. Die ersten Jahre nach der Stunde Null in Deutschland waren kulturell wirklich ein Neuanfang. So radikal wie furios. Davon kommt einem vieles aus der Edition entgegen.

Nicht ausschließlich die Philharmoniker kommen in dieser Sammlung zum Zug. Celibidache hat auch mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und dem RIAS-Symphonieorchester, aus dem 1956 das Radio-Symphonie-Orchester Berlin hervorging, gearbeitet. Bei der Tonqualität darf man angesichts des Alters und der Umstände der Aufnahmen keine Wunder erwarten. Es gibt auch hier und da kleine Fehlstellen. Solche Einschränkungen habe ich gern in Kauf genommen, sie können dem künstlerischen Rang des Unternehmens nichts anhaben. Hervorzuheben ist auch die hohe Qualität des ausführlichen Textheftes mit dem zentralen Beitrag von Christoph Schlüren. (Das große Foto oben wurde uns freundlicherweise von audite zur Verfügung gestellt.)

Neue Musikzeitung NMZ Online 07.11.2013 (Mátyás Kiss - 07.11.2013)

nmz
neue musikzeitung

Leidenschaftliche Glut, messerscharfe Präzision: Celibidaches Berliner Aufnahmen 1945–1957

Der nicht geschönte, dabei rauscharme Klang erweist sich bis auf ganz wenige Ausnahmen (z. B. Busoni) als überraschend gut bis überragend, zwar mono, aber dafür in Rundfunk- und damit Sendequalität. [...] diese Aufführungen reißen auch den heutigen Hörer unmittelbar durch leidenschaftliche Glut, tänzerische Grazie und messerscharfe Präzision mit.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

WDR 3 WDR 3 TonArt, 29.10.2013: 15.05 - 17.45 Uhr (Ulrike Gruner - 29.10.2013)

WDR 3

Sergiu Celibidache war ein genialer und charismatischer Dirigent, zu dem aber untrennbar die strikte Ablehnung jeglicher technischer Konservierung gehörte, sozusagen als Teil seiner Aura, die er schon zu Lebzeiten hatte.

Das war allerdings nicht immer so: Vom Beginn seiner Dirigenten-Karriere im Nachkriegs-Berlin gibt es reichlich Produktionen und Mitschnitte, die mit den Philharmonikern und dem Rundfunk-Sinfonieorchester zwischen 1945 und 1957 entstanden. Audite präsentiert sie jetzt in einer 13 CDs umfassenden Edition.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Home electronics](#) #11 November 2013 (Lothar Brandt - 01.11.2013)



Meisterwerke en Gros

Höchste Empfehlungsstufe auch für die aus dem Internet ladbaren zeitgenössischen Dokumente und den "Producer's Comment".

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der Kurier](#) 11.08.2013 (Alexander Werner - 11.08.2013)

KURIER

Frühe Marksteine einer Legende

Erstmals wurden die Aufnahmen aus den 40er- und 50er-Jahren nun in einer idealen Edition durchweg von originalen Rundfunkquellen veröffentlicht. Eine nicht alleine klanglich maßstäbliche Edition.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone November 2013 (Rob Cowan - 01.11.2013)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

Youthful maverick on a roll

Celibidache's single-minded vision in Berlin performances from the 1940s and '50s

Anyone who attended the concerts of Sergiu Celibidache from the 1970s through to the late 1990s, with their uncommonly spacious tempi, long-breathed phrases and transparent textures, may well be surprised by the fiery, even elemental mood of certain of his Berlin recordings from the mid-1940s and 1950s. Audite has already released 'The Complete RIAS Recordings' (9/11) and now offer a generous and often revealing 13-disc follow-up, 'The Berlin Recordings 1945-1957'. Some of this material has already surfaced from other sources, though for the most part in less good sound (Audite had access to the original radio tapes).

The orchestras featured are the BPO, the Berlin Radio SO and the DSO Berlin, and the range of repertoire takes us from beefy, 'Philharmonic' style Baroque (Purcell and Vivaldi) to such interesting 20th-century rarities as Günter Raphael's Fourth Symphony, Chavez's First, Rudi Stephan's Music for Orchestra and the imposing Vorspiel zu einem Revolutionsdrama by Celibidache's composition teacher Heinz Tiessen. Copland's Appalachian Spring enjoys marginally more repose than its RIAS predecessor (the two performances are merely two days apart), both of them bright and bushy-tailed, if a little stubby at times. Works by Milhaud (Suite française and excerpts from his Suite symphonique No 2) are convincingly played, as are Barber's Capricorn Concerto, Walter Piston's Second Symphony and Shostakovich's Ninth (though the opening notes are snipped). Celibidache brings a relaxed sense of wit to Stravinsky's Jeux de cartes whereas in Strauss's Till Eulenspiegel, wit and drama combine to generate dazzling levels of energy and excitement.

Of the various works with soloists or singers, Margarete Klose is in truly wonderful voice for five orchestrated Wolf songs and a German-language version of Saint-Saens's 'Softly awakes my heart'. The perennially girlish Erna Berger remains securely skybound in Gliere's Concerto for coloratura soprano. Although undoubtedly historically important, pianist Raoul Koczalski neutralises the colour potential in Chopin's Second Concerto. The wonderful Hungarian-born cellist Tibor de Machula had been Furtwängler's desk-leader with the BPO for the duration of the war and although his 1945 account of Dvorak's Concerto offers plenty of expressive ardour, there are roughshod moments that for some may prove difficult to

tolerate on repetition.

Celibidache's August 1945 account of Mendelssohn's Fair Melusine Overture must have been among the first signs of the composer's German rehabilitation after his banishment by the Nazis, though the performance is conspicuously lacking in finesse. An Italian Symphony from eight years later is both more secure and more affectionately played, and there are sparkling performances of Bizet's Symphony in C and two Berlioz overtures. Tchaikovsky is represented by a hot-blooded Romeo and Juliet and an erratic Little Russian Symphony, while the 1945 performance of Rimsky's Russian Easter Festival Overture is best forgotten. Just compare it with Celibidache's blistering Brahms's Fourth, another 1945 production, where the BPO play virtually as passionately as they did for Furtwängler, and where the second movement stretches to a very leisurely 13 minutes. Then there's Celibidache's Debussy: 'Fetes' with a funereal central procession, a volatile La mer and an account of the endlessly fascinating 'poeme danse' Jeux that trades subtlety for impulsiveness.

I was surprised that Celibidache in 1946 approached Prokofiev's Romeo and Juliet Second Suite with the same aching solemnity that distinguished his live 1970s LSO reading, while the Classical Symphony is graced by memorably deft outer movements. Also included are works by Roussel, Busoni, David Diamond, Britten and Haydn, and an incomplete Beethoven Seventh, where this maverick genius of the baton shouts his way through roughly two thirds of the score and where the (complete) first movement is uncommonly broad. There's hardly a dull moment, and while sticklers for literal interpretation will likely turn up their noses, those who relish individual interpretation will have a ball. Aside from one or two tape glitches, the sound is good for its age and the annotation both comprehensive and interesting.

Rhein-Neckar-Zeitung Samstag/Sonntag, 2./3. November 2013 (Matthias Roth - 02.11.2013)

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Celibidache

Frühe Berliner Aufnahmen

Diese echten Aufnahmeraritäten, die in der noch völlig zerstörten Stadt unter widrigsten Umständen entstanden (nur einige wurden bisher veröffentlicht), sind nun von Originalbändern digitalisiert worden und bieten ein erstaunlich transparentes Klangbild. Sie offenbaren eine ungeheuer sichere, selbstbewusste Handschrift und höchst differenzierte Werksicht des Dirigenten.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo 26 November 2013 (Christoph Schlüren - 26.11.2013)

crescendo

Sergiu Celibidache: Zeitlose Referenzen

Klangtechnisch ist das Ergebnis, Audite-typisch, eine frappierende Überraschung. [...] Eine grandiose Anthologie, aus der musikalisch besonders die 1953er-Aufnahmen von Mendelssohns Italienischer und Georges Bizets C-Dur-Sinfonie als zeitlose Referenzen hervorstechen

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Märkische Oderzeitung 24. Jg, Nr. 278 (Peter Philipps - 29.11.2013)



Lebendiges vom Konserven-Feind

Eine aufwendige CD-Sammlung dokumentiert Sergiu Celibidaches Jahre mit den Berliner Philharmonikern

Lebendiges vom Konserven-Feind

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Januar 2014 (VT - 01.01.2014)



Celi con brio

nach Bizets C-Dur-Sinfonie könnte man das Metronom eichen, und die Vierte von Brahms ist ideal abgefedert im Tempo, lässt alle Schönheiten wunderbar atmen, ohne den musikalischen Fluss zu unterbrechen. Beethovens Siebte verwandelt Celibidache in eine Apotheose des Stampfens und Brüllens, auch im elementar überschäumenden La mer flippt er einmal total aus. Langweilig ist das jedenfalls nie.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musik & Theater](#) 01/02 Januar/Februar 2014 (Werner Pfister - 01.01.2014)



Lebendige Vergangenheit

Wer derart transparent dirigieren und das Orchester – meistens die Berliner Philharmoniker – zu derart leichter, vitaler und gleichzeitig höchst engagierter Klanggebung animieren konnte, wie das Celibidache in seinen frühen Berliner Nachkriegsjahren gelang, der ist ein Meister. Nachzuprüfen und akustisch neu zu erleben ist das anhand einer neuen CD-Box von Audite.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Ongaku Gendai November 2013 (Chihoko Zeisberg-Nakata - 01.11.2013)

japanische Rezension siehe PDF!

[nobilis](#) 1-2/2014 (jw - 01.01.2014)

nobilis.de

Eigenwillig

Die zum Gutteil bislang unveröffentlichten Aufnahmen [...] wirken erfrischend abwechslungsreich, dies in Sachen Interpretation wie Programm.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Musica](#) numero 251 - novembre 2013 (Giuseppe Rossi - 01.11.2013)



Chi conosceva alcune di queste incisioni in altri precedenti stampaggi resterà ammirato dall'accuratezza del lavoro di maquillage operato dai tecnici sulle matrici originali che rende godibilissimi tutti gli ascolti anche prescindendo dal loro valore storico, fondamentale per ricostruire le prime tappe di uno dei più grandi direttori del secolo scorso.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Classical Recordings Quarterly](#) Winter 2013 (Norbert Hornig - 01.01.2014)



Continental Report

The Romanian Sergiu Celibidache, who died in 1996, was one of the most eccentric conductors of the twentieth century. His refusal to make commercial recordings is legendary, but his artistic and philosophical arguments for this strict position were not really plausible to many of his fans. They wanted their idol to be immortalised on CD. So they were happy to learn that the maestro had transferred the rights of his numerous broadcast recordings to his son Serge. Under the auspices of the Sergiu Celibidache Foundation, established by the conductor's heirs, his musical legacy was released by EMI and later DG. Comprehensive editions of recordings made by Celibidache in Munich, Stockholm and Stuttgart came out, and in 2008 Orfeo added the Cologne broadcasts. In 2011 Audite opened another chapter of the Celibidache legacy by releasing the complete RIAS recordings on three CDs. This is an important document of the younger Celibidache, containing his complete RIAS recordings with the Berlin RIAS Symphony Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra Berlin and mainly with the Berlin Philharmonic, all of them remastered from original sources in the best sound quality possible (C 21.406; three discs). Now Audite again celebrate the great maestro with a second edition titled "The Berlin Recordings", made between 1945 and 1957 (CD 21.423; 13 discs). It is also an impressive portrait of the fiery young Celibidache at the beginning of his career, his music making here being significantly different from the elegiac style we know from the late recordings. The edition is not only an extraordinary historical document but also a compilation of rare repertoire that Celibidache conducted mainly in his early years such as Cui's *In modo popolari*, Op. 43, Gliere's Concerto for coloratura soprano and orchestra (with Erna Berger), Rudi Stephan's Music for orchestra and works by David Diamond, Edward MacDowell and Heinz Tiessen. There are few labels that can compete with Audite in booklet documentation and technical re-mastering standards (the company celebrates its 40th anniversary this year).

There is also interesting news from Hänssler Classic and its "Historic" series. In cooperation with the SWR (Südwestrundfunk) in Stuttgart the label has released Volume 4 of the Géza Anda Edition. Anda plays and conducts Beethoven's Piano Concerto No. 1 with the Camerata Academica Salzburg, recorded in 1960. The Concerto No. 5 with the Südwestfunk Orchestra conducted by Hans Rosbaud, taped in 1956, is of

special interest because it is Anda's only recording of the work. And there are more examples of the sophisticated and timeless style of the Hungarian pianist (CD 94.223). The latest release from the "Historic" series is dedicated to Lorin Maazel. In January 1956 Maazel conducted in Germany for the first time (the Südwestfunk Symphony Orchestra in Baden-Baden) and his debut with the Berlin Radio Symphony Orchestra followed in March of the same year. At that time Maazel already was famous for his precision, clarity and intellectual approach, characteristics that he had admired very much in Victor de Sabata, his main model. In December 1958 the 28-year-old Maazel conducted some core repertoire pieces with the Stuttgart Radio Symphony Orchestra – Beethoven's Coriolan Overture, Symphony No. 2 and Bartók's Concerto for Orchestra. The readings are good examples of the conductor's decisive style in which he always strives for total control and perfection. Maazel has never conducted this orchestra again, which makes these live performances even more interesting (CD 94.224). On 22 February 2013 Wolfgang Sawallisch died, aged 89. He was one of the last famous German Kapellmeister, and he had an international career. He recorded for different labels, but few will know the live recordings he made in Prague with the Czech Philharmonic Orchestra for Czech Radio. In memory of Sawallisch Supraphon have released these for the first time in a five CD set, which contains not only standard repertoire – Beethoven's Symphonies Nos. 1 and 6 and Mozart's Symphonies Nos. 40 and 41, but also Janáček's Glagolitic Mass and Martinu's Symphony No. 4. Sawallisch often conducted the Czech Philharmonic, and he had a close relationship with Czech music (five discs; CD SU 4140-2).

[Gesellschaft Freunde der Künste](#) 23.01.2014 (GFDK - 23.01.2014)



Celibidaches jugendlich-ungestüme Seite

Musik Klassik: audite erhält für "Sergiu Celibidache: The Berlin Recordings" International Classical Music Award

Auch in diesem Jahr wird audite mit einem International Classical Music Award (ICMA) ausgezeichnet: Die Jury wählte die Produktion Sergiu Celibidache: The Berlin Recordings zum Gewinner in der Kategorie Historical Performance. Die Award Ceremony und das Galakonzert finden in diesem Jahr am 12. April im Rahmen des Beethoven Festivals in Warschau statt.

Die ICMA sind die Nachfolge-Preise der MIDEM Classical Awards bzw. der Cannes Classical Awards und weltweit die einzigen unabhängigen, internationalen Musikpreise für klassische Musik. Anders als z.T. bei anderen Musikpreisen üblich, besteht die Jury der ICMA ausschließlich aus professionellen Musikkritikern für klassische Musik. Die Jury, derzeit 17 Medienvertreter führender Magazine, Radiosender und Internetdienste aus 13 Ländern, wählte 16 CDs und DVDs aus 264 nominierten Produktionen. Außerdem vergab die Jury sieben Special Awards, um herausragende Musiker und Produzenten zu würdigen. «Wir freuen uns besonders, dass die Mehrheit der Gewinner wieder Independent Label sind, deren unterschiedliche Heimatländer den internationalen Charakter der Jury zusätzlich unterstreichen.» sagte der Jury-Vorsitzende Remy Franck.

Wir lieben Musik... weil sie uns glücklich macht

Mitglieder der ICMA-Jury sind Andante (Türkei), Classic Radio (Finnland), Crescendo (Belgien), Fono Forum (Deutschland), Gramofon (Ungarn), IMZ (Österreich), Kultura (Russland), MDR-Figaro (Deutschland), Musica (Italien), Musik & Theater (Schweiz), Opera (England), Orpheus Radio (Russland), pizzicato (Luxemburg), Radio 100,7 (Luxemburg), Resmusica.com (Frankreich), Rondo Classic (Finnland) und Scherzo (Spanien).

Insgesamt wurden 14 audite-Produktionen für die ICMA 2014 nominiert, darunter Neuproduktionen mit dem Mandelring Quartett, dem Quartetto di Cremona, Laura Ruiz Ferreres, Anne-Cathérine Heinzmann, dem Klavierduo Mona & Rica Bard und dem WDR Sinfonieorchester unter Heinz Holliger und Archivproduktionen mit Jaqueline du Pré/Bruno Leonardo Gelber, dem Amadeus Quartett, Karl Ristenpart und die drei diesjährigen Veröffentlichungen der LUCERNE FESTIVAL-Reihe (Clara Haskil/Robert Casadesus, Isaac

Stern, George Szell).

Album "Sergiu Celibidache: The Berlin Recordings"

Als Dirigent prägte Sergiu Celibidache das Musikleben der vom Krieg gezeichneten Metropole Berlin wie kaum ein anderer. Die überwiegend bislang unveröffentlichten Tondokumente dieser Edition zeichnen erstmals ein umfassendes Bild des Dirigenten aus den Jahren 1945 bis 1957. Intensive Recherche förderte diese Zeitdokumente, die neue Eindrücke des legendären Dirigenten vermitteln, zu Tage.

Anders als in Celibidaches späten elegisch-lyrischen Interpretationen zeigt er in diesen Aufnahmen eine jugendlich-ungestüme Seite. Aber auch seine weitere Entwicklung ist bereits hörbar angelegt, wie die Chopin-Aufnahme mit Raoul Koczalsky beispielhaft zeigt. Das Stampfen und Singen des Dirigenten in der unvollständigen Studioaufnahme von Beethovens Siebter hingegen belegt überdeutlich sein feurig-stürmisches Temperament. Diese Aufnahme liegt als Bonus-CD bei.

Die Edition beruht ausschließlich auf zertifizierten Tondokumenten, d.h. Originalbändern, die heute im Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg (DRA) aufbewahrt werden. Nicht berücksichtigt wurden Fragmente und Bänder, deren technischer Zustand keine Veröffentlichung zulässt, sowie nicht-lizenzierte on-air-Kopien des Grauen Marktes (z.B. Schostakowitsch 7. Sinfonie). Ausführliche editorische Hinweise, auch zu teilweise fehlenden Takt- oder Satzteilen auf den Originalbändern, finden sich im Booklettext.

Das Orchester 2/2014 (Bernhard Uske - 01.02.2014)



Was die Edition über das Thema Celibidache hinaus wertvoll macht, sind echte Repertoire-Gewinne, denn der Dirigent setzte mehrfach Werke aufs Programm, die bis heute rar sind. [...] Nicht zuletzt enthält die Edition solistische „Beifänge“ von zum Teil höchster Qualität (Erna Berger, Margarete Klose oder Tibor de Machula).

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Stereoplay 03/2014 (Voigt - 01.03.2014)



Ein Feuerkopf in Berlin: The Early Years of Celibidache

In dieser Schatztruhe zu wühlen ist ebenso aufregend wie erhellend [...] man fühlt sich wie mit der Zeitmaschine zurückgefahren ins Berlin der Nachkriegszeit und spürt den Puls jener Zeit. Ein großer Dank an alle Beteiligten für diese einzigartige Dokumentation!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



At the end of World War II the Romanian conductor, Sergiu Celibidache (1912-1996) enjoyed a meteoric rise to fame. Having studied composition and conducting at the Hochschule für Musik in Berlin from 1936 onwards he was propelled, almost from nowhere, to conduct the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin in 1945. Later that same year, he rose even higher and faster when he was named Chief Conductor of the Berliner Philharmoniker (BPO). Famously, he declined to make any commercial recordings after 1953 though a good number of concert and broadcast recordings made in the later stages of his career have been issued on CD since his death. However, with this hugely important release Audite shines a spotlight on those amazing years when he was so prominent in post-war Berlin. This is a follow-up to their earlier three-disc set of recordings that he made in roughly the same period for the RIAS broadcasting station (Audite 21.406) which I hope to review shortly.

Celibidache held his post with the BPO from 1946 to 1952. In his note accompanying the set of RIAS recordings, mentioned above Peter T. Köster states that the conductor regarded himself 'merely as Wilhelm Furtwängler's vice-regent'. When Furtwängler returned to Berlin in 1952 the two conductors shared the orchestra's podium until 1954 but on Furtwängler's death that year the orchestra dumped Celibidache in favour of Karajan. By a sad irony Celibidache led the orchestra for the last time on 30 November 1954, the very day on which Furtwängler died. There was just one final BPO appearance; that was in 1992, I think, when he was invited back to conduct the orchestra in Bruckner's Seventh Symphony.

In this set we find 45 performances, recorded for radio transmission. The bulk of them - thirty-five - were with the BPO and were given between November 1945 and November 1953. There are nine with the Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dating from 1945-46, and a single, incomplete one with a third orchestra that took place in 1957. What leaps out from a reading of the track-listing is the sheer variety and enterprise of the repertoire. True, there are works by Haydn, Mozart, Brahms and Mendelssohn in here but look what else there is. The Tchaikovsky symphony is one of his less familiar symphonies; there are then-recent pieces by American composers - Copland, Diamond, Piston and Barber, all in one programme; Carlos Chavez is represented; so too are Milhaud, Roussel, Cui and Glazunov. These are pretty adventurous repertoire choices.

Disc 1, however, contains standard fare. The Mendelssohn symphony comes from his last significant sessions with the BPO and it's a pleasing reading in good recorded sound. The first movement is light and athletic; the second movement, taken quite steadily, benefits from smooth lines while the third movement is relaxed and elegant; by contrast, the finale is very fast and driven. The playing in the Mendelssohn overture is not as cultivated and the sound is rather thin and treble-biased: bear in mind, however, that this is a much earlier recording and not with the BPO. In the Mozart concerto Lilia d'Albore (1914- ?) is a good soloist. The first movement is spirited, the second elegant and well-shaped, while the finale is graceful.

Disc 2 also contains central repertoire. The Chopin concerto features the Polish pianist, Raoul Koczalski (1885-1948). He's not flattered by the clanky tone of the piano, as recorded, but he displays a light touch. Koczalski plays fluently and though the piano is placed rather forwardly in the sound picture, somewhat masking the orchestra, the accompaniment seems good. In the slow movement Koczalski's playing has poetry and no little feeling. Both the Berlioz overtures are done well. The Bizet symphony benefits from the best recording on this disc. Celibidache and the BPO do it well, giving a most enjoyable reading of Bizet's zestful symphony.

Disc 3 includes the Brahms Fourth Symphony in an impressive reading. There's strength and purpose in the first movement though the music is allowed to relax where appropriate. The second movement is taken pretty slowly and is expressively moulded. Celibidache is by no means the only conductor who has taken this movement at a broad tempo but here we get, perhaps, a glimpse of the expansive Celibidache of later years. The finale is paced quite deliberately, the music strongly projected. The slow variations in the middle of the movement are taken very broadly but when the music picks up speed once again the reading is very

fiery, especially as the end approaches. The performance of Till Eulenspiegel was recorded live. It's vividly characterised though the recording struggles to accommodate the climaxes. The disc is completed by another live performance, this time of some orchestrated Wolf songs which are sung by the contralto, Margarete Klose (1899-1968), who was then a soloist at the Berlin State Opera. She has a large, full voice. I liked particularly her dedicated performance of 'Gebet' and her account of 'Anakreons Grab' is also very expressive.

Disc 4 is devoted to Russian music. The performance of the 'Little Russian' Symphony is a good, lively one and it's interesting to find Celibidache giving an outing to what was then a far from standard repertoire piece. Much of Romeo and Juliet is dramatic and passionate. However, I'm unpersuaded by the love music which is taken pretty deliberately with the horn part surprisingly prominent both times this music is heard - and I don't think this is just a question of recorded balance. Overall, I find these sections of the piece somewhat mannered. Then the closing pages are taken very broadly and, to compound matters, the chordal passage for horns and woodwind is not well played, the tuning imprecise. Overall, this is something of a disappointment. The Rimsky piece is one of those which has something of a slow-burn start, well-shaped here. When the music gets cracking, so does Celibidache though his way with this very colourful score is slightly hampered by the limitations of the sound.

Much of Disc 5 is devoted to a performance of Dvořák's great Cello Concerto. Here the soloist is the Hungarian, Tibor de Machula (1912-1982). At this time he was principal cellist of the BPO, a post to which he'd been appointed by Furtwängler in 1936. He was to leave the BPO in 1947, two years after this performance, to spend thirty years as principal cellist with the Royal Concertgebouw Orchestra. The tone produced by de Machula in the first movement is somewhat gritty and also his intonation is not always infallible. There are also one or two moments of tape distortion. However, matters improve in the second movement which receives a good performance, though I don't care for the aggressive way the orchestral tutti comes crashing in at 2:51 after the tranquil music we've been hearing. The performance of the finale is spirited and the poetic end is well achieved. The first 20 bars of the Glazunov overture are missing. This is by no means a front rank piece though the conductor clearly thought it merited an airing. The six-movement suite by Cui was completely new to me. I suppose the music is slight but it's most attractive and Celibidache does it well and with no little warmth and affection.

There's a good deal of French music on Disc 6. Margarete Klose sings the Saint-Saëns aria 'Mon coeur s'ouvre à ta voix' but it loses a good deal of seductiveness in this German translation and her big voice is rather too large for the music. A rather better-suited matching finds Erna Berger (1900-1990) in Glière's Concerto for coloratura soprano and orchestra. The pity is that the music isn't more interesting but Berger makes a good job of it; her gleaming soprano is used to good effect both in the long, soaring lines of the first part and in the vocal acrobatics that follow. Otherwise it's the music of Debussy that fills the disc. There's only one of the Three Nocturnes: Fêtes. The outer sections are urgent and gay but the middle section, the approaching march, is much less satisfactory for Celibidache adopts a ponderous speed. The rather thin, one-dimensional sound doesn't help, either. It's a surprise to read in the notes that after the 1948 performance of Jeux that's preserved here Celibidache never returned to the score. I wonder why, for on the evidence of this often light-footed reading he seems to have had the measure of this elusive score. Interpretatively, La Mer is something of a mixed bag. In 'De l'aube à midi sur la mer' one can discern the conductor's famed care for textures and balance despite the limitations of the sound. The movement is taken very expansively - Celibidache takes 10:20 to play it whereas most versions that I know play for between 8:30 and about 9:00. However, despite the slow speed there's no denying that there's poetry in the reading. When the climax arrives (9:45), the conductor's shouts are clearly audible. 'Jeux de vagues' is well done: the music flickers, darts and sometimes blazes. 'Dialogue du vent et de la mer' is more problematic: parts of it are turbulent and elemental but Celibidache is prone to linger too much for my taste at times. All that said, it's a most interesting reading of Debussy's great score although the orchestral playing is not always as sophisticated as I'm sure the maestro would have wished.

Disc 7 brings a performance of Shostakovich's Ninth Symphony with much to recommend it. The anacrusis at the very start of the work is missing but that's not a huge issue. It's worthy of note that this performance took place only two years after the score was completed. Also fairly recent was Stravinsky's neo-classical ballet score, Jeu de Cartes (1936/7). This performance, set down on the same day as the Mozart violin

concerto discussed above, is alert and does justice to the pungency and rhythmic energy of Stravinsky's writing. Rudi Stephan's Music for orchestra which is described in the booklet as a 'masterwork', was new to me. Stephan was killed in action during World War I. He wrote two works with this title, one in 1910 and a second in 1911. We're not told in the notes which piece is included here but I see that Rob Barnett reviewed a Chandos disc containing both pieces in modern recordings a few years ago. To judge from the timings of the two works on that disc and Rob's descriptions of the pieces I surmise that what Celibidache plays is the second of these compositions. It's an impressive piece. The disc is completed by a performance of Busoni's Berceuse élégiaque. This shadowy music is presented in an atmospheric performance that has clearly been well prepared.

Disc 8 brings us a sizeable helping of Prokofiev. The 'Classical' Symphony receives a good performance overall though once or twice the performance sounds a bit heavy for my taste. The scampering finale is great fun. It appears that later in his career Celibidache, like many other conductors, played his own synthesis of Prokofiev's Suites from Romeo and Juliet but here we get the Second Suite, as stated in the booklet track listing, not the First Suite as the notes suggest. Much of the performance is admirable. 'Romeo and Juliet before parting' is tender at first and then ardent, though I don't care for the tone of the horns and brass, which rather spoils the ardent passages. The final movement, 'Romeo at Juliet's Grave', is taken very broadly, the emotion heavy. It's gripping in its way but I feel Celibidache flirts with danger in adopting such expansive speeds. By comparison, Karel Ančerl, in his classic 1959 recording (review) takes 7:29 whereas Celibidache spins it out to 9:24. This disc also includes Roussel's Petite Suite. Celibidache was partial to this quirky music but I can't pretend it's music to which I warm particularly. I don't know if it's the nature of the music or the result of the quality of the tapes but in the first two of the work's three movements the music seemed to me to have a mildly 'seasick' feel to it, the music giving the impression of coming and going.

Music by Darius Milhaud - to which Celibidache was also partial - opens Disc 9. His attractive Suite française (1944) receives a likeable performance. The two slow movements, which are the most substantial, are warmly done while the livelier movements are despatched with brio. Three of the five movements of Suite symphonique (1919) are offered. The Nocturne is very pleasing but the other two are in Milhaud's garrulous vein. Günter Raphael's Fourth Symphony was new to me and it must have been pretty new to Celibidache and the BPO when they made this recording in 1950 for the work was written just three years earlier. On a first hearing several passages in this symphony put me in mind of Hindemith. I found it difficult to see where the music was leading in the first of the four movements. The slow, third movement is serious and mainly subdued but though the music is earnest it never really seems to me to get anywhere and it struck me as rather grey. The finale is vigorous and contrapuntal and at least provides a positive conclusion to the work. No doubt I'm missing something but I felt no emotional engagement with this symphony. However, so far as I could judge Celibidache and his players give it committed advocacy. Finally, we hear another novelty, the First Symphony by Carlos Chavez. This short work is well described in the notes as 'an ascetic, laconic piece.' The language is quite tough and the musical syntax terse. The symphony is strongly projected by the BPO: did they ever play it again, I wonder?

Most of Disc 10 is given over to a concert of what were then extremely recent pieces by composers from the USA. The exception, though also by an American, is the little piece by Edward MacDowell, recorded in 1945, in which the soloist is Hans Bottermund (1892-1949) who I believe may have been a principal cellist of the BPO around this time. He plays with rich, warm tone. The other pieces were all recorded together on 6 April, 1950. The three soloists in the Barber concerto were, I suspect, BPO principals. They give a good account of themselves in a crisp performance of this pithy work. The exposed writing in the opening pages of Appalachian Spring finds the tuning of the BPO a bit fallible at times. However, things settle down and the performance as a whole is spirited and enjoyable. The lovely, tranquil ending is well done. There's also Walter Piston's Second Symphony. I wonder if a note of his music has been played in Berlin since this performance. Celibidache does it well, conveying the vigour and rigour of the outer movements. The central Adagio accounts for half the symphony's length. In mood it's akin to a nocturne and this performance brings out the poetry in the music.

Disc 11 opens with Britten's Sinfonia da Requiem, another example of recent music finding its way into Celibidache's repertoire at this time. The first movement is very broad - in fact, it's too slow, frankly - but

despite the measured pace the performance is gripping. And in judging the pacing we must not forget that the piece was only about five years old and its performance tradition was still developing. The music is as bleak as I've heard it. Celibidache speeds up for a while in mid-movement, which I don't think is in the score. The second movement spits and snarls while the third movement is deeply expressive, the climax (from 3:40) very passionate. This music must have roused some strong emotions in Berlin some 18 months after the end of the war in Europe. Turning to Purcell, it's fascinating to hear a Romanian conductor in Berlin playing music by a seventeenth-century English composer. Of course, the performance is with a full contingent of strings, employing lots of vibrato - the performance is of its time. But although speeds are often quite steady the Allegros always go with a nice lick. The same is true of the Vivaldi concerto in which the soloist is Helmut Heller, who I think was a Concertmaster of the BPO at this time. He plays well. The outer movements are trim and the slow movement sings nicely. There's a good performance of David Diamond's Rounds, which was recorded at the same session as the other modern American works included on Disc 10. The outer movements are lively and athletic here while the excellent performance of the central Adagio is dignified and nobly sung. Finally, we hear a piece by Celibidache's mentor, Heinz Tiessen, Vorspiel zu einem Revolutionsdrama (1926). This piece is an earnest affair which I'm afraid I found unappealing.

Disc 12 brings two pleasing Haydn performances. In both symphonies the Menuetto is rather too sturdy for my taste, though that was the fashion in those days. However, there's much to enjoy elsewhere: the first movements are alert; the slow movements are well done - the slow movement of No. 104 is given with elegance; both finales are lively. Oddly, I find the sound on the earlier performance - No 94 - preferable; the sound seems more clear and present. I'm afraid I simply can't get on with what seems to me to be an eccentric, even perverse interpretation of the Leonore Overture No. 3. The introduction is very spacious, though, to be fair, tension is generated. However, when the Allegro begins (5:17) I've never heard the music at so measured a speed. Then, to make matters worse, after about a minute Celibidache indulges in a wholly unauthorised accelerando and thus eventually achieves a speed that's pretty much what one is used to hearing. Thereafter, there's some dramatic music-making though the passage around the trumpet calls is unusually spacious.

There's more Beethoven on the bonus disc. This incomplete performance of Beethoven's Seventh - part of the tape was destroyed - comes from a concert in October 1957 to mark the seventieth birthday of Heinz Tiessen. Three works by Tiessen were played - the performances are included in the other Celibidache box to which I referred at the start of this review - and, at Tiessen's request his favourite Beethoven symphony was also programmed. The tape is cut off part way through the second traversal of the trio in the third movement. That movement features a splendidly energetic account of the scherzo material and the second movement is also well done. What fatally hobbles the performance, however, is the treatment of the Vivace music in the first movement. The slow tempo adopted by Celibidache has nothing remotely 'vivace' about it. The music sounds ponderous and has feet of clay. The author of the notes states that 'The vivace tempo of the first movement is wider than usual but only like this can the actual rhythm come into effect'. I'm sorry but that sounds like special pleading and I can't accept that statement: has the writer never heard Carlos Kleiber in this music? He and many other conductors have articulated the rhythms perfectly well without resorting to Celibidache's leaden speed. When one adds in the fact that there are also several instances of the conductor audibly urging on the players I think the inclusion of this performance can only be justified by completeness: it might have been better left in the vaults.

This Beethoven performance is one of a few instances where Celibidache courts controversy in this collection of recordings. However, there's never any feeling of sensationalism: even when the listener may not agree with his interpretative decisions the power of the conductor's musical personality demands respect. And if his performances are sometimes provocative is that a bad thing: should we not be challenged by the performances we hear? As I said at the start of this review the enterprise of the programming is amazing and Celibidache must have possessed an iron will and great determination to put on so wide and esoteric repertoire in these post-war years and to train the musicians to play so many unfamiliar scores. The performances that he obtains from the orchestras are not infallible but any momentary failings of execution aren't sufficient to vitiate the spirit of the performances. At this distance of nearly seventy years one can only guess at the sheer physical challenges of making music, let alone to a high standard, in Berlin as the city emerged from the ravages of the war.

Audite's presentation of these recordings is up to their usual high standards. The extensive notes in the booklet, though not entirely error-free, contain much useful comment and information. Readers may be slightly puzzled by detailed references to the Concerto for Flute and Chamber Orchestra by Harald Genzmer (1909-2007) and three works, including the Second Symphony, by Heinz Tiessen. In fact, all these pieces are included in the other Audite box of Celibidache recordings but the note reads as if purchasers of this present set can expect to hear the performances.

Crucially, the re-masterings have been very well handled by Ludger Böckenhoff, who's also been responsible for Audite's excellent editions of Bach performances by Karl Ristenpart (review review). As usual with this label, only original tapes have been used as the sources - a policy which has led to the exclusion of one or two performances for which original tapes were not available. Inevitably the sound shows its age but given that we're dealing with recordings many of which are getting on for seventy years old the quality is remarkable and any sonic limitations don't impede enjoyment.

Through a succession of CD releases the later part of Celibidache's career has become well documented - despite his aversion to making commercial recordings - but this new Audite set is invaluable. It illuminates his early to an unprecedented degree. More than that, it opens up a window onto an aspect of cultural life in Berlin in the years that followed the end of World War II.

This is a set of great importance.

Diapason N° 622 Mars 2014 (Rémy Louis - 01.03.2014)



Aux sources du mythe

Berlin fut décisif pour le jeune Sergiu Celibidache (1912-1996). Moins en terme de carrière (il nourrira toujours une amertume, Karajan lui ayant été préféré pour succéder à Furtwängler) que de maturation: il s'y abreuvait de philosophie, découvrait le bouddhisme zen, se passionnait pour Josquin, affirmait son métier et son style sans modèle à la tête des Philharmoniker.

Le coffret exhumant les «Complete RIAS Recordings, Berlin 1948-1957» (cf. n° 597) de Celibidache était une sacrée surprise. Mais qui aurait imaginé alors que le même éditeur préparait un ensemble encore plus vaste (treize CD et non plus trois) afin d'offrir le tableau le plus complet à ce jour des années berlinoises du génial chef roumain? Quoique certains bruits parasites (dont ceux dus au chef ...) puissent parfois induire en erreur, les captations en studio y sont bien plus nombreuses que les concerts.

En dépit de rares impasses (la Symphonie n° 7 de Chostakovitch), cette anthologie très riche alterne témoignages bien connus – l'«Italienne» de Mendelssohn, La Mer de Debussy, la Symphonie «Classique» de Prokofiev, le Concerto pour colorature de Glière... – et raretés ou inédits (Cui, Chavez, Piston, les lieder orchestrés par Wolf lui-même, où rayonne le timbre envoûtant de Margarete Klose). Historiques, ces archives le sont aussi en ce qu'elles éclairent le contexte politique du Berlin d'après «l'heure zéro». Les compositeurs des quatre puissances occupantes y sont en effet représentés, exposant en filigrane la leçon la plus générale de cet ensemble: l'instinct stylistique saisissant d'un jeune chef. Son imagination expressive brûle d'un enthousiasme incoercible (carnassier?), sans doute partiellement induit par le dénuement d'alors.

Mais l'écoute dégage d'autres lignes de forces: son aisance dans le répertoire russo-soviétique, du romantisme tchaïkovskien rimskien au néoclassicisme calculé du Stravinsky de Jeu de carte; son sens tragique, qui unit fraternellement la Sinfonia da requiem de Britten et le formidable Prélude de son maître Heinz Tiessen; sa perception si éloquente des atmosphères (Rudi Stephan, Busoni, Raphael, Chavez...); sa pertinence inattendue dans les «grands espaces» symphoniques d'outre-Atlantique (Piston, Diamond,

Copland). On ne peut s'empêcher de chercher ici ce qui annonce le Celibidache ultérieur. A considérer le seul tempo, certains mouvements évoquent la retenue hypnotique à venir: les Haydn, étrangement (excepté les finales), le Larghetto de la Symphonie «Classique», la Leonora III, qui doit aux mânes de Furtwängler, encore très présent dans les veines de J'orchestre – comme Till ou la 4e de Brahms. La dernière section somnambulique du Roméo et Juliette de Tchaïkovski, l'extatisme enveloppant et la croissance sonore inépuisable de La Mer (...qu'importe les écarts instrumentaux) présagent mieux encore le futur Celibidache.

Les solistes disent enfin ce qu'était redevenue la vie musicale berlinoise: Koczalski (ah, le Larghetto du Fa mineur de Chopin), Klose ou Erna Berger (qui ne fait qu'une bouchée, délicieuse, de Glière), les violoncellists Tibor de Machula (un Dvorak éloquent mais d'une justesse variable) et Hans Bottermund (une révélation: quel son, quel artiste !).

Un conseil: écoutez La Belle Mélusine de Mendelssohn. Aucune image sonore ne paraîtra ici plus proche du Furtwängler «de guerre» que celle-là... alors qu'il s'agit de l'Orchestre de la Radio! Comme quoi les captations et leur état de conservation influent sur la perception des interprétations. Edition et notice (en anglais et en allemand) impeccables: un incontournable pour qui veut revenir aux prémices – fondateurs – de Celibidache.

klassik.com 10.03.2014 (Dr. Kevin Clarke - 10.03.2014)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Celibidache, Sergiu dirigiert – The Berlin Recordings 1945-1957

Klassiker aus Kriegsruinen

Box-Sets wie diese Ausgabe von „Celibidache: The Berlin Recordings 1945-1957“ quellen geradezu über vor Schätzen. [...] Es sind fast durchweg exzellent restaurierte Aufnahmen, direkt von den Master Tapes genommen. [...] Kurz: Diese Box ist eine Wundertüte, die lohnende Überraschungen bereithält, besonders für jene, die Musik mit Patina-Schimmer und Aufführung von historischer Bedeutung zu goutieren wissen.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[ensuite Kulturmagazin](http://ensuite.kulturmagazin.de) Nr.135 März 2014 (Francois Lilienfeld - 01.03.2015)



Die Frühzeit des Sergiu Celibidache (1912-1996)

Die Karriere des berühmten rumänischen Dirigenten ging ungewohnte Wege. 1945, nach der deutschen Kapitulation, suchten die Berliner Philharmoniker einen neuen Chefdirigenten. Wilhelm Furtwängler war mit zeitweiligem Dirigierverbot belegt, da er «entnazifiziert» werden musste. Ihm, als dem Berühmtesten, war eine Sündenbockposition quasi vorgezeichnet. Er hatte deutschnational empfunden und war politisch von sehr großer Naivität; aber ein Nazi war er nie, und kurz vor Kriegsende flüchtete er, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, in die Schweiz. Zahlreichen Verfolgten hatte er außerdem tatkräftig beigegeben. Die Philharmoniker wählten Leo Borchard. Doch der hatte kaum seine Position eingenommen, als er irrtümlicherweise von einem amerikanischen Wachsoldaten erschossen wurde.

Nun erhielt in junger rumänischer Student mit ein bisschen Dirigiererfahrung seine Chance: Sergiu Celibidache konnte das Orchester interimistisch, d.h. bis zu Furtwänglers Rückkehr, übernehmen. Eine riskierte Sache; doch seine Musikalität, sein feuriges Temperament und sein weitläufiges Repertoire verschafften ihm sofort große Erfolge. Als Furtwängler wieder am Pult der Berliner stehen durfte, teilte er sich mit ihm in die Leitung der Konzerte. Furtwängler starb 1954, und Celibidache wäre der logische und ideale Nachfolger gewesen. Doch es kam anders: Ein gewisser Herbert von Karajan wurde gewählt. Ein überzeugter Nazi, der auch das Dirigentenpult durch seine Führermentalität prägen sollte und der einen

überwiegenden Anteil an der zunehmenden Kommerzialisierung des klassischen Musikbetriebes haben würde. Diese Wahl war ein persönlicher Affront gegen den jungen Rumänen, außerdem ein politisch und künstlerisch skandalöses Ereignis.

Celibidache war zutiefst verletzt und kehrte den Berliner Philharmonikern definitiv den Rücken. Fortan reiste er viel und hatte feste Stellen in Stockholm, Stuttgart und zuletzt München inne.

Celibidache verweigerte sich dem Aufnahmestudio fast vollständig. Eine große Menge seiner Radio- und Fernsehauftritte wurde jedoch mitgeschnitten und posthum von seinem Sohn veröffentlicht. Er wollte das Werk seines Vaters - auch in Dokumentarfilmen - weiterleben lassen, und fand offizielle, qualitativ hochstehende Veröffentlichungen besser als die schon früh zahlreich verbreiteten Piratkopien. Die Aufnahmen stammen aus Celibidaches Spätzeit, als seine Interpretationen, nicht zuletzt durch seine philosophischen Meditationen, immer langsamer wurden. Wie anders er in seiner Berliner Zeit musizierte, kann man, dank zwei CD-Sammlungen aus dem Hause audite, erleben.

Schon 2011 waren 3 CDs mit RIAS Mitschnitten erschienen (audite 21.406). Sie enthielten hauptsächlich Werke des 20. Jahrhunderts, darunter viel Musik, die im 3. Reich verboten war. Besonders erstaunlich, wie Celibidache die Berliner in Musik einführte, die Ihnen damals total fremd war: Ravels «Rhapsodie Espagnole» etwa, oder, noch verblüffender, Gershwins «Rhapsody in Blue». Ein von heiligem Feuer gepackter Dirigent führt großartige Musiker auf neue Pfade! Auch Werke von Heinz Tiessen (1887-1 71), Celibidaches Dirigierlehrer, können wir hören, sowie das leider immer noch vernachlässigte, wunderbare Violinkonzert von Ferruccio Busoni (1866-1924), mit Siegfried Borries, dem Konzertmeister des Orchesters, als Solisten.

Neu sind nun 13 CDs auf den Markt gekommen, unter dem Titel «The Berlin Recordings 1945-1957» (audite 21.423). Sie bieten ein sehr breitgefächertes Repertoire, eingespielt mit den Philharmonikern und dem Rundfunk Symphonie Orchester Berlin. Schon eines der ältesten Dokumente - die Vierte Symphonie von Brahms (21. Nov. 1 45) - ist eine absolute Sternstunde. Leidenschaft und Lyrik, große Bögen und Detailtreue geben sich die Hand; die Philharmoniker klingen besser und vor allem interessanter als ein Jahrzehnt später unter H.v.K., und dies obschon das Haus des Rundfunks in diesem kalten ersten Nachkriegswinter wohl kaum geheizt war! Drei Tage vor der Brahms-Symphonie dirigiert Celibidache das Dvorak-Cellokonzert mit Tibor de Machula als Solisten. Hier kommen zwei temperamentvolle Persönlichkeiten zusammen, die sich, insbesondere im ersten Satz, gegenseitig aufzumuntern scheinen. Dies hindert sie nicht daran, auch dem lyrischen Teil gegen Schluß des Finales vollauf gerecht zu werden. Der Cellist beeindruckt durch seinen gekonnten Einsatz des Portamento; allerdings stört im zweiten Satz ein starkes, ständiges Vibrato.

Es würde den gegebenen Rahmen sprengen, alle Werke aufzuzählen und zu besprechen. Erwähnenswert ist jedoch die große Anzahl Raritäten, vor allem aus Russland und Frankreich, welche diese Sammlung enthält. Auch Werke, die wir später in Celibidaches Programmen seltener antreffen werden - Haydn, Vivaldi - ermöglichen lohnende Begegnungen. Überraschend ist das Fehlen zweier Komponisten, die später in den Mittelpunkt von Celibidaches Tätigkeit rücken werden: Schumann und Bruckner.

Eine Kuriosität stellt die Bonus-CD dar: eine unvollständige Version von Beethovens Siebenter Symphonie. Sie wurde am 7. Okt. 1957 vom Deutschen Symphonie-Orchester Berlin gespielt. Das Original-RIAS-Band wurde gelöscht; denn der Dirigent stampft, schreit und singt fast ständig mit. Im Sender Freies Berlin fand sich jedoch eine Kopie, die die zwei ersten Sätze und einen Teil des Scherzos enthält. Eine rätselhafte Aufnahme: Kann es wirklich sein, dass Celibidache so selbstvergessen war? Hatte er extrem schlecht Laune? Er probte gerne sehr «lautstark»: handelt es sich etwa eine - öffentliche - Probe? Wie dem auch sei, die Interpretation ist sehr fragwürdig: Das langsame Tempo im Hauptteil des ersten Satzes klingt wie eine Vorahnung auf Kommendes, Wohingegen das rasende Scherzo fast unspielbar und gänzlich unüberzeugend ist. Ein faszinierendes Dokument ... aber nicht unbedingt ein Hörgenuss.

Ganz anders Beethovens Dritte «Leonore»-Ouvertüre (10. Nov. 1946). Auch hier sind die Tempi extrem: nach einer sehr langsamen Einleitung gleitet Celibidache mit einem Accelerando in einen sehr forsch musizierten Hauptteil - eine eigenwillige Auffassung, die hier jedoch dramaturgisch überzeugt. Die Wucht, mit welcher der Dirigent die Berliner Philharmoniker aufspielen lässt, ist höchst beeindruckend.

Die technische Qualität der Überspielungen ist ausgezeichnet, und das Beiheft enthält genaue Angaben und sehr aufschlussreiche Texte.

It was inevitable that music would play no small part in the regeneration of Germany following the destruction of the Nazi empire. Amid the wreck and the rubble, the anguish and the finger-pointing, the music never stopped: as before, it lent ambiguous expression to a plenitude of conflicting sentiments and aspirations. Berlin's musical institutions, no less than the divided city's material infrastructure, were in immediate need of reconstruction. With Furtwangler, the musical moral compass, temporarily sidelined, much of the task of rebuilding fell to his place-holder at the Philharmonic, Sergiu Celibidache (1912-96), who was principal conductor from 1945 to 1952.

Much has been made of Celibidache's peculiarities – his Buddhism and refusal to make studio recordings – but what one hears in this massive retrospective of his postwar work with the Philharmonic and Berlin Radio Symphony is in one important respect almost conventional: his allegiance to the Nikisch approach to music-making, the grand style that for two generations had been the dominant mode in Europe and America. It was about to go out of fashion – and Celibidache's nascent career with it – but in these remarkable post-war recordings, as with Furtwangler's, it achieved an apogee.

The Nikisch way was less a style than a principle. Its chief exponents all had their own individual style, but the principle was ever to seek out and heighten the dramatic elements in a composition. Celibidache, comparatively new to conducting, did not in 1945 have much of a personal style; and the performances here might be easily mistaken for Furtwangler, Walter, or Beecham (how glorious is that?). They are marked by strong contrasts of tempo, timbre, and volume and not a little freedom taken with shaping melodic lines.

Listening to this long parade of emotive performances is exhausting enough to demonstrate Celibidache's point about the unnatural quality of recordings, which drain the contextual and dramatic elements from musical drama. Such potent medicine as this is best taken in small doses. But we can report that, while all is compelling, Celibidache is most comfortable and effective in German repertoire – and outside the realm of the familiar he can be odd – but still compelling.

Recall the circumstances under which these broadcast performances were made: most of the music had not been performed in Germany for two decades, if at all. It was new to the conductor, new to the musicians, new to the audiences. O brave new post-war world! The collection opens with Mendelssohn's Italian Symphony, given a zest implicitly expressing the joy of music without limits. French and Russian works are abundantly represented in dramatic if strikingly unidiomatic interpretations. Here are long-forbidden decadent Jewish moderns: Milhaud, Copland, David Diamond. Appalachian Spring in Berlin! And Britten's Sinfonia da Requiem, more appropriate to the occasion. No Wagner.

The electrical excitement of the original broadcasts, the experience of all these musical novelties, reverberates across the decades and is given a strong boost by the conductor's wayward way with a score. But most memorable for this listener is a small, familiar item tucked away in the middle: the most perfectly insouciant, most perfectly executed Till Eulenspiegel I have ever heard – which is saying a lot. That, like the whopping explosion in the Haydn Surprise Symphony, gets to the essence of the Nikisch way of doing things. This mode was not to last, and the joyful historical moment here captured would dissipate amid the dull proprieties of the Karajan regime. There must have been a little of Till Eulenspiegel mixed up in Celibidache's other-worldly character: though pushed from the throne he would not go away, and decades later was still reminding concert-goers who cared that there had been a time when giant-conductors stalked the earth – wayward, [...]

www.classicalcdreview.com December 2013 (Robert Benson - 09.12.2013)

CLASSICAL CD REVIEW
a site for the serious record collector

Audio on the new Audite set is clear enough to convey the performances, and the set has a booklet with detailed information about each recording. And it is super-budget priced!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.examiner.com December 29, 2013 (Stephen Smoliar - 29.12.2013)



A comprehensive account of Celibidache's early years as a conductor on audite

[...] this collection will provide hours (literally) of engaging listening experiences. Even without the backstory of the "revival" of the Berlin Philharmonic, this is a fascinating time capsule for an ensemble whose significance dates back to the late nineteenth century. More importantly, it is a major document of a young conductor determined to take this major "ensemble of tradition" and establish a rightful place in the twentieth century.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Scherzo enero 2014 (- 01.01.2014)

sch*er***zo**

siehe PDF!...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

auditorium october 2013 (- 01.10.2013)

Celibidache - The Berlin Recordings

koreanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu February 2014 (- 01.02.2014)



japanische Rezension siehe PDF

Der neue Merker 29. Juli 2014 (Ingobert Waltenberger - 29.07.2014)



Sergiu Celibidache: The Berlin Recordings 1945-1957

Audite vollbringt mit der Veröffentlichung von 12 randvollen CDs mit den erhaltenen frühen Berliner Aufnahmen des Wunderdirigenten „Celi“ eine editorische Großtat. [...] Die CDs sollten für das UNESCO-Weltkulturerbe nominiert werden.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Vårt Land fredag 24. oktober 2014 (Olav Egil Aune - 24.10.2014)



Store Dirigenter 2

Dirigenten Sergiu Celibidache ble nærmest (og med rette) «kanonisert» i levende live

Sanselig nærvær. Berlin-innspillingene faller naturligvis ikke som fløyel i øret, de er 60/70 år gamle – men: Lydmessig vesentlig oppjustert. De som leter etter Celibidache og hans musikk, hører forbi slikt. For nettopp ikke å gå glipp av noen store øyeblikk i musikkhistorien. Sanselig nærvær og våken registrering av omverdenen er ikke bare et fremtredende trekk i hans personlighet, det er en livsholdning. Som vi hører.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



Edition von Karajan (III) – L. v. Beethoven: Symphony No. 3 ('Eroica') & No. 9

Ludwig van Beethoven

2CD aud 23.414

Die Welt 20. August 2008 (Manuel Brug - 20.08.2008)

DIE WELT

Damit das voranschreitende Karajan-Jahr nicht ganz vergessen wird, gibt es noch...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato Oktober 2008 (Rémy Franck - 01.10.2008)

pizzicato
Rémy Franck's Journal about Classical Music

Die Liveaufnahme der Eroica stammt aus Karajans erstem Konzert mit den Berliner Philharmonikern nach dem Krieg, im Jahre 1953. Sie ist kontrastreich, hier schon bereinigt, dort noch von Pathos geprägt, durchgehend aber von größter musikalischer Intensität. Der Mitschnitt der Neunten entstand 1957, zum 75. Geburtstag der Berliner Philharmoniker. Hier ist Karajan deutlicher auf dem Weg zu 'seinem' Beethoven, wenn er auch noch viel stärker differenziert und betont als in dem flüssigeren Beethoven der Sechziger- und Siebzigerjahre. Dem Spirituellen und Erhabenen von Beethovens Musik begegnet er hier noch emphatischer als in späteren Interpretationen. Herausragend ist das Solistenquartett!

**Audiophile Audition January 2009
(Gary Lemco - 16.01.2009)**



In his first post-war appearance before the Berlin Philharmonic (8 September...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com Janvier 2009 (Christophe Huss - 23.01.2009)



J'aimerais bien savoir pourquoi, alors que tout semblait bloqué en termes...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

L'éducation musicale Lettre d'information n° 25 – Janvier 2009 (- 01.01.2009)



Les éditions Audite (www.audite.de) rééditent leurs plus célèbres...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason Juin 2009, N° 570 (Thierry Soveaux - 01.06.2009)



Ces documents témoignent d'un chef qui n'a pas encore forgé son idéal sonore et musical. En 1953, Furtwängler est toujours patron du Philharmonique, et rien ne laisse vraiment augurer de sa mort prochaine, qui surviendra pourtant une dizaine de mois plus tard. Déjà prétendant au poste suprême, Karajan choisit l'« Eroica » pour son premier concert berlinois d'après-guerre. Sa direction laisse perplexe par l'incertitude qui s'en dégage: comment concilier, en effet, l'esprit musical de Furtwängler avec une tradition plus latine héritière de Toscanini mais aussi de Victor De Sabata, son chef favori ? Il ne parvient pas encore à cette étonnante hybridation entre mysticisme extatique et précision. Les attaques manquent de franchise et ce, dès le premier accord en mi bémol, étrangement flou. D'autre part, on sait que Karajan dirigeait les yeux fermés et que cette absence de communication visuelle perturbait beaucoup l'orchestre ; cela explique les dérapages qui parcourent les mouvements successifs.

La 9e est plus affirmée, mais le discours musical manque encore de stabilité, de vraie ligne directrice; le phrasé se place davantage dans le registre de la séduction supposée plutôt que dans celui de l'émotion. Ainsi, le geste oscille entre une certaine nervosité qui frise parfois l'hystérie et une suavité trop calculée. Et puis vents et bois peu assurés font toujours preuve d'imprécision. Le chœur montre quelques insuffisances mais la voix lumineuse de Grümmer ne peut laisser indifférent. Böhm, Fricsay ou Jochum (DG), dans le même répertoire et à la même époque, tiraient un meilleur parti de cette sonorité, drue, toujours très dense de l'après-Furtwängler. Pour Karajan, il faudra attendre encore un peu.

Scherzo mayo 2009 (Enrique Pérez Adrián - 01.05.2009)



Fricsay, Karajan

Fricsay, Karajan

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.



La grande époque de Karajan. Un orchestre charnu et tour à tour, selon...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fanfare Issue 32:6 (July/Aug 2009) (Mortimer H. Frank - 01.07.2009)

fanfare

So many recorded concerts derived from radio tapes have proven disappointing, it comes as a refreshing surprise to hear each of these releases. Most striking in this regard is the Testament disc. Drawn from tapes made by the BBC, it offers stereo sound that is equal to that of studio efforts of the period. Indeed, in listening to the Strauss, it was hard to determine whether it was Karajan's conducting or the exceptional engineering that was so seductive. Not having heard the conductor's other recordings of the work, I cannot judge how this performance compares to them. But as an example of the brilliance of the Philharmonia Orchestra and a flair for color that Karajan did not always display, this performance makes this disc worth having. The account of the Beethoven Fourth is not nearly as distinguished. Shorn of repeats in outer movements and rather bland, it lacks the wallop of some of Karajan's studio efforts, the strongest among them the first of three he recorded for DG.

The Audite release, by contrast, is remarkable on a number of levels. For one thing, each of the symphonies it offers was recorded at a concert marking a historic event, the "Eroica" from one that comprised the first post-war public appearance of the Berlin Philharmonic, that of the Ninth occurring on the 75th anniversary of that orchestra. Musically, each is a defining point in Karajan's approach to Beethoven. The earliest of the conductor's surviving accounts of the "Eroica" is a 1944 performance with the Prussian State Orchestra of Berlin (possibly still available on Koch 1509). It is the broadest of the six Karajan versions that I have heard. This 1953 account is very different. In many respects it anticipates the lean, comparative fleetness of the conductor's last (all digital) effort for DG. Indeed, it is often a more incisive version than Karajan's recording from the previous year with the Philharmonia Orchestra. But it also features occasional rhythmic ruptures that characterized Furtwängler's approach, albeit less extreme. Unfortunately, the sound, although ample in presence and free of tape hiss, is marred by an unpleasant metallic harshness in the strings that cannot be neutralized with a treble control. But a flexible equalizer should help to improve things. This Ninth Symphony from five years later is remarkable for the way it echoes Karajan's first studio effort (with the Vienna Philharmonic from 1947, still available on a single EMI CD). Particularly noteworthy are the cascading, explosive legatos of the first movement and, on the negative side, some undue haste in the finale. But this live account offers greater intensity in the second movement, where a first repeat (omitted in 1947) is included. Moreover, it is sonically better than that recording, and vastly superior in that regard to the strident "Eroica" included in this set. A few bloopers from the horns simply add to the "live" ethos. Certainly, for those who admire Karajan, this release should have great appeal.

Never having heard Karajan's EMI recording of Fidelio (1970), I cannot say how it compares to this live one of 13 years earlier. But having read unfavorable reviews of that later one, I doubt if they are similar. Put differently, this is a compelling production, laudable in several ways. The sound is better than that of many live Orfeo productions I have heard: wide in frequency response, sufficiently well balanced so that characters never seem to move too much off of the microphone, and encompassing a dynamic range, its only lack is the dimension that stereo can provide. It is the fifth live account of the opera in my collection. The others include two led by Bruno Walter at the Met (1941 and 1951, both with Flagstad in a three-CD West Hill set sold only outside the U.S.), two led by Furtwängler at Salzburg (with Flagstad, 1950 and Martha Mödl in 1953, the latter on a now hard-to-find Virtuoso set, 2697272, where at one point the orchestra falls apart in the Leonore No. 3), and the fine 1961 Covent Garden production led by Klemperer,

with Sena Jurinac in the title role, a kind of graduation from her many phonographic appearances as Marzelline.

This 1957 performance marked Karajan's first summer at Salzburg and is unlike any of the others just cited, less shapeless and better disciplined than either of Walter's, more propulsive, yet with a wider range of tempos than Klemperer's or either of those led by Furtwängler. It also features one oddity I've never previously encountered: in what (presumably) may have been an attempt to avoid applause at the end of the rousing Leonore No. 3, Karajan launches immediately into the courtyard finale by cutting its opening chords and choral "Heils." On first hearing, it comes as a shock, but it makes dramatic sense. So does the entire performance. The comparative lightness of the first act never drags, Nicola Zaccaria's projection of Leonore's "Abscheulicher" and "Komm, Hoffnung" aptly fierce and tender, the Prisoners' Chorus a poignant blend of tenderness and assertion. Florestan's act II opener, "In des Lebens Frölingstage," may be a bit too sweet-toned for one in a dungeon, but is nonetheless superbly sung. Ironically, the kind of dreary dankness suggested in some studio recordings through the use of echo is absent here, but the scene is still compelling. And the other singers are all more than adequate. Most of all, one hears this performance not as a recording, but as a dramatic theatrical experience. Even those who own some of the other live accounts cited here (Klemperer's is especially distinguished) would do well to investigate this one. Orfeo provides a plot summary but no libretto.

??? February 2009 (- 01.02.2009)

Rezension siehe PDF



Edition Wilhelm Furtwängler – RIAS recordings with the Berlin Philharmonic on 14 LPs

Ludwig van Beethoven | Anton Bruckner | Franz Schubert | Richard Wagner

14LP-180g aud 87.101

[Platte 11](#) 7. Oktober 2011 (- 07.10.2011)

platte 11

Bei Audite im November: Furtwängler auf 14 LPs

Bei Audite im November: Furtwängler auf 14 LPs

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[vinylkatalog.de 10/2011](#) (- 01.10.2011)



Die Veröffentlichung der 13 CD-Box RIAS-Aufnahmen der Berliner Philharmoniker...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Der neue Merker](#) (- 01.11.2011)



Edition Wilhelm Furtwängler

RIAS recordings with the Berlin Philharmonic on 14 LPs

Edition Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Home electronics](#) Dezember 2011 (lbr - 01.12.2011)



Furtwängler

Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Presse 07.12.2011 (Wilhelm Sinkovicz - 07.12.2011)

Die Presse

Schallplatte: Willkommen zurück!

Die Schallplatte dreht sich wieder – und CDs gibt es nur noch im Dutzend. Decca und Sony greifen in die Schatzkiste.

Schallplatte: Willkommen zurück!

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Home electronics](#) 11.12.2011 (lbr - 11.12.2011)



14 mal Furtwängler

Wir präsentieren unseren Lesern jeden Tag einen neuen Geschenktipp zu Weihnachten. Unsere 17 Geschenkempfehlung bringt eine Box voller Klassik.

14 mal Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Südwest Presse](#) Freitag, 16. Dezember 2011 (Jürgen Kanold - 16.12.2011)

SÜDWEST PRESSE

Aufregend schön

Orchestereinspielungen und Kammermusik: Vor Weihnachten noch ein paar klassische Tipps

Aufregend schön

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft](#) Januar 2012 (- 01.01.2012)



Furtwängler-Edition – jetzt auch auf 14 Schallplatten

Furtwängler-Edition – jetzt auch auf 14 Schallplatten

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Februar / März 2012 (MM - 30.11.1999)



Wilhelm Furtwängler

Orchestrales Gesamtkunstwerk

Wilhelm Furtwängler

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Analogue Audio Association Switzerland](#) 10.02.2012 (EM - 10.02.2012)



Furtwänglers RIAS-Aufnahmen neu auf LP

Furtwänglers RIAS-Aufnahmen neu auf LP

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[www.crisismagazine.com](#) February 21, 2012 (Robert R. Reilly - 21.02.2012)



Back to the Future

Back to the Future

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Aargauer Zeitung Freitag, 10. Februar 2012 (Christian Berzins - 10.02.2012)



Magier am Dirigenten- und Mischpult

Klassik Dank Vinyl-Boom gibts nun Konzerte der Dirigentenlegende Wilhelm Furtwängler auf LPs

Magier am Dirigenten- und Mischpult

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Fono Forum Mai 2012 (Götz Thieme - 01.05.2012)



Pfundiges Erbe

Die bei Audite erschienene CD-Edition mit Wilhelm Furtwänglers RIAS-Vermächtnis wurde mehrfach ausgezeichnet. Nun veröffentlicht das Label einen Teil auf vierzehn LPs – eine Kollektion, die nicht nur eingefleischten Furtwängler-Fans Freude bereiten dürfte.

Es war die Schallplatte, die von ihm nicht sehr geliebte, die nach Wilhelm Furtwänglers Tod 1954 den Ruhm des Dirigenten am Leben hielt. Die ans Licht kommenden inoffiziellen Konzertmitschnitte mehrten die Legendenbildung, dokumentierten genauer Furtwänglers Größe. Die Studiobedingungen bei den kommerziellen Aufnahmen waren Furtwängler unbehaglich, es fehlte das Publikum, mit dem er den Austausch fand.

Noch zu Furtwänglers Lebzeiten kam auf LP der nicht autorisierte Mitschnitt eines Radiokonzerts mit Beethovens Dritter heraus, 1944 in Wien entstanden. Der erboste Dirigent klagte erfolgreich gegen das amerikanische Label Urania. Das war gewissermaßen der Beginn des Furtwängler-Platten-Kults; heute erzielt ein gut erhaltenes Exemplar dieser "Eroica" mehr als 1.500 US-Dollar – seltsam, dass Furtwängler sich gegen die Veröffentlichung aussprach, denn von seinen Aufnahmen ist sie wohl die überzeugendste. Nach seinem Tod änderte sich einiges. Die Witwe Elisabeth Furtwängler war großzügig bei der Freigabe von Live-Dokumenten. Begehrt waren bald die Konzertmitschnitte der Kriegszeit, vor allem die in Berlin entstandenen, nachdem Furtwängler 1947 wieder zu seinen Philharmonikern zurückgekehrt war. Die Übertragungen, meist vom RIAS, wurden in vielen Fällen von den Furtwängler-Gesellschaften auf Vinyl veröffentlicht.

Ein Coup gelang dem Label Audite 2009 mit der 12-CD-Edition "Live In Berlin" mit den kompletten Konzerten von Furtwängler und den Berliner Philharmonikern, die im RIAS-Archiv überdauert hatten, entstanden 1947 bis 1954 (siehe FONO FORUM 9/09). Der Tonmeister Ludger Böckenhoff konnte überwiegend auf die erhaltenen Originalbänder mit schnellerer Bandgeschwindigkeit (76 cm/s) zurückgreifen. Der Gewinn war bemerkenswert: Stabilität des Klangbildes, erweiterte Frequenzgänge und eine bessere Dynamik. Bald erreichten das Detmolder Audite-Team vor allem aus Japan und Korea Anfragen nach einer LP-Edition: Das Label war in bester Erinnerung mit seiner ausgezeichneten LP-Edition der Münchner Mahler-Aufnahmen von Rafael Kubelik.

Jetzt ist eine Auswahl der Furtwängler-Edition auf vierzehn LPs erschienen; 180-Gramm-Pressungen aus der Diepholzer Pallas-Manufaktur, beinahe vier Kilo bringt die Box auf die Waage. Der Handhabungsgrund und der Preis (um die 250 Euro) erklären, warum nicht alle Aufnahmen berücksichtigt wurden, was besonders bedauerlich bei den Violinkonzerten von Beethoven und Fortner mit Yehudi Menuhin respektive Gerhard Taschner ist, denn das analoge Medium schlägt gerade bei der Wiedergabe des Obertonspektrums deutlich die CD. Schade, dass Hindemith, Blacher und Strauss aussortiert wurden, der erschütternd schwarze Trauermarsch aus der "Götterdämmerung" und Furtwänglers sonnigste Version des

"Meistersinger"-Vorspiels (beide von 1949): Sie sind Höhepunkte seiner Diskographie.

Doch die meisten Kunden wünschten sich vor allem die Sinfonien von Beethoven, Bruckner, Brahms und Schubert, heißt es bei Audite. Die Investition muss sich gelohnt haben, die Erstauflage, deren Zahl manche heutige Rattle-EMI-Produktion übersteigt (über genaue Zahlen schweigt man sich aus), ist ausverkauft, es wird nachgepresst. Eine Anmerkung für Puristen: Die Grundlage für die LP-Edition ist das digitale Master der CD. Anders hätte er beispielsweise Gleichlaufschwankungen nicht ausgleichen können, erklärt Ludger Böckenhoff.

Im Zentrum stehen Bruckners achte Sinfonie, Schuberts achte und neunte Sinfonie sowie je zwei Versionen von Beethovens dritter, fünfter, sechster Sinfonie und Brahms Dritter. Ein Vergleich der Medien bietet sich an, ist aber weniger erhellend, da die Grundcharakteristik durch die identische Masterquelle sich gleicht. Wie immer bei Vinyl verbinden sich die musikalischen Ereignisse zu einem flüssigeren Verlauf, andererseits erscheint die Zeitwahrnehmung verdichtet gegenüber der CD; ein Nebeneffekt der LP: Verzerrungen und Übersteuerungen wirken gemildert wie etwa zu Beginn des vierten Satzes der Dritten von Brahms, 1949 mitgeschnitten. Interessanter ist die Gegenüberstellung mit der LP-Ausgabe in der "Dacapo"-Reihe von Electrola, herausgekommen in den siebziger Jahren. Erstaunlich ist deren Klangbild: Die durchgängig analoge Kette und das 30 Jahre jüngere Bandmaterial machen sich bemerkbar. Die Berliner klingen körperhafter, das etwas dumpfere Timbre und der offenkundig zugefügte Hall stören nicht. Die EMI-Ausgabe ist atmosphärischer und mehr "live" – und das nicht nur wegen der Huster. Tritt Furtwängler hier als fesselnder Erzähler auf, ist er bei Audite mehr Berichterstatte. Ähnlich der Fall beim "Tristan"-Vorspiel: Auf der LP der deutschen Furtwängler-Gesellschaft sind die Instrumentalfarben gesättigter, der Hörer bekommt eine Vorstellung von der trockenen Akustik des Titania-Palastes. Bei Brahms Dritter von 1954 (gemessener gegenüber der nervösen fünf Jahre früher) punktet die Audite-Edition: Über der Deutsche-Grammophon-Ausgabe von 1976 liegt ein Schleier, das Klangbild ist muffig.

Alles in allem hat Audite ein Sammlerschmuckstück vorgelegt, das vieles erhellt, aber ebenfalls nicht erklärt, was die Größe dieses Dirigenten ausmacht. Wirkliche Größe sei ein "Mysterium", stellt Jakob Burckhardt in seinen "Weltgeschichtlichen Betrachtungen" fest. So ist es.

www.hifitest.de 01.05.2012 (Thomas Schmidt - 01.05.2012)



Testbericht: Kategorie Schallplatte

Testbericht: Kategorie Schallplatte

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Zofinger Tagblatt](#) Freitag, 10.02.2012 (Christian Berzins - 10.02.2012)



Magier am Dirigenten- und Mischpult

Dank Vinyl-Boom gibts nun Konzerte der Dirigentenlegende Wilhelm Furtwängler auf LPs

Magier am Dirigenten- und Mischpult

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

<https://banpuku.squarespace.com> 11.08.2013 (Pat Kennedy - 11.08.2013)

BANPUKU

From marketing material: "The majority of the concerts given by Wilhelm Furtwängler and the Berlin Philharmonic between 1947 and 1954 were recorded by the RIAS Berlin. The original tapes from the RIAS archives have been made available for the first time for this edition so these recordings offer Unsurpassed Technical Quality!

A number of works – the Third, Fifth and Sixth Symphonies by Beethoven as well as Johannes Brahms' Third Symphony – are included in two interpretations. They reveal how Furtwängler was able to accentuate different aspects of a work whilst maintaining the same, clear basic conception – and how the actual interpretation depended on the context of the particular program.

This production is part of Audite's "Legendary Recordings" series and bears the quality features "1st Master Release". This term stands for the excellent quality of archival productions at Audite. For all historical publications at Audite are based, without exception, on the Original Tapes from broadcasting archives. In general these are the Original Analogue Tapes, which attain an Astonishingly High Quality, even measured by today's standards, with their tape speed of up to 76 cm/sec. The remastering – professionally competent and sensitively applied – also uncovers previously hidden details of the interpretations. Thus, a Sound of Superior Quality results! CD publications based on private recordings from broadcasts or old shellac records cannot be compared with this incredible 14LP 180g Vinyl Deluxe Box Set."

First of all, if you don't like mono then you STILL SHOULD GIVE THESE LPS A CHANCE! Really. They are that nice. The tonal balance is forward and alarming. But, once you get past the first couple of minutes, you forget about all the audio sonics qualities and just fall into the music. Furtwängler has complete control of the orchestra and is a master of dynamic range. The Adagio movement of Beethoven's Pastorale (Symphony No. 6 in F Major, Op. 68) is utterly amazing. You will be completely fatigued when listening to this movement. The dynamic range and crescendos are like nothing I have heard prior. And to boot, there are two different performances of this score by the same symphony and Furtwängler (1947 and 1954). Why two versions? To give the listener a view into Furtwängler's world during WWII and post WWII.

During the aforementioned Adagio movement, there are a few crescendos where the kettle drums are struck hard. Compared to other recordings of this score, the Audite LP has more dynamic impact, as the transients from the kettle drum are quite lifelike and shocking. The drums also have tautness and real world tonality. Quite worth the price of admission.

All of the symphonies on this 14 LP set are captivating in their own right. This music sends the listener back 70+ years. It's as though you are listening in a Black/White world (read, no colorvision) and enjoying every moment. The music is raw, exciting and captivating. Highly recommended.

Crescendo 31 Januar 2012 (Martin Morgenstern - 31.01.2012)

crescendo

Orchestrales Gesamtkunstwerk

Orchestrales Gesamtkunstwerk

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Facebook 01.05.2016 (Dr. Tsai - 01.05.2016)
Quelle: <https://www.facebook.com/pg/tsaiaudio181...>

facebook

Chinesische Rezension siehe PDF!



Christian Ferras plays Beethoven and Berg Violin Concertos

Ludwig van Beethoven | Alban Berg

CD aud 95.590

Märkische Oderzeitung Freitag, 18. November 2011
(p.p. - 18.11.2011)



Legendäres Debüt mit Macke

Legendäres Debüt mit Macke

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Frankfurter Allgemeine Zeitung 12.11.2011 (- 12.11.2011)

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Kurzer Nachtrag, betrifft Beethovens Violinkonzert: Zwar ist das Alte durchaus...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato N° 218 - 12/2011 (RéF - 01.12.2011)

pizzicato
Remy Franck's Journal about Classical Music

Ferras mit Beethoven und Berg

Und wenn es nur darum ginge, zu beweisen, dass das Duo Ferras-Karajan in Beethovens Violinkonzert 1967 besser funktionierte als Ferras-Böhm 1951, wäre diese CD-Veröffentlichung schon interessant. Denn Böhm und Ferras passten zumal in den Ecksätzen nicht wirklich zueinander. Es klingt so, als wolle hier jeder der beiden etwas anderes sagen. Ferras eigentlich so, wie er Beethoven immer spielte, zierlich, rein, elegant, und Böhm mit pathetischer Geste, die zu diesem Spiel nicht passen will. Mit dem Larghetto, aus dem Böhm ein langsamst dahin schwebendes Adagissimo macht, kommt noch am ehesten eine künstlerische Einigung zustande, aber unter wirklich extremen Bedingungen. Kurioserweise fehlt hier übrigens das erste Motiv des Satzes. Dass Audite im Booklet nicht darauf hinweist, sondern nur im Internet, ist ein deutliches Manko! Im Internet erklärt Ludger Böckenhoff dazu: "Es fehlt das erste Motiv! Dies ist offensichtlich 1951 direkt nach der Produktion in der Konfektionierung (Markierung der Satzpausen durch Gelbband) geschehen: Der Techniker hat damals den richtigen Anfang verpasst und dabei das erste Motiv

abgeschnitten!" Eine richtige Entscheidung war es, nicht durch Wiederholungsmaterial den Anfang zu rekonstruieren.

Die Interpretation des Alban-Berg-Konzerts ist hier im ersten Satz zwar weniger poetisch, nicht so introspektiv, im zweiten brillanter und rhetorischer als in der Live-Aufnahme von Orfeo, die ebenfalls in diesem Heft besprochen wird.

Audiophile Audition November 27, 2011 (Gary Lemco - 27.11.2011)



Christian Ferras, v. = Concertos of BEETHOVEN & BERG – Audite

The tragically doomed and extraordinarily gifted Christian Ferras appears in two concertos deeply ingrained in his personality, here restored in excellent sound.

Christian Ferras, v. = Concertos of BEETHOVEN & BERG – Audite

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Classica n° 139 février 2012 (Stéphane Friédérich - 01.02.2012)



Restituée par Orfeo, la prise de son de la Radio autrichienne (live du festival...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diverdi Magazin febrero 2012 (Roberto Andrade - 01.02.2012)



Como caído del cielo

Los conciertos de violín de Beethoven y Berg por Christian Ferras dirigido por Karl Böhm y Massimo Freccia, en Audite

Entre 2003 y 2004, Testament editó tres CDs que incluían grabaciones EMI y Decca realizadas en los años 50 por Christian Ferras (1933-1982) en los albores de su carrera. El lector interesado puede consultar las críticas en los Boletines correspondientes. Audite propone ahora la asombrosa versión que tocaba aquel jovencito, a los 18 años, del Concierto para violín y orquesta de Beethoven. Se trata de una grabación de estudio, realizada en la berlinesa Iglesia de Jesucristo, con la Filarmónica de Berlín y Karl Böhm, nada menos, el 19 de noviembre de 1951, el mismo día en que Ferras lo interpretaba en concierto con los mismos artistas.

Ferras era por entonces la admiración del mundo musical, no solo en Francia. Su paisano y colega Jacques Thibaud afirmó, en síntesis, que poseía tres cualidades, corazón, inteligencia y dedos, que le situaban en lugar de privilegio entre los violinistas de la época, no precisamente escasa en nombres fuera de serie (¿recuerdan? Se llamaban Oistrach, Heifetz, Menuhin, Milstein...). A los 18 años Ferras era ya un artista completo. Su sonido bellissimo, suave, de esmalte precioso y timbre penetrante, engalanado con atractivo vibrato, se plegaba como un guante a un fraseo que era el colmo de la naturalidad y la elegancia, siempre lírico y cantable, que enriquecía con todo tipo de matices dinámicos y de color. Su Beethoven era impecable musicalmente, espontáneo y fascinante, como caído del cielo. Böhm era – apenas hace falta decirlo – una autoridad en la materia y un óptimo colaborador, atento siempre al equilibrio con el solista.

De la orquesta no es preciso hablar.

El Allegro inicial camina a tempo moderado, lo que permite al solista extremar la vigilancia sobre la afinación, crítica en este movimiento – en su versión 15 años posterior con Karajan para DG, Ferras tiene problemas, ausentes en 1951. En el Larghetto, la duración de 11 minutos parece un poco excesiva, aunque el bellissimo canto de Ferras nos transporta a otro mundo en el que el tiempo no parece existir. Muy animado el rondó. Las cadencias son las de Kreisler. En conjunto, una espléndida versión, testimonio de una madurez artística que deja boquiabierto.

El CD se completa con una versión live del Concierto de Alban Berg, favorito del violinista, que lo grabó para EMI en 1963 con Georges Prêtre y del que se conservan, al menos, otras dos interpretaciones en vivo, con Ansermet y con Keilberth (Orfeo, crítica en el Boletín 210). La bellissima obra debió tener una significación especial para Ferras, que se deja el alma cuando la toca. Su excelente colaborador al frente de la RIAS-SO fue Massimo Freccia (1906-2004), interesante director italiano de quien los aficionados veteranos acaso recuerden alguno de sus buenos discos grabados por RCA para la colección que distribuía Selecciones del Reader's Digest. La Wikipedia proporciona amplia información de su polifacética biografía que bien merece conocimiento. Tal vez haya ocasión de comentar en el futuro alguno de sus registros. Como de costumbre en Audite, buen trabajo de reprocesado y muy informativas notas de carpetilla.

www.opusklassiek.nl februari 2012 (Aarnout Coster - 01.02.2012)



Dertig jaar geleden overleed de Franse violist Christian Ferras (1933-1982). Na...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Crescendo Magazine 01.03.2012 (Bernard Postiau - 01.03.2012)



Les témoignages de Christian Ferras sont suffisamment rares que pour faire la...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Gramophone February 2012 (Rob Cowan - 01.02.2012)



REPLAY – Rob Cowan's monthly survey of reissues and archive recordings

Important first releases – Brahms from Barbirolli in the new Coventry Cathedral and in Boston • A feast from Christian Ferras

Recordings of performances with a dark historical backdrop are fairly plentiful – think of Václav Talich conducting Má vlast in Nazi-occupied Prague, Rostropovich braving Dvořák on the day the Soviets entered Prague, the maverick pianist Maria Yudina playing Mozart for Stalin, harpsichordist Wanda Landowska performing Scarlatti in Paris with anti-aircraft fire exploding in the distance, Gieseking playing the Emperor to the unsettling accompaniment of falling bombs, and so on. Now, to add to this disquieting but uplifting catalogue, Sir John Barbirolli conducts the Berlin Philharmonic in Brahms's Second Symphony, the location the rebuilt Coventry Cathedral, the date June 1962, the whole affair facilitated by the City of Berlin and the Federal Republic as a gift of reparation in memory of the original cathedral, which the Luftwaffe had razed

to the ground in the early 1940s. Testament has released a transfer of the Brahms and although the recording is in mono and the cathedral acoustic more ample than is useful for specific instrumental detail, careful microphone placement means that the overall balance is actually rather good. As to the performance, the immediate impression is of a vast dynamic range and a superb instrument playing to the ample spaces available to it, the horns in particular quite overwhelming in their impact. Barbirolli's interpretation is broad and loving, with predominantly dark textures (so much for this being the 'happiest' of Brahms's symphonies!) and, for the finale's blazing last page, a massive slam on the brakes. You can hear an audience presence but, rather than end with applause, the performance closes to respectful silence.

Coincidentally the Barbirolli Society has released another live Brahms Second, recorded at Boston's Symphony Hall with the city's Symphony Orchestra, part of a concert given three years before the one from Coventry. It's likely that the faster overall pace in Boston is due at least in part to the drier acoustic and the reduced need to avoid converging lines. Still, the effect is quite different, more silken and energised, though the underlying warmth remains. The rest of the programme is fascinating; in fact, we're offered two versions of it: one from January 30, 1959, the other from January 31 (with radio announcements and in marginally inferior sound). Barbirolli's own Elizabethan Suite features superb strings and horns in 'The King's Hunt', there's Delius's The Walk to the Paradise Garden (rather more restrained than expected), and a colourful reading of Wait on's Partita. All the recordings are in stereo.

Another comparison arrives, again involving Testament, which has released a Berlin Philharmonic Concert given at the Salzburg Festival in August 1960 under the direction of Joseph Keilberth. The main item is Bruckner's Ninth Symphony and anyone who recalls Keilberth's 1956 Telefunken recording with the Hamburg State Philharmonic will already know that he had the full measure of the work (that same recording was reissued on CD bizarrely coupled with part of Bruckner's Te Deum!). Prior knowledge of that recording will not, however, prepare you for the impact of this live performance which, in a word, is stunning, the Berlin brass presenting a welter of tone, powerfully projected, the Adagio's crowning peroration as devastating as any on disc – and I do mean any! If perchance you need convincing that Keilberth could come up with the goods in symphonic music, then look no further. The couplings are a buoyant account of Schubert's Rosamunde Overture and Alban Berg's Violin Concerto with Christian Ferras as the soloist, an occasionally rough-edged performance full of intense expression but which doesn't quite gel as an entity. Turn then to a broadcast performance put out by Audite from four years later, when a more mature Ferras was partnered by the Berlin Radio Symphony Orchestra under Massimo Freccia (a Franz Schalk pupil), and the overall impression is of a performance that's more confident, more skilfully shaped from the rostrum (the work's rhythmic aspects come across with greater clarity), and interpretatively better integrated. As to Audite's coupling, Ferras's 1951 Berlin Philharmonic recording of the Beethoven Concerto under Karl Böhm is the work of a precociously gifted teenager; yet, rather than opt for outward virtuosity, Ferras really plumbs the depths, his playing invariably quiet and softgrained, with some daringly broad tempi yet with real bite in the finale. Böhm's conducting is a model of discreet accompanying, with a firm pulse, neatly pointed phrases in the outer movements and a warmly sustained Larghetto. But there's a significant problem in that the surviving tape, although perfectly adequate sound-wise, lacks the opening measure of the Larghetto. The solution would have been easy: just record the surviving second measure and repeat it (they're musically identical) but, no, Audite decided that this would have invalidated the recording's authenticity. Personally, I would have copied the motif, but there you are ... you can't complain that the people at Audite lack musical integrity.

Classical Recordings Quarterly 01.12.2011 (Leslie Gerber - 01.12.2011)



Like all long-time record collectors I have been aware of Christian Ferras, and over the years I have heard a few of his LPs and generally admired his playing. It wasn't until I read the notes for this disc, though, that I learned of his alcoholism and depression, which led him to commit suicide in 1982 at the age of 49.

The violinist playing the Beethoven Violin Concerto on this release was only 18 years old, a good decade younger than at the time of his commercial recording with Karajan. He plays with remarkable poise and maturity, and collaborates intelligently with the orchestra rather than battling it for domination.

The sound quality of the 1951 recording is surprisingly fine for its date, even knowing that it originates from broadcast master tapes. The performance may not supplant those of such geniuses as Szigeti, Grumiaux, or Busch, but it is definitely worth hearing. The opening phrase of the second movement is missing from the existing tape but that is a very minor problem.

Ferras made an EMI recording of the Berg Concerto with the Paris Conservatoire Orchestra and Georges Prêtre (there is also another live version with Ansermet and the Suisse Romande Orchestra on Claves). As I recall it was orchestrally superior to this 1964 live performance. Ferras plays fervently here, similarly to what I recall from the EMI version, concentrating more on the lyrical than the spiky qualities of the music. It's interesting to hear Freccia, the one-time conductor of the Baltimore Symphony Orchestra, who died in 2004 at the age of 98. He was completely at home in twentieth-century music, having been introduced to Dallapiccola and other Italian modernists when he was only 17, and although the orchestra isn't world-class Freccia has it making sense out of somewhat challenging music.

Not a compelling issue for the general collector, perhaps, but violin aficionados may find it worth having and devotees of Ferras will be delighted at the chance to hear newly discovered performances of major works.

Das Orchester 04/2012 (Bernhard Uske - 01.04.2012)



Zwei Geiger haben zu Ludwig van Beethovens Violinkonzert den...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Diapason N° 602 Mai 2012 (François Hudry - 01.05.2012)



CD émouvant à plus d'un titre! D'abord parce qu'il permet d'entendre le jeune Christian Ferras dans deux interprétations solaires des concertos de Beethoven et de Berg. Ensuite parce que son histoire personnelle se confond avec l'Histoire tout court. Il a dix-huit ans lorsque Karl Böhm l'invite à jouer le concerto de Beethoven lors de deux concerts qui lanceront sa carrière internationale. C'est avec la Philharmonie de Berlin, dans le légendaire Titania Palast. Le lendemain, ils s'installent dans la célèbre Jesus-Christus-Kirche et gravent pour la RIAS la version, inédite au disque, qu'exhume Audite.

Christian Ferras, encore sous le coup de la disparition de son maître bien aimé Charles Bistesi, y déploie un climat unique, élégiaque, merveilleusement suivi, écouté par le grand chef et par les musiciens. Il règne dans cet enregistrement une étonnante ferveur, comme si la présence du jeune Français parmi les Berlinoises, au cœur de leur ville en ruines, venait panser les blessures de la guerre, et sceller la

réconciliation franco-allemande sous l'égide de Beethoven l'universel. Les phrasés de Ferras sont larges, l'engagement total, l'articulation –la diction – souveraine. Et que dire du climat quasireligieux du Larghetto! Voilà un jeune artiste habité, qui tire une sonorité lumineuse d'un instrument pourtant modeste, bien avant de pouvoir acheter son premier Stradivarius. Un miracle de chant, de gravité, de hauteur de vue; un rendez-vous sur les cimes à comparer avec le concert donné la veille au soir par les mêmes interprètes (Tahra).

Ferras aimait beaucoup le Concerto «A la mémoire d'un ange», dont on découvre ici une troisième version live (1964), après celles de 1957 (Ansermet, Claves) et 1960 (Keilberth, Testament ou Orfeo). Avec l'Orchestre de la Radio de Berlin et Massimo Freccia, son archet frémissant d'humanité et lyrique nous captive de bout en bout. Impossible de donner un ordre de préférence à ce tiercé où le violoniste reste si fidèle à lui-même.

Diario de Sevilla Sábado 21 de enero de 2012 (- 21.01.2012)

Diario de Sevilla

Serenidad y éxtasis

Serenidad y éxtasis

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

klassik.com 21.08.2012 (Johannes Knapp - 21.08.2012)

Quelle: <http://magazin.klassik.com/reviews/revie...>



Dem Andenken eines Bengels

Beethoven, Ludwig van – Violinkonzert in D-Dur

Dem Andenken eines Bengels

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.klavier.de 21.08.2012 (- 21.08.2012)



Dem Andenken eines Bengels

Beethoven, Ludwig van: Violinkonzert in D-Dur

Dem Andenken eines Bengels

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Die Rheinpfalz Nr. 174 (Samstag, 28. Juli 2012) (kkch - 28.07.2012)

DIE RHEINPFALZ

Berg: Violinkonzert mit Christian Ferras

Berg: Violinkonzert mit Christian Ferras

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

[Hi-Fi News](#) February 2012 (CB - 01.02.2012)

PURE AUDIO EXCELLENCE
Hi-fi news
www.hifinews.co.uk

The Berg Concerto was central to Christian Ferras's repertoire. His EMI version is no longer listed here but – like the 24 London bus – three replacements have come at once. (Two actually, as both Orfeo and Testament have the same 1960 Salzburg performance; the one here, also live, is from 1964.) A victim of depression and alcohol dependence, Ferras took his own life aged 49. His early musicianship is shown here in the Beethoven: the execution is masterly for a teenager. Alas the opening motif of the Larghetto was excised back in 1951 and Audite has decided against reinstating it via bars 2-3 (the identical phrase).

[American Record Guide](#) 01.03.2012 (John P. McKelvey - 01.03.2012)

 **American
Record Guide**

If you like your Beethoven slow and incomparably well-played you'll find this release a real treat, indeed a thrilling experience, one of the greatest ever engraved on records.

One end of the spectrum of recordings of the Beethoven concerto is anchored in a famous Heifetz/Toscanini performance with the NBC Symphony, made about 1937 in the utterly dead studio 8H in RCA's New York facilities. At about 36 minutes, it must also be the fastest, and though Heifetz was technically perfect, the sound kills it. It was the first recording of the work I ever owned, and in the light of 65 years of listening, has to be the worst.

If Toscanini was the fastest, Karl Böhm at 48 minutes is by far the slowest performer, slower by far than Furtwängler and Menuhin in their fine account (four minutes faster than this one). If it weren't for the level of tension and commitment attained and maintained by everyone involved, it would be a ridiculous flop. Instead, it is flat out the finest account of this difficult work I've ever heard. Ferras, then at the ripe age of 18, plays at a level of intensity as well as flawless execution and intonation I could hardly imagine possible. He was at this time at the zenith of his career, one later disrupted by drug and alcohol addiction, and problems of personality – ending in suicide at age 40. Audite's restoration has brought forth sound of remarkable clarity – perfect in equalization, absolutely free from noise and distortion. It's a remarkable sonic restoration. The Berlin Philharmonic of the time was Furtwängler's group, a highly refined and flexible ensemble. Its performance here is, under his friend Böhm, superb.

There is one problem, however, and it is the fault of the original engineers, who carelessly omitted the initial section where the themes are introduced at the beginning of I. It is to be repeated note by note, though this performance, as recorded, omits the first statement entirely – roughly a bit more than one minute of music. Of course, the missing section could easily have been copied and dubbed in, but the producers feared that an exact repetition would not have captured the nuance and total integrity of the performance as a whole. So they left it out. It does not make all that much difference, and unless you're listening critically, you may not even notice it, but if you're ruthlessly committed to perfection, you'll

have to copy it and insert it yourself. I have the equipment to do this easily, but I'm not planning to do it.

I had a faint recollection of another performance, somewhere in my archives, that bore some imperfectly perceived and half-remembered connection to this one. I searched my uncatalogued and haphazardly shelved archives, and after a while came on a CD recording of the Beethoven concerto on Urania played by (guess who) Ferras and Böhm with the excellent Frankfurt Radio Orchestra, recorded at about the same time as the Audite! Trembling with excitement I fed it to my player and was rewarded to hear another great performance of this music, with both sections of the introduction in place, and perfectly played. The tempos are also slow, though at 46 minutes they are slightly faster than in the Audite recording. The same high level of interpretation and execution is nevertheless achieved. I'm afraid that recording may be difficult to come by, since the Urania label expired several years ago. Still, copies may be around online or from other archival sources. There are other fine performances of the music by Menuhin, Oistrakh, Fritz Kreisler, Szigeti, Milstein, and others too numerous to mention. I must suggest, however, that this recording excels all its competitors.

The same high level of interpretation and execution can be heard in the accompanying recording of Alban Berg's concerto, with the RIAS orchestra led by Massimo Frescia, though its effect is somewhat less smashing if only because Berg's concerto, fine as it undoubtedly is, isn't quite as monumental as Beethoven's. Nevertheless what is heard is not excelled by any other recorded performance of it that has come my way. A splendid accompaniment is also a substantial asset.

The CD is packaged in an attractive case with extensive notes and commentary, to top off one of the most remarkable musical experiences that has ever come my way. Don't even think about it, just get it.

Fanfare 01.05.2012 (Robert Maxham - 01.05.2012)

fanfare

Audite's program of violin concertos by Ludwig van Beethoven and Alban Berg captures two moments in the life of Christian Ferras, the first a studio recording from November 19, 1951, made in the Jesus-Christus-Kirche after the 18-year-old violinist had given a live performance of the work at the Titania Palast and more than a decade before he would record the work with Herbert von Karajan and the same orchestra. The young Ferras sounds both flexible and sprightly in the first movement's passagework, producing a suave tone that might be described as almost gustatory in its effect as he soars above the orchestra. That tone lacks the sharp edge of Zino Francescatti's and even the slightly reedy quality of Arthur Grumiaux's, and he never seems to be deploying it simply for the sheer beauty of it: As sumptuous as it might sound, it always serves his high-minded concept of the work itself. And his playing of Fritz Kreisler's famous cadenza similarly subordinates virtuosity to musical effect. Karl Böhm sets the mood for a probing exploration of the slow movement, in which Ferras sounds similarly committed; he never allows himself to be diverted into mannerism or eccentricity, as Anne-Sophie Mutter does in her performance with Kurt Masur and the New York Philharmonic (Deutsche Grammophon 289 471 349, Fanfare 26:5 and 26:6). What the young Michael Rabin achieved in the showpieces of Wieniawski and Paganini, Ferras arguably exceeded in the music of Beethoven. The finale's passagework allows Ferras to snap his bow authoritatively (and rhythmically), while without creating nary a soupçon of virtuosic frisson; Böhm, despite his elevated conception of the stamping orchestral part, never severs the music's contact with earth. Böhm, in fact, proves himself a profoundly sympathetic collaborator, while the engineers provide well-balanced recorded sound that represents the variety and splendor of Ferras's tonal palette and the full weight of the orchestra. Overall, it's a monumental performance.

The live reading of Alban Berg's Concerto came more than a decade later, when Ferras had not quite yet reached the age of 33. Ferras's recording of the concerto, paired with Igor Stravinsky's, appeared on Claves SO-2516 in a live performance from Geneva in 1957 with Ernest Ansermet and the Suisse Romande Orchestra, Fanfare 32:4 (he would record the work in the studio in 1963 with Georges Prêtre and

the Paris Conservatory Orchestra). Although the timings of the first section differ by only a few seconds between live performances, the later one with Massimo Freccia seems more forward-moving (I noted the almost static quality of the earlier reading in my review in 32:4), although both parts of the first movement nevertheless sound moody, if not gloomy—and atmospheric, if not surreal—in this reading with Freccia, and the engineers have captured it with striking fidelity. Listeners who remember the powerful effect of recordings of Berg's Concerto by Arthur Grumiaux (from 1967, reissued on Decca Eloquence 480 0481, Fanfare 34:1), and André Gertler (reissued on Hungaroton 31635) might begin to wonder whether the Franco-Belgian manner might not, perhaps paradoxically, be uncannily suited to Berg's temperament. The last page of the end of the first movement epitomizes the dreaminess yet desperation that Ferras manages to project. He's equally at home in the tumult of the second movement's opening section, representing the violin's part in the catastrophe with ferocious intensity and the moments of remission with eerie calm. In the final section, based on one of Bach's most chromatically harmonized chorales, he ascends from moments that seem intentionally lethargic, to reach a shattering conclusion and a sublimely untroubled dénouement. Massimo Freccia seems to share Ferras's view of the concerto's dramatic design, not only overall but in detail.

Despite the unquestionable depth and technical command evidenced in these readings, Ferras never became a household name in the United States, even among violinists, and several reference works give him only scant if any mention. Still, it's hard to imagine that these recordings could sound too French, or too slick, or, in fact, too anything, to capture listeners' imagination. And perhaps now the reissue of recordings like these will give collectors something to treasure, thereby effectively offering him a second chance at the general fame he seemed to deserve. Urgently recommended, as a recording of special merit.

hifi & records 4/2012 (Uwe Steiner - 01.10.2012)



Als der 18-jährige Christian Ferras 1951 in Berlin bei den Philharmonikern...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

ClicMag N° 10s Novembre 2013 (Jérôme Angouillant - 01.11.2013)



Cet enregistrement en studio publié par Audite marque le début de la carrière internationale du violoniste et suit deux concerts qu'il donna à Berlin du concerto Op.61 de Beethoven, à l'invitation de Karl Böhm.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

www.classicstodayfrance.com 10/2011 (Christophe Huss - 01.10.2011)



Cette bande originale du Concerto de Beethoven qui marque les débuts de Ferras à Berlin 1951 est dans un état de conservation sonore admirable. Ferras a 18 ans et son insolence sonore donne la chair de poule.

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Radio 3 03.12.2011, 10.20 Uhr (Andrew Mc Gregor - 03.12.2011)



BROADCAST Building a Library

Sendebeleg siehe PDF!





Edition von Karajan (II) – W. A. Mozart: Piano Concerto No. 20 & Symphony No. 41 'Jupiter Symphony'

Wolfgang Amadeus Mozart

CD aud 95.602

Die Welt 20. August 2008 (Manuel Brug - 20.08.2008)

DIE WELT

Damit das voranschreitende Karajan-Jahr nicht ganz vergessen wird, gibt es noch...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Pizzicato Oktober 2008 (Rémy Franck - 01.10.2008)



Karajans Mozart 1956

Karajan und Mozart, beide Salzburger, hatten gemeinsame Sternstunden, vor allem in der Oper, aber je älter Karajan wurde, desto mehr schien er sich vom Geiste Mozarts zu entfernen. Umso wichtiger ist dieses Tondokument, das anlässlich von Konzerten zum 200. Geburtstag Mozarts in Berlin entstand. Karajan dirigiert einen leichten und dennoch rhetorisch durchgeformten Mozart. Formsinn, kammermusikalische Feinheit, viel Kantabilität und innere Wärme prägen diese inspirierten und farbenreichen Interpretationen, in denen Karajan auch damals schon viel Wert auf Klangschönheit legte.

Im dämonisch düsteren Klavierkonzert Nr. 20 spielt Wilhelm souverän, im Klang aber recht weich und mit vornehmer Zurückhaltung.

Berliner Zeitung Nummer 293 - 13./14. Dezember 2008 (Peter Uehling - 13.12.2008)



Nur mit den Ohren hört man gut

Die besten Schallplatten des Jahres 2008: Redakteure und Autoren der Berliner Zeitung empfehlen Musik zum Fest

Nur mit den Ohren hört man gut

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

BBC Music Magazine February 2009 (Tim Parry - 01.02.2009)



Taken from a live radio broadcast from 1956, this is unusually gutsy Mozart. Wilhelm Kempff brings out the drama and turbulence of Mozart's D minor Concerto, while the Jupiter Symphony brims with energy.

Prestige Audio Vidéo 19/5/2009 (Michel Jakubowicz - 19.05.2009)



Wolfgang Mozart: Concerto pour piano n°20

Wolfgang Mozart: Concerto pour piano n°20

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

??? February 2009 (- 01.02.2009)

Rezension siehe PDF

www.classicstodayfrance.com Février 2009 (Christophe Huss - 01.02.2009)



Première surprise liée à la première édition discographique de ces...

Rezensionstext wird aus urheberrechtlichen Gründen nicht vollständig angezeigt.

Inhaltsverzeichnis

Edition Wilhelm Furtwängler – The complete RIAS recordings.....	1
www.ClassicsToday.com May 2009.....	1
Kulturspiegel 5/2009.....	1
Berliner Philharmoniker - Das Magazin Mai/Juni 2009.....	1
Bayern 4 Klassik - CD-Tipp 18. Mai 2009.....	2
Allgemeine Zeitung 15. Mai 2009.....	3
Concerti – Das Hamburger Musikleben Juni 2009.....	3
Deutsche Welle Musikszene 07.06.2009 00:05.....	3
Crescendo 4/2009.....	3
Zeitzeichen Juni 2009, 10. Jahrgang.....	4
www.amazon.de Mai 2009.....	4
Hessischer Rundfunk Mikado Spezial, Samstag, 23. Mai 2009, 17:05 Uhr.....	5
Stereoplay 7/2009, 32. Jahrgang.....	5
Audiophile Audition June 2009.....	5
Pizzicato N° 194, Juni 2009.....	6
Mitteldeutscher Rundfunk Figaro, CD-Tipp.....	6
Kieler Nachrichten 10. Juni 2009 - Nr. 132.....	6
Die Rheinpfalz 16. Mai 2009 - Nr. 113.....	7
Schwäbische Zeitung 23. Juni 2009 - Nr. 141.....	7
Universitas 6/2009.....	7
Neue Zürcher Zeitung Nr. 151/2009, S. 41.....	7
Die Welt 14. Juli 2009.....	8
Mannheimer Morgen 16. Juli 2009.....	8
klassik.com Juli 2009.....	8
melodie&rhythmus Juli/August 2009.....	8
Main-Echo 25. Juni 2009.....	9
Frankfurter Allgemeine Zeitung 11. August 2009, Rubrik Schallplatten und Phono.....	9
Spiegel online 29. Juli 2009.....	9
Rheinische Post Nr. 113/2009 vom 16.05.2009.....	9
Nürnberger Zeitung 20. August 2009.....	10
Le Devoir vendredi 14 août 2009.....	10
Arte Sommer 2009.....	10
Fono Forum 9/2009.....	10
Diners Club Magazin 8/2009.....	12
Westdeutsche Zeitung 25. Juni 2009.....	12
Diverdi Magazin Mayo 2009, Nr. 181.....	12
Deutsche Welle CD-Tipp, 5. Juni 2009.....	14
Audio 6/2009.....	15
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi Juillet/Août 2009, n° 114.....	15
RBB Kulturradio 29. Juni 2009.....	16
hifi & records 3/2009.....	16
Gramophone September 2009.....	17
Diapason Septembre 2009 N° 572S.....	17
Märkische Allgemeine 15. August 2009.....	18
Märkische Oderzeitung 20. Jahrgang, Nr. 206.....	19
orpheus 9+10.2009.....	19
Rondo 07.08.2009.....	19
www.classicalcdreview.com August 2009.....	20
www.classicstodayfrance.com Août 2009.....	20
www.classiquenews.com lundi 21 septembre 2009.....	20
L'éducation musicale n° 31 - Septembre.....	20
The Irish Times Friday, August 28, 2009.....	20
Hessische Allgemeine Mittwoch, 20.Mai 2009.....	21
Fanfare September/October 2009.....	21

Classique News - l'e-quotidien 100 % musique classique mardi 22 septembre 2009.....	24
CD Compact septembre 2009.....	24
Scherzo septembre 2009.....	24
Kleine Zeitung 20. September 2009.....	24
Le Temps septembre 2009.....	24
Wochen-Kurier Nr. 41.....	25
OPUS.24 oktober 2009.....	25
Fono Forum Dezember 2009.....	25
Fono Forum Dezember 2009.....	25
Fono Forum Dezember 2009.....	25
Fono Forum Dezember 2009.....	26
Listen - Life with classical music November/December 2009 - Volume 1 Number 5.....	26
Der neue Merker Sonntag, 29. November 2009 20:23.....	26
Das Opernglas Dezember 2009.....	26
classiqueinfo-disque.com jeudi 26 novembre 2009.....	26
Stuttgarter Zeitung Nr. 282 Samstag, 5. Dezember 2009.....	27
Stuttgarter Zeitung Nr. 282 Samstag, 5. Dezember 2009.....	27
Musica musica 212, dicembre 2009-gennaio 2010.....	27
www.opusklassiek.nl december 2009.....	27
abc artes 5 de septiembre de 2009.....	27
levante 23 de octubre de 2009.....	28
www.amazon.com July 12, 2009.....	28
Audio 01/2010.....	28
www.critic-service.de Mittwoch, 25. August 2010.....	29
www.ResMusica.com 17 septembre 2010.....	29
Der neue Merker Donnerstag, 24.02.2011.....	29
Das Orchester 01/2010.....	29
Musikforum 02/2011 (April - Juni 2011).....	29
Fanfare.....	30
Fanfare.....	31
Fanfare.....	31
Classica Juin 2009.....	32
www.classiquenews.com lundi 21 septembre 2009.....	32
l'arche Janvier 2010.....	33
andante July 2009.....	33
La Musica July 2009.....	33
thewholenote.com July / August 2009.....	33
ionarts.blogspot.com Thursday, January 20, 2011.....	33
Record Geijutsu April 2011.....	34
Radio-Télévision belge de la Communauté française 09 janvier 2012.....	34
Radio-Télévision belge de la Communauté française 14 janvier 2012.....	34
DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 28.12.2010.....	35
Record Geijutsu April 2013.....	35
Deutschlandfunk Die neue Platte vom 27.12.2009.....	35
BBC Radio 3 08.08.2009, 10.05 Uhr.....	36
BBC Radio 3 Sat 31 Mar 2012, 10.20 am.....	37
France Musique lundi 22 novembre 2010.....	37
France Musique vendredi 28 mai 2010.....	37
Stereoplay 09/2016.....	37
Rondo 1/2019.....	37
Edition Hans Knappertsbusch & Berliner Philharmoniker – The complete RIAS recordings.....	39
www.hifistatement.net 25. August 2010.....	39
deropernfreund.de Oktober 2010.....	39
Crescendo Oktober / November 2010 06_2010.....	41
Der neue Merker Donnerstag, 12. August 2010.....	41
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 127 novembre 2010.....	41

Pizzicato N° 207 - 11/2010.....	41
Westdeutsche Zeitung Dienstag, 9. November.....	43
Schwäbische Zeitung Donnerstag, 4. November.....	44
Welt online Freitag, 29. Oktober 2010.....	44
klassik.com 30. Oktober 2010.....	44
www.ResMusica.com 16/11/2010.....	44
Classique News - l'e-quotidien 100 % musique classique dimanche 14 novembre 2010.....	44
Fono Forum Dezember 2010 12/10.....	45
Fono Forum Dezember 2010 12/10.....	45
Westdeutsche Allgemeine Zeitung Montag, 15. November 2010.....	45
Crescendo Magazine mise à jour le 18 novembre 2010.....	45
www.classiquenews.com mardi 16 novembre 2010.....	46
Frankfurter Allgemeine Zeitung Samstag, 18. Dezember 2010 - Nr. 295.....	46
Rondo 5/ 10.....	46
Fono Forum Januar 2011.....	46
Columns - Sound and Music - Novità discografiche Novembre 2010.....	47
L'éducation musicale n° 44 - Décembre 2010.....	47
Audiophile Audition January 07, 2011.....	48
www.opusklassiek.nl januari 2011.....	48
HIFI Statement Netmagazine 25. August 2010.....	48
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi No. 129 (février 2011).....	48
Diapason No. 588 (février 2011).....	48
Universitas Jg. 66, Nr. 775 (Januar 2011).....	49
Junge Freiheit Nr. 2/11 (7. Januar 2011).....	50
La Musica December 2010.....	50
Berliner Philharmoniker - Das Magazin März/April 2011.....	50
Diverdi Magazin siglo XX, 199/enero 2011.....	50
Willem Mengelberg en zijn tijd Maart 2011.....	52
Fanfare Issue 34:5 (May/June 2011).....	52
www.klavier.de 30.10.2010.....	54
www.amazon.de 14. November 2010.....	54
International Record Review December 2010.....	55
Gramophone February 2011.....	56
ARCS Journal.....	57
www.classicalmusicssentinel.com January 2011.....	57
www.abruckner.com.....	58
Classical Recordings Quarterly Summer 2011.....	58
American Record Guide 01.03.2011.....	58
www.ClassicsToday.com 11.02.2015.....	59
Die Welt 29.10.2010.....	59
Deutschlandfunk Die neue Platte vom 17.10.2010.....	59
BBC Radio 3 Sat 31 Mar 2012, 10.20 am.....	60
Die Presse 26.11.2010.....	61
Edition Sergiu Celibidache The complete RIAS recordings.....	62
Der neue Merker 20.05.2011.....	62
The Irish Times Friday, May 27, 2011.....	62
Crescendo Jg. 14, Nr. 4/2011 (Juni-August 2011).....	62
Die Welt 06. Juni 2011.....	62
Diverdi Magazin 203 / mayo 2011.....	63
Die Zeit 01.06.2011.....	64
Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 124, 28. Mai 2011.....	65
SWR Samstag, 28. Mai 2011, 15.05 Uhr "Neues vom Klassikmarkt".....	65
RBB Kulturradio 06.06.2011.....	65
Suplimentul de Cultură Anul VIII, Nr. 319 (18 - 24 junie 2011).....	66
Pizzicato N° 214 (6/2011).....	66
Der Tagesspiegel Sonntag, 19. Juni 2011 (Nr. 21009).....	67

Rondo Nr. 685 / 25.06. - 01.07.2011.....	67
klassik.com 05.07.2011.....	67
www.klavier.de 05.07.2011.....	68
Der Kurier 17. Juni 2011.....	68
Audiophile Audition July 18, 2011.....	68
Deutschlandfunk Dienstag, 02. August 2011.....	68
Mitteldeutscher Rundfunk Mittwoch, 03.08.2011, 10.15 Uhr.....	72
Zeitzeichen August 2011.....	72
Westdeutsche Allgemeine Zeitung	73
Kulimu Jg. 37, Heft 2 (Mai - August 2011).....	73
Das Orchester 09/2011.....	73
Classica n° 135 septembre 2011.....	73
Berliner Philharmoniker - Das Magazin September / Oktober 2011.....	74
www.audire-online.de	74
thewholenote.com July 2011.....	74
Farb & Stil 14.06.2011.....	75
American Record Guide September 2011.....	75
Gramophone September 2011.....	75
www.ResMusica.com 19 octobre 2011.....	76
www.classicstodayfrance.com Septembre 2011.....	76
Fono Forum Dezember 2011.....	76
Diapason N° 597 Decembre 2011.....	77
Neue Musikzeitung 04.12.2011.....	77
Südwest Presse Freitag, 16. Dezember 2011.....	78
International Record Review September 2011.....	78
orpheus Jg. 39, Heft 5+6 Mai/Juni 2011.....	79
auditorium December 2011.....	80
Classical Recordings Quarterly Summer 2011.....	80
www.opusklassiek.nl mei 2012.....	80
La Porta Classica 21-apr-2012.....	81
Diario de Sevilla Sábado 21 de enero de 2012.....	81
Saarländischer Rundfunk SR2 Kulturradio: Samstag, 05. Oktober 2013.....	81
Classical Recordings Quarterly Winter 2013.....	81
www.ClassicsToday.com 09.12.2013.....	82
www.examiner.com February 5, 2014.....	82
Scherzo enero 2014.....	83
ensuite Kulturmagazin Nr. 133 Januar 2014.....	83
The RIAS Second Viennese School Project.....	85
Die Presse 04.10.2012.....	85
kulturtipp 20/12.....	85
Sunday Times Sunday, 7th October 2012.....	85
WDR 3 WDR 3 TonArt: Montag, 05.11.2012.....	85
The Guardian Wednesday 5 December 2012.....	86
Frankfurter Allgemeine Zeitung Freitag, 4. Januar 2013	86
Pizzicato N° 229 - 1/2013.....	86
Audiophile Audition December 31, 2012.....	87
Kulimu 38. Jg. (2012), Heft 3.....	87
Gramophone February 2013.....	87
Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2013.....	88
www.opusklassiek.nl maart 20123.....	88
Diapason N° 613 Mai 2013.....	88
ClicMag janvier 2013.....	89
Musica N° 245 - Aprile 2013.....	89
klassik.com 25.08.2013.....	89
www.opusklassiek.nl augustus 2013.....	89
Scherzo Año XXVIII - N° 284 - Abril 2013.....	90

www.opusklassiek.nl mei 2021.....	90
www.amazon.de 2. April 2013.....	90
Pilar Lorengar: A portrait in live and studio recordings from 1959-1962.....	91
operafresh.blogspot.de Tuesday, May 20, 2014.....	91
Das Opernglas Juni 2014.....	91
http://theaterpur.net Juni 2014.....	91
Der Tagesspiegel 22.07.2014.....	91
Stereoplay 09/2014 (September 2014).....	92
RBB Kulturradio Mi 02.07.2014.....	92
Tip - Berliner Stadtmagazin 01.08.2014.....	92
The Epoch Times August 11, 2014.....	93
Opera September 2014.....	93
Deutschlandfunk Sendereihe: Historische Aufnahmen, 22.05 – 22.50 Uhr.....	93
Diapason N° 629 Novembre 2014.....	93
International Record Review November 2014.....	94
klassik.com 22.11.2014.....	96
Der neue Merker Dezember 2014.....	96
Kulimu 40. Jg. 2014 Heft 2.....	96
American Record Guide 12/2/2014.....	96
Scherzo Octobre 2014.....	97
Gramofon 2014. június 28., szombat.....	97
Muzyka21 kwiecień 2015.....	98
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 174 juillet-août 2015.....	98
Mitteldeutscher Rundfunk MDR FIGARO Take 5 04.08.2014 18:05-19:00 Uhr.....	98
Sergiu Celibidache: The Berlin recordings.....	99
www.hmv.co.jp Tuesday, July 30th 2013.....	99
http://operalounge.de 20.09.2013.....	100
Lippische Landeszeitung Nr. 223, Mittwoch, 25. September 2013.....	101
Neue Westfälische 26.09.2013.....	102
www.pizzicato.lu 26/09/2013.....	102
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013.....	103
Mitteldeutscher Rundfunk MDR Figaro - Take 5, 30. September 2013.....	103
Fono Forum November 2013.....	103
http://operalounge.de 01.10.2013.....	105
Neue Musikzeitung NMZ Online 07.11.2013.....	107
WDR 3 WDR 3 TonArt, 29.10.2013: 15.05 - 17.45 Uhr.....	107
Home electronics #11 November 2013.....	107
Der Kurier 11.08.2013.....	108
Gramophone November 2013.....	108
Rhein-Neckar-Zeitung Samstag/Sonntag, 2./3. November 2013.....	109
Crescendo 26 November 2013.....	109
Märkische Oderzeitung 24. Jg, Nr. 278.....	109
concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Januar 2014.....	110
Musik & Theater 01/02 Januar/Februar 2014.....	110
Ongaku Gendai November 2013.....	110
nobilis 1-2/2014.....	110
Musica numero 251 - novembre 2013.....	111
Classical Recordings Quarterly Winter 2013.....	111
Gesellschaft Freunde der Künste 23.01.2014.....	112
Das Orchester 2/2014.....	113
Stereoplay 03/2014.....	113
www.musicweb-international.com February 2014.....	113
Diapason N° 622 Mars 2014.....	118
klassik.com 10.03.2014.....	119
ensuite Kulturmagazin Nr.135 März 2014.....	119
American Record Guide 19.03.2014.....	120

www.classicalcdreview.com December 2013.....	121
www.examiner.com December 29, 2013.....	122
Scherzo enero 2014.....	122
auditorium october 2013.....	122
Record Geijutsu February 2014.....	122
Der neue Merker 29. Juli 2014.....	123
Vårt Land fredag 24. oktober 2014.....	123
Edition von Karajan (III) – L. v. Beethoven: Symphony No. 3 ('Eroica') & No. 9.....	124
Die Welt 20. August 2008.....	124
Pizzicato Oktober 2008.....	124
Audiophile Audition January 2009.....	124
www.classicstodayfrance.com Janvier 2009.....	124
L'éducation musicale Lettre d'information n° 25 – Janvier 2009.....	125
Diapason Juin 2009, N° 570.....	125
Scherzo mayo 2009.....	125
Journal de la Confédération musicale de France décembre 2008.....	125
Fanfare Issue 32:6 (July/Aug 2009).....	126
??? February 2009.....	127
Edition Wilhelm Furtwängler – RIAS recordings with the Berlin Philharmonic on 14 LPs.....	128
Platte 11 7. Oktober 2011.....	128
vinylkatalog.de 10/2011.....	128
Der neue Merker.....	128
Home electronics Dezember 2011.....	128
Die Presse 07.12.2011.....	129
Home electronics 11.12.2011.....	129
Südwest Presse Freitag, 16. Dezember 2011.....	129
Wilhelm-Furtwängler-Gesellschaft Januar 2012.....	129
Crescendo Februar / März 2012.....	130
Analogue Audio Association Switzerland 10.02.2012.....	130
www.crisismagazine.com February 21, 2012.....	130
Aargauer Zeitung Freitag, 10. Februar 2012.....	130
Fono Forum Mai 2012.....	131
www.hifitest.de 01.05.2012.....	132
Zofinger Tagblatt Freitag, 10.02.2012.....	132
https://banpuku.squarespace.com 11.08.2013.....	132
Crescendo 31 Januar 2012.....	133
Facebook 01.05.2016.....	133
Christian Ferras plays Beethoven and Berg Violin Concertos.....	134
Märkische Oderzeitung Freitag, 18. November 2011.....	134
Frankfurter Allgemeine Zeitung 12.11.2011.....	134
Pizzicato N° 218 - 12/2011.....	134
Audiophile Audition November 27, 2011.....	135
Classica n° 139 février 2012.....	135
Diverdi Magazin febrero 2012.....	135
www.opusklassiek.nl februari 2012.....	136
Crescendo Magazine 01.03.2012.....	136
Gramophone February 2012.....	136
Classical Recordings Quarterly 01.12.2011.....	137
Das Orchester 04/2012.....	138
Diapason N° 602 Mai 2012.....	138
Diario de Sevilla Sábado 21 de enero de 2012.....	139
klassik.com 21.08.2012.....	139
www.klavier.de 21.08.2012.....	139
Die Rheinpfalz Nr. 174 (Samstag, 28. Juli 2012).....	139
Hi-Fi News February 2012.....	140
American Record Guide 01.03.2012.....	140

Fanfare 01.05.2012.....	141
hifi & records 4/2012.....	142
ClicMag N° 10s Novembre 2013.....	142
www.classicstodayfrance.com 10/2011.....	142
BBC Radio 3 03.12.2011, 10.20 Uhr.....	143
Edition von Karajan (II) – W. A. Mozart: Piano Concerto No. 20 & Symphony No. 41 ‘Jupiter Symphony’.....	144
Die Welt 20. August 2008.....	144
Pizzicato Oktober 2008.....	144
Berliner Zeitung Nummer 293 - 13./14. Dezember 2008.....	144
BBC Music Magazine February 2009.....	144
Prestige Audio Vidéo 19/5/2009.....	145
??? February 2009.....	145
www.classicstodayfrance.com Février 2009.....	145